This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

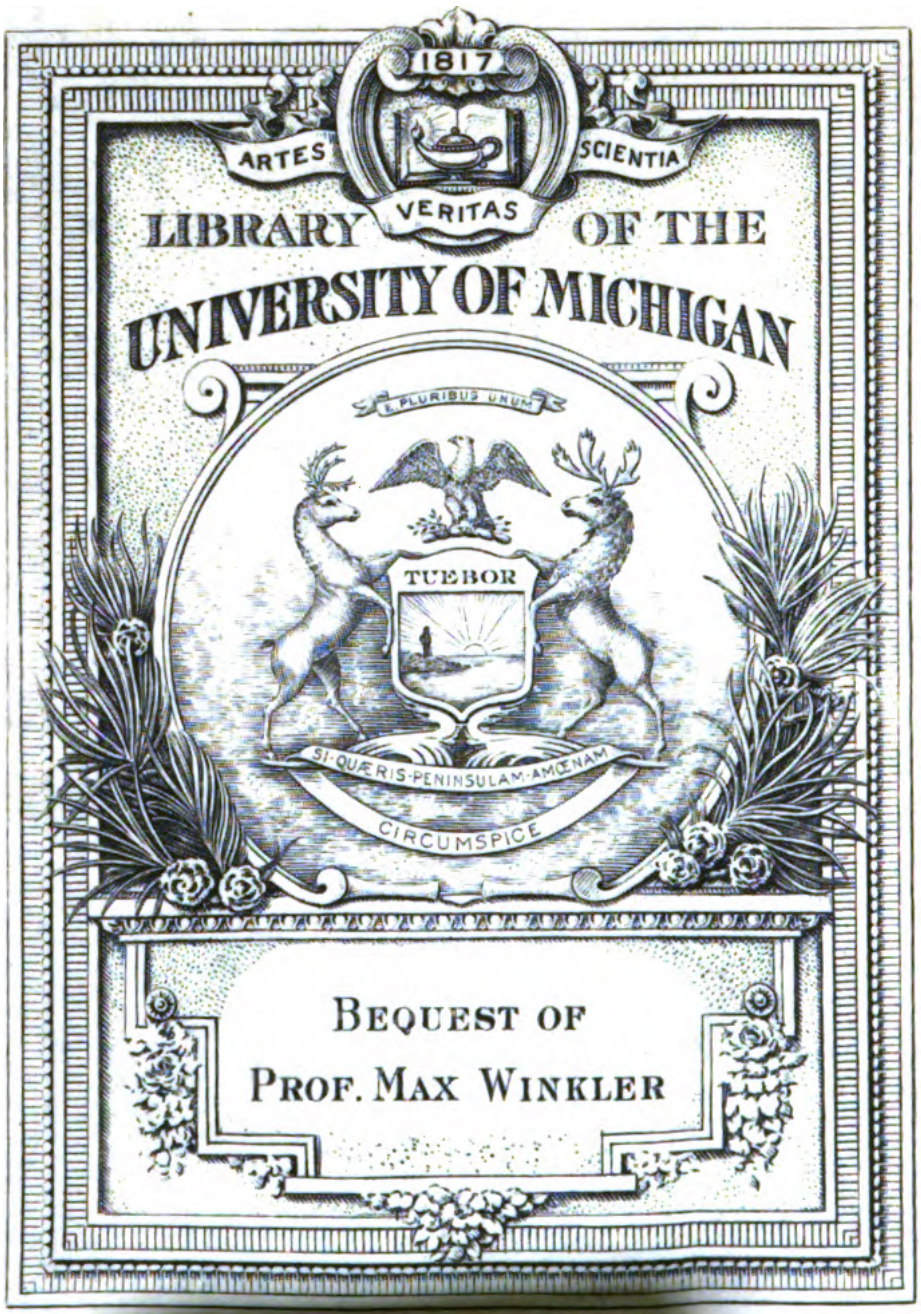
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A 680,893

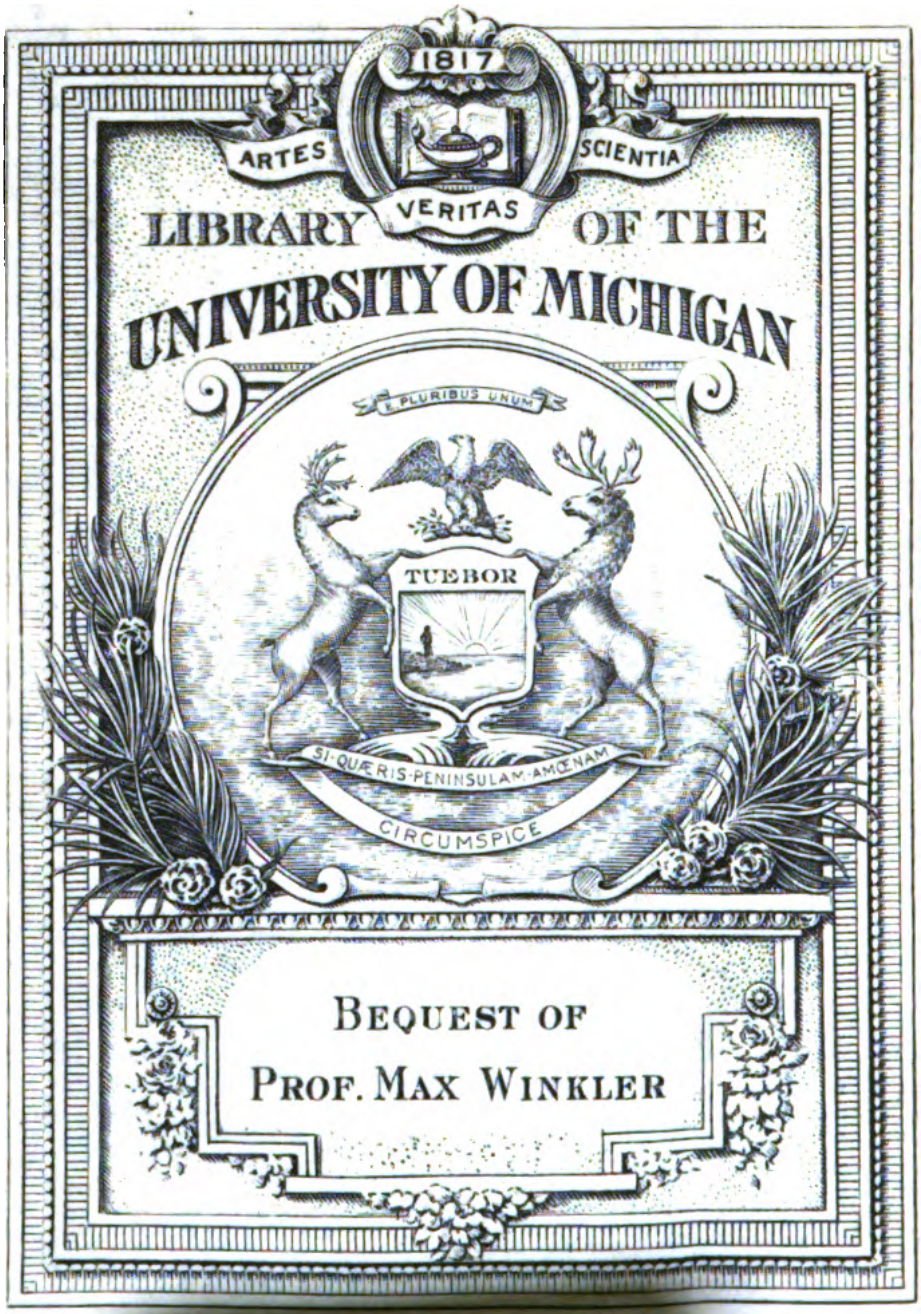
Digitized by Google



Digitized by Google

PT
2437
.M2
1828
V.5-6

Digitized by Google



Digitized by Google

PT
2437
.M2
1828
V.5-6

Digitized by Google

Digitized by Google

Müllner's
Dramatische Werke.

Fünfter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Müllner, Amadeus Gottfried Adolf

Müllner's
Dramatische Werke.

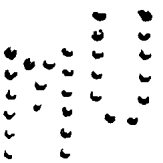
Fünfter Theil.

Erste rechtmäßige,
vollständige und vom Verfasser verbesserte
Gesammt-Ausgabe.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg.

1828.

Digitized by Google



Digitized by Google

Thalia.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der angoliſche Kater,

oder

die Königin von Golkonde.

Luſtſpiel in einem Akt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grad. 2
Winkler Bequest
1-8-31

Vorwort.

Diese Kleinigkeit, schon 1809 für eine Privatbühne geschrieben, ist die dramatische Ausführung einer Anekdote, welche Andrieux in seinen Contes et opuscules unter der Aufschrift erzählt: Les fausses conjectures, ou l'observateur en défaut. Gut dargestellt, und die Rolle der Lucinde von einer jungen Frau gegeben, kann sie den freundschaftlichen Zirkel vor einer Privatbühne unterhalten, ohne daß ich darum rathen möchte, sie auf die öffentliche zu bringen. Zwar werden unsere Jungfrauen seit vielen Jahren von dem Unglück der Sonnenjungfrau Cora, der Natur wider das Gesetz gehuldiget zu haben, bis zu Thränen gerührt; aber es steht dahin, ob ihrer viele von Herzen lachen würden über den ungegründeten Verdacht eines Unglücks, welches — so leicht begegnen kann.

Digitized by Google

Dieſes Unglück hat etwas Anziehendes, welches dem leeren Verdacht gänzlich fehlt, und des Herrn Andrieux Observateur en défaut wird, öffentlich erſcheinend, überall den Umſtand wider ſich haben, daß er nicht überall en défaut ſeyn würde. Kotzebue hat, ohne ſeine Quelle anzugeben, den nemlichen Stoff unter dem Titel: Der Kater und der Roſenſtock, bearbeitet (ſ. deſſen Dramat. Almanach für 1807); das Stück iſt aber, meines Wiſſens, niemals auf die öffentliche Bühne gebracht worden. Freilich hatte er an Zweideutigkeiten die Anekdote des Andrieux weit überboten, und den Gegenſtand gefliſſentlich in das Niedrige herabgezogen; beſonders dadurch, daß er die Rolle des Observateur einer alten Jungfer zutheilte.

Uebrigens will ich bei dem jetzigen dritten Abdrucke des kleinen Stückes denjenigen Recenſenten, welcher einmal (ich weiß nicht mehr wann nnd wo) den Titel anfocht, und ſtatt angoliſch, angoriſch geſetzt wiſſen wollte, zu überzeugen ſuchen, daß der Irrthum auf ſeiner

Digitized by Google

Seite ist, und zwar ein ziemlich starker Irrthum. Angora in Natolien ist das Vaterland der schönen Ziegen, nicht der schönen Katzen. Angola hingegen ist ein Küstenland in Afrika (namentlich in Nieder-Guinea), die Portugiesen haben Niederlassungen daselbst, und die Katzen von angolischer Race haben von der Mündung des Tajo aus ihren Ruhm über die Pyrenäen hinweg und bis an die Ufer der Seine verbreitet. Daß dieses Angola gemeint sei, hätte der Recensent schon aus dem Schlusse des 16ten Verses abnehmen können, wo geschrieben steht: „ein Thier aus Afrika." Er hat also den geographischen Bock geschossen, und es bessert nichts an der Sache, daß es ein angorischer Ziegenbock ist.

W. im Februar 1827.

M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der angoliſche Kater,

oder

die Königin von Golkonde.

Digitized by Google

Personen.

Franz.
Friederike, seine Frau.
Lucinde, deren Schwester.
Betty, Kammermädchen.

Ein Zimmer mit einer Mittelthür und zwei Seitenthüren.

Digitized by Google

Erſte Scene.

Lucinde am Stickrahmen, verdrießlich und ohne zu arbeiten. Friederike endiget eben ihr gegenüber das Geſchäft, Coton und Flor nachzumeſſen, ſieht Lucinden einige Sekunden lächelnd an, und faßt dann mitleidig ihre Hand.

Friederike.

Vergiß, Unglückliche, verachte den Barbaren!

Lucinde.

Dein Spott iſt ſchlecht am Platz.

Friederike.

Gott wolle mich bewahren
Vor Spott in ſolcher Noth! Des Troſtes lindernd Wort —

Lucinde (aufſtehend).

Du biſt nicht ſchweſterlich. Geh, oder laß mich fort!

Digitized by Google

Friederike.

Du meinst, er hasse dich? Mein Kind, Fliehn ist nicht Hassen;
Denn aus dem Gegentheil, aus Lieben und Verlassen,
Schuf ja Racine's Geist ein ganzes Trauerspiel *).
Zwar fürcht' ich selbst, daß er in Weiberschlingen fiel;
Allein dir bleibt der Trost, nichts Menschlichem zu weichen.
Sein Herz ist dir geraubt, doch nicht von Deinesgleichen.
Wenn eine Fee den Herrn mit ihrer Gunst beschenkt,

---

*) Bérénice. Die Gegner Racine's fochten bekanntlich die Simplicität dieses Trauerspiels mit der Behauptung an, daß die ganze Fabel desselben in dem Verse enthalten sei, welchen Berenice fast am Schlusse spricht:

Je l'aime, je le fuis; Titus m'aime, il me quitte.

Digitized by Google

Sy iſt die Dame mehr geſchmeichelt, als gekränkt.
Bedenk', iſt Eiferſucht in deinem Fall' am Platze?
Die Schön', um die man dich verrieth, iſt — eine Katze,
Ein Kater nur entfloh, ein Thier aus Afrika,
Wild, wie ein Leopard —

Lucinde.

Ein Kater! ja doch, ja!
Mehr freilich nicht; doch wer ihn kannte, muß geſtehen,
Daß es ein Kater war, wie man ihn nie geſehen.
Sein ſchön getigert Haar —

Friederike.

Sein tigerartig Herz!

Lucinde.

Der Pfote weicher Samm't —

Friederike.

Der Kralle muntrer Scherz!

Digitized by Google

Lucinde (bös).

Willst du denn den Verdruß, der auf mir liegt,
vermehren?

Friederike.

Behüte! Lob' ihn nur, geduldig will ich hören.

Lucinde.

Geduldig? Seht doch an! Das sprach Madam
vom Haus.
Kaum kommt das junge Blut von seinem Hoch-
zeitschmaus,
Kaum hat's ein Herr der Welt geschmückt mit
Ring und Schlüssel,
Und ihm gegeben Macht in Küch' und Topf
und Schüssel;
So ist ihm alles klein, und nichts der Rede
werth,
Was nicht dem großen Fach der Wirthschaft
angehört.
Dein Herz von — Holz kann nichts, nichts auf
der Welt bewegen.

Friederike.

Nicht doch, dein Ali war mir lieb.

Digitized by Google

Lucinde.

Der Mäuſe wegen.

Friederike.

Oft, wenn er, ſanft gewiegt, auf meinem Schooß geſchnurrt,
War er —

Lucinde.

Erträglicher, als ein Gemahl, der murrt.

Friederike.

Ja wohl erträglicher! Dein Unmuth ſpricht als Kenner,
Viel Katerhaftiges iſt im Gemüth der Männer.

Lucinde.

Falſch, wenn man ſanft ſie ſtreicht, und wild, wenn man ſie neckt,
Von leckerhaftem Gaum, dem nur Geſtohlnes ſchmeckt.

Friederike.

Den meinigen nimm aus.

Lucinde.

Mit einem Zug entwerfe

Digitized by Google

Mein Mund ſein Bild: Er iſt die Eule der Minerve.
Wo niemand ſieht, ſieht er; blind bei des Mittags Licht,
Der Weisheit ſichtbar Bild, und doch die Weisheit nicht.
Sein Forſcherblick durchdringt errathend das Geheime,
Allein den Wald zu ſeh'n, verhindern ihn die Bäume.
So oft er mich erblickt, fragt er mich, was mir fehlt.

Friederike.

Warum haſt du die Flucht des Katers ihm verhehlt?

Lucinde.

Weil ich nicht will, daß er, der alles weiß, ſie wiſſe.
Fragt er mich wieder ſo: „Mir fehlt, was ich vermiſſe,“
Soll meine Antwort ſeyn.

Digitized by Google

Friederike.

Sie wird ihn sehr erbaun.
Prüf', ob's nicht besser wär', den Gram ihm zu vertraun.

Lucinde.

Daß er mich, wie Madam, zum Ziel des Witzes mache?

Friederike.

Du thust mir Unrecht. Wenn ich deiner Schmerzen lache,
Hab' ich den Balsam schon zur Lind'rung in der Hand.

Lucinde.

Wär's möglich? Hast du ihn?

Friederike.

Das nicht.

Lucinde.

Ist dir bekannt,
Wer ihn gehascht? gesehn? etwas von ihm vernommen?
Was weißt du? Sprich!

Digitized by Google

Friederike.

Ich weiß, er wird — nicht wiederkommen.

Lucinde (will fort).

Du bist abscheulich!

Friederike.

Ei, so höre doch! — Zum Glück,
Zu deinem Troste, Kind, ließ er sich selbst zurück.

Lucinde.

Welch albernes Geschwätz!

Friederike.

Entwölke deine Miene,
Komm, höre mich nur aus! Des Nachbars Katz',
Aline,
Von wunderschönem Schweif, vom feinsten Silbergrau,
Durch ihren Namen schon bestimmt zu Ali's Frau —
Ich habe sie gekauft.

Lucinde.

Ich mag sie nicht.

Friederike.

Dein Kater

Digitized by Google

War deiner Meinung nicht. Ich wett', er iſt
der Vater
Der Kleinen, die vielleicht noch heute ſie gebiert.
Ein eleganter Korb, auf Rädern, auswattirt,
Und Wochenbetten gleich mit grünem Taft um-
hangen,
Steht da, die Deſcendenz von Ali zu empfangen.
Der Söhne ähnlichſter iſt dein!

Lucinde.

Ich will ihn nicht.

Friederike.

So? — Eigenſinn iſt's nicht, woran es dir gebricht.

Lucinde.

Viel eh'r wollt' ich ein Glied vom kleinen
Finger miſſen,
Als meinen Ali!

Friederike.

Man muß zu vergeſſen wiſſen.

Lucinde.

Ich will nicht! Nimmermehr! Man ſchelte mich
ein Kind,
Man bringe Kater, die der ſchönſten ſchönſte ſind;

Digitized by Google

Ich will nicht ruhig ſeyn, ich will nicht ruhig ſcheinen,
Ich will, wenn man mich reizt, ſogar noch um ihn weinen!

Zweite Scene.

Franz, zum Ausgehen gekleidet. Die Vorigen.

Franz.

So hitzig? Ei, ei, ei!

Lucinde
(raſch, doch heimlich zu Friederiken).

Verſchweig's ihm!

Friederike.

Wenn er nun —

Lucinde (zu Franz).

Mein Herr, Sie kommen juſt, da über den Katun
Und Flor, den ich gekauft, kurz über Weiblichkeiten,

Digitized by Google

Wir laut, das geb' ich zu, doch juſt nicht hitzig ſtreiten.
Ein Mann im Amt, wie Sie, hat ſchwerlich Zeit genug,
Dem Tand ein Ohr zu leih'n. (Sich empfehlend.)
Herr Schwager!

(Im Gehen heimlich zu Friederiken.)

Fritz, ſei klug!

(Sie geht in ein Seitenzimmer, Friederike nimmt Flor und Katun zuſammen, Franz beobachtet ſie; als ſie fertig iſt, und gehen zu wollen ſcheint, tritt er ihr nah.)

Franz.

Madam, ſie ſchien bewegt!?

Friederike (lächelnd).

Es lohnt nicht, zu erzählen.

(Ab in ein anderes Seitenzimmer.)

Digitized by Google

Friederike.

Du meinſt, er haſſe dich? Mein Kind, Fliehn
iſt nicht Haſſen;
Denn aus dem Gegentheil, aus Lieben und
Verlaſſen,
Schuf ja Racine's Geiſt ein ganzes Trauerſpiel *).
Zwar fürcht' ich ſelbſt, daß er in Weiber-
ſchlingen fiel;
Allein dir bleibt der Troſt, nichts Menſch-
lichem zu weichen.
Sein Herz iſt dir geraubt, doch nicht von Dei-
nesgleichen.
Wenn eine Fee den Herrn mit ihrer Gunſt be-
ſchenkt,

---

*) Bérénice. Die Gegner Racine's fochten bekanntlich die Simplicität dieſes Trauerſpiels mit der Behauptung an, daß die ganze Fabel deſſelben in dem Verſe enthalten ſei, welchen Berenice faſt am Schluſſe ſpricht:

Je l'aime, je le fuis; Titus m'aime, il me quitte.

Digitized by Google

Sy iſt die Dame mehr geſchmeichelt, als gekränkt.
Bedenk', iſt Eiferſucht in deinem Fall' am Platze?
Die Schön', um die man dich verrieth, iſt — eine Katze,
Ein Kater nur entfloh, ein Thier aus Afrika,
Wild, wie ein Leopard —

Lucinde.

Ein Kater! ja doch, ja!
Mehr freilich nicht; doch wer ihn kannte, muß geſtehen,
Daß es ein Kater war, wie man ihn nie geſehen.
Sein ſchön getigert Haar —

Friederike.

Sein tigerartig Herz!

Lucinde.

Der Pfote weicher Samm't —

Friederike.

Der Kralle muntrer Scherz!

Digitized by Google

Lucinde (bös).

Willst du denn den Verdruß, der auf mir liegt,
vermehren?

Friederike.

Behüte! Lob' ihn nur, geduldig will ich hören.

Lucinde.

Geduldig? Seht doch an! Das sprach Madam
vom Haus.
Kaum kommt das junge Blut von seinem Hoch-
zeitschmaus,
Kaum hat's ein Herr der Welt geschmückt mit
Ring und Schlüssel,
Und ihm gegeben Macht in Küch' und Topf
und Schüssel;
So ist ihm alles klein, und nichts der Rede
werth,
Was nicht dem großen Fach der Wirthschaft
angehört.
Dein Herz von — Holz kann nichts, nichts auf
der Welt bewegen.

Friederike.

Nicht doch, dein Ali war mir lieb.

Digitized by Google

Lucinde.

Der Mäuse wegen.

Friederike.

Oft, wenn er, sanft gewiegt, auf meinem Schooß geschnurrt,
War er —

Lucinde.

Erträglicher, als ein Gemahl, der murrt.

Friederike.

Ja wohl erträglicher! Dein Unmuth spricht als Kenner,
Viel Katerhaftiges ist im Gemüth der Männer.

Lucinde.

Falsch, wenn man sanft sie streicht, und wild, wenn man sie neckt,
Von leckerhaftem Gaum, dem nur Gestohlnes schmeckt.

Friederike.

Den meinigen nimm aus.

Lucinde.

Mit einem Zug entwerfe

Digitized by Google

Mein Mund ſein Bild: Er iſt die Eule der Minerve.
Wo niemand ſieht, ſieht er; blind bei des Mittags Licht,
Der Weisheit ſichtbar Bild, und doch die Weisheit nicht.
Sein Forſcherblick durchdringt errathend das Geheime,
Allein den Wald zu ſeh'n, verhindern ihn die Bäume.
So oft er mich erblickt, fragt er mich, was mir fehlt.

Friederike.

Warum haſt du die Flucht des Katers ihm verhehlt?

Lucinde.

Weil ich nicht will, daß er, der alles weiß, ſie wiſſe.
Fragt er mich wieder ſo: „Mir fehlt, was ich vermiſſe,"
Soll meine Antwort ſeyn.

Digitized by Google

Friederike.

Sie wird ihn sehr erbaun.
Prüf', ob's nicht besser wär', den Gram ihm zu vertraun.

Lucinde.

Daß er mich, wie Madam, zum Ziel des Witzes mache?

Friederike.

Du thust mir Unrecht. Wenn ich deiner Schmerzen lache,
Hab' ich den Balsam schon zur Lind'rung in der Hand.

Lucinde.

Wär's möglich? Hast du ihn?

Friederike.

Das nicht.

Lucinde.

Ist dir bekannt,
Wer ihn gehascht? gesehn? etwas von ihm vernommen?
Was weißt du? Sprich!

Digitized by Google

Friederike.

Ich weiß, er wird — nicht wiederkommen.

Lucinde (will fort).

Du biſt abſcheulich!

Friederike.

Ei, ſo höre doch! — Zum Glück,
Zu deinem Troſte, Kind, ließ er ſich ſelbſt zurück.

Lucinde.

Welch albernes Geſchwätz!

Friederike.

Entwölke deine Miene,
Komm, höre mich nur aus! Des Nachbars Katz', Aline,
Von wunderſchönem Schweif, vom feinſten Silbergrau,
Durch ihren Namen ſchon beſtimmt zu Ali's Frau —
Ich habe ſie gekauft.

Lucinde.

Ich mag ſie nicht.

Friederike.

Dein Kater

Digitized by Google

War deiner Meinung nicht. Ich wett', er ist
der Vater
Der Kleinen, die vielleicht noch heute sie gebiert.
Ein eleganter Korb, auf Rädern, auswattirt,
Und Wochenbetten gleich mit grünem Taft umhangen,
Steht da, die Descendenz von Ali zu empfangen.
Der Söhne ähnlichster ist dein!

Lucinde.

Ich will ihn nicht.

Friederike.

So? — Eigensinn ist's nicht, woran es dir gebricht.

Lucinde.

Viel eh'r wollt' ich ein Glied vom kleinen Finger missen,
Als meinen Ali!

Friederike.

Man muß zu vergessen wissen.

Lucinde.

Ich will nicht! Nimmermehr! Man schelte mich ein Kind,
Man bringe Kater, die der schönsten schönste sind;

Digitized by Google

Ich will nicht ruhig ſeyn, ich will nicht ruhig ſcheinen,
Ich will, wenn man mich reizt, ſogar noch um ihn weinen!

Zweite Scene.

Franz, zum Ausgehen gekleidet. Die Vorigen.

Franz.

So hitzig? Ei, ei, ei!

Lucinde
(raſch, doch heimlich zu Friederiken).

Verſchweig's ihm!

Friederike.

Wenn er nun —

Lucinde (zu Franz).

Mein Herr, Sie kommen juſt, da über den Katun Und Flor, den ich gekauft, kurz über Weiblichkeiten,

Digitized by Google

Wir laut, das geb' ich zu, doch juſt nicht hitzig ſtreiten.
Ein Mann im Amt, wie Sie, hat ſchwerlich Zeit genug,
Dem Tand ein Ohr zu leih'n. (Sich empfehlend.)
Herr Schwager!

(Im Gehen heimlich zu Friederiken.)

Fritz, ſei klug!

(Sie geht in ein Seitenzimmer, Friederike nimmt Flor und Katun zuſammen, Franz beobachtet ſie; als ſie fertig iſt, und gehen zu wollen ſcheint, tritt er ihr nah.)

Franz.

Madam, ſie ſchien bewegt!?

Friederike (lächelnd).

Es lohnt nicht, zu erzählen.

(Ab in ein anderes Seitenzimmer.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Franz, allein, er legt den Hut ab.

„Verſchweig's ihm!“ Alſo mir will man etwas verhehlen?
Hält man das für ſo leicht? Es ſcheint, man kennt mich nicht.
Seit geſtern — eigentlich ſeit ehegeſtern — ſpricht
Leibhaftig der Verdruß aus allen ihren Zügen.
Sie ſprach von Flor — ſollt' ihr ein Putz am Herzen liegen? —
Nein! — Wenn ſich's kaufen läßt, was unſerm Wunſch gebricht,
So bergen wir das Leid galanten Schwägern nicht.
Von Putz ſprach man hier nicht, das ſoll mir niemand ſagen.
Laß ſehn! Was hat ſie denn in den drei letzten Tagen

Digitized by Google

Gesagt und nicht gesagt, gemacht und nicht gemacht?
Heut Mittag sprach man viel; ich gab auf wenig Acht —
Ich will auch niemals mehr bei Tisch die Zeitung lesen!
Sie war, irr' ich mich nicht, des Morgens aus gewesen —
Nein, das war gestern früh. — Sie sprach kein Wort, sie las,
Als ehegestern man beim Abendessen saß. —
Weiß ich nicht mehr, was man sich d'rauf vom Ball erzählte? —
Nein! (Aergerlich.) Ach, ich wußte nicht, daß man etwas verhehlte.
Beim Frühstück heut — — Ich hab's! — Ja, ja, das muß es seyn!
„Ist er zurück?" frug Fritz; sie gab zur Antwort: „Nein,"
Und sprach dann noch etwas von „sich nicht sehr betrüben."

Digitized by Google

Lucinde (bös).

Willst du denn den Verdruß, der auf mir liegt,
vermehren?

Friederike.

Behüte! Lob' ihn nur, geduldig will ich hören.

Lucinde.

Geduldig? Seht doch an! Das sprach Madam
vom Haus.
Kaum kommt das junge Blut von seinem Hoch-
zeitschmaus,
Kaum hat's ein Herr der Welt geschmückt mit
Ring und Schlüssel,
Und ihm gegeben Macht in Küch' und Topf
und Schüssel;
So ist ihm alles klein, und nichts der Rede
werth,
Was nicht dem großen Fach der Wirthschaft
angehört.
Dein Herz von — Holz kann nichts, nichts auf
der Welt bewegen.

Friederike.

Nicht doch, dein Ali war mir lieb.

Digitized by Google

Lucinde.

Der Mäuſe wegen.

Friederike.

Oft, wenn er, ſanft gewiegt, auf meinem Schooß geſchnurrt,
War er —

Lucinde.

Erträglicher, als ein Gemahl, der murrt.

Friederike.

Ja wohl erträglicher! Dein Unmuth ſpricht als Kenner,
Viel Katerhaftiges iſt im Gemüth der Männer.

Lucinde.

Falſch, wenn man ſanft ſie ſtreicht, und wild, wenn man ſie neckt,
Von leckerhaftem Gaum, dem nur Geſtohlnes ſchmeckt.

Friederike.

Den meinigen nimm aus.

Lucinde.

Mit einem Zug entwerfe

Digitized by Google

Mein Mund sein Bild: Er ist die Eule der Minerve.
Wo niemand sieht, sieht er; blind bei des Mittags Licht,
Der Weisheit sichtbar Bild, und doch die Weisheit nicht.
Sein Forscherblick durchdringt errathend das Geheime,
Allein den Wald zu seh'n, verhindern ihn die Bäume.
So oft er mich erblickt, fragt er mich, was mir fehlt.

Friederike.

Warum hast du die Flucht des Katers ihm verhehlt?

Lucinde.

Weil ich nicht will, daß er, der alles weiß, sie wisse.
Fragt er mich wieder so: „Mir fehlt, was ich vermisse,"
Soll meine Antwort seyn.

Digitized by Google

Friederike.

Sie wird ihn sehr erbaun.
Prüf', ob's nicht besser wär', den Gram ihm zu vertraun.

Lucinde.

Daß er mich, wie Madam, zum Ziel des Witzes mache?

Friederike.

Du thust mir Unrecht. Wenn ich deiner Schmerzen lache,
Hab' ich den Balsam schon zur Lind'rung in der Hand.

Lucinde.

Wär's möglich? Hast du ihn?

Friederike.

Das nicht.

Lucinde.

Ist dir bekannt,
Wer ihn gehascht? gesehn? etwas von ihm vernommen?
Was weißt du? Sprich!

Digitized by Google

Friederike.

Ich weiß, er wird — nicht wiederkommen.

Lucinde (will fort).

Du bist abscheulich!

Friederike.

Ei, so höre doch! — Zum Glück,
Zu deinem Troste, Kind, ließ er sich selbst zurück.

Lucinde.

Welch albernes Geschwätz!

Friederike.

Entwölke deine Miene,
Komm, höre mich nur aus! Des Nachbars Katz', Aline,
Von wunderschönem Schweif, vom feinsten Silbergrau,
Durch ihren Namen schon bestimmt zu Ali's Frau —
Ich habe sie gekauft.

Lucinde.

Ich mag sie nicht.

Friederike.

Dein Kater

Digitized by Google

War deiner Meinung nicht. Ich wett', er iſt
der Vater
Der Kleinen, die vielleicht noch heute ſie gebiert.
Ein eleganter Korb, auf Rädern, auswattirt,
Und Wochenbetten gleich mit grünem Taft um-
hangen,
Steht da, die Deſcendenz von Ali zu empfangen.
Der Söhne ähnlichſter iſt dein!

Lucinde.

Ich will ihn nicht.

Friederike.

So? — Eigenſinn iſt's nicht, woran es dir gebricht.

Lucinde.

Viel eh'r wollt' ich ein Glied vom kleinen
Finger miſſen,
Als meinen Ali!

Friederike.

Man muß zu vergeſſen wiſſen.

Lucinde.

Ich will nicht! Nimmermehr! Man ſchelte mich
ein Kind,
Man bringe Kater, die der ſchönſten ſchönſte ſind;

Digitized by Google

Ich will nicht ruhig seyn, ich will nicht ruhig scheinen,
Ich will, wenn man mich reizt, sogar noch um ihn weinen!

Zweite Scene.

Franz, zum Ausgehen gekleidet. Die Vorigen.

Franz.

So hitzig? Ei, ei, ei!

Lucinde
(rasch, doch heimlich zu Friederiken).

Verschweig's ihm!

Friederike.

Wenn er nun —

Lucinde (zu Franz).

Mein Herr, Sie kommen just, da über den Katun
Und Flor, den ich gekauft, kurz über Weiblichkeiten,

Digitized by Google

Wir laut, das geb' ich zu, doch juſt nicht hitzig
ſtreiten.
Ein Mann im Amt, wie Sie, hat ſchwerlich
Zeit genug,
Dem Tand ein Ohr zu leih'n. (Sich empfehlend.)
Herr Schwager!

(Im Gehen heimlich zu Friederiken.)

Fritz, ſei klug!

(Sie geht in ein Seitenzimmer, Friederike nimmt Flor und Katun zuſammen, Franz beobachtet ſie; als ſie fertig iſt, und gehen zu wollen ſcheint, tritt er ihr nah.)

Franz.

Madam, ſie ſchien bewegt!?

Friederike (lächelnd).

Es lohnt nicht, zu erzählen.

(Ab in ein anderes Seitenzimmer.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Franz, allein, er legt den Hut ab.

„Verſchweig's ihm!“ Alſo mir will man etwas verhehlen?
Hält man das für ſo leicht? Es ſcheint, man kennt mich nicht.
Seit geſtern — eigentlich ſeit ehegeſtern — ſpricht
Leibhaftig der Verdruß aus allen ihren Zügen.
Sie ſprach von Flor — ſollt' ihr ein Putz am Herzen liegen? —
Nein! — Wenn ſich's kaufen läßt, was unſerm Wunſch gebricht,
So bergen wir das Leid galanten Schwägern nicht.
Von Putz ſprach man hier nicht, das ſoll mir niemand ſagen.
Laß ſehn! Was hat ſie denn in den drei letzten Tagen

Gesagt und nicht gesagt, gemacht und nicht gemacht?
Heut Mittag sprach man viel; ich gab auf wenig Acht —
Ich will auch niemals mehr bei Tisch die Zeitung lesen!
Sie war, irr' ich mich nicht, des Morgens aus gewesen —
Nein, das war gestern früh. — Sie sprach kein Wort, sie las,
Als ehegestern man beim Abendessen saß. —
Weiß ich nicht mehr, was man sich d'rauf vom Ball erzählte? —
Nein! (Aergerlich.) Ach, ich wußte nicht, daß man etwas verhehlte.
Beim Frühstück heut — — Ich hab's! —
Ja, ja, das muß es seyn!
„Ist er zurück?" frug Fritz; sie gab zur Antwort: „Nein,"
Und sprach dann noch etwas von „sich nicht sehr betrüben."

Digitized by Google

Man schämt sich, mir davon zu sagen — Klar!
Wir lieben!
Hat so ein junger Herr, wie's allenthalben
giebt,
Der Jeder Liebe schwört, und nur Veränd'rung
liebt,
Das achtzehnjähr'ge Herz gewonnen und be-
trogen?
Das thät mir leid. Sie ist nicht in der Stadt
erzogen;
Das glaubt noch felsenfest an den Romanen-
schwur.
Der Wahn wird bald geheilt, doch schmerzhaft
ist die Kur.

(Er stößt auf Lucindens Stickerei.)

Sieh, ein Vergißmeinnicht! Ja, ja, sie mag's
wohl sticken,
Um mit der West' es ihm recht nah an's
Herz zu rücken.
Sonst nichts! Kein Namenszug — kein Stich,
der mehr verräth —

(Geräusch an Friederikens Thür; er erschrickt.)

Digitized by Google

Wer kommt? Ah! meine Frau! — Laß ſehn,
ob's diesmal geht?

Vierte Scene.

Franz. Friederike, welche ihr Zimmer verſchließt.

Franz.

Sie wollen aus, Madam?

Friederike.

Ja.

Franz.

Ohne Ihre Schweſter?

Friederike.

Auf zehn Minuten nur. Auf Wiederſehn, mein Beſter.

Franz.

Ich bitt' um Eine von den zehnen.

Friederike.

Herzlich gern,

Digitized by Google

Der Gang hat keine Eil.

Franz.

Madam, Sie sind der Kern,
Das Muster aller Frau'n. Wenn von Gefälligkeiten
Die Red' ist, darf man nicht mit Ihnen Wette streiten.

Friederike.

Ein Lobspruch, viel zu groß für das, was ich gethan,
Gehört er etwa dem, was Sie erwarten, an?
Wie? oder sind durch das, was Sie vom Wettstreit sagen,
Mir meine Wünsche schon im Voraus abgeschlagen?

Franz.

Wie schnell Ihr Geist ein Wort von allen Seiten faßt,
Die selbst der Sprecher nicht gekannt!

Friederike (lächelnd).

Mein Herr, zur Last
Wird mir das Dankgefühl für so viel Güte werden.

Digitized by Google

Mit Einem Wort, was ist Ihr Wunsch?

Franz (wichtig).

Mien' und Gebärden
Lucindens kündigen ein Seelenleiden an.
Sie haben ihr Vertraun. — Wohl weiß ich,
daß ein Mann
Bei solchem Kummer zum Vertrauten sich
nicht eignet;
Doch — wenn er halb durchsah, was man ver-
gebens leugnet,
Wenn er vor Eifer brennt, zu dienen —

Friederike.

Lieber Franz,
Was Sie zur Hälfte sah'n, begreifen Sie
schon ganz.

Franz.

Zu günstig denken Sie von meinem Hausver-
stande.

Friederike.

Er ist mein Stolz.

Franz.

Madam, der Ehe enge Bande

Digitized by Google

Ehrt die Vertraulichkeit mehr, als die Schmeichelei.
Lucinde leidet sehr, es sei, um wen es sei.

Friederike
(mit scherzhafter Wichtigkeit).

Das Leid vergißt sie, hört sie nur erst auf zu hoffen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Franz (allein).

Sie sagte mehr, hätt' ich es weniger getroffen.
Geschwätziges Geschlecht, wer hört, sieht und vergleicht,
An den verräth dein Mund selbst das, was er verschweigt.
Das Ob ist ausgemacht; das Wer noch aufzufinden,
Kann jetzt nicht schwierig seyn. — Verhören wir Lucinden!

Digitized by Google

(Er geht nach ihrer Thür, krümmt den Finger, um anzuklopfen, bleibt aber lauschend stehen.)

Nun? Warum poch' ich nicht? Nicht ewig kann ich hier
Mit krummen Finger stehn vor meiner eig'nen Thür.
Will mich, was in mir pocht, hier anzupochen hindern?
Was will ich denn bei ihr? Bloß ihren Kummer lindern.
Sonst will ich nichts? Nein, nichts! Nur trösten will ich sie,
Und zu dem Ende von ihr selbst erforschen, wie?
Der Arzt fragt billig nach der Ursach von dem Leiden;
Das ist nicht Neugier, und ist auch nicht unbescheiden.
Zwar — so gerad' hinein? Wär' es nicht wohlgethan,
Ich wartete damit? — Nein, das geht gar nicht an!
Fried'rike hat gemerkt, daß ich es wissen möchte,

Digitized by Google

D'rum muß ich — Ha, sie kommt! Wie? wenn
ich mich — ? ich dächte.
Vielleicht ein Monolog —

(Er tritt lauschend in den Hintergrund.)

Sechste Scene.

Franz. Lucinde kommt heraus, und bleibt, da sie Friederiken nicht mehr auf ihrem Platze sieht, nachdenkend stehen.

Lucinde (vor sich).

Ganz hatt' ich doch nicht Recht.

Franz (bei Seite).

Nicht ganz? Recht und ein halb *) hat immer
ihr Geschlecht.

Lucinde (wie vorhin).

Nein, ich war undankbar; was ich von ihr erlitten,

---

*) Das französische: avoir raison et demie.

Digitized by Google

War böſe nicht gemeint. — Ich geh', ihr's abzubitten.

(Da ſie Friederikens Zimmer verſchloſſen findet, dreht ſie ſich ärgerlich um, und erblickt Franz.)

Ging Ihre Frau ſchon aus?

Franz.

Ja, ſchöne Schwägerin.

Lucinde (vor ſich).

Fatal! Wie bald fährt ihr die Grille durch den Sinn,
Was ſie für mich gekauft — Ich muß hier auf ſie warten.

(Sie ſetzt ſich an die Stickerei.)

Franz (bei Seite).

Mir recht, indeſſen fällt mein Blick in deine Karten.

(Nach einer Pauſe.)

Das Wetter iſt nicht hell.

Lucinde.

Verſchonen Sie mich nur
Mit dem Geſpräch, mein Herr.

Digitized by Google

Franz.

Die weibliche Natur
Hat, wie die Luft, ihr Trüb und Hell, hat Sturm und Regen.
Ich ſpreche von der Wolk' auf dieſer Stirn. — Sie hegen
Gefliſſentlich den Schmerz, den Ihre Bruſt verſchließt.

Lucinde.

Nicht doch, ich leugn' ihn nicht, ſo lächerlich er iſt.

Franz.

Sie trauern —

Lucinde.

Wie ein Kind um ausgeflog'ne Neſter.

Franz.

Seit letztem Mittwochsball — ich ſprach mit Ihrer Schweſter
So eben noch davon. Sie war erzürnt —

Lucinde.

Mit Grund.

Digitized by Google

Franz.

Daß er — mit Einem Wort, ich weiß aus ihrem Mund —

Lucinde.

Sie wissen?

Franz.

O, ich weiß es sehr genau. Lucinde
Ist überzeugt, daß ich ihr Leiden mit empfinde.

Lucinde.

Ich bitte, brüsten Sie nicht mit Empfindung sich.
Der Männer Mitgefühl in solchen Fällen! Ich
War eine Thörin, es nicht besser zu verhehlen.

Franz.

Wer mag Sie tadeln, wenn Sie jetzt auf Männer schmählen?
Doch mein Herz fühlte stets, was meine Freunde traf.

Lucinde.

Nur zu! Ich halte still. Bestrafen Sie nur brav,
Mit oder ohne Witz, wie Sie's für gut befinden,
Die Schwachheit, die mich zu erröthen zwingt.

Lucinden

Digitized by Google

Zu beſſern, wär' ein Werk, ganz Ihrer Weisheit werth.

Franz.

Wer iſt nie ſchwach?

Lucinde.

Ich war's, mein Herr, und bin bekehrt.
So närriſch will ich nie mehr meiner Neigung dienen;
Ich hab' es mir gelobt, und ich gelob' es Ihnen.

Franz.

Still! Schwören wir vor nichts! — Aufrichtig, haben Sie
Den Eid nicht ſchon gethan, und auch gebrochen, wie?

Lucinde.

O ja, zwei, drei Mal wohl — ſo oft Sie mich verließen.
Man iſt ein Kind.

Franz

(nachdem er ſie verwundert angeſehen).

Nach der geringen Zahl zu ſchließen,

Digitized by Google

Sind Sie der ſchweren Kunſt, zu feſſeln,
Meiſterin.

Nur drei?

Lucinde.

Iſt's nicht genug, ſeit ich im Hauſe bin?

Franz.

Ah ſo! Dann ſag' ich nicht, daß Sie zu ſelten
ändern;
Geſchwinder wechſelt nur die Mode mit den
Bändern.

Lucinde.

Sie ſehn, ich ändre ja ſo ſelten, als es geht!
Iſt es denn meine Schuld, daß man mich oft
verſchmäht?

Franz.

Verſchmäht? Wer könnte Sie verſchmähen?

Lucinde.

Allzugütig!
Was männlich iſt, mein Herr, das iſt auch
wankelmüthig.

Franz.

Dürft' ich mich unterſtehn —

Digitized by Google

Lucinde.

Zu widerſprechen? Nein!
Ein Mann hat niemals Recht.

Franz.

Wer weiß, ob von den Drei'n
Der Letzte —

Lucinde.

O, mein Freund, für den hätt' ich geſchworen.
Treu ſchien er, wie ein Hund; und doch iſt er verloren!

Franz.

Vielleicht nur irr' geführt vom thieriſch blinden Trieb.

Lucinde.

Gleichviel, er bleibe weg, ich hab' ihn nicht mehr lieb.

Franz.

Brächt' ich ihn heut zurück, Sie würden ihn nicht haſſen.

Lucinde.

Doch, doch! So undankbar hat keiner mich verlaſſen.

Digitized by Google

Franz.

Wo kann er hin seyn?

Lucinde.

O, vor mir nach Afrika,
Woher er kam.

Franz (verwundert).

War er denn Afrikaner?

Lucinde

Ja!
Soviel man mir gesagt, ist er dort jung geworden.
Das Fremde ziehn wir vor, käm's aus Nomadenhorden,
Und wundern uns dann noch, daß Vagabunden fliehn. —
Ich will ein Landeskind auf meine Hand erziehn.

Franz.

Das läßt sich hören, mit nicht mehr als achtzehn Jahren.

Lucinde.

Meint denn der Herr, man ist nur klug mit grauen Haaren?

Digitized by Google

Franz.

Wie könnt' ich? Ihr Beweis vom Gegentheil
iſt ſcharf.
Doch Scherz bei Seite, wenn die Freundſchaft
wiſſen darf,
Ob von den Glücklichen, die ich bemerkt, der
letzte,
Der, ſo zu ſagen, Sie in Wittwenſtand ver-
ſetzte —

Lucind.

Ich bitte, ſtill von dem!

Siebente Scene.

Betty. Die Vorigen.

Betty.

Mamſell, der Muſikus!

Franz (bei Seite).

Wär er bei'm — !

Digitized by Google

Lucinde.

Pfui, daß ich jetzt eben klimpern muß

Betty (zu Franz).

Auch iſt der Mäkler da.

Lucinde (vor ſich).

Sie kann das Thier verſchenken!

Betty (fortfahrend).

Ob Sie für dieſes Jahr nicht auf ein Landhaus denken?

Franz

(ſtets Lucinden beobachtend).

Antwort' ihm, nein!

(Betty ab.)

Lucinde (wie vorhin).

Wie leicht ſchickt ſie Alinen fort,
Sobald ſie wieder kommt! — Herr Schwager, noch ein Wort!

(Franz tritt voller Erwartung zu ihr, ſie öffnet ſchon den Mund, zu reden, plötzlich läßt ſie ihn ſtehen.)

Nein, ſchreiben will ich ihr, und Betty ſoll hier wachen.

(Ab.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Franz allein.

War das Lucinde? Soll man weinen oder lachen?
Fürwahr, das übersteigt den menschlichen Begriff.
Hier lernt, Aesthetiker, den Sinn des Worts naiv!
Die fromme Tant' erzog sie häuslich auf dem Lande,
Kaum ist sie in der Stadt; so reißen alle Bande
Der Sittsamkeit und Zucht wie mürber Zwirn entzwei.
Man thut, als wäre man rein, wie die Henn' im Ei,
Und wenn ein heller Blick das Heimliche entdeckte,
So giebt man sich die Mien', als ob man's nie versteckte.
Schon drei Begünstigte verließen sie, und ich
Ward nichts gewahr? Es scheint, zu viel Licht blendet mich.

Digitized by Google

Drei? Und der dritte — Hm! Zum dritten Mal gilt alles —
Beinahe wird mir bang' ob eines Sündenfalles.
Doch nein, das kann nicht ſeyn. Bei ſo viel Offenheit
Verſchwindet der Verdacht verbot'ner Zärtlichkeit.
So konnt' ein einzig Jahr Lucinden nicht verkehren,
Den Schein ſo vieler Schuld kann Unſchuld nur erklären.
Sie ſieht aus Modeſucht Lieb' als Bedürfniß an,
Sie kennt die Form nur, nicht die Sache. Ein Galan
Iſt ihr ein Weſen, das ſie ſich zu Huldigungen,
Und zum Bewunderer durch Freundlichkeit gedungen,
Und das man haben muß, weil Andern es nicht fehlt,
Und weil man außerdem uns für zu ländlich hält.
Doch die Betrübniß? Hm! Wird ſo ein Modeweſen

Digitized by Google

Von einer Kennerin zu ernſterm Spiel erleſen,
Iſt es bei ſeinem Dienſt zu lau in Werk und Wort,
Kommt es zu ſpät zum Ball, geht's ohne Urlaub fort;
So ſpricht die Eitelkeit in memorirten Phraſen
Gekränkter Liebe, die wir in Romanen laſen.
So iſt es, das erklärt mir ihr Betragen. Leicht
Erzählt der Aerger, was der Kummer gern verſchweigt.
Sie klagt ſo frank und frei, daß man ihr Herz betrogen,
Weil ſie es fühlt, als wär' der Staarmatz fortgeflogen.

Neunte Scene.

Franz. Friederike, bei den letzten Worten eintretend. Später Betty.

Friederike.

Lucindens Staar? Das wär' ein neues Ungemach.

Digitized by Google

Franz.

Madam, Sie hörten, daß ich mit mir selber sprach,
Sich selbst erzählt man nichts. Der Staarmatz blieb Lucinden,
Der Afrikaner nur —

Friederike.

Der kann sich wieder finden,
Und findet er sich nicht, so ist er leicht ersetzt.

Franz.

Wie? Und Sie billigen —? Madam, das kann zuletzt —
Verzeihn Sie mir, das kann allmählig weiter leiten,
Als gut ist.

Friederike.

Jedes Ding hat seine schlimmen Seiten.

Franz.

Unschuldig ist das Spiel, ich geb' es zu; doch schief
Urtheilt so gern die Welt —

Digitized by Google

Betty (zu Friederiken).

Mamſell ſchickt dieſen Brief.

Friederike.

An mich? Was braucht' es da Papier und Dint' und Siegel.

(Sie will in Lucindens Zimmer.)

Betty.

Sie iſt im blauen Saal am Mahagonyflügel,
Der Muſikus hat heut den Generalbaß vor.

(Friederike ſetzt ihr Arbeitskörbchen weg, und lieſt.)

Franz (bei Seite).

Sie leih' dem Muſikus ein aufmerkſames Ohr!
Der Generalbaß iſt's, wenn Hermes wahr geredet,
Der in des Weibes Bruſt die Lüſternheit ertödtet.

Friederike (lächelnd zu Betty).

Sag' ihr, daß alles noch zu ihren Dienſten ſteht.

(Betty ab. Friederike legt den Brief in das Körbchen, läßt es aber ſtehen, und wendet ſich wieder zu Franz.)

Sie ſprachen von der Welt? Ich bitte Sie, was geht
Die Welt es an? wem in der Welt iſt d'ran gelegen,

Digitized by Google

Womit Lucinde ſpielt?

Franz.

Bei'm Spielen überlegen
Die Mädchen ſelten, wo des Spielens Gränz-
ſtein ſteht.
Wer kennt nicht die Gefahr der — Elektricität?

Friederike.

Wie das? So dürfte man wohl keine Katze
leiden?

Franz (befremdet).

Von Katzen ſprach ich nicht.

Friederike.

Von Katern denn! Mit beiden
Läuft's wohl auf Eins hinaus, da beid' electriſch
ſind.

Franz.

Das eben iſt der Punkt! Ein unerfahren Kind
Darf wenigſtens dieß Spiel nicht ohne Aufſicht
treiben.

Friederike.

Wahrhaftig, das iſt werth, daß Sie es nieder-
ſchreiben.

Digitized by Google

Ein Wochenkind läßt man nicht mit der Katz' allein,
Auch mag's bei größern oft nicht unbedenklich seyn;
Allein bei einem Kind von achtzehn vollen Jahren!

Franz.

Dieß Alter, dünkt mich, kann vor Thorheit nicht bewahren.
Man fängt mit Vorsicht an, wird dreister, spielt und spielt;
Und sieht erst die Gefahr, wenn man die Wunde fühlt.

Friederike.

Mit solchen Wunden hat's zum Glück nicht viel zu sagen.

Franz.

Madam, man kann den Schmerz mit sich zu Grabe tragen.

Friederike (lacht).

Zu Grabe? Sind Sie klug? Oft heilt's, eh' man es spürt.

Digitized by Google

Franz.

Nicht doch! —

Friederike.

Doch, weiser Herr, das ist mir selbst passirt!

(Ab in ihr Zimmer.)

Zehnte Scene.

Franz. Später Betty.

Franz.

Ihr selbst? — Es scheint beinah, daß wir uns
mißverstehen. —
Doch nein! sie wollte das, was ich gesagt,
verdrehen.
Wenn man mit einer Frau von Liebe blümlich
spricht,
Und wenn's an der Figur zur Antwort ihr ge-
bricht;
Was kann sie and'res thun, als mißverstehn und
lachen? —

Digitized by Google

Ihr Körbchen! Ha, da wär' ein coup de
main zu machen! —
Indeß — wozu? Der Nam' iſt ſicher nicht im
Brief;
Denn — ſie verbarg ihn ſchlecht. Da ſteckt er —
gar nicht tief — !
Der Nam' entgeht mir nicht; ich will es bald
erfahren,
Wer Eltern hat, die in den Barbaresken waren.
Indeß — laß ſehn! vielleicht find' ich um leich-
tern Preis,
Hier dieß und das, was ihn betrifft, und ich
nicht weiß.

(Leſend.)

„Verzeih' den Ungeſtüm, den ich mit Ernſt
bereue.
„Vorbei iſt mein Verdruß, doch hätt' ich ihn
auf's Neue;
„Käm' ich um dein Geſchenk, und zwar durch
meine Schuld.
„Gieb mir es ja nicht weg! Mit einer Unge-
duld,

Digitized by Google

„Wie eine Kranke die Epoche des Geneſens,
„Erwart' ich — die Geburt — des zarten,
kleinen Weſens. —
„Schön hoffentlich, wie er, doch minder un-
dankbar,
„Soll es mir theurer ſeyn, als es ſein Vater
war.
„Ich nenn' es dann, wie ihn. Das Weit're nach
der Stunde!"

(Mit herabſinkenden Händen, und nach einem tiefen Athemzug.)

Ah! Das wird bitt'rer Ernſt! — Ein Kind! —
Mit offnem Munde
Und zugeſchnürter Bruſt ſteh' ich erſchrocken da.
Sah ich denn nichts? Nein! Franz, du warſt
der Blindheit nah!
Warſt oder biſt's! — Mein Kopf iſt mit dem
Aug' im Kriege. —
Kein Zweifel, keiner! Das ſind ihre Federzüge,
Und keine Deutung läßt der klare Inhalt zu.
Wie aber, fragt der Kopf, wie mag ſich ſolche
Ruh'

Digitized by Google

Und Unbefangenheit mit solcher Lage paaren?
(Nach kurzem Besinnen.)
Verschlagenes Geschlecht! Das größre zu bewahren,
Räumt man das kleinere Geheimniß offen ein.
Doch daß Fried'rike schweigt, ist albern mehr, als fein,
Am Ende — — Hm! Sie schließt die Thür seit gestern Morgen —
Bereitet sie vielleicht hier — — Das bleibt nicht verborgen,
Und meines Hauses Ruf wird thörig ausgesetzt!
Was thu' ich? fordr' ich den, der schaamlos ihn verletzt?
Sie sagt, er ist nicht da! — Er soll mir nicht entfliehen.
Jetzt ist das Nöthigste, geschwind auf's Land zu ziehen.
War nicht der — (Rufend) Betty! (Betty kommt.)
Ist der Mäkler wieder fort?
Betty.
Er stieg in's zweite Stock, ich mein', er ist noch dort.

Digitized by Google

Franz.

Geschwind! frag oben nach und führ' ihn in mein Zimmer.

(Betty geht ab.)

Das ist der Mann; er schweigt, und billig war er immer.
Ein Häuschen außer'm Schuß der läst'gen Landparthien,
Und — was dann nöthig ist, es heimlich zu erziehn,
Das schafft er, und so bleibt ihr Name unzerrissen.
Ich muß nur ungefähr den Zeitpunkt —

(Er geht rasch nach Friederikens Zimmer, bleibt aber dicht vor der Thür unentschlossen stehen.)

Das Gewissen
Ist doch bei meiner Treu ein unbequemes Ding.
Wie ich's auch dreh'; das bleibt ein Brief, den Sie empfing,
Und den ich mir erlaubt, ihr heimlich wegzustehlen.
Was kann ich sagen, wenn es ihr gefällt, zu schmählen?

Digitized by Google

Sie iſt die Sünd'rin nicht, gewaltig ſünderhaft
Ständ' ich vor ihr mit der erſchlichnen Wiſſenſchaft.
Sie mußte dieſen Brief ſorgfältiger verwahren;
Sie hat gefehlt, mir ziemt's, die Schaam ihr zu erſparen.
Bedenk' ich's recht; ſo ſchwieg ſie billig gegen mich,
Wie gegen jeden; denn wie leicht verräth man ſich.
Unedel wär's, ihr ein Geheimniß abzufragen,
Das ihr nicht angehört. —

(Den Brief in das Körbchen legend.)

Lucinde muß mir's ſagen!

Betty.

Ich traf ihn glücklich! Er hat Eile, wie er ſpricht.

Franz.

Iſt er —

Betty.

Im Vorſaal, in die Stube wollt' er nicht.

Digitized by Google

Franz.

Den Korb vergaß Madam, trag' ihn ſogleich in's Zimmer.

(Ab.)

Betty.

Er ſtörte d'rinn. — Was iſt denn in dem Körbchen? — Schlimmer
Treibt's ſelbſt die Eiferſucht mit Spioniren nicht.
Was man in's Ohr ſich ſagt, erräth er am Geſicht,
Und wenn er wiſſen will, wo heut Madam geweſen,
Er fragt nicht; nein, er ſucht's an ihrem Schuh zu leſen.

Eilfte Scene.

Betty. Friederike. Später Lucinde.

Friederike.

Sag' meiner Schweſter, daß Alin' entledigt iſt.

Digitized by Google

Betty.

Die Katze? Dann Adieu, Herr Generalbaſſiſt!

(Geht in Lucindens Zimmer, wo man ſie rufen hört.)

Mamſell! Mamſell!

Lucinde (aus der Ferne).

Was giebt's?

Betty.

Mamſell, Alin' iſt nieder!

Lucinde

(Noch hinter der Scene).

Adieu, Herr Muſikus, wir ſehn uns morgen wieder!

(Schnell eintretend.)

Spricht Betty wahr? — Wieviel?

Friederike.

Drei.

Lucinde (eilt nach der Thür).

Oh, die muß ich ſehn.

Friederike.

Gemach, gemach, mein Schatz! Wir müſſen uns verſtehn.

Du wollteſt keinen.

Digitized by Google

Lucinde.

Ich hab' anders mich besonnen.
Durch Eigensinn wird das Verlorne nicht gewonnen.

Friederike.

Ganz recht! doch Eigensinn erreget Eigensinn,
Darum verzeih, wenn ich nun eigensinnig bin.

Lucinde.

Wie? Wegen eines Zwist's, der sich um nichts entsponnen?

(Auf Betty zeigend.)

Versprachst du der nicht — ?

Friederike.

Ich hab' anders mich besonnen.

Betty.

„Sag' ihr, daß alles noch zu ihren Diensten steht,"
So hat Madam gesagt.

Friederike.

Der Wind hat es verweht.
Kann ich dafür, daß sie mir alle drei gefallen?
Sie bleiben mein.

Digitized by Google

Lucinde.

Gieb mir den häßlichſten von allen.

Friederike.

Gleich ſchön ſind alle. Wart, du ſollſt es ſelbſt geſtehn.

(Sie zieht an einem Bande den Katzenkorb aus ihrem Zimmer.)

Lucinde.

Ein Tiger! wie gemalt! — Der Tiger iſt nicht ſchön,
Doch ſo, gerade ſo, war Ali auch gezeichnet.

Friederike.

Gerade darum iſt er ſchlecht für dich geeignet.
Wär' Ali todt, dann ja; doch er iſt ungetreu,
Und was ihm ähnlich iſt, macht deine Schmerzen neu.

Lucinde.

Wenn's eine Schwachheit iſt, die Katzen ſehr zu lieben,
Wie nennſt du wohl den Drang, an ihr den Witz zu üben?

Digitized by Google

Friederike.

Wer zu gewähren hat, dem ziemt wohl Spott und Witz.

Lucinde.

Und wer nicht bitten will, der — setzt sich in Besitz.

(Sie zieht ihr das Band geschickt durch die Hand, fährt den Korb auf die Seite ihres Zimmers, und wickelt das Ende des Bandes fest um ihre Hand.)

Friederike.

Dem Ueberfalle muß das Recht des Tapfern weichen.

Lucinde.

Was blinde Macht versagt, das darf die List erschleichen.

Friederike

(heimlich eine Scheere aus ihrem Körbchen nehmend).

Ja, ja, das ist ein Satz der Kabinetsmoral.
Zu bösem Spiele lacht ein guter General,
Und wo die Klugheit räth, den offnen Kampf zu meiden,

Digitized by Google

Weiß er dem Feinde — die Bagage abzuschneiden.

(Sie durchschneidet das Band, und zieht den Korb zu sich.)

Lucinde

(lächelnd den Rest des Bandes von ihrer Hand los-windend).

Gezwungen lass' ich dir der Ueberlistung Ruhm.
Indeß, der Krieg betrifft Alinens Eigenthum.
Wär' uns, bei fremdem Gut, nach so viel Heldenthaten,
Nicht altem Brauche nach die Theilung anzurathen?
Ich räume dem Besitz sein Vorrecht willig ein,
Zwei Theile sind für dich, der dritte nur sei mein.

Friederike.

Sobald der Feind bekennt, er sei auf's Haupt geschlagen;
So sind wir auch geneigt, uns mit ihm zu vertragen,
Und laden höflich ihn in unser Hauptquartier.

Digitized by Google

Lucinde.

Sogleich! ich ſchließe nur die Noten in's Klavier.

(Ab. Friederike fährt den Korb in ihr Zimmer. Betty bleibt.)

Zwölfte Scene.

Franz. Betty.

Franz (ſich umſehend).

Mir war, als hätte jetzt Lucinde hier geſprochen.

Betty.

Sie war's; ein Zufall hat die Stunde unterbrochen.

Franz (erſchrickt).

Ein Zufall? Hoffentlich doch nicht von Wichtigkeit?

Betty.

Von größter, wen er trifft, doch keine Seltenheit.

Franz (angelegentlich).

Laß hören!

Digitized by Google

Betty.

Was denn?

Franz.

Nun, was du mit angeſehen.

Betty.

Ich? Gott bewahre mich! Werd' ich zu ſo was gehen!

Franz (bei Seite).

Zu ſo was?

(Raſch ſich zu ihr wendend, mit Ernſt.)

Höre, Kind, wenn ich dich recht verſteh';
So weißt du —

Betty (ängſtlich).

Ich weiß nichts!

Franz

(mit feierlichem Nachdruck).

Sag' überall ſo! — Geh!

(Betty ab.)

Digitized by Google

Dreizehnte Scene.

Franz. Später Lucinde.

Franz.

Natürlich! Zofen sind geborene Vertraute.
Ein Zufall? Hohe Zeit war's, daß ich sie durchschaute;
Und hohe Zeit ist's auch, daß ich um jeden Preis
Von ihr erforsche, was ich leider gründlich weiß,
Um meinen Plan mit ihr gemeinsam auszuspinnen.
Ich mein' es gut, das muß mir ihr Vertrau'n gewinnen.

(Er klopft an ihre Thür.)

Lucinde (von innen).

Herein!

Franz (fährt zurück).

Sie ruft herein. —— Bin ich nicht lächerlich?
Weil die Beschämung sie erwartet, schäm' ich mich. —

Digitized by Google

Wahr ist's, ihr Zustand will, daß ich die Worte wäge —

Lucinde (lauter).

Herein!

Franz

(sich vor die Stirn schlagend).

Ich Thor, daß ich das jetzt erst überlege!

Lucinde (auftretend).

Sie pochten?

Franz (verlegen).

Ja.

Lucinde.

Das Schloß war doch nicht abgeschnappt!
Warum verlegen wie ein Dieb, den man ertappt?
Wenn man durch Klopfen sich die Gnade ausgebeten,
In diesem Zimmer vor mein Angesicht zu treten,
Und wenn ich voller Huld gerufen: Nur herein!
So soll man pfeilgeschwind zu meinen Füßen seyn.

Franz.

Zu glücklich, wenn Sie dort mich nur erträglich fänden.

Digitized by Google

Lucinde.

Mein Herr, verbunden für den Weihrauch, den Sie ſpenden.
Indeß bleibt ausgemacht, Ihr Finger klopfte hier;
Was, wenn ich fragen darf, was wollten Sie bei mir?

Franz.

Voreilig pocht' ich an; Sie ſchienen nicht zu hören —

Lucinde.

Rief ich nicht laut genug?

Franz.

Ich wollte Sie nicht ſtören.
Zu ſpät bedacht' ich, daß ein leidendes Gemüth
Bisweilen ſelbſt den Freund mit Unluſt kommen ſieht.
Ihr Unfall —

Lucinde.

Iſt er werth, daß Sie noch daran denken?

Digitized by Google

Franz.

Ihn jetzt vergessen, hieß' der Freundschaft Rechte kränken.
Gewiß, ich stelle mich an Ihren Platz. Hab' ich
Nie ähnlichen Verdruß gehabt?

Lucinde.

Sie höhnen mich.

Sie? Mann und Philosoph?

Franz.

Gerad' aus diesen Gründen
Verzeih' ich Mädchen gern der Neigung kleine Sünden,
Und fühle mit, was sie vergnügt und traurig macht.
Sie mußten offner seyn.

Lucinde.

Sie hätten nur gelacht.
Was kümmert Sie, mein Freund, mit dieser Cato'smiene,
Mein Afrikaner, sein Verlust, und ein' Aline.

Franz (einen Augenblick befremdet).

Aline? — Ah! So heißt, wenn ich nicht irrig bin,

Digitized by Google

In Bürgers Meisterstück Golkondens Königin.
(Sie fixirend.)
Der Junker aus dem Schloß traf sie, mit einem Topfe
Voll schäumend-frischer Milch auf sechszehnjähr'gem Kopfe.
Sie ließ ihn fallen, glitt dann auf der Milchstraß' aus,
Und — kam nicht ganz, wie sie gegangen war, nach Haus.

Lucinde.

D'rauf ging sie nach Paris, nahm einen Präsidenten,
Nicht wahr? und als er starb, bekam sie seine Renten.

Franz.

Ganz recht.

Lucinde (immer lebhafter).

Dann wurde sie Marquis' und Frau von Geist,
Und wie sie d'rauf zur See, Gott weiß, wohin, gereist,

Digitized by Google

Ward ſie gefangen an Golkondens Herrn verhandelt.
Zu ihrem Sklaven wird der Sultan umgewandelt,
Er ſetzt die Kron' ihr auf, ſie ihm — ein Hirſchgeweih,
Und weil ſie fürchtet, daß er d'rüber böſe ſei,
Entfernt ſie heimlich ſich aus ſeiner Hoheit Landen.
Nachdem ſie nun den Sturm der Jugend überſtanden,
Trifft ſie der Junker, jetzt ein hochbejahrter Mann,
Gekrümmt und runzelvoll als Philoſophin an.
Das Ding iſt allerliebſt!

Franz.

Und reich an guten Lehren.

Lucinde.

Wenn man erſt Runzeln hat, iſt's leicht, ſich zu bekehren,
Ich denke ſo, mein Freund: Bracht' ein zerbrochner Topf

Der Krone hehren Glanz auf einer Bäu'rin Kopf;
Welch Glück kann nicht auch mir mein kleiner Unfall bringen!
Geschieht's auf beff're Art; so sollen Sie's besingen!

Franz (bei Seite).

Wie listig sie sich dreht! — Mich dünkt, Alinens Fall
Giebt noch zu anderer Betrachtung Stoff: Ein Ball
Des Schicksals, wurde sie erst an der Krücke weise;
Sie kam an's Ziel, doch Fall auf Fall war ihre Reise.
Der Grund, worauf sie lief, war hellgeschliffner Stahl,
Und, ach! die Einmal fiel, die fiel für allemal.

Lucinde.

So steht's im Oberon.

Franz.

Und so muß sich's ereignen,

Digitized by Google

Wenn wir den erſten Fall nicht ſchlau der Welt verleugnen.
Die Unſchuld lohnt allein ihr Ruf; iſt der verſehrt,
So ſcheint das Uebrige nicht mehr der Mühe werth.
Verhehle, wer gefehlt, daß er nicht ferner fehle!

Lucinde.

Wie weiſe! Niemand fällt, damit er es erzähle.

Franz.

Doch iſt es nöthig, ſich dem Freunde zu vertraun,
Damit die Feinde das Geheimniß nicht durchſchaun.

Lucinde (gelangweilt).

Von etwas Schicklicherm bitt' ich, mit mir zu ſprechen.

Franz.

Zwei Worte nur noch —

Lucinde.

Ich befehle, abzubrechen,
Kraft meines Weiberrechts.

Digitized by Google

Franz.

Ich ſchweige. — — — Hätten Sie
Indeß nicht einige Zerſtreuung nöthig? — Wie,
Wenn zur Veränderung der Luft Sie ſich entſchlöſſen?
Ich denk' auf's Land.

Lucinde.

Ich nicht.

Franz.

Veränd'rung lehrt vergeſſen.
Auch meine Frau zeigt Luſt —

Lucinde.

Mein Herr, Sie irren ſich;
Zög' alle Welt auf's Dorf, hier bleibt Fried'rik' und ich.
Sie können ziehn, o ja, ziehn Sie, wohin Sie meinen,
Bisweilen werden wir dort zum Beſuch erſcheinen.

Franz.

Unmöglich! Bleiben Sie, ſo merkt die Welt gewiß,

Digitized by Google

Um wen Sie traurig sind, und — was er hinterließ.

Lucinde.

O, das Geheimniß will ich niemand unterschlagen.
Ich hatt' ihn einmal lieb, die Welt kann davon sagen,
Was ihr beliebt.

Franz.

Fürwahr, mit Muth ergreifen Sie,
Wenn nicht die beste, doch die kürzeste Partie.
Inzwischen — fordert nicht auch die Gesundheit Schonung?
Bewegung, freie Luft, Ruh' einer Sommerwohnung —

Lucinde.

Beruhigen Sie sich! Noch bin ich nicht so schwach,
Daß Krankheit mich bedroht bei solchem Ungemach.
Ich bin getröstet.

Franz.

Gut! Allein — in Ihrer Lage?

Digitized by Google

Lucinde (befremdet).

In meiner Lage? — Wie? in welcher denn? —
Ich frage
Umſonſt mein Bischen Witz, was der Herr
Schwager meint?

Franz.

Sie wiſſen wohl, mein Blick iſt ſchärfer, als er
ſcheint.

Lucinde.

Laß ſehn, was haben Sie durchblickt?

Franz.

Muß ich es nennen?
Da Sie die Freundſchaft, die ich für Sie
hege, kennen;
So mein' ich, wo Sie auf ein Kammermädchen
bau'n,
Gebührte mir, dem Freund, das nemliche Ver-
trau'n.

Lucinde.

Vertrau'n? Sie machen mich zum Sterben un
geduldig.

Digitized by Google

Wahr ist's, ihr Zustand will, daß ich die Worte wäge —

Lucinde (lauter).

Herein!

Franz

(sich vor die Stirn schlagend).

Ich Thor, daß ich das jetzt erst überlege!

Lucinde (auftretend).

Sie pochten?

Franz (verlegen).

Ja.

Lucinde.

Das Schloß war doch nicht abgeschnappt!
Warum verlegen wie ein Dieb, den man ertappt?
Wenn man durch Klopfen sich die Gnade ausgebeten,
In diesem Zimmer vor mein Angesicht zu treten,
Und wenn ich voller Huld gerufen: Nur herein!
So soll man pfeilgeschwind zu meinen Füßen seyn.

Franz.

Zu glücklich, wenn Sie dort mich nur erträglich fänden.

Digitized by Google

Lucinde.

Mein Herr, verbunden für den Weihrauch, den Sie spenden.
Indeß bleibt ausgemacht, Ihr Finger klopfte hier;
Was, wenn ich fragen darf, was wollten Sie bei mir?

Franz.

Voreilig pocht' ich an; Sie schienen nicht zu hören —

Lucinde.

Rief ich nicht laut genug?

Franz.

Ich wollte Sie nicht stören.
Zu spät bedacht' ich, daß ein leidendes Gemüth
Bisweilen selbst den Freund mit Unlust kommen sieht.
Ihr Unfall —

Lucinde.

Ist er werth, daß Sie noch daran denken?

Digitized by Google

Wahr ist's, ihr Zustand will, daß ich die Worte wäge —

Lucinde (lauter).

Herein!

Franz

(sich vor die Stirn schlagend).

Ich Thor, daß ich das jetzt erst überlege!

Lucinde (auftretend).

Sie pochten?

Franz (verlegen).

Ja.

Lucinde.

Das Schloß war doch nicht abgeschnappt!
Warum verlegen wie ein Dieb, den man ertappt?
Wenn man durch Klopfen sich die Gnade ausgebeten,
In diesem Zimmer vor mein Angesicht zu treten,
Und wenn ich voller Huld gerufen: Nur herein!
So soll man pfeilgeschwind zu meinen Füßen seyn.

Franz.

Zu glücklich, wenn Sie dort mich nur erträglich fänden.

Digitized by Google

Lucinde.

Mein Herr, verbunden für den Weihrauch, den
Sie ſpenden.
Indeß bleibt ausgemacht, Ihr Finger klopfte
hier;
Was, wenn ich fragen darf, was wollten Sie
bei mir?

Franz.

Voreilig pocht' ich an; Sie ſchienen nicht zu
hören —

Lucinde.

Rief ich nicht laut genug?

Franz.

Ich wollte Sie nicht ſtören.
Zu ſpät bedacht' ich, daß ein leidendes Ge-
müth
Bisweilen ſelbſt den Freund mit Unluſt kommen
ſieht.
Ihr Unfall —

Lucinde.

Iſt er werth, daß Sie noch daran denken?

Digitized by Google

Franz.

Ihn jetzt vergessen, hieß' der Freundschaft Rechte kränken.
Gewiß, ich stelle mich an Ihren Platz. Hab' ich
Nie ähnlichen Verdruß gehabt?

Lucinde.

Sie höhnen mich.

Sie? Mann und Philosoph?

Franz.

Gerad' aus diesen Gründen
Verzeih' ich Mädchen gern der Neigung kleine Sünden,
Und fühle mit, was sie vergnügt und traurig macht.
Sie mußten offner seyn.

Lucinde.

Sie hätten nur gelacht.
Was kümmert Sie, mein Freund, mit dieser Cato'smiene,
Mein Afrikaner, sein Verlust, und ein' Aline.

Franz (einen Augenblick befremdet).

Aline? — Ah! So heißt, wenn ich nicht irrig bin,

Digitized by Google

In Bürgers Meisterstück Golkondens Königin.

(Sie fixirend.)

Der Junker aus dem Schloß traf sie, mit einem Topfe
Voll schäumend-frischer Milch auf sechszehnjähr'gem Kopfe.
Sie ließ ihn fallen, glitt dann auf der Milchstraß' aus,
Und — kam nicht ganz, wie sie gegangen war, nach Haus.

Lucinde.

D'rauf ging sie nach Paris, nahm einen Präsidenten,
Nicht wahr? und als er starb, bekam sie seine Renten.

Franz.

Ganz recht.

Lucinde (immer lebhafter).

Dann wurde sie Marquis' und Frau von Geist,
Und wie sie d'rauf zur See, Gott weiß, wohin, gereist,

Digitized by Google

Ward sie gefangen an Golkondens Herrn verhandelt.
Zu ihrem Sklaven wird der Sultan umgewandelt,
Er setzt die Kron' ihr auf, sie ihm — ein Hirschgeweih,
Und weil sie fürchtet, daß er d'rüber böse sei,
Entfernt sie heimlich sich aus seiner Hoheit Landen.
Nachdem sie nun den Sturm der Jugend überstanden,
Trifft sie der Junker, jetzt ein hochbejahrter Mann,
Gekrümmt und runzelvoll als Philosophin an.
Das Ding ist allerliebst!

Franz.

Und reich an guten Lehren.

Lucinde.

Wenn man erst Runzeln hat, ist's leicht, sich zu bekehren,
Ich denke so, mein Freund: Bracht' ein zerbrochner Topf

Digitized by Google

Der Krone hehren Glanz auf einer Bäu'rin Kopf;
Welch Glück kann nicht auch mir mein kleiner Unfall bringen!
Geschieht's auf beff're Art; so sollen Sie's besingen!

Franz (bei Seite).

Wie listig sie sich dreht! — Mich dünkt, Alinens Fall
Giebt noch zu anderer Betrachtung Stoff: Ein Ball
Des Schicksals, wurde sie erst an der Krücke weise;
Sie kam an's Ziel, doch Fall auf Fall war ihre Reise.
Der Grund, worauf sie lief, war hellgeschliffner Stahl,
Und, ach! die Einmal fiel, die fiel für allemal.

Lucinde.

So steht's im Oberon.

Franz.

Und so muß sich's ereignen,

Digitized by Google

Wenn wir den erſten Fall nicht ſchlau der Welt verleugnen.
Die Unſchuld lohnt allein ihr Ruf; iſt der verſehrt,
So ſcheint das Uebrige nicht mehr der Mühe werth.
Verhehle, wer gefehlt, daß er nicht ferner fehle!

Lucinde.

Wie weiſe! Niemand fällt, damit er es erzähle.

Franz.

Doch iſt es nöthig, ſich dem Freunde zu vertraun,
Damit die Feinde das Geheimniß nicht durchſchaun.

Lucinde (gelangweilt).

Von etwas Schicklicherm bitt' ich, mit mir zu ſprechen.

Franz.

Zwei Worte nur noch —

Lucinde.

Ich befehle, abzubrechen,
Kraft meines Weiberrechts.

Digitized by Google

Franz.

Ich schweige. — — — Hätten Sie
Indeß nicht einige Zerstreuung nöthig? — Wie,
Wenn zur Veränderung der Luft Sie sich entschlössen?
Ich denk' auf's Land.

Lucinde.

Ich nicht.

Franz.

Veränd'rung lehrt vergessen.
Auch meine Frau zeigt Lust —

Lucinde.

Mein Herr, Sie irren sich;
Zög' alle Welt auf's Dorf, hier bleibt Fried'rik' und ich.
Sie können ziehn, o ja, ziehn Sie, wohin Sie meinen,
Bisweilen werden wir dort zum Besuch erscheinen.

Franz.

Unmöglich! Bleiben Sie, so merkt die Welt gewiß,

Digitized by Google

Um wen Sie traurig ſind, und — was er hinterließ.

Lucinde.

O, das Geheimniß will ich niemand unterſchlagen.
Ich hatt' ihn einmal lieb, die Welt kann davon ſagen,
Was ihr beliebt.

Franz.

Fürwahr, mit Muth ergreifen Sie,
Wenn nicht die beſte, doch die kürzeſte Partie.
Inzwiſchen — fordert nicht auch die Geſundheit Schonung?
Bewegung, freie Luft, Ruh' einer Sommerwohnung —

Lucinde.

Beruhigen Sie ſich! Noch bin ich nicht ſo ſchwach,
Daß Krankheit mich bedroht bei ſolchem Ungemach.
Ich bin getröſtet.

Franz.

Gut! Allein — in Ihrer Lage?

Digitized by Google

Lucinde (befremdet).

In meiner Lage? — Wie? in welcher denn? —
Ich frage
Umſonſt mein Bischen Witz, was der Herr
Schwager meint?

Franz.

Sie wiſſen wohl, mein Blick iſt ſchärfer, als er
ſcheint.

Lucinde.

Laß ſehn, was haben Sie durchblickt?

Franz.

Muß ich es nennen?
Da Sie die Freundſchaft, die ich für Sie
hege, kennen;
So mein' ich, wo Sie auf ein Kammermädchen
bau'n,
Gebührte mir, dem Freund, das nemliche Ver-
trau'n.

Lucinde.

Vertrau'n? Sie machen mich zum Sterben un
geduldig.

Digitized by Google

Franz.

Gewiß, Sie waren mir's auch als Verwandten ſchuldig.

Lucinde.

Was aber? was vertrau'n?

Franz

(mit ſteigender Verlegenheit).

Bekennen Sie —

Lucinde.

Geſchwind!

Franz.

Verzeih'n Sie, daß —

Lucinde.

Nun?

Franz

(mit niedergeſchlagenen Augen und halber Stimme).

Daß — Sie guter Hoffnung ſind.

Lucinde

(prallt zurück und ſieht ihn ſtolz an).

Mein Herr! — Ich bin bereit, gerichtlich zu bekennen,

Digitized by Google

Daß meine Zunge brennt, Sie einen Narrn zu nennen.
Wer ſchickte Sie ſo dreiſt, ſo plump in den April?

Franz (bitter).

Wahrhaftig, es iſt ſtark, daß man mir leugnen will,
Was man der Zofe ſich nicht hat geſchämt zu ſagen.

Lucinde.

Geſchämt? Das geht zu weit! Das könnte Betty wagen?
So ſchmählich ſpränge ſie mit Ihrer Weisheit um?

Franz.

Nicht Betty —

Lucinde (auffahrend).

Wer's geſagt, iſt boshaft oder dumm.
Wer war's?

Franz.

Sie ärgern ſich.

Lucinde (äußerſt heftig).

Wer? Wer? wenn Sie mich lieben!

Digitized by Google

Franz.

Mein Gott, Sie haben's ja an meine Frau geſchrieben,
Ich fand — ich las es ſelbſt.

Lucinde.

Sie ſind verwirrt, bei Gott!

Franz.

Mit Einem Wort, ſchon iſt zur Freiſtatt gegen Spott
Durch meine Sorgſamkeit ein Sommerhaus beſprochen,
Und bin ich Ihnen werth; ſo —

(Nachdem er ſich nach der Thür umgeſehn.)

halten Sie dort Wochen.

(Lucinde ſtampft mit dem Fuß.)

Erhitzen Sie ſich nicht!

(Er geht zum Körbchen.)

Hier ſehn Sie Ihren Brief,
Und trau'n Sie dem, der gern für Sie durch's Feuer lief'.

Digitized by Google

Lucinde

(wirft einen Blick in den Brief, und ihre Miene geht sogleich zum Lachen über).

Das ist Ihr Währmann? Das? O, das ist zum Zerplatzen!
Zu spät! Zu — ha, ha, ha! — Ein Sommerhaus für Katzen!

(Sie läuft in Friederikens Zimmer.)

Franz.

Für Ka — — Wär's möglich, daß ich mich so schwer versehn?

(An der Thür.)

Sie spricht mit Fritz. — Man kann vor Lachen nichts verstehn.

Digitized by Google

Vierzehnte Scene.

Franz. Lucinde, den Katzenkorb nach ſich ziehend. Friederike.

Lucinde.

Triumph, Herr Schauinsherz! Sie haben recht geleſen!
Hieher! — Der Tiger iſt das zarte, kleine Weſen,
Das, wie ſein Vater ſchön, doch minder undankbar,
Mir theurer werden ſoll, als es mein Ali war.
Ali, von edlem Stamm in Angola geboren,
Hat in dem Labyrinth der Böden ſich verloren;
Todt oder ungetreu iſt der Geliebte — dieß
Iſt alles, was er mir, was er Alinen ließ!

Franz.

Wer ſich bei ſoviel Schein noch nie geirrt, der werfe
Den erſten Stein auf mich!

Lucinde.

Die Eule der Minerve!

Digitized by Google

Hab' ich es nicht gesagt? Blind bei des Mittags Licht,
Der Weisheit sichtbar Bild, und doch die Weisheit nicht.
Sein Forscherblick durchdringt errathend das Geheime,
Allein, den Wald zu sehn, verhindern ihn die Bäume.

Franz.

Ich — meine Frau ist schuld. Verschlossen stets die Thür —

Lucinde.

Nun, wenn sie offen blieb, wär' wohl Aline hier?

Franz.

Und da es schwarz auf weiß geschrieben stand —

Lucinde.

Natürlich
Erklärt sich's eigentlich bequemer, als figürlich.
In Wahrheit, Männchen, wenn ich guter Hoffnung bin,
Für Ihren Witz ist's nicht; der ist auf immer hin.

Digitized by Google

Friederike.

Und durften Sie denn ſo mit fremdem Briefe ſchalten?
Darüber denk' ich noch ein ſtreng Gericht zu halten.

Franz.

Dann iſt der Urtheilsſpruch fürwahr nicht zweifelhaft;
Die Zung' iſt ja das Schwert, womit das Weib beſtraft.
Die Damen, irr' ich nicht, ſind heut zum Thee; den Gäſten
Giebt ihre Güte ganz gewiß den Fall zum Beſten,
Nur, bitt' ich, werd' er dort mit der Moral erzählt:
Die Unſchuld gleicht der Schuld, ſobald ſie was verhehlt.

Lucinde.

Gut; doch für Ihr Geſchlecht iſt auch noch eine drinnen:
Mißtrauet Weibern nie, und lieber euren Sinnen.

Digitized by Google

Friederike

(indem sie den Katzenkorb abführt).

Adieu, mein Freund.

Franz (sich verbeugend).

Madam!

Lucinde.

Adieu!

Franz.

Mamsell, ich bin Ihr Diener. (Er bleibt finster stehen.)

Lucinde (kehrt um, mit unterdrücktem Lachen).

Freund, dort fährt Golkondens Königin!

(Mit Friederiken ab.)

Franz

(wirft den Brief ärgerlich zu Boden, und setzt den Hut auf).

Schlau sind sie — äußerst schlau! — Was mag dahinter stecken? —

Das war die Wahrheit nicht; sie ist noch zu entdecken.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
Zurückkunft aus Surinam.

Lustspiel in drei Akten,

nach

Voltaire's la femme qui a raison frei bearbeitet.

Zuerst aufgeführt in Berlin, am 25. Jun. 1812.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Es ist oft besprochen worden, daß die Decenz die Tragödien der Franzosen erkältet, weil sie den Ausdruck der Natur verfälscht, ohne welchen das wahre Pathos nicht denkbar ist. „Die Könige, Prinzessinnen und Helden eines Corneille und Voltaire," sagt Schiller *), „vergessen ihren Rang auch im heftigsten Leiden nie, und ziehen weit eher ihre Menschheit, als ihre Würde aus. Sie gleichen den Königen und Kaisern in den alten Bilderbüchern, die sich mit sammt der Krone zu Bette legen."

Die Franzosen, und mit noch stärkerem Rechte vielleicht die Engländer, könnten uns Deutschen

*) Ueber das Pathetische, im 17ten Bändchen der Sämmtl. Werke. Taschenausg. 1825. S. 259.

Digitized by Google

in Hinsicht des Lustspiels einen ähnlichen Vorwurf machen. Der Witz, welcher doch gewiß nicht die unwichtigste Zierde der Komödie ist, verträgt die Fesseln der Rücksichtlichkeit und der Convenienz eben so wenig, als das Pathos; und es thut unserm Lustspiel nicht geringen Schaden, daß es noch so viel Zuschauer giebt, welche von ihm denselben Anstand und denselben Unterhaltungston fordern, welche die Convenienz erfunden zu haben scheint, damit es desto leichter sei, im geselligen Leben den Mangel an Witz zu verbergen. Um ihretwillen hat der rücksichtlose, muthwillige Genius, der das Bratenkleid nicht tragen mag, die bequemere Jacke des Harlekin angezogen, und aus Thaliens Tempel in den freieren Bezirk der Posse und auf die Casperletheater sich geflüchtet, wo ihn, um der lieben Verdauung willen, oft die nemlichen Feinde wieder aufsuchen, die ihn dort vertrieben haben.

„Die Bühne muß eine Schule der Sittlichkeit seyn." Das ist das große Wort, auf wel-

Digitized by Google

ches ſie ſich berufen, ohne zu bedenken, daß ſie das nur in ſoweit ſeyn mag, als die Kunſt überhaupt ſich damit befaſſen kann, den Menſchen beſſer zu machen, indem ſie ihn vergnügt. Wenn es Schillern nicht gelungen iſt, in ſeiner Abhandlung über die äſthetiſche Erziehung des Menſchen ihnen deutlich zu machen, was das ſagen will; ſo dürfte auch wohl jeder andere Verſuch vergebens ſeyn, und man kann bloß noch die Frage an ſie gelangen laſſen, warum ſie es der Malerei nicht zum Vorwurf machen, daß ſie den Menſchen durch den Anblick von Geſtalten ergötzt, welche nicht unter die konventionellen Begriffe von Anſtändigkeit paſſen?

Bei dieſer Klaſſe von Sittenrichtern wird das Geſellſchaftsſtück von Voltaire, welches ich hier in freier Bearbeitung gebe, wenig Gnade finden, obſchon ich viele ſeiner Einfälle um der Decenz willen unterdrückt habe. Er ſchrieb es, um damit ein Feſt zu beleben, welches 1749 dem König Stanislaus, Herzog von Lothringen, gegeben wurde, und je gebildeter das Publikum

Digitized by Google

war, für welches er dichtete, um so freier konnte er seinen Genius walten lassen.

Gesetzt aber auch, daß er darin zu weit gegangen sei; das deutsche Lustspiel wird immer einen Vortheil aus seinem Fehler ziehen können. In allen ästhetischen Dingen erkennen wir die feine Gränzlinie zwischen Zuviel und Zuwenig weit schwerer, wenn wir sie unerreicht bleiben, als wenn wir sie überschreiten sehen, und Voltaire selbst scheint erst aus dem Studium des tragischen Theaters der Engländer die Ueberzeugung geschöpft zu haben, daß der Geschmack seiner Nation die Tragödie in zu enge Schranken bannte.

Bei Voltaire kommt der Herr vom Hause aus Surate zurück. Als ich mit der Bearbeitung schon fertig war, kam mir der Einfall, es gegen das heut zu Tage bekanntere Surinam auszutauschen; aus Unachtsamkeit aber ließ ich an einigen Stellen das Wort ostindisch stehen. Ehe ich das Versehen bemerkte, war das Stück in Berlin aufgeführt; und da-

Digitized by Google

von hat ein Theaterneuigkeits-Referent im Journal des Luxus und der Moden Gelegenheit zu der Bemerkung genommen, „daß der Ueberſetzer Surinam nach Oſtindien verlegt habe.“ Die Maxime der Kritik, lieber einen Schreibfehler als einen Druckfehler, und lieber eine Unwiſſenheit als einen Schreibfehler vorauszuſetzen, hat Aehnlichkeit mit dem Verfahren der Stadtneuigkeits-Referentinnen, welche aus chriſtlicher Liebe die Unbeſonnenheit einer Nachbarin mit der Präſumtion eines Verbrechens zudecken. Allein jene Rüge aus einer ſolchen Aehnlichkeit erklären, hieße ſich ſelbſt den Verdacht dieſer Aehnlichkeit zuziehen. Ich habe mir daher viel Mühe gegeben, eine Vorausſetzung zu erſinnen, welche jenem Theaterneuigkeits-Referenten vortheilhafter ſeyn möchte; aber ich habe ſchlechterdings nur auf die höchſt unwahrſcheinliche kommen können, daß er vormals irgendwo Ludimoderator in tertia geweſen ſei.

Einige Abweichungen von den Regeln des

Digitized by Google

französischen Alexandriners, welche ich im Deutschen mir gestattet habe, gründen sich auf folgende Ansichten.

Der Franzos fordert eine Cäsur nicht bloß der Worte, sondern auch des Sinnes. Boileau sagt:

Que toujours en vos vers, le sens coupant les mots,
Suspende l'hémistiche, en marque le repos.

Der Vers aus den Mitschuldigen:

Schon gut! Sie mag mir noch einmal mit Tugend kommen!

würde nach dieser Regel eben so wenig zu billigen seyn, als der französische:

N'oublions pas les grands bienfaits de la patrie.

Der Franzos duldet ferner kein enjambement, und er würde den Vers:

Alceſt, bei dieſer Hand, der theuren Hand, beſchwöre
Ich dich!

so gewiß verwerfen, wie den:

Digitized by Google

Quel que soit votre ami, sachez que mutuelle
Doit être l'amitié.

Dagegen aber nimmt er im Bau ſeines Verſes überhaupt, und bis auf den Reim, auf die Quantität der Silben gar keine Rückſicht. Er kennt weder Jamben noch Trochäen, noch Daktylen u. ſ. f. Er ſkandirt nicht, und ſpricht z. B. ſeine ſogenannten vers de sept syllabes:

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
Je ne vois que des supplices
⏑ ⏑ – ⏑ – – – ⏑
A la suite des délices etc.

nach Art unſerer Knittelverſe, ungefähr wie des Herrn von Kotzebue Eulenſpiegel:

In Gottes Namen! Regnet's Dukaten,
So kann ich des Regenſchirms entrathen.

Durch dieſen Mangel an eigentlichem Rhythmus erhält ſein Alexandriner, ungeachtet der Einförmigkeit der, im Drama gewöhnlichen, rimes plates (non-croisées et non-mêlées) eine Abwechſelung, und, bei allem Regelzwange, eine Freiheit der Bewegung, welche unſerem jambiſchen fehlt, ſobald wir ihn unbedingt dem

Digitized by Google

fremden Zwange unterwerfen, ohne ihm den einheimischen zu erlassen. Von den Genien beider Sprachen mit gleicher Strenge befehligt, von dem einen gezwungen, nach immer gleichem Schrittmaaße einherzuschreiten, und von dem andern angehalten, immer und ewig am bestimmten Platze auf dieselbe Weise auszuruhen, erhält der unsrige eine Gemessenheit, worunter seine Tauglichkeit zu dramatischem Gebrauche, zumal in Stücken von einigem Umfange, nothwendig leiden muß. Eben so unbequem für den freien Ausdruck der Leidenschaft in der Tragödie, als unverträglich mit der unerläßlichen Natürlichkeit des Lustspiels, zieht der ewig gleiche Takt (der bisweilen sogar den Abschreiber verleitet, jeder Cäsur ein Komma, und jedem Endreim ein Punktum beizusetzen) den Sprecher nur allzuleicht in eine Gleichtönigkeit hinein, welche den Hörer in die Länge nicht weniger ermüdet, als die stets unverändert wiederkehrenden zwei Klausen einer zahlreich besetzten Ecossaise.

Muß ich mich darüber durch ein Beispiel

Digitized by Google

deutlich machen? Die zwei Verse, womit der zweite Akt des nachstehenden Stücks anhebt:

Was Teufel? Wohnen denn | die Narren hier, Mosje?
Was trieb man denn die Nacht | in diesem Hause? He?

haben diese Gleichtönigkeit. Die französischen:

˘ — — ˘ ˘ — — ˘ — ˘ ˘ —
Comment? dans ce logis | est-on fou, mon garçon?
— ˘ — ˘ ˘ — ˘ — — ˘ ˘ —
Quel tapage a-t-on fait | la nuit dans la maison?

obschon viel wohllautender, haben sie nicht. Ihnen würden diese:

˘ — ˘ — ˘ — — ˘ — ˘ ˘ —
Was Teufel? Wohnen hier | lauter Narren, Mosje?
— ˘ — ˘ ˘ — ˘ — ˘ — ˘ —
Welch Gelag ist die Nacht | im Haus gewesen? He?

in metrischer Hinsicht weit näher kommen, und ein Franzos, welcher nach seiner Verskunst urtheilte, würde sie vielleicht für tadelfreie Alexandriner gelten lassen.

Wollen wir jene Gleichtönigkeit vermeiden, welche der deutsche Alexandriner durch den Jambus erhält; so müssen wir, dünkt mich, die Fesseln der Cäsur, wenn auch nicht abstreifen, doch

Digitized by Google

ein wenig lockerer machen, und das Verbot des enjambement zwar nicht aufheben, aber durch Ausnahmen beschränken. Wer sich die angenehme Mühe geben will, den Monolog des Alceſt im siebenten Auftritte des letzten Aktes der Mitschuldigen zu sprechen, der wird finden, daß es ihm willkommen ist, in der Reihe von sechs und zwanzig Alexandrinern auf die Wortcäsur:

Der Pfennig, den du giebst,
Trägt seinen Thaler. Nun | hat sie sich's selbst genommen,

und auf das enjambement zu stoßen:

Es ist mir herzlich lieb. Nur ohne Furcht bedienen
Sie sich des Wenigen.

Daß diese Freiheit cum grano salis zu gebrauchen sei, und daß ich die Zurückkunft aus Surinam weder in dieser, noch in irgend einer Rücksicht als Muster aufstelle, bedarf keiner Erwähnung.

Digitized by Google

Die Zurückkunft aus Surinam.

Digitized by Google

Personen.

Schmalt, Kaufmann.
Dessen Frau.
Fritz, sein Sohn, Hauptmann.
Elise, seine Tochter.
Franz, Baron von Fels.
Krumm, Geldmäkler.
Lenore, im Dienst der Madam Schmalt.

Durch das ganze Stück ein reich verziertes und geschmackvoll garnirtes Zimmer mit einer Hauptthür und zwei Seitenthüren.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Madam Schmalt tritt durch die Hauptthür ein. Franz folgt ihr bis in den Vorgrund.

Mad. Schmalt.

Nun denn, ſo reden Sie! Hier ſind wir ungeſtört.

Franz.

Sie wiſſen, daß mein Herz Eliſen angehört —

Mad. Schmalt.

O weh, das alte Lied!

Franz.

Ich werd' es ewig ſingen,
Wenn Sie nicht durch ein Ja mein Herz zur Ruhe bringen.

Mad. Schmalt.

Was hilft der Mutter Ja? Es fehlt des Vaters Wort.

Digitized by Google

Franz (scherzend).

Der ist in Surinam, und bleibt, so Gott will, dort,
Und stirbt, nachdem wir hier ihn längst vergessen haben.
Zwölf Jahr entfernt ist nicht viel besser als begraben.

Mad. Schmalt (lächelnd).

Er lebt, und ist gesund.

Franz.

Er thut nicht übel d'ran.
Je weniger er stirbt, je mehr erwirbt der Mann,
Und was er dort erwarb, hier wird man's brauchen können.
Um diesen Preis will ich ihm gern das Leben gönnen.
Doch meint er, Herr zu seyn von seiner Tochter Hand;
So nehm' ich an, er sei gestorben dort zu Land.
Sie bildeten ihr Herz, Sie müssen für sie wählen!

Digitized by Google

Aus solcher Ferne kann man Töchter nicht vermählen.

Mad. Schmalt.

Er ist gern Herr im Haus.

Franz.

Ei was, er ist nicht d'rin,
Und gar nichts kann ich seyn, wo ich nicht einmal bin.

Mad. Schmalt (ernster).

Fern oder nah', Baron, ich ehr' ihn.

Franz.

Das ist billig.

Mad. Schmalt.

Ich lieb' ihn —

Franz.

Ist zuviel.

Mad. Schmalt.

Und ich gehorch' ihm willig.

Franz.

Gehorchen? Wirklich? Sie gehorchen Ihrem Mann?

Digitized by Google

Verzeihn Sie mir, Madam, daß ich's nicht glauben kann:
Denn hätten Sie gethan nach seinem Wort; Sie säßen
In einem fünften Stock, hart unter'm Dach, und äßen,
In blumiger Kontusch, geziert mit schmalem Band,
Ein mageres Gericht, gekocht mit eigner Hand.

Mad. Schmalt.

Nun ja, die Sparsamkeit liegt ihm zu sehr am Herzen;
Allein er meint es gut, wir lieben ihn.

Franz.

Sie scherzen.
Man hat mir's oft erzählt, Sie opferten sich auf,
Die Heirath mit Herrn Schmalt war eine Art von Kauf,
Und Sie scheint fast nun auch ein Lüstchen anzuwandeln,
Auf eben diese Art Elisen zu verhandeln,

Digitized by Google

An seinen Pathen, an Herrn Krumm, des Wucherers Sohn.
Ich hör', Herr Schmalt hat das gewollt, seit lange schon.

Mad. Schmalt.

Nun, da Sie's wissen: Ja, er hat davon geschrieben.

Franz (ernst).

Hat er? und nennen Sie das, seine Kinder lieben?
Elis' und dieser Krumm, das alberne Gesicht!
So opfern wollen Sie Ihr Kind?

Mad. Schmalt.

Ich will es nicht.
Ich schrieb dem Alten schon, den Einfall aufzugeben,
Elise würde mit Herrn Krumm nicht glücklich leben.
Allein sein Vater ist ein Freund von meinem Mann;
Man muß ihn schonen, wenn man ihn nicht lieben kann.

Digitized by Google

Ich will das Meine thun, nur müſſen Sie nicht treiben.
Sie ſehn, wie nöthig 's iſt, nach Indien erſt zu ſchreiben.

Franz.

Nach Indien? Ei warum nicht gar? das wär' bequem!
Wir würden beide alt, eh' Antwort wieder käm'.
Und welche Antwort? „Kann darin dem Herrn nicht dienen."

Mad. Schmalt.

Ich male ja Ihr Bild, natürlich ſchmeichl' ich Ihnen.

Franz.

Nein, nein! Ich bin für ihn kein Stoff zum Schwiegerſohn,
Der Kaufmann Schmalt erſchräk' beim bloßen Wort Baron.
Ich glaub', er käme ſelbſt, die Heirath zu verhindern,
Und ſchrie, als wär' man drauf und dran, ſein Haus zu plündern.

Digitized by Google

Geld liebt er, Liebe war ihm nichts sein Lebelang.

(Dringend.)

O, bei dem Engel, der aus Ihrem Blut entsprang,
Und bei der Freundschaft, die ich für die Mutter trage!
Beschließen Sie mein und Elisens — ja, ich wage
Das Wort — beschließen Sie mein und Elisens Glück!

Mad. Schmalt.

Nun ja doch, lieber Freund, nur nicht den Augenblick.

Franz.

Sie müssen meinen Wunsch den Augenblick erfüllen,
Um meiner Ruh, und auch um Ihres Sohnes willen.

Mad. Schmalt.

Was hat mein Sohn dabei zu schaffen?

Franz.

O gar viel.

Digitized by Google

Mad. Schmalt.

Wie das?

Franz.

Der Hauptmann ist der vierte Mann im Spiel.

Mad. Schmalt.

Der vierte Mann?

Franz.

Ja.

Mad. Schmalt.

Wie versteh' ich das, mein Bester?

Franz.

Ganz eigentlich: Ihr Sohn liebt Claren, meine Schwester.

Mad. Schmalt.

Das fehlt! Ihm hat mein Mann die Jungfer Krumm bestimmt.

Franz.

So? Nun, ich weiß, daß er nur meine Schwester nimmt,
Und sie nur ihn; allein, bekannt mit meiner Liebe,

Digitized by Google

Und meiner Ungeduld, will ſie dem ſüßen Triebe
Nicht eher weichen, bis ihr Bruder glücklich iſt,
Bis er Eliſens Mund als Bräutigam geküßt.

Mad. Schmalt.

Welch Ungewitter ſeh' ich über uns ſich thürmen!

Franz.

Eliſe wird für Fritz, und mit ihm Sie beſtürmen,
Dann widerſtehn Sie nicht.

Mad. Schmalt.

Nichts ohne meinen Mann!
Das iſt mein letztes Wort.

Franz.

Ihr letztes? — Nun, wohlan!

(Er geht nach der Mittelthür.)

Eliſe!

Digitized by Google

Zweite Scene.

Die Vorigen. Elise tritt schüchtern ein, und bleibt im Hintergrunde.

Franz.

Kommen Sie und helfen Sie mir flehen,
Denn Ihre Mutter ist die Härt'ste, die ich sah.
(Heimlich zu Elisen.)
So komm doch, Liebe! mußt nicht so von ferne stehen.

Mad. Schmalt (die es gehört).

Ganz recht. Komm näher, Kind!
(Elise thut es mit steigender Verlegenheit.)
Liebst du den Herrn?

Elise (verschämt).

Mama —

Mad. Schmalt.

Das heißt, du liebst ihn nicht?
(Elise schweigt.)
Nun, Herr Baron, Sie sehen,
Elise liebt Sie nicht.

Digitized by Google

Eliſe (ſchnell).

O ja — (höchſt verlegen.) ich glaube, ja.

Mad. Schmalt.

So? Nun, dann glaub' ich's auch.

Eliſe (freudig).

Und ſind nicht d'rüber böſe?

Mad. Schmalt.

Darüber nicht, mein Kind; doch über deinen Freund.
Er thut, als ob Eliſ' auf heißen Kohlen ſäße,
Bis am Altar mit ihm der Prieſter ſie vereint.

Eliſe.

O nein! Die Ungeduld iſt bloß auf ſeiner Seite!
Doch — da ich hörte, daß es meinen Bruder freute,
Und — da ich auf den Mai doch ſechzehn Jahre zähl';
So würd' ich — wenn Mama ausdrücklich es befähl' —
So bald als möglich — mich mit dem Baron vermählen.

Digitized by Google

Mad. Schmalt (lächelnd).

Sei ruhig! denn das kann dein Vater nur befehlen.

Elise.

Ja wenn er da wär' —

Franz.

O, ich bitte Sie, Madam,
Wenn je der Liebe Glut in Ihren Busen kam,
So geben Sie es auf, uns durch Verzug zu plagen.

(Zu Elisen.)

Sprich doch!

Elise.

Du sprichst so schön, so weiß ich's nicht zu sagen.

(Sich besinnend.)

Ich fürchte mich, zu viel zu sprechen, Herr Baron,
Und — mehr, als schicklich ist, besorg' ich, sagt' ich schon.

Mad. Schmalt.

Du hast weit weniger gesagt, als ich gesehen,

Digitized by Google

Und morgen ſolltet ihr ſchon vor dem Altar ſtehen,
Hing's ab von mir: allein mein Mann —

Franz (ungeduldig).

Du liebe Noth!
Stirbt er nicht bald, der Mann, ſo iſt er noch mein Tod.

Eliſe (ernſt).

Er iſt mein Vater, Franz!

Franz.

Nun ja, das iſt's ja eben.
Wenn er nur das nicht wär'; ſo möcht' er ewig leben!
Käm' er nur wenigſtens.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Die Vorigen. Fritz im Offizieroberrock.

Fritz.

Ihr Diener! — Sprechen Sie
Von Hochzeit hier? — Ich bin —

Mad. Schmalt (einfallend).

Du bist von der Partie?

Fritz (mit froher Laune).

Ja! mögen immerhin die Theologen lästern,
Wir, der Baron und ich, heirathen unsre Schwestern,
Versteht sich über Eck, ich seine, meine er.
Ihr Wort nur fehlt uns noch, und darum komm' ich her.

Mad. Schmalt.

Zu früh! Dein Vater —

Fritz.

Wenn er nur zugegen wär';
So wüßt' ich einen Grund, der würd' ihn schnell erweichen.

Digitized by Google

Mad. Schmalt.

Der iſt?

Fritz.

Ein Hochzeitſchmaus wird für zwei Paare reichen.

Mad. Schmalt.

Ein Wort für tauſend —

Fritz (einfallend).

Wem an Worterſparniß liegt:
Ein Ja nur, Mutter, und vier Herzen ſind vergnügt.

Eliſe (ſchmeichelnd).

Mama, Sie ſind ſo gut, und wollten ſich des armen,
Verliebten Bruders Fritz nicht auf der Stell' erbarmen?

Fritz (parodirend).

Eliſen könnten Sie in ihrer Liebesglut
Verſchmachten ſehen? Nein, dazu ſind Sie zu gut.

Eliſe.

Mein Bruder ſtirbt, Mama, wenn Sie nicht ſagen Ja!
Ich — ich gehorche bloß.

Digitized by Google

Fritz.

„Nein" wär' ihr Grab, Mama!
Kann Ihr mitleidig Herz der Schwester sich verschließen?

Elise.

Ich bitte nur für Fritz!

Fritz.

. Ich bitte für Elisen!

Franz.

Für alle bittet Franz!

Mad. Schmalt (die lächelnd zugehört).

So hört denn alle drei:
Ihr liebt, und ich gesteh', daß ich mich d'rüber freu'.
Die Doppelehe schätz' ich mir zur großen Ehre.
Ich bin voraus vergnügt, als ob schon Hochzeit wäre.
Soll ich zufrieden seyn; muß ich Euch glücklich sehn.
Darauf habt Ihr mein Wort; ich brech' es nicht.

Franz, Fritz, Elise (zugleich).

O schön!

Digitized by Google

Mad. Schmalt.

Allein —

Franz

Noch ein Allein? Was gilt's, Sie wollen sagen:

Allein mein Mann?

Mad. Schmalt.

Ja wohl.

Franz.

O weh!

Fritz.

Wie Sie uns plagen!

Mad. Schmalt.

So hört mich doch nur aus! Ihr Kinder wißt, ich war,

Als mich Eu'r Vater nahm, kaum über funfzehn Jahr —

Fritz (einfallend).

Ja, ja, wir wissen das.

Mad. Schmalt.

Ihr macht mich ungeduldig!

Digitized by Google

Franz.

Still!

Mad. Schmalt.

Was ich bin und hab', ich bin's dem Alten schuldig.
Er fing mit wenig an, und ward durch Arbeit reich.
Als er das Land verließ, empfahl er mir, für Euch
Zu sorgen, doch mit Ernst die große Welt zu meiden,
Und keinen Aufwand in und außer'm Haus zu leiden.
Um Euretwillen sucht' ich sie, die große Welt,
Und ich gesteh' es frei, daß mir es d'rin gefällt.
Im Stübchen unter'm Dach sollt' ich die Wirthschaft führen;
Ich kaufte dieß Hotel, und ließ es neu möbliren.
Zum Advokaten sollt' ich seinen Sohn erziehn;
In Königs Regiment macht' ich zum Hauptmann ihn.
Ich that nicht recht daran; allein es ist geschehen,

Digitized by Google

Nur weiter mag ich nicht im Ungehorsam gehen.
Ich seh' im Geiste schon ihn Feu'r und Flamme sprühn,
Wenn er das sieht; und geb' ich gar zu Schwiegerkindern
Ihm andre, als die Krumm's, so müssen wir entfliehn.
Entschlossen bin ich zwar, die Doppelehe zu hindern,
Die er verlangt —

Fritz.

Wir auch!

Mad. Schmalt.

Doch reizt' ich auch nicht gern
Durch eine andre ihn.

Franz.

Der heft'ge Herr ist fern.

Mad. Schmalt.

In seinem letzten Brief stand viel von Wiederkehren.

Digitized by Google

Vierte Scene.

Die Vorigen. Lenore. Dann Krumm.

Lenore.

Herr Krumm steht vor der Thür, und ist nicht abzuwehren,
Er spricht, er muß Sie sehn, selbst Ihnen liege dran.

Mad. Schmalt.

Es muß mir lieb seyn.

(Während Lenore die Thür öffnet.)

Ganz gewiß von meinem Mann!

(Zu Krumm, der mit kurzer Verbeugung eintritt.)

Ei, ei, was führt Herrn Krumm so spät aus seinen Pfählen.

Krumm.

Was Gut's. Ihr Diener!

Mad. Schmalt.

Was?

Krumm (in der Tasche suchend).

Gleich! werde nicht verfehlen —

Digitized by Google

Fritz.

Aus Indien ein Präsent?

Krumm.

Getroffen, junger Herr!
Ein Briefchen vom Papa aus Indien führt mich her.

(Zu Mad. Schmalt, welche den Brief nimmt.)

Mein Mädel ist Ihr Kind, mein Hans Ihr Schwiegersohn.

Fritz.

Ist?

Krumm (ihn groß ansehend).

Oder werden's doch, und ohne viel Sermon.
Da steht's!

Mad. Schmalt

(zu dem nächststehenden ihrer Kinder).

Der Brief ist rund. Was machen wir?
Mir banget.

Krumm

(ohne es gehört zu haben).

Sie werden eiligst thun, was unser Freund verlanget.

Digitized by Google

Er kommt zurück, sehr bald! Ein Handlungs-
diener ist
Schon angekommen, der mit Vielen Rechnung
schließt.
Ich hab' dabei zu thun, drum thun Sie mir
die Liebe —

Mad. Schmalt.

Sie wissen, daß ich nichts gern ohne Noth ver-
schiebe.
Der Vorschlag, Kinder, muß euch sehr gefallen.
Sprecht,
Wie findet ihr ihn?

Fritz.

Wir?

Elise.

Wie Sie, Mama.

Krumm (ungeduldig).

Schon recht.

Franz.

Den allgemeinen Wunsch muß man geschwind
vollziehen.
Wie sehr bin ich erfreut —

Digitized by Google

Krumm.

Schön Dank für Ihr Bemühen.
Ob Sie's erfreut? ob nicht? daran liegt wenig.

Fritz.

Ich
Weiß vor Vergnügen nicht, wo aus noch ein.

Krumm.

Und mich
Nimmt's Wunder, was der Herr da babbelt von Vergnügen.

Franz.

Ei, muß mir so etwas nicht nah am Herzen liegen?

Krumm.

Am Herzen? Ihnen?

Franz.

Ja! Ihr ganz ergeb'ner Knecht
Ist von Herrn Schmalt ein Freund, und von Madam, und recht
Aus Herzensgrund ein Freund von Demoisell' Elisen.

Digitized by Google

Soll ich das Glück, das sie erfährt, nicht mit genießen?
Ich bin ein Freund vom Haus.

Krumm.

So, so! (Vor sich.) Verdammter Spatz!
(Zu Franz.)
Die Freunde lieb' ich just nicht sonderlich, mein Schatz.
(Zu Mad. Schmalt.)
Ich bitte, ohne Freund geschwind zum Ziel zu kommen.

Elise.

Wie? so in Eil?

Mad. Schmalt.

Und eh' ich guten Rath vernommen?
Und eh' man mir noch Sohn und Tochter präsentirt?

Krumm.

Ei, das ist keine Waar', die man vorher probirt!
Verlobte sehn sich Zeit genug zur Hochzeitfeier.

Mad. Schmalt.

Wohl wahr, man ist sich um so köstlicher, je neuer.

Digitized by Google

Allein als Mutter darf ich fordern, ſie zu ſehn.

Krumm.

Wozu? Sie ſehn in mir ſie beide vor ſich ſtehn.
Mir gleichen Zug für Zug mein Hans und Margarethe.

Mad. Schmalt.

Die lieben Kinder, die!

Fritz.

O, mein Herr Krumm, ich bete
Das reizende Geſchöpf mit reinſter Liebe an.

Krumm.

Margrethen?

Fritz.

Die, mein Herr, die mir für's ganze Leben
Ihr Herz zu eigen gab.

Krumm.

Man hat Ihm nichts gegeben.
Ich weiß nicht, was Er will! So zärtlich ſind wir nicht.
(Zu Eliſen.)
Und Sie? was lächelt Sie? Sie ſchelmiſches Geſicht!

Digitized by Google

Soll ich das Glück, das sie erfährt, nicht mit genießen?
Ich bin ein Freund vom Haus.

Krumm.

So, so! (Vor sich.) Verdammter Spatz!
(Zu Franz.)
Die Freunde lieb' ich just nicht sonderlich, mein Schatz.
(Zu Mad. Schmalt.)
Ich bitte, ohne Freund geschwind zum Ziel zu kommen.

Elise.

Wie? so in Eil?

Mad. Schmalt.

Und eh' ich guten Rath vernommen?
Und eh' man mir noch Sohn und Tochter präsentirt?

Krumm.

Ei, das ist keine Waar', die man vorher probirt!
Verlobte sehn sich Zeit genug zur Hochzeitfeier.

Mad. Schmalt.

Wohl wahr, man ist sich um so köstlicher, je neuer.

Digitized by Google

Allein als Mutter darf ich fordern, sie zu sehn.

Krumm.

Wozu? Sie sehn in mir sie beide vor sich stehn.
Mir gleichen Zug für Zug mein Hans und Margarethe.

Mad. Schmalt.

Die lieben Kinder, die!

Fritz.

O, mein Herr Krumm, ich bete
Das reizende Geschöpf mit reinster Liebe an.

Krumm.

Margrethen?

Fritz.

Die, mein Herr, die mir für's ganze Leben
Ihr Herz zu eigen gab.

Krumm.

Man hat Ihm nichts gegeben.
Ich weiß nicht, was Er will! So zärtlich sind wir nicht.

(Zu Elisen.)

Und Sie? was lächelt Sie? Sie schelmisches Gesicht!

Digitized by Google

Eliſe.

Ich? ich denk' eben ſo. Ich liebe nur den einen,
Den Sie, Mama, mit mir bald zu verbinden meinen.
Ich ſchwör' ihm ew'ge Treu, dem Zärtlichen, der mir
Sein Herz geſchenkt —

Krumm.

Er iſt nicht zärtlich, ſag' ich Ihr!

Franz.

Er iſt's, mein Herr, ich ſchwör's.

Krumm (vor ſich).

Blitz! welch Original!
Herr Freund vom Haus, ich dächt', man ſpräch' ein andermal.

(Franz macht Verbeugungen.)

Was kümmert man ſich hier um ungelegte Eier?

(Zu Mad. Schmalt.)

Madam, ich nehme wahr, Sie ehren den Gemahl,
Wie ſich's gebührt, drum g'nug! Die liebe Zeit iſt theuer.

Digitized by Google

Man unterschreibt den Pakt, und somit ist's gethan.

(Zu Fritz.)

Ich bring' Ihm morgen früh die Frau her;

(Zu Elisen.)

Ihr den Mann.

Man wird zufrieden seyn, 's sind wohlerzogne Kinder,

Gehorsam, arbeitsam —

Franz.

Und sparsam?

Krumm (kurz und ärgerlich).

Ja, nicht minder!

's ist wahr, sie haben just nicht so den großen Ton —

Mad. Schmalt.

O, desto besser! man wird so nicht reich davon.

Ich setze mein Vertraun auf ihres Vaters Lehren.

Fritz.

Mich dünkt, Margrethen schon zu sehen und zu hören.

Voll Einfalt und Natur!

Digitized by Google

Eliſe.

Und Hans, des Vaters Bild!
Bedächtigkeit, Verſtand!

Franz.

Verſtand! ja, und, was gilt
Die Wette, auch Geſchmack!

Krumm.

Nichts, nichts von all den Dingen!
(Vor ſich.)
Was Henker hat der Menſch denn hier zu
Markt zu bringen?
Auf morgen denn, Madam! Frugal, wie ſich's
verſteht.
Mit Sparſamkeit fang' an und fahre fort! 's iſt
ſpät,
Und Abends ſind wir gern zu Haus, wie'n Schiff
im Hafen.

Fritz.

Was machen Sie denn ſo des Abends?

Krumm.

Wir? wir ſchlafen,

Digitized by Google

Und, wie Sein Vater, ſind wir früh vor Tag zu Platz.
Wenn Er ein Gleiches thut, ſo thut Er wohl, mein Schatz.
Früh auf! die Hand gerührt! nie ſchenken! ſelten borgen!
Das hilft. Auf Wiederſehn, in aller Frühe morgen.

Mad. Schmalt.

Nicht gar zu früh!

Franz.

Herr Krumm, mich, mich beſuchen Sie!
Nie kommt, ſtets geht bei mir ein Mann, wie Sie, zu früh.

Krumm

(kehrt ihm den Rücken, vor ſich).

Der Menſch gefällt mir nicht, und vor dem Hochzeitſchmauſe
Muß mir der Freund vom Haus auf ewig aus dem Hauſe.

Adieu!

Digitized by Google

Lenore

(nah an der Mittelthür, faßt ihn beim Arm).

Mein Herr, ein Wort!

Krumm.

Was giebts?

Lenore.

Wenn sich's hier schickt;
So proponir' ich ein Geschäft, das sicher glückt.

Krumm

(ohrleihend auf sein Rohr gestützt).

Geschäft? Man proponir'!

Lenore.

Nicht wahr? Zwei Kinder denken
Sie zu vermählen?

Krumm.

Ja.

Lenore.

Da giebt's etwas zu schenken:
Mitgift.

Krumm.

Nicht immer, Schatz.

Digitized by Google

Lenore.

Herr, ich weiß einen Weg,
Wie man in jedem Fall die Hälft' erspart.

Krumm.

Man sprech'!
Nun? Wie denn? — Zofenmaul ist sonst doch viel geschwinder.

Lenore.

Die Mitgift zahlen Sie; behalten Sie die Kinder.

Krumm

(ergrimmt zu Mad. Schmalt).

Ich hoff', Madam entfernt dieß dreiste Weibsgesicht;
Und — lieber seh' ich auch den Freund vom Haus hier nicht!

(Unwillig ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Die Vorigen, ohne Krumm.

Fritz.

Nun, Mutter?

Eliſe.

Nun, Mama?

Mad. Schmalt.

Ja, nun? Was iſt zu machen?
(Lachend.)
's iſt ein Original, der Krumm!

Franz.

Sie können lachen?

Eliſe.

Ich, ſeines Sohnes Frau?

Fritz.

Margrethe wär' mein Tod!

Mad. Schmalt.

Geduld! Die Hülfe rückt ſtets näher mit der Noth.
Bis euer Vater kommt, will ich das Ding ſchon dehnen,

Digitized by Google

Dann seht, ob ihr ihn rührt mit Bitten und mit Thränen.

Franz.

Nein, lieber Hochzeit erst, und Thränen hinterdrein!
Was nicht zu ändern ist, das wird er leicht verzeihn.

Fritz.

Ich weiß von sonst, Mama, er kann nicht lange grollen.
Sie bringen alles durch, sobald Sie's ernstlich wollen.

Mad. Schmalt.

Meinst du? Nun, laßt mir Zeit.

Franz.

Zeit? Mit dem Hahne wach
Ist Krumm und sein Geschlecht, und wir sind rein verloren!

Mad. Schmalt.

Ihr dauert mich! Ich bin, wie Mütter, gut und schwach;
Doch an wen wendet man sich gleich?

Digitized by Google

Lenore.

An Jungfer Loren.

Ich laufe zum Notar, und dann zum Präsidenten
Vom Consistorium —

Mad. Schmalt.

Du? Kennst du denn den Mann?

Lenore.

Nein, aber seinen Koch; er ist mir zugethan.
Ich wünschte, daß Sie sein Geschick im Backwerk kennten,
Der leck're Präsident ißt jeden Tag davon.
Vom Aufgebote schaff' ich Dispensation,
Der Mann kann seinen Koch unmöglich disgustiren,
Eh läßt er Mütter mit den Söhnen kopuliren.
Indeß sorgt unser Koch für's Hochzeitmahl;
Musik
Und was zum Ball gehört, bestellt ein Domestik;
Viel Gäste werden doch dazu nicht eingeladen?

Digitized by Google

Die Fräulein Schweſter wird geholt von Ihre Gnaden
Im Scheibenwagen, ſie bedeckt ſich mit dem Flor,
Und fährt, zur Sicherheit, bis an die Treppe vor;
Die Zimmer werd' ich ſelbſt, indeß man tanzt, beſorgen.

Fritz.

Das iſt geſcheit, mein Kind! Wohlan, wie früh denn morgen
Herr Krumm auch kommen mag; ſo komm' er doch zu ſpät.

Mad. Schmalt.

Was meint Eliſe?

Eliſe.

Ich? Ei nun, ich denk', es geht,
Wenn's nöthig iſt, wohl an, damit zu eilen.

Mad. Schmalt.

Allen
Scheint alſo das Projekt Lenorens zu gefallen?

Digitized by Google

Franz, Fritz und Elise (zugleich, letztere beiden indem sie ihr die Hand küssen).

Ja, Mütterchen!

Mad. Schmalt.

Das Ding ist wider Recht und Brauch,
Doch — da ihr's alle wollt, nun gut! so will ich's auch.

Ende des ersten Aufzugs.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Fritz, in Gallauniform, ohne Degen, schlummert in einem Stuhl, wacht aber gleich auf, als Krumm mit Hut und Stock, und einigem Getös, in's Zimmer tritt.

Krumm.

Was Teufel! Wohnen denn die Narren hier, Mosje?
Was trieb man denn die Nacht in diesem Hause? He?
Zwei Tafeln, unverschämt beladen, daß sie schreien!
Die Schüsseln leer! Der Wein gesoffen! Die Lakaien,
Wie Bäre schnarchend, auf dem Boden ausgestreckt!

Digitized by Google

Der Küchenjunge, der im Saal Gefrornes leckt!
Vier Geiger und zwei Kerls mit einem großen Basse
Begegnen trällernd mir und taumelnd in der Straße!
Schämt Er sich nicht, Herr Sohn?

Fritz.

O nein; ich bin entzückt!
Vom seligsten Gefühl gleich einem Gott beglückt,
Entdeck' ich keinen Grund, mich meines Glücks zu schämen.

Krumm.

„Gefühl? Gott? und entzückt?" Was soll ich daraus nehmen?

Fritz.

Die Doppeleh', mein Herr, bezaubert's ganze Haus.
Sie waren gestern kaum zur Stubenthür hinaus;
So fühlten wir, wie sehr Ihr Antrag uns erfreute,
Soupirten höchst vergnügt, und tanzten dann bis heute.

Digitized by Google

Krumm.

Das ist zu vieler Lärm und Aufwand, viel zu viel!
Gieb Achtung, das verdirbt bei'm Vater dir das Spiel.
Festins und Zinsen muß man nie zum Voraus geben.
Wie Teufel wollt ihr denn erst bei der Hochzeit leben?

Fritz (ihn aufziehend).

O, kennten Sie die Glut, die mir im Herzen brennt,
Die nur der Liebende, wenn er geliebt wird, kennt,
Den Rausch, den Zauber, die Begeist'rung — wenn Sie wüßten,
Herr Krumm —

Krumm.

Ich weiß, daß Sie vernünftig reden müßten,
Läg' Ihnen dran, daß man's verstünde, Mosje Schmalt.
Du laberst tolles Zeug!

Digitized by Google

Fritz.

Mein Gott, was sind Sie kalt!
Des Minnekusses Glück, ein böhmisch Dorf ist's Ihnen!
Sie liebten nie!

Krumm.

Doch, doch!

Fritz.

Auch Sie?

Krumm.

Ich selbst, zu dienen.

Fritz.

O, schön; so kennen Sie die süße Trunkenheit,
Den Wahnsinn —

Krumm.

Ja doch, ja! Ich hab', als ich gefreit
Um Madam Krumm, ihr auch, nach meiner Art und Weise,
Den Hof gemacht, wie's heißt; allein ich blieb im Gleise,
Und sprach nicht wie ein Narr, in Phrasen, wolkenhoch.

Digitized by Google

Fritz.

Ich glaub's, mein Blut ist heiß, und — Sie
verzeihn mir doch?
Nicht wahr?

Krumm.

Nun ja, nur erst den Pakt hübsch unter-
schrieben,
Dann seht ihr euch, und könnt euch nach Ge-
fallen lieben. —
Mit deiner Mutter laß mich reden.

Fritz.

's ist zu spät.

Krumm.

Zu spät? wie so?

Fritz.

Sie geht den Augenblick zu Bett'.

Krumm.

Wer? Deine Mutter?

Fritz.

Ja. Die Freude macht gesellig,
Sie hat auf unserm Ball getanzt die ganze
Nacht.

Digitized by Google

Krumm.

Blitz! Sie ist toll!

Fritz.

O nein, nachsichtig und gefällig
Ist sie, und grämelt nicht, wenn muntre Jugend lacht.

Krumm.

Schatz, hör' mich an, ich will mich deutsch mit dir erklären.
Dein Vater kommt, und bald, sehr bald! Dann wirst du hören,
Daß die Verschwendung, die ihr treibt, ihm nicht behagt.
Mir auch nicht, das versteht sich, denk' ich, ungesagt.
Nach einem andern Schnitt ist Gretchen auferzogen:
Still, häuslich, arbeitsam! Wirst nicht mit ihr betrogen.
Alt: sechs und dreißig Jahr, auch wohl was drüber 'naus.

Digitized by Google

Sie und mein Sohn und ich, das ist mein ganzes Haus.
Sie wäscht und näht, und ist im Rechnen Adam Riese.
Wir essen Sonntags Fleisch, und Werkeltags Gemüse.
Mach's auch so, Schatz, damit du was zurücke legst;
Man wird zum Bettelmann, wie du zu leben pflegst.
Von morgen an eßt ihr zusamm' aus einem Topfe.
Du scheinst ein guter Schlag von Menschen, nur im Kopfe
Sitzt dir ein Sparr'n zuviel. Nu wart', der muß heraus!
Auf einen andern Fuß muß mir das ganze Haus! —
Sag' doch einmal, mein Schatz, wer ist der junge Laffe,
Der gestern bei euch war? Kommt er wohl oft hieher?

Digitized by Google

Fritz.

O, sehr oft.

Krumm.

Das taugt nichts. Nichts, sag' ich dir! Den schaffe
Für immer aus dem Haus, das bitt' ich dich recht sehr.

Fritz.

Was Sie befehlen, das geschieht gewiß, Herr Krumm.

Krumm.

Das heißt geredt, wie sich's gebührt. Du bist nicht dumm,
Herr Schwiegersohn, ich hoff', noch was aus dir zu machen,
Nur bleib mir weg mit Ball, Musik und solchen Sachen!
Wer Tag in Nacht verkehrt, der macht den Kopf zum Fuß.

Fritz (im Abgehen).

Besorgen Sie nichts.

Digitized by Google

Krumm (ihn aufhaltend).

He! wo gehst du hin?

Fritz.

Ich muß
Jetzt unaufschieblich gehn.

Krumm.

Warum denn?

Fritz.

Um — zu liegen.

Krumm.

Was meinst du damit? Bleib!

Fritz.

Ermüdet vom Vergnügen
Der froh durchschwärmten Nacht, und doch nicht müde, geht
Ihr ganz ergeb'ner Knecht, der Hauptmann Schmalt, zu Bett.
Wenn er nicht schlafen kann, wird er von Hochzeit träumen.

(Mit einer Verbeugung ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Krumm (allein).

Das ſchwatzt! Der Teufel mag das Zeug zuſammen reimen!
Das macht die Leſerei, 's Gehirn iſt ihm der Queer;
Doch das vom Vater iſt's, ſo wahr ich bin, noch mehr!
Er will Incognito ſein eigen Haus beſuchen?
Er fänd' wohl ohne das Urſach genug, zu fluchen.
In Geldaffairen nur lieb' ich's Incognito;
Wer ſeine Frau belauſcht, ſetzt ſich in's Ohr den Floh! —
Ei nun, was kümmert's mich, ich thu' nach ſeinem Willen.
Horch!

(Er geht nach der Mittelthür, und ſieht hinaus.)

Ja, da kommt er. Sieh, die Stirn zeugt ſchon von Grillen.

(Er tritt auf die Seite im Hintergrunde.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Krumm. Schmalt, mit Hut und Stock, doch nicht nothwendig in Reiſekleidern. Anfangs ohne Krumm zu ſehen.

Schmalt
(mit dem Stock ſtampfend).

Verflucht! Verdammte Kerls! Das alſo mein Empfang,
Nachdem ich weggeweſt zwölf ganzer Jahre lang?
Wie alles hier zu Land ſich ändert und verſchlimmert!

Krumm.

Gott grüß', Gevatter!

Schmalt (ohne zu hören).

Peſt!

Krumm (vor ſich).

Er läßt ſich unbekümmert
Um mich. Was hat er?

Schmalt (vor ſich).

Ha, das ungetreue Weib!

Digitized by Google

(Indem er diejenige Seite der Wand betrachtet, wo Krumm nicht steht.)

Was für verfluchte Pracht bedeckt hier Wand und Leib!
Der Teufel selber muß in diesem Hause wohnen!
Ich glaub', ich steckt' es an, müßt' ich die Stadt nicht schonen.

Krumm (vor sich).

Er spricht so lang' mit sich, das zeigt Verrücktheit an.
's wär Schad'!

Schmalt (vor sich).

Ich hab's verdient, ich unvernünft'ger Mann.
Die halbe Welt durchreis't, nach Süden und nach Norden,
Eh' ich nach Indien ging, und doch nicht klug geworden!
Vertrau der Frau dein Geld auf einen Monat an;
Du find'st am dreißigsten den letzten Deut verthan.
Ich Esel darb' mir's ab an meinem eignen Leibe,

Digitized by Google

Jetzt werd' ich ſchön belohnt! — Was mach' ich mit dem Weibe?
Sie plündert mich, ſie bringt mich an den Bettelſtab.

Krumm.

Gevatter, guten Tag! Ihr ſeid zu Haus, legt ab!

(Schmalt giebt ihm ſtumm die Hand, und legt ab.)

Iſt's denn dort über Meer Euch immer wohl ergangen?
Ob man Euch kennen wird, das ſoll mich ſehr verlangen,
Ich find' Euch etwas alt.

Schmalt.

Iſaak, das wird mein Tod!

Krumm.

Nu, wer vor Alter ſtirbt, ißt lang' genug ſein Brodt.
Wahr iſt's, das Leben währt zu kurz, recht aufzukommen.

Schmalt.

Unordnung, Faulheit, Pracht! 's wird nichts zuſamm' genommen!

Digitized by Google

Krumm.

Ei, ich bin ordentlich, und habe nichts verſäumt.

(Zieht ein Portefeuille.)

Ich hab' hier mehr für Ihn, als der Gevatter träumt,
's ſind Achtzigtauſend in Papier —

(Ein Stück Geld aus der Weſtentaſche ziehend.)

Und Sechzehn Groſchen.

(Schmalt will es nehmen, er zieht zurück.)

Erſt rechnen wir. — Und Ihr? Doch nicht leer Stroh gedroſchen?

Schmalt.

Nein, Gott ſei Dank!

Krumm.

Nun ſeht, da könnt Ihr Euch ſchon tröſten,
Man kommt auch hier wohl fort, fehlt's uns nur nicht am Beſten.
Wie viel —

Schmalt.

Mir blutet's Herz im Leib, Gevatter, und —
„Wie viel?" Auf's Aeußerſte ſind's Sechzigtauſend Pfund.

Digitized by Google

Krumm (mit großen Augen).

Pfund? doch wohl engliſche? Das iſt ein ſchöner Thaler!

Schmalt (ſich umſehend).

Seht nur die Zimmer. Blitz, was koſtet nicht der Maler!

Krumm.

Es ſind Tapeten.

Schmalt.

Eins.

Krumm.

Hält länger.

Schmalt.

Koſtet mehr!

Iſaak! man praßt mich arm!

Krumm.

Ihr ſeid im Haus nun Herr!
Wer euch nicht folgen will, den eilt, hinauszufegen.

Schmalt.

Werd' nicht ermangeln, werd' dem Weib das Handwerk legen.

Digitized by Google

Lakain, beſoffen noch von geſtern, goldbeblecht,
Ein Schweizer an der Thür, mit einem Schnurrbart! zecht
Von meinem Geld, und wagt's, auf Wein und kalten Braten
In ſeine Loge mich zum Frühſtück —

Krumm (einfallend).

Laßt Euch rathen!
Jagt all' die Hunde fort!

Schmalt.

Verſteht ſich, heute noch.

Krumm.

Thut's, das erſpart Euch viel. Beſonders jagt den Koch —

Schmalt (erſchrocken).

Ein Koch?

Krumm.

Ja wohl! Der Kerl ſchmeißt in das Feuer Butter,
Wenn es nicht brennen will! — Die Kinder und die Mutter —

Digitized by Google

Schmalt (die Hände über'm Kopf).

Freund, ich bin ruinirt!

Krumm.

Was weg iſt, das iſt weg.

Schmalt.

In's Feuer Butter! Peſt, ich ſied' den Kerl in Pech!
Das iſt ſo ſchlimm, als ſtähl' man's Geld mir aus den Taſchen. —

(Geht heftig.)

Was meinſt du, räthſt du mir, mein Weib zu überraſchen?

Krumm.

Macht das, wie's Euch beliebt.

Schmalt.

Nein, rede! räthſt du mir Zu dem Incognito?

Krumm.

Ich überlaſſ' es dir.

Schmalt.

Die Henkerswirthſchaft die! (Kurze Pauſe.) Wie hat man's aufgenommen,

Digitized by Google

Als Ihr mit meinem Brief und Eh'projekt gekommen?

Krumm.

Sehr gut, was das betrifft, man war sogleich bereit.
Für meine Kinder hat man schon viel Zärtlichkeit.

Schmalt.

Gut. Also ohne Zwang gehorcht man meinem Willen?

Krumm.

Zwang? o, im Gegentheil, man brennt, ihn zu erfüllen.
Noch heute Nachmittag kommt's ganze Ding zu Fach.

Schmalt.

Das ist ein Trost; indeß, Gevatter, sprich, was mach'
Ich mit dem Henkersweib?

Krumm.

Ei, das ist dein' Affaire!
Ich gebe deinem Sohn ein sparsam Weib, bei Ehre

Digitized by Google

Und gutem Ruf, dazu recht hübſchen Angeſichts;
Den Segen geben wir den Kindern, weiter nichts.

Schmalt.

So ſei's!

Krumm.

Das Geld verdirbt die Wirthſchaft junger Leute.
Der Vater meiner Frau gab auch nichts, als ich freite.

Schmalt.

Gut. Aber meine Frau?

Krumm.

Thut mit ihr, wie's gefällt.

Schmalt.

Ein Bischen möcht' ich doch wohl ſehn, wie ſie ſich ſtellt?
Ob ſie mich auch noch kennt? Ob nicht in meinen Kindern
Das Blut ſpricht?

Krumm.

Schatz, ich will Euch daran juſt nicht hindern;

Digitized by Google

Allein das führt zu nichts. Wo spräche denn
das Blut?
Die Kinder folgen Euch; die Frau muß! Damit
gut.
Ich hab' noch eine Schuld auf Wechsel einzu-
heben,
Nach Mittag
(mit der Pantomime des Schreibens)
zeichnen wir.
(Er nimmt Hut und Stock.)
Ich wünsche wohl zu leben!
(Ab.)

Vierte Scene.

Schmalt (allein).

Gut! ja! die Heirath ist just so nach meinem
Schlag;
Allein die Wirthschaft hier! Da sitzt der Hen-
ker! ach,

Digitized by Google

Der Luxus ängſtigt mich von mehr als einer Seite.
Bezahl' ich's, oder — wie? bezahlen's andre Leute?
Kein Laſter geht allein; Verſchwendung, Lüſternheit,
Wo Ein's von beiden iſt, iſt's andre auch nicht weit.
Von dem, was ich geſchickt, und was ich da gelaſſen,
Gut leben konnte ſie, doch nicht ſo ſündlich praſſen!
Ich bin Incognito, vielleicht erfahr' ich was.
(Man hört klingeln.)
Man klingelt drinn! — Man kommt!

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Schmalt. Lenore, ein Nachtkleidungsstück in der Hand, woran sie im Gehen noch etwas ordnet.

Schmalt (vor sich).

Sieh da, was ist denn das
Für eine Madmosell? jung, schön, ja; aber tüchtig
Kokett. Wär's Lieschen? Blitz, die dacht' ich mir so züchtig.

(Lenore will in's Zimmer.)

Hä, schönes Kind, wohin?

Lenore.

In dieses Zimmer da,
Zu meiner Herrschaft.

Schmalt.

Wie? Sie ist in Diensten?

Lenore.

Ja!

Schmalt.

Bei wem?

Digitized by Google

Lenore.

Bei Madam Schmalt.

Schmalt (vor sich).

Das kann zu etwas führen,
Laß mit dem Zöfchen uns ein wenig discouriren!

(Lenore will wieder in's Zimmer.)

Hä, Kleine!

Lenore.

Was beliebt?

Schmalt.

Weiß Sie, wer vor Ihr steht?

Lenore.

Nein, habe nicht die Ehr'; allein ich weiß, wer geht.

Schmalt.

Ei, warte Sie! Ich bin ein Freund, und war es immer,
Von Krumm und von Herrn Schmalt.

Lenore.

Sehr wohl, ich muß in's Zimmer.

Schmalt.

Ich kann Ihr nützlich seyn, so oder so, wie's fällt;

Digitized by Google

Vielleicht mit gutem Rath, auch wohl mit baarem Geld.

Lenore.

Verbundne Dienerin! wenn ich die Zeit nur hätte.
Madam hat mir geschellt, gewiß will sie zu Bette.

Schmalt.

Zu Bette? früh um neun?

Lenore.

Zu Bette, wie gesagt.

Schmalt.

Man lebt auf großem Fuß?

Lenore.

Ja.

Schmalt (vor sich).

Das sei Gott geklagt!

Lenore.

Auf recht honettem Fuß, wie in den besten Bädern:
Soupé, dann Spiel, drauf Tanz, und früh erst in die Federn.

Digitized by Google

Schmalt.

Das wundert mich. Und geht das öfters so bei euch?

Lenore.

Ja wohl! Sie kennen ja Herrn Schmalt, er ist sehr reich;
Das fordert denn auch, dem gemäß sich zu betragen,
Ein Haus zu machen —

Schmalt.

Hm! Was will Sie damit sagen?

Lenore.

Damit? das heißt, wenn man es macht, wie Madam Schmalt.
Sie sind in allem neu, mein Herr, und doch so alt!
Wo kommen Sie denn her?

Schmalt.

Ein wenig weit. Ich finde
Hier wirklich alles neu. Also: ihr macht ein Haus!

Digitized by Google

Lenore.

Wir? Nein, das macht Madam nur; ich und
das Gesinde,
Wir machen nicht das Haus, wir machen's
bloß mit aus.

Schmalt.

Gut! Doch was treibt ihr in dem Hause, liebe
Kleine?

Lenore (befremdet).

Herr, was geht Sie das an?

Schmalt.

Recht sehr viel, wie ich meine.

Lenore.

Sie? viel?

Schmalt.

Mich selbst, mein Herz. (Vor sich.) Ich
darf ein wenig Geld
Nicht ansehn bei dem Ding, da sich's verschwie-
gen stellt.
's ist freilich schlimm!
(Schmeichelnd, indem er ihr Geld in die Hand drückt.)
Hör' Sie, Sie liebe, kleine Schlanke!

Digitized by Google

Herr Schmalt schickt Ihr durch mich hier dies Präsent.

Lenore.

Ich danke.

Schmalt.

Verdiene Sie es nur; so kann Sie mehr noch hoffen.

Lenore.

Verdienen? und womit?

Schmalt.

Sei Sie ein Bischen offen.
's ist ein freigeb'ger Herr; schad', daß Sie ihn nicht kennt!
Sieht Sie, der Luxus hier, das Haus, wie Sie es nennt,
Erfordert Leute, und Geschmack und — Geld vor allen.
Sollt' etwa so ein Herr, dem die Madam gefallen —
Herr Schmalt ist fern — so ein Liebhaber —

Lenore.

Wie war das?

Digitized by Google

Lenore.

Wir? Nein, das macht Madam nur; ich und das Gesinde,
Wir machen nicht das Haus, wir machen's bloß mit aus.

Schmalt.

Gut! Doch was treibt ihr in dem Hause, liebe Kleine?

Lenore (befremdet).

Herr, was geht Sie das an?

Schmalt.

Recht sehr viel, wie ich meine.

Lenore.

Sie? viel?

Schmalt.

Mich selbst, mein Herz. (Vor sich.) Ich darf ein wenig Geld
Nicht ansehn bei dem Ding, da sich's verschwiegen stellt.
's ist freilich schlimm!
(Schmeichelnd, indem er ihr Geld in die Hand drückt.)
Hör' Sie, Sie liebe, kleine Schlanke!

Digitized by Google

Herr Schmalt ſchickt Ihr durch mich hier dies Präſent.

Lenore.

Ich danke.

Schmalt.

Verdiene Sie es nur; ſo kann Sie mehr noch hoffen.

Lenore.

Verdienen? und womit?

Schmalt.

Sei Sie ein Bischen offen.
's iſt ein freigeb'ger Herr; ſchad', daß Sie ihn nicht kennt!
Sieht Sie, der Luxus hier, das Haus, wie Sie es nennt,
Erfordert Leute, und Geſchmack und — Geld vor allen.
Sollt' etwa ſo ein Herr, dem die Madam gefallen —
Herr Schmalt iſt fern — ſo ein Liebhaber —

Lenore.

Wie war das?

Digitized by Google

„Liebhaber?“ Hört mir doch! das gilt des Hauſes Ehre!
„Liebhaber?“ ei verflucht! ich dachte was mir wäre.
Und meine Ehre! da verſteh' ich keinen Spaß.
Ich weiß nicht, was mich hält, daß ich im Augenblicke
Nicht die fünf Finger Ihm in ſein Geſichte drücke!

Schmalt.

Vergeb' Sie!

Lenore

(mit immer ſteigendem Affekt).

Schweig' Er, Herr! Was ſteckt Er ſeine Naſ'
In das, was die Madam thut oder nicht thut? was
Geht Ihn das an? Hä?

Schmalt.

Nichts, mein liebes Kind, inzwiſchen —

Lenore.

Zu welchem Zweck will Er hier Neuigkeiten fiſchen?

Digitized by Google

Madam iſt nur zu gut, zu ſanft, zu züchtig,
und —
Er iſt (man klingelt) — ich komme gleich! — Ich ſag's
Ihm kurz und rund
Heraus: Er iſt ein Narr mit Seinen feinen
Fragen!

(Man klingelt wieder.)

Gleich, gleich! — Ein Dummbart, der mit ſei-
nem Schaafsverſtand
Ein ehrlich Mädchen will zu ſeinem Spürhund
machen!
Ein alter Eſel, den ich mit der flachen Hand
Ein Dutzend Mal —

(Die Klingel wird heftig gezogen.)

Mein Gott, man möchte ſich zerreißen!

(Schnell ab.)

Digitized by Google

Sechste Scene.

Schmalt (allein).

Pest! Kurz und lang hat mich das Wettermaul geheißen.
Ich glaub', sie hätt' am End' noch Hand an mich gelegt!
Ja, wer bei Weibern nur nach Weiberschlichen frägt;
Man kriegt nichts 'raus, und wenn der Teufel Beichte säße!
Nichts! Sie verstehn sich all', wie's Diebsvolk auf der Messe.
Geduld! Behaupten wir noch das Incognito!
Vielleicht entdeckt sich noch das Ding, so oder so!
(Die Thür von der Mad. Schmalt Zimmer öffnet sich.)
Die Thür geht auf. Verflucht! ein junger Herr aus meiner —
Aus meiner Frau Gemach! Nun, das wird immer feiner!
So macht man Haus?

Digitized by Google

Siebente Scene.

Schmalt. Franz, in Ballkleidern, unordentlich, wie nach dem Balle, einen runden Hut in der Hand.

Franz
(in die Scene).

Madam, die angenehmste Ruh!
Wie glücklich bin ich!

Schmalt (vor sich).

Viel zu viel, du Löffler du!

Franz (wie vorhin).

Bis auf den Abend denn, Adieu, auf Wiedersehen!

Schmalt (wie vorhin).

Den Abend wieder? Bursch! Das kann der Queere gehen!
Da ich zwei Herren hier erblick', von Einem Haus;
Könnt's kommen, Einer flög' zum Fenster bald hinaus.

Digitized by Google

Franz,

(der, ohne ihn zu sehen, bis an die Mittelthür gegangen, kehrt um).

Hier sprach wer, glaub' ich. (Vor sich.) Ist der Mann
nicht recht bei Sinnen?

Schmalt (wie vorhin).

Was Dümm'res konnt' ich doch, beim Teufel,
nicht beginnen!
Wär' ich mit meinem Geld doch noch in Surinam!

Franz (ihn anrührend).

Hä da! Was spricht der Herr da ganz allein?
so sachte?

Schmalt.

Ich wunderte mich, daß — daß Sie hier bei
Madam —

Franz.

Wie so, mein alter Herr? was kümmert Sie —

Schmalt.

Ich dachte
So bei mir, wenn Herr Schmalt just in der
Nähe wär';
Er wär nicht sehr erfreut, Sie hier zu sehen.

Digitized by Google

Franz
(hat den Hut abgelegt).

Er?
Warum nicht? haßt er mich denn? und wer
sagt' es Ihnen?

Schmalt.

Wohlunterrichtete Personen. Der Herr Schmalt,
Bei dem Sie so bequem des Gastrechts sich be-
dienen,
Hat er die Ehre nicht, dem Herrn so von Ge-
stalt,
Und sonst, bekannt zu seyn?

Franz.

Nein; schon seit vielen Jahren
Macht er in Surinam Gold aus westind'schen
Waaren.

Schmalt.

So? Aber die Madam kennt wohl der Herr
genau?

Franz.

O, sehr genau, mein Herr, die liebenswürd'ge
Frau

Digitized by Google

Erneut mir täglich die Beweiſe ihrer Güte,
Wir ſehn uns früh und ſpät.

Schmalt (bei Seite).

Daß euch der Teufel briete!

Franz.

Kann ihre Protection dem Herrn wo nützlich ſeyn?
Ich gelt' etwas im Haus.

Schmalt.

Ich ſeh's!

Franz.

Es wird mich freun,
Wenn ich wo dienen kann.

Schmalt.

Verbunden! Von Herr Schmalten
Bin ich Commiſſionär.

Franz.

Wenn das iſt; ſo verwalten
Sie gleich bei uns Ihr Amt, und bringen Sie uns Geld;
Wir brauchen's. Gute Nacht!

Digitized by Google

Schmalt (vor ſich).

Verfluchter Kammerheld!

(Als Franz gehen will, herausbrechend.)

Halt, Herr! —

Franz (ihn keck antretend).

Was ſoll er?

Schmalt (furchtſam).

Da — da Sie Beſcheid hier wiſſen;
Iſt denn das Zimmerchen von Mamſell Schmalt hier nah?

Franz (lächelnd).

Ganz nah. Ich geh juſt hin, Mamſell die Hand zu küſſen.
Sehn Sie? Das iſt es!

(Er geht in Eliſens Zimmer und ſchließt ab.)

Achte Scene.

Schmalt (allein).

Was? (Nach der Thür horchend.) Er ſchließt die Thür zu? Ja!

Digitized by Google

Erneut mir täglich die Beweiſe ihrer Güte,
Wir ſehn uns früh und ſpät.

Schmalt (bei Seite).

Daß euch der Teufel briete!

Franz.

Kann ihre Protection dem Herrn wo nützlich
ſeyn?
Ich gelt' etwas im Haus.

Schmalt.

Ich ſeh's!

Franz.

Es wird mich freun,
Wenn ich wo dienen kann.

Schmalt.

Verbunden! Von Herr Schmalten
Bin ich Commiſſionär.

Franz.

Wenn das iſt; ſo verwalten
Sie gleich bei uns Ihr Amt, und bringen Sie
uns Geld;
Wir brauchen's. Gute Nacht!

Digitized by Google

Schmalt (vor sich).

Verfluchter Kammerheld!

(Als Franz gehen will, herausbrechend.)

Halt, Herr! —

Franz (ihn keck antretend).

Was soll er?

Schmalt (furchtsam).

Da — da Sie Bescheid hier wissen;
Ist denn das Zimmerchen von Mamsell Schmalt hier nah?

Franz (lächelnd).

Ganz nah. Ich geh just hin, Mamsell die Hand zu küssen.
Sehn Sie? Das ist es!

(Er geht in Elisens Zimmer und schließt ab.)

Achte Scene.

Schmalt (allein).

Was? (Nach der Thür horchend.) Er schließt die Thür zu? Ja!

Digitized by Google

Verflucht! Dem ganzen Haus scheint der Halunke nöthig!
Kommt von der Mutter; geht zur Tochter! Die ertret' ich,
Die Natter die! Mein Weib sperr' ich auf ewig ein!
Ich lauf' zur Polizei!

(Er erwischt den von Franz zurückgelassenen runden Hut; als er den Irrthum gewahr wird:)

Das kann mein Hut nicht seyn!
Das ist der Deckel vom forcirten Engelländer,
Dem Hörnerdreher, dem verdammten Ehrenschänder!

(Den Hut gegen die Thür von Elisens Zimmer werfend.)

Des Himmels Blitz verbrenn' ihm Magen und Gedärm!
Dem Schuft, dem Sperling, dem!

(Er geht nach Hut und Stock.)

Digitized by Google

Neunte Scene.

Schmalt. Eliſe und Franz raſch aus dem Seitenzimmer.

Eliſe.

Was für ein Koboldslärm?

(Den Hut gewahr werdend.)

Ich glaub', man bombardirt die Thür mit runden Hüten.

Franz.

Soll ein Lakai dem Herrn das Lautſeyn hier verbieten?
Man wünſcht zu ſchlafen; geh' Er, oder fluch Er ſacht!

Schmalt (vor ſich).

Ich kann kein lautes Wort mehr aus der Kehle bringen!
's erſtickt mich!

Eliſe (zu Franz).

Sag mir doch, was dieſer Mann hier macht?

Digitized by Google

Schmalt (vor sich).

Wart, ich will vor Gericht auf schwere Rache
dringen!
's kommt mir nur halb so hoch, mein Sohn
ist Advokat.

Elise (zu Franz).

Frag ihn doch, wer er ist? Was er zu brum-
men hat?

Franz.

Er scheint nicht wohl bei Trost. 's ist ein Com-
missionär
Vom Vater, wie er spricht.

Elise.

Er dauert mich. — Mein Herr,
That Ihnen hier mein Mann vielleicht etwas
zu Leide?

Schmalt (bei Seite).

Ihr Mann? da käm' ich noch ganz leichten
Kaufs davon.
(Zu Elisen.) Das ist Ihr Mann? das wär' mir
eine wahre Freude!
Ihr angetrauter Mann?

Digitized by Google

Elise.

Seit gestern Abend schon.

Schmalt.

Johannes Krumm, der Sohn?

Elise.

Mein Gatte, den ich liebe.
Wenn doch der Herr recht bald an meinen Vater schriebe,
Und meldet' ihm, wie sehr ich froh und glücklich bin!

Schmalt (vor sich).

Was hat der alte Narr, der Krumm, mit mir im Sinn?

Elise.

Ich bitte drum.

Schmalt (wie vorhin).

Das heißt gewaltig albern spaßen.
(Zu den Uebrigen.)
Herr Isaak Krumm hat mich zwar heute merken lassen,
Daß Hochzeit werden soll, und zwar in kurzer Frist;
Allein er sagte nicht, daß sie vollzogen ist.

Digitized by Google

Franz.

So glaube mir's der Herr, ich weiß die Sache besser.

Schmalt.

Ihr Mann! Ich dachte mir die Abneigung viel größer.

(Betrachtet Franz, und lächelt Elisen an.)

Jetzt wird mir's klar! Es ist fürwahr ein schöner Mann;
Doch für den Sohn von Krumm säh' ihn wohl keiner an.

Franz.

Den Vätern sieht man oft die Söhne wenig gleichen,
Dieß zu beweisen, kann ein einzig Beispiel reichen:
Von seinem Vater hat mein Schwager keinen Zug.

Schmalt.

Fritz Schmalt? Ist der vielleicht auch so vermählt im Flug?

Elise.

Ja, so gewiß, wie wir.

Digitized by Google

Franz.

Er wohnt mit meiner Schwester
Im obern Stock.

Schmalt.

Ei, ei! das ist kurios, mein Bester!
Das überrascht mich sehr.

Franz.

Ich sehe nicht, warum?

Schmalt.

Getraut schon? alle vier? und das verschwieg
mir Krumm?

Elise.

Herr Krumm hat stets den Kopf voll Pfänder
und Int'ressen,
Der gute Mann wird schwach; ich glaub', er
hat's vergessen.

Schmalt.

Ach nein! eh' mein' ich, daß er was im Schilde
führt,
So einen Spaß, den er Herr Schmalten präparirt.

Franz.

Auch möglich.

Digitized by Google

Schmalt (prüfend).

Also schon vorbei?

Franz.

Bei meiner Ehre!

Schmalt.

Getraut? Es kommt mir vor, als ob's kaum glaublich wäre.
Hm, hm, und wo geschah die Trauung?

Franz.

Hier im Haus.

Schmalt.

War denn der Alte nicht beim Fest?

Elise.

Er schlug es aus.
Des Abends bleibt Herr Krumm nicht gern aus seinen Pfählen.

Schmalt.

Ja, ja, er fürchtet sich gewaltig vor'm Bestehlen.
(Franzen freundlich betrach'tend.)
Sie sind ein hübscher Mann — Gestalt gefällt dem Aug' —
Sehr liebenswürdig —

Digitized by Google

Eliſe.

Sehr!

Schmalt.

Iſt's die Frau Schweſter auch?

Franz.

O, zehnmal mehr, als ich.

Schmalt.

So? Nun, da wird der Alte
Die Eile wohl verzeihn, ſoviel ich dafür halte.
Mit ſeiner lieben Frau hab' ich ein klein Geſchäft —

(Will in's Zimmer.)

Eliſe (ihn aufhaltend).

Das geht jetzt nicht, mein Herr!

Schmalt.

Warum denn nicht?

Eliſe.

Sie ſchläft.
Sie hatte dieſe Nacht ſo viel zu thun, zu ſorgen —

Schmalt.

Gut denn! mit ſeinem Sohn!

Digitized by Google

Franz.

Besuchen Sie ihn morgen;
Jetzt ist er okkupirt.

Schmalt.

So! also kann ich heut
Hier niemand sprechen? und hab' mich so drauf gefreut!

Franz.

Mein Herr, Sie wissen wohl, es giebt gewisse Fälle,
Wo Unterbrechung man mehr hasset, als die Hölle. —
Verstanden? Jetzt, mein Freund, verzeihn Sie, daß ich geh',
Ihr Diener.

Elise.

Kommen Sie heut' Abend zum Soupé!

(Beide ab.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Schmalt. Lenore von innen.

Schmalt.

Gevatter Krumm ist toll! Was hat ihn denn bewogen,
Daß er die Doppelehe' mit solcher Eil vollzogen?
Und warum sagt er nichts? Bei Gott, das ist kurios!
Kaum komm' ich an; so ist der Heirathsteufel los,
Und kopulirt geschwind, was Odem hat im Hause.
Wer weiß, am Ende komm' ich gar zum Hochzeitschmause
Von meiner eignen Frau! Das wär' ein art'ger Fall!
Ei was, ich poch' hier an; sie schlaf' ein andermal.

(Pocht crescendo.)

He! Holla! aufgemacht!

Lenore (von innen).

Wer donnert denn so gräulich?

Digitized by Google

Schmalt.

Ich muß zu Madam Schmalt.

Lenore.

Geht nicht!

Schmalt.

Die Sach' iſt eilig.

Lenore.

Und was betrifft's?

Schmalt.

Ich komm' von ihrem Mann, ich ſteh'
Auf Kohlen!

Lenore.

Man bemüh' ſich wieder zum Kaffee.

Schmalt (vor ſich).

Vorhin zum Abendbrot! 's wird wenigſtens
nicht ſchlimmer.
Am Ende läßt man mich noch Mittags in
mein Zimmer.

Ende des zweiten Akts.

Digitized by Google

Dritter Akt.

Erste Scene.

Schmalt allein, tritt ohne Hut und Stock, welche schon im Zimmer liegen, durch die Mittelthür ein.

Auch nichts! Im zweiten Stock gerade wie im ersten!
Hätt' ich kein kaltes Blut; müßt' ich vor Galle bersten.
Ich lauf' Trepp' auf, Trepp' ab, ich klopf' an jede Thür;
Niemand antwortet dort, kein Teufel hört mich hier.
Zur Kaffeezeit hat man mich zu mir selbst beschieden,
(Nach der Uhr sehend.)
's ist Vier vorbei, und noch schnarcht alles hier in Frieden.

Digitized by Google

Der Narr, der Krumm, ist an der ganzen Posse
Schuld!
Wenn er nicht macht und kommt, so reißt mir
die Geduld.
Was hat er nur im Sinn? Will er mich bloß
veriren?
Glaub's kaum! Der alte Fuchs sucht stets zu
profitiren;
Er lügt euch nicht einmal, wenn's nicht Pro-
cente trägt.
Besorgt er —

(Er unterbricht sich, und kehrt das Ohr nach den Kulissen.)

Horch! es ist, als ob sich hier was regt,
Vielleicht wird's endlich Tag. — That er etwa
besorgen,
Ich zög' mein Wort zurück, wenn er's verschöb'
bis morgen?
Er kennt mich doch; ich brach mein Wort mein
Tage nicht.
Ein Kaufmann, der's nicht hält, thu' auf Kre-
dit Verzicht!

Digitized by Google

Mit seiner Jüdelei mag das zur Noth bestehen;
Ich liefre richtig ab, sollt' ich zu Grunde gehen.
Bei Kindern ist's nun zwar ein ander Ding; man soll
Bedenken, wem man sie verspricht, ich weiß das wohl!
Es taugt den Teufel nicht, wenn Eh'leut' sich nicht lieben.
Ich hätt's auch nicht gethan, hätt' er mir nicht geschrieben:
Ein weit entfernter Mann wär' nie im Hause Herr.
Nicht Herr? Nun sieht er's doch, ich bin nicht so, wie er,
Als ihn die sel'ge Frau noch unterm Absatz hatte.
Wenn ich befehl'; so rührt sich weder Maus noch Ratte.

(Horcht.)

Die Saalthür geht. Gottlob, er kommt.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Schmalt. Krumm mit Hut und Stock, ein Papier in der Hand.

Krumm.

Gevatter, seid
Nicht bös, daß ich so spät — der Weg ist schrecklich weit,
Und mit der Wechselschuld mußt's auch heut' ewig währen!
Denkt nur den Hundsvott! statt zu zahlen, wollt' er schwören!
Die Hälfte vom Profit verlor ich beim Vergleich. —
Lest!

(Reicht ihm das Papier.)

Schmalt.

Den Vergleich?

Krumm.

Behüt'! den Ehepakt für Euch.

Digitized by Google

(Er zieht Federn aus einem Etui, und setzt ein Taschentintefaß auf den Tisch.)

Schreibt Euren Namen, hier sind Federn und auch Tinte.

Schmalt.

Ihr kommt, wie ein Soldat im Dienst, mit Tasch' und Flinte!

Krumm.

Ja wohl! Oft ist ein Freund auf offner Straß' in Noth,
Da sprech' ich denn: „'s ist nur um Leben oder Tod,"
Und lass' ihn 's Wechselchen auf meinen Knieen schreiben.

Schmalt,

(nachdem er die Brille aufgesetzt und den Kontrakt durchlaufen, seinen Mann fixirend),

Hört an, die Unterschrift, dächt' ich, könnt' unterbleiben.

Krumm.

Weil's keine Mitgift setzt? Wahr! Doch, Gevatter Schmalt,

Digitized by Google

Ich bin juſt nicht mehr jung, Ihr ſeid gewaltig alt;
Wenn ſo ein Erbfall käm' — Ihr kennt die Advokaten!

Schmalt (lächelnd).

Geht doch, Gevatter, geht! Ich roch ſchon längſt den Braten!

Krumm.

Ihr? welchen Braten denn?

Schmalt (ſtärker lächelnd).

Nun, den vom Hochzeitſchmaus.
Er war ja kaum verzehrt; ſo trat ich auch in's Haus.

Krumm (verdrießlich).

Das war ein dummer Streich von Mutter und von Kindern!
's war weggeworfen Geld; allein ich konnt's nicht hindern.

Schmalt (liſtig).

Es ſcheint, die Eurigen, die haben ſuccedirt,
Als Eure Frau verſtarb.

Digitized by Google

Krumm.

Behüte Gott, Ihr irrt!
Ein Grundstück war nicht da, auf mich fiel's Mobiliare.

Schmalt.

So? die Pantoffeln auch?

Krumm (piquirt).

Ihr stichelt.

Schmalt.

Gott bewahre!
Ich meine nur, sonst war die Frau im Hause Herr,
Jetzt Eure Kinder. Gelt? Das Ding war ihr Begehr?

Krumm.

Die waren nicht beim Schmaus; ich hätt' sie wollen führen.

Schmalt (lachend).

Sie haben Euch zum Narr'n, Ihr werdet's heut noch spüren —
(Ihn prüfend.)
Wenn Ihr nicht etwa mich?

Digitized by Google

Krumm.

Ist meine Sache nicht.

(Vor sich.)

Des Teufels, wenn ich weiß, wovon der Alte spricht!

Schmalt.

Wo schlief die Nacht Eu'r Sohn?

Krumm.

Mein Sohn ist aufgeblieben,
Er hat den Ehkontrakt in duplo abgeschrieben.

Schmalt (lächelnd).

Was andres schrieb Herr Hans.

Krumm (fest).

Behüt!

Schmalt (noch bestimmter).

Verlaßt Euch drauf.
Und Eure Tochter schlief, wo?

Krumm.

Die blieb gleichfalls auf,
Um, weil's in Eile ging, noch Bettzeug auszuplatten.

Digitized by Google

Schmalt.

Saht Ihr's mit eignem Aug, was ſie für Arbeit hatten?

Krumm.

Ich weiß es ganz gewiß.

Schmalt.

Ob Ihr es ſaht?

Krumm.

Ich war
Sehr müd' und ſchlief; allein ich ſah's am Morgen.

Schmalt (vor ſich).

Klar!
Sie haben hinter ihm das Ding ſo abgekartet,
Die Hochzeit iſt vorbei, indeß er noch drauf wartet.
Allein — er ſcheint doch um den Schmaus zu wiſſen! — Krumm!
Habt Ihr denn nichts gemerkt? Ihr ſeid doch ſonſt nicht dumm!
Der Schmaus!

Digitized by Google

Krumm.

Nun ja, der Schmaus war hinter meinem Rücken.
Erst heute früh sagt mir's Eu'r Sohn. — Seht, das Entzücken,
Worein mein Antrag ihn und's ganze Haus versetzt,
War Ursach, daß man sich mit Schmaus und Tanz ergötzt.

Schmalt (lachend).

Eu'r Antrag?

Krumm.

Freilich hab' ich Anfangs schmählen wollen.
Auf meine Kinder hätt' man mind'stens warten sollen.

Schmalt (stärker lachend).

Auf Eure Kinder? Pest! Ihr haltet gute Zucht!

Krumm.

Ich seh' nicht ein, Herr Schmalt, warum Ihr lacht und flucht?

Schmalt (das Lachen immer steigernd).

Eu'r Antrag? Kinder? Nun, das heiß' ich doch betrügen!

Digitized by Google

(Die Hand auf Krumms Schulter, ihm in's Ohr, aber laut.)

Eu'r Söhnchen war beim Schmaus.

Krumm (ärgerlich).

Das sind verdammte Lügen!

Schmalt.

Ich traf ihn hier, heut früh.

Krumm (immer wärmer).

Gevatter, Ihr seid toll!

Schmalt.

Von Schweiß' und Staube war Rock, Haar und Schuhwerk voll.

Er hat die Nacht getanzt.

Krumm.

Ei was, das ist nicht möglich.

Nie tanzt' er einen Schritt.

Schmalt.

O, Hochzeit macht beweglich!

Krumm

(determinirt auftretend).

Zur Hochzeit sollt Ihr sehn, daß er nicht tanzen kann.

Digitized by Google

Schmalt.

Die Hochzeit iſt vorbei!

Krumm (gedehnt).

Vor — bei?

Schmalt.

Ja, lieber Mann!
Dein Margarethchen blieb die Nacht bei meinem Sohne.

Krumm (hitzig).

Zum Teufel, das wird grob! Mit ſolchem Spaß verſchone
Man meiner Tochter Ruf!

Schmalt.

Bah! ſind ſie doch getraut!

Krumm

(ſieht ihn groß an, und wendet ſich dann ab).

Toll! rein toll! oder hat zu tief ins Glas geſchaut!

(Sich wieder zu ihm kehrend.)

Um zehn Uhr geſtern ging ſie von mir in ihr Zimmer,

Digitized by Google

Und bracht' mir früh um Vier den Kaffee, so wie immer.

Schmalt (bestürzt).

Der Hagel! und dein Sohn?

Krumm.

Der schrieb um Eilf noch frisch,
Und saß halb fünf mit mir und ihr am Kaffeetisch.

Schmalt.

So schlag der Donner drein! Es gab ein frecher Bube
Für deinen Sohn sich aus, und ging
(auf Elisens Zimmer zeigend)
in diese Stube.

Krumm.

Da wohnt dein Lieschen. Schatz.

Schmalt.

Der Teufel wohnt im Haus!

Krumm.

Was gilt's, ein Dirnchen gab sich für mein Gretchen aus,

Digitized by Google

Und blieb bei deinem Sohn! Das ist ein züchtig Leben!
Nu, wart, da kommt er selbst; er muß uns Auskunft geben.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Fritz in Uniform mit Degen; er probirt während der ersten vier Verse an beiden Seitenthüren.

Schmalt (zu Krumm).
Das wär' mein Sohn?

Krumm.
Nun ja!

Schmalt.
Ihr faselt! Dieser hier?
Mein Sohn ist Advokat; der ist ja Offizier

Krumm.
Dein Sohn ist Hauptmann, Schatz.

Digitized by Google

Schmalt.

Das ſind verdammte Lügen!

Krumm.

Schrieb man dir, „Advokat?“ Nun, das heiß' ich betrügen!

Fritz (zu Krumm).

Bon jour! Wer iſt der Mann? Ein Murrkopf, wie es ſcheint.

Krumm.

Von Ihrem Vater iſt's der beſt' und ältſte Freund.
Er bringt die Nachricht mit, Herr Schmalt ſei auf der Reiſe.

Fritz.

Verborgt er Geld?

Krumm.

So viel ich glaub', auf keine Weiſe,
Dennoch beſitzt er viel.

Schmalt (feſt zu Fritz).

Herr, ſind Sie Advokat?

Fritz (eben ſo).

Zu dienen.

Digitized by Google

Schmalt (zu Krumm).

Seht Ihr nun, wer mich belogen hat?
Unfehlbar ist das ein Privattheaterstaat?
Ich kenne Sie zu gut —

Fritz.

Sie kennen mich zu wenig.
Ich schreib' als Advokat, für Vaterland und König,
Mit diesem Degen hier auf unsrer Feinde Fell.

Schmalt.

Nicht Advokat? Verflucht!

Krumm

(Schmalten anstoßend).

Gevatter, wird's Euch hell?

Schmalt.

Und Ihre Mutter, wie? sie konnte sich erkühnen?

Krumm (wie vorhin).

Du bist ja Herr im Haus!

Schmalt (zu Fritz).

Sind Sie vermählt?

Fritz.

Zu dienen.

Digitized by Google

Schmalt.

Auch so, wie Advokat?

Fritz.

O nein, ganz eigentlich.

Schmalt.

Mit wem?

Fritz.

Mit meiner Frau.

Krumm.

Mit meiner Tochter?

Fritz (mit leichter Verbeugung).

Ich
Hab' nicht die Ehr', Herr Krumm.

Schmalt.

Das kostet mir das Leben!
Ich frag', wer ist die Frau? Man wird mir
Antwort geben.

Fritz.

Neugierig ist der Herr, doch höflich eben nicht.

Schmalt.

Ich will es wissen, wer? Wer ist das Weibsge-
sicht,

Digitized by Google

Um das der junge Herr des Vaters Recht vergessen?

Fritz.

Wer meine Frau ist?

Schmalt.

Ja!

Fritz.

Sie ist die Schwester dessen,
Der meine Schwester sich zur Frau genommen hat.

Schmalt.

Verfluchtes Kauderwelsch! Ich hab' des Dinges satt!

Fritz.

Die Sach' ist völlig klar. Herr Isaak Krumm belieben
Sich zu erinnern, was mein Vater jüngst geschrieben:
„Die Mutter sollte gleich die Tochter und den Sohn
Vermählen."

Digitized by Google

Schmalt.

Nun? und dann? was weiter?

Fritz.

Gestern schon
Ist das erfolgt, weil es der Papa so befohlen.
Ihm zu gehorchen, ließ man gleich den Priester holen.
Man that nach seinem Wort, wenn auch nicht ganz genau;
Doch in dem Hauptpunkt: denn man machte Mann und Frau.
Man nahm nur in der Eil' zwei andere Personen,
Als die sein Brief besagt.

Schmalt (mit verbissener Wuth).

Wart, das soll sich belohnen!

Fritz.

Der Herr Baron von Fels, schon lang des Hauses Freund —

Krumm (einfallend).

Der Freund vom Haus! 's wird hell, als wenn die Sonne scheint!

Digitized by Google

Man hat uns nur genarrt; ich hab's gedacht,
Gevatter!

Schmalt (zu Krumm).

Geſchwind, ſchafft Wache her!

Fritz.

Herr Freund von meinem Vater,
Es ſcheint, daß unſer Wohl zu ſehr Sie in-
t'reſſirt.
Hielt' mich nicht der Reſpekt, der Ihrem Freund
gebührt,
So würden Sie das Haus durch dieſes Fenſter
räumen.
Erwählen Sie die Thür.

Schmalt (losbrechend).

Hingſt du an tauſend Bäumen
Auf Einmal, Bube du! Mich aus dem Hauſe?
Thu's!
Probir's, du Taugenichts! Probir's, Falſarius!
Weißt du, was darauf ſteht, wer ſich vergreift
am Vater?
Nichtadvokat!

Digitized by Google

Vierte Scene.

Die Vorigen. Madam Schmalt und Lenore aus der einen, Franz und Elise aus der andern Seitenthür. Alle in Morgenkleidung.

Mad. Schmalt (im Auftreten).

Mein Gott, wer speit hier, wie der Krater
Des Aetna und Vesuv, des Zornes Flammen aus?

Elise (im Auftreten).

Mein Gott, wer schreit denn hier, als wäre
Feu'r im Haus?

Lenore.

Es ist mein Frager!

Franz.

's ist der alte Mann, den heute
Die Nachricht unsrer Eh' so sonderbar erfreute!

Mad. Schmalt.

Wer ist er?

Franz.

Wie er spricht, ist er Kommissionär
Von Ihrem Manne.

(Dieses alles sehr schnell auf einander.)

Digitized by Google

Schmalt

(kehrt ihnen, mit dem Fuße stampfend, das Gesicht zu).

Ja! ich bin es! gafft nur her!

Mad. Schmalt (noch zweifelnd).

Was seh' ich? welch Gesicht? Er ist's! in meinem Herzen
Ruft's laut, daß du es bist!

Schmalt (bitter).

Madam beliebt zu scherzen.

Mad. Schmalt (auf ihn zu).

Mein Mann! mein theurer Mann!

Fritz und Elise.

Mein Vater!

Schmalt (mit entschlossenem Zorne).

Schweigt! Vom Leibe
Bleibt mir drei Schritt, Ihr Pack von Kindern und von Weibe!

(Alle treten erschrocken zurück; er setzt sich. Kleine Pause.)

Lenore (tritt vor und küßt ihm den Rock).

Verzeihung, tausendmal, daß ich den Herrn vom Haus
Verkannte heute früh.

Digitized by Google

Schmalt
(mit donnernder Stimme, auf die Mittelthür deutend).

Marsch, Zofe! dort hinaus!

(Lenore geht betreten ab.)

Franz (vortretend).

Herr Schwiegervater, mich verzehrt die Schaam —

Schmalt.

Man schäme
Sich vor der Thür, Patron!

(Franz geht nach der Thür, bleibt aber im Hintergrunde stehen.)

Fritz (vortretend).

Mein Vater, ich — ich nehme
Voll Reu' mein Wort zurück —

Schmalt (auffahrend).

Ich nie, im Leben nicht!
Verdorbner Advokat! Nichtswürdiges Gesicht
Von Sohn und Eh'mann! Kaum am Galgen
werth zu hangen!
So also liebt man mich? so werd' ich hier empfangen?

Digitized by Google

Krumm.

Gevatter, seht Ihr nun, wie's Blut zu sprechen pflegt?

Mad. Schmalt (zu den Kindern).

Geht! er wird milder seyn, wenn sich sein Zorn gelegt.

(Alle ziehen sich, so weit als möglich, in den Hintergrund, außer Krumm, welcher stets im Vordergrunde bleibt. Sie tritt ihrem Manne näher.)

Mein Freund, was haben Sie für Ursach wohl, zu toben,
Sie, dem das schönste Glück der Himmel aufgehoben?
Vier Kinder finden Sie, und eine Frau, die Sie —

Schmalt.

Sie sind nicht meine Frau! Die strickte spät und früh,
Sie nähte, spann und wusch; aß mager und nur selten
Was Gut's; ging selbst zu Markt, wie jede Wirthin thut;

Digitized by Google

Gefragt von Stand zu Stand: Was soll die Sache gelten?
Und mit dem Billigsten gehandelt bis auf's Blut.
Die hätte das, was ich mit saurem Schweiß erworben,
Nicht so verpraßt, und auch die Kinder nicht verdorben!
Nicht freventlich den Sohn um sein Latein gebracht,
Den Advokaten nicht zum Hauptmann Luft gemacht,
Und einem Adligen die Tochter nicht gegeben!
Sie brächte ihren Mann durch Luxus nicht um's Leben,
Sie bankettirte nicht die liebe lange Nacht,
Wär' auf ein selig End' ehr als auf Tanz bedacht!
Sie trüg' auf dem Gesicht nicht fingershoch die Schminke —

Mad. Schmalt (beleidigt).

Herr Schmalt!

Fritz (bittend, indem er halb vortritt).

Mein Vater!

Digitized by Google

Schmalt
(ſtreng und feſt).

Man erwarte meine Winke
Im Oberſtock vom Haus! Hier iſt man relegirt.

Eliſe (ängſtlich).

Gott, das wird Ernſt!

Mad. Schmalt.

Mein Herr, wie hab' ich mich geirrt —

Schmalt (ſchneidend).

Gar ſehr, wenn Sie geglaubt, durch ſolche Faſtnachtspoſſen
Wär meiner Kinder Eh' mit Rechtsbeſtand geſchloſſen.

(Kurze Pauſe.)

Herr Krumm, du haſt mein Wort; ich halt's als Herr im Haus,
Und das Baronenvolk wirft die Juſtiz hinaus.

Mad. Schmalt.

Oft heftig hab' ich Sie, nie ungerecht gefunden.
Als Sie noch handelten mit wenig magern Kunden,

Digitized by Google

Arbeitet' ich wie Magd, und speiste magre Kost,
Und meine Sparsamkeit war oft Ihr größter Trost.
Ich darbte mir es ab, um meiner Kinder willen;
Sie waren nur bedacht, die Kassen anzufüllen.
Sie reisten endlich, und vertrauten meiner Hand
Ein Kapital; ich gab's auf sichres Unterpfand.

Schmalt (sie ansehend).

Ja? ist das wahr?

Mad. Schmalt.

Es wuchs, und von den Revenüen
Ließ ich des Lebens Glück für meine Kinder blühen.
Fritz hatte wenig Lust zum Advokatenstand;
Ich änderte den Plan: er schützt das Vaterland.
Wenn man die Dürftigkeit so gut, wie wir, ertragen,
Darf man den Ueberfluß wohl zu genießen wagen.
Wer mehr im Kasten häuft, als er vonnöthen hat,
Thut unrecht, er bestiehlt sich selber und den Staat.

Digitized by Google

Was hilft es, Tag und Nacht in dem Komtoir zu schwitzen,
Und sich beim Kasten alt und blaß und krank zu sitzen?

(Nach einer kleinen Pause, wärmer.)

Schmalt, du bist sicher nicht so geizig, als du scheinst.
Wer spart denn wohl sein Geld, auf daß er dermaleinst
Zu leben hätte, wenn er nicht gestorben wäre?

Schmalt (gelassener).

Das ist der Ueppigkeit vermaledeite Lehre;
Ich kenne das. — Und dann, warum verschwieg man mir
Der Kinder Neigung? Hä?

Mad. Schmalt.

Mein Kind, ich schrieb es dir,
Verblümt, doch klar genug. Du hattest zu befehlen,
Und schwiegst. Ich dachte: fern kann er für sie nicht wählen,
Und schweigend überläßt er's meiner Sorgfalt —

Digitized by Google

Schmalt.

Seht,
Wie das erklärt! Befahl ich nicht bestimmt —

Mad. Schmalt (einfallend).

Zu spät
Kam dein Befehl, mein Freund, ein Feuer zu ersticken,
Das schon zu lang gebrannt. Die Kinder zu beglücken,
Nicht wahr? das war dein Wunsch?

Schmalt.

Auf bürgerlichen Fuß,
Ja.

Mad. Schmalt.

Lieber wär mir's auch, wenn Kein's von Adel wäre:
Doch brav und glücklich sind sie alle vier. Vermehre
Das Glück der Deinigen durch deinen Mitgenuß!

Schmalt (gelassener noch, als vorhin).

Geht nicht! Ich gab mein Wort, das ich erfüllen muß.

Digitized by Google

Eliſe

(welche ſich langſam genähert, faßt knieend ſeine Hand).

Mein Vater!

Schmalt

(überraſcht, mit Zurückziehen der Hand).

Geh! (Sie ſteht auf.) Nein, bleib!

(Vor ſich.)

Ich glaub', ich könnt' die Kröte
Nicht haſſen, wenn ſie mir auch noch ſoviel verthäte. —
Krumm, ſprich, was fang' ich an, wenn mich das Ding erweicht?

Krumm.

Thut, was Euch gut dünkt! Mich erweicht man nicht ſo leicht.

Schmalt (entſchloſſen zu Krumm).

Du haſt mein Wort!

Eliſe

(von einem Gedanken ergriffen).

Ihr Wort, nicht wahr? iſt Ihnen heilig;

Schmalt (nicht hart).

Ja, wie die Bibel, Kind.

Digitized by Google

Eliſe.

Genehmigen Sie eilig
Die Doppelheirath, die man hier zu eilig ſchloß,
Sonſt brechen Sie Ihr Wort.

Schmalt.

Das wäre doch kurios!

Eliſe.

Sie ſagten mir ja heut — (zu Franz) Nicht wahr?
wir hörten's Beide:

(zu Schmalt.)

„Iſt das Ihr Mann? Das wär mir eine wahre
Freude.“

Schmalt.

Ei, damals dacht' ich juſt —

(Er hält plözlich inne, dann bei Seite.)

Verdammt! Die Urſach kann
Ich ihr nicht ſagen, es war Eiferſucht.

Eliſe.

Wohlan!
Sie haben konſentirt.

Schmalt.

Nichts! Ihr habt mich betrogen.

Digitized by Google

Der (auf Franz zeigend) gab sich für Hans Krumm.

Elise.

Papa hat auch gelogen!
Mein Vater waren Sie, nicht sein Kommissionär.
Lug, sagt man, kompensirt den Trug.

Schmalt.

Verwünscht! man hör'!
Zum Trotze macht die Frau den Sohn mir zum Soldaten,
Und zieht das Töchterchen heran zum Advokaten.

Krumm.

Hört nur, Gevatter Schmalt, wenn ich's wohl überleg';
So kommt mir's vor, als thät' ich wohl, ich ginge weg.
Processe lieb' ich nicht, und den könnt ihr verlieren.
Seht ihr's Incognito? Man muß nicht spioniren.

Schmalt.

Ihr gebt mir's Wort zurück?

Krumm.

Was thu' ich mit dem Wort?

Digitized by Google

Würd' auch die Waare frei; der beste Glanz ist fort.

(Kleine Pause.)

Schmalt (zu seiner Frau).

Ich bin so filzig nicht, als man mich ausgeschrieen.
Behalt vom Kapital die halben Revenüen,
Und lebe, wie du willst: denn einmal bleibt's doch wahr,
Das Geld hilft mir zu nichts, lieg' ich einst auf der Bahr'.
Du hast es ausgeliehn, so, daß ich nichts riskire?

Mad. Schmalt.

Ja.

Schmalt (nicht gebieterisch).

Geh in deine Stub' und such' mir die Papiere.

(Mad. Schmalt in ihr Zimmer ab, er sieht ihr wohlgefällig nach.)

Ich künd'ge morgen auf, wenn sie's nicht gut verborgt.

(zu Krumm.)

Es ist ein gutes Weib, Gevatter, sie gehorcht.

Digitized by Google

(Zu den Uebrigen mit Autorität.)

Ihr Andern wißt, daß auch die Kinder folgen müssen?

Fritz.

Ihr Wort ist uns Gesetz.

Schmalt.

Kommt, mir die Hand zu küssen!

(Franz und Fritz küssen ihm mit Ehrfurcht die Hand.)

So!

(Zu Elisen, welche dasselbe thun will.)

Du mich auf den Mund!

(Sie küßt ihn. Pause, dann sagt er mit Feierlichkeit.)

Ich segne eure Eh'!

(Fritz und Franz eilen auf ihn zu, er macht eine Bewegung, welche es verbietet.)

Bedankt euch nicht!

(Mit Autorität auf die Thür zeigend.)

Fahrt ab!

(Fritz und Franz gehen ab. Elise will ihnen folgen, von Rührung ergriffen, kehrt sie um, und wirft sich auf ihres Vaters Hand.)

Digitized by Google

Eliſe.

Mein Vater!

Schmalt

(ſieht ſie mit väterlicher Zärtlichkeit an, und ſagt ſehr ſanft).

Kleine, geh!

(Eliſen, welche geht, zurückrufend.)

Und, höre! komm zu mir heut Abend zum Soupé.

(Dann zu Krumm, welcher eingepackt hat, und gehen will.)

Habt Ihr's geſehn, Herr Krumm? Mein Wort!
'ne Mühle treibt es!
Bin ich noch Herr im Haus?

Krumm.

Ihr ſeid — Herr Schmalt,
und bleibt es.

(Indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Schmalt
(streng und fest).

Man erwarte meine Winke
Im Oberstock vom Haus! Hier ist man relegirt.

Elise (ängstlich).

Gott, das wird Ernst!

Mad. Schmalt.

Mein Herr, wie hab' ich mich geirrt —

Schmalt (schneidend).

Gar sehr, wenn Sie geglaubt, durch solche Fastnachtspossen
Wär meiner Kinder Eh' mit Rechtsbestand geschlossen.

(Kurze Pause.)

Herr Krumm, du hast mein Wort; ich halt's als Herr im Haus,
Und das Baronenvolk wirft die Justiz hinaus.

Mad. Schmalt.

Oft heftig hab' ich Sie, nie ungerecht gefunden.
Als Sie noch handelten mit wenig magern Kunden,

Digitized by Google

Arbeitet' ich wie Magd, und speiste magre Kost,
Und meine Sparsamkeit war oft Ihr größter Trost.
Ich darbte mir es ab, um meiner Kinder willen;
Sie waren nur bedacht, die Kassen anzufüllen.
Sie reisten endlich, und vertrauten meiner Hand
Ein Kapital; ich gab's auf sichres Unterpfand.

Schmalt (sie ansehend).

Ja? ist das wahr?

Mad. Schmalt.

Es wuchs, und von den Revenüen
Ließ ich des Lebens Glück für meine Kinder blühen.
Fritz hatte wenig Lust zum Advokatenstand;
Ich änderte den Plan: er schützt das Vaterland.
Wenn man die Dürftigkeit so gut, wie wir, ertragen,
Darf man den Ueberfluß wohl zu genießen wagen.
Wer mehr im Kasten häuft, als er vonnöthen hat,
Thut unrecht, er bestiehlt sich selber und den Staat.

Digitized by Google

Was hilft es, Tag und Nacht in dem Komtoir zu schwitzen,
Und sich beim Kasten alt und blaß und krank zu sitzen?

(Nach einer kleinen Pause, wärmer.)

Schmalt, du bist sicher nicht so geizig, als du scheinst.
Wer spart denn wohl sein Geld, auf daß er dermaleinst
Zu leben hätte, wenn er nicht gestorben wäre?

Schmalt (gelassener).

Das ist der Ueppigkeit vermaledeite Lehre;
Ich kenne das. — Und dann, warum verschwieg man mir
Der Kinder Neigung? Hä?

Mad. Schmalt.

Mein Kind, ich schrieb es dir,
Verblümt, doch klar genug. Du hattest zu befehlen,
Und schwiegst. Ich dachte: fern kann er für sie nicht wählen,
Und schweigend überläßt er's meiner Sorgfalt —

Digitized by Google

Schmalt.

Seht,
Wie das erklärt! Befahl ich nicht bestimmt —

Mad. Schmalt (einfallend).

Zu spät
Kam dein Befehl, mein Freund, ein Feuer zu ersticken,
Das schon zu lang gebrannt. Die Kinder zu beglücken,
Nicht wahr? das war dein Wunsch?

Schmalt.

Auf bürgerlichen Fuß,
Ja.

Mad. Schmalt.

Lieber wär mir's auch, wenn Kein's von Adel wäre:
Doch brav und glücklich sind sie alle vier. Vermehre
Das Glück der Deinigen durch deinen Mitgenuß!

Schmalt (gelassener noch, als vorhin).

Geht nicht! Ich gab mein Wort, das ich erfüllen muß.

Digitized by Google

Eliſe

(welche ſich langſam genähert, faßt knieend ſeine Hand).

Mein Vater!

Schmalt

(überraſcht, mit Zurückziehen der Hand).

Geh! (Sie ſteht auf.) Nein, bleib!

(Vor ſich.)

Ich glaub', ich könnt' die Kröte
Nicht haſſen, wenn ſie mir auch noch ſoviel verthäte. —
Krumm, ſprich, was fang' ich an, wenn mich das Ding erweicht?

Krumm.

Thut, was Euch gut dünkt! Mich erweicht man nicht ſo leicht.

Schmalt (entſchloſſen zu Krumm).

Du haſt mein Wort!

Eliſe

(von einem Gedanken ergriffen).

Ihr Wort, nicht wahr? iſt Ihnen heilig;

Schmalt (nicht hart).

Ja, wie die Bibel, Kind.

Digitized by Google

Eliſe.

Genehmigen Sie eilig
Die Doppelheirath, die man hier zu eilig ſchloß,
Sonſt brechen Sie Ihr Wort.

Schmalt.

Das wäre doch kurios!

Eliſe.

Sie ſagten mir ja heut — (zu Franz) Nicht wahr?
wir hörten's Beide:

(zu Schmalt.)

„Iſt das Ihr Mann? Das wär mir eine wahre
Freude."

Schmalt.

Ei, damals dacht' ich juſt —

(Er hält plötzlich inne, dann bei Seite.)

Verdammt! Die Urſach kann
Ich ihr nicht ſagen, es war Eiferſucht.

Eliſe.

Wohlan!
Sie haben konſentirt.

Schmalt.

Nichts! Ihr habt mich betrogen.

Digitized by Google

Der (auf Franz zeigend) gab sich für Hans Krumm.

Elise.

Papa hat auch gelogen!
Mein Vater waren Sie, nicht sein Kommissionär.
Lug, sagt man, kompensirt den Trug.

Schmalt.

Verwünscht! man hör'!
Zum Trotze macht die Frau den Sohn mir zum Soldaten,
Und zieht das Töchterchen heran zum Advokaten.

Krumm.

Hört nur, Gevatter Schmalt, wenn ich's wohl überleg';
So kommt mir's vor, als thät' ich wohl, ich ginge weg.
Processe lieb' ich nicht, und den könnt ihr verlieren.
Seht ihr's Incognito? Man muß nicht spioniren.

Schmalt.

Ihr gebt mir's Wort zurück?

Krumm.

Was thu' ich mit dem Wort?

Digitized by Google

Würd' auch die Waare frei; der beste Glanz ist fort.

(Kleine Pause.)

Schmalt (zu seiner Frau).

Ich bin so filzig nicht, als man mich ausgeschrieen.
Behalt vom Kapital die halben Revenüen,
Und lebe, wie du willst: denn einmal bleibt's doch wahr,
Das Geld hilft mir zu nichts, lieg' ich einst auf der Bahr'.
Du hast es ausgeliehn, so, daß ich nichts riskire?

Mad. Schmalt.

Ja.

Schmalt (nicht gebieterisch).

Geh in deine Stub' und such' mir die Papiere.

(Mad. Schmalt in ihr Zimmer ab, er sieht ihr wohlgefällig nach.)

Ich künd'ge morgen auf, wenn sie's nicht gut verborgt.

(zu Krumm.)

Es ist ein gutes Weib, Gevatter, sie gehorcht.

Digitized by Google

(Zu den Uebrigen mit Autorität.)

Ihr Andern wißt, daß auch die Kinder folgen müssen?

Fritz.

Ihr Wort ist uns Gesetz.

Schmalt.

Kommt, mir die Hand zu küssen!

(Franz und Fritz küssen ihm mit Ehrfurcht die Hand.)

So!

(Zu Elisen, welche dasselbe thun will.)

Du mich auf den Mund!

(Sie küßt ihn. Pause, dann sagt er mit Feierlichkeit.)

Ich segne eure Eh'!

(Fritz und Franz eilen auf ihn zu, er macht eine Bewegung, welche es verbietet.)

Bedankt euch nicht!

(Mit Autorität auf die Thür zeigend.)

Fahrt ab!

(Fritz und Franz gehen ab. Elise will ihnen folgen, von Rührung ergriffen, kehrt sie um, und wirft sich auf ihres Vaters Hand.)

Digitized by Google

Eliſe.

Mein Vater!

Schmalt

(ſieht ſie mit väterlicher Zärtlichkeit an, und ſagt ſehr ſanft).

Kleine, geh!

(Eliſen, welche geht, zurückrufend.)

Und, höre! komm zu mir heut Abend zum Soupé.

(Dann zu Krumm, welcher eingepackt hat, und gehen will.)

Habt Ihr's geſehn, Herr Krumm? Mein Wort!
'ne Mühle treibt es!
Bin ich noch Herr im Haus?

Krumm.

Ihr ſeid — Herr Schmalt,
und bleibt es.

(Indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Vertrauten.

Lustspiel in zwei Akten.

Zuerst aufgeführt in Wien auf dem Theater nächst der Burg, am 19. März 1812.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Man wird in dieſem Verſuche den jambiſchen Reimvers mit einer Freiheit behandelt finden, die ihn der Proſa nähert. Wer den Zuſtand der Dinge auf und vor der deutſchen Bühne kennt, wird den Grund davon leicht errathen. Die Schauſpieler ſind im Ganzen noch ziemlich weit davon entfernt, mit dem Vortrage des Alexandriners auf's Reine zu ſeyn, beſonders wenn er eine raſch fortſchreitende Handlung begleitet; und unter den Zuſchauern giebt es viele, welche in Hinſicht des Luſtſpiels noch ſehr feſt an Leſſings Vorurtheil von der Unnatürlichkeit der Verſe hängen. Daher glaube ich denn auch, daß es jene freiere Behandlung der metriſchen Form iſt, welcher dieſes Stück einen großen Theil ſeiner Erfolge auf der Bühne verdankt.

Ob die Metriker dieſer Rückſicht zu Gute halten werden, was vor ihrem ſtrengen Gerichte nicht beſtehen kann, muß ich erwarten. Wenn

Digitized by Google

Was hilft es, Tag und Nacht in dem Komtoir zu schwitzen,
Und sich beim Kasten alt und blaß und krank zu sitzen?

(Nach einer kleinen Pause, wärmer.)

Schmalt, du bist sicher nicht so geizig, als du scheinst.
Wer spart denn wohl sein Geld, auf daß er dermaleinst
Zu leben hätte, wenn er nicht gestorben wäre?

Schmalt (gelassener).

Das ist der Ueppigkeit vermaledeite Lehre;
Ich kenne das. — Und dann, warum verschwieg man mir
Der Kinder Neigung? Hä?

Mad. Schmalt.

Mein Kind, ich schrieb es dir,
Verblümt, doch klar genug. Du hattest zu befehlen,
Und schwiegst. Ich dachte: fern kann er für sie nicht wählen,
Und schweigend überläßt er's meiner Sorgfalt —

Digitized by Google

Schmalt.

Seht,
Wie das erklärt! Befahl ich nicht bestimmt —

Mad. Schmalt (einfallend).

Zu spät
Kam dein Befehl, mein Freund, ein Feuer zu ersticken,
Das schon zu lang gebrannt. Die Kinder zu beglücken,
Nicht wahr? das war dein Wunsch?

Schmalt.

Auf bürgerlichen Fuß,
Ja.

Mad. Schmalt.

Lieber wär mir's auch, wenn Kein's von Adel wäre:
Doch brav und glücklich sind sie alle vier. Vermehre
Das Glück der Deinigen durch deinen Mitgenuß!

Schmalt (gelassener noch, als vorhin).

Geht nicht! Ich gab mein Wort, das ich erfüllen muß.

Digitized by Google

Was hilft es, Tag und Nacht in dem Komtoir zu schwitzen,
Und sich beim Kasten alt und blaß und krank zu sitzen?

(Nach einer kleinen Pause, wärmer.)

Schmalt, du bist sicher nicht so geizig, als du scheinst.
Wer spart denn wohl sein Geld, auf daß er dermaleinst
Zu leben hätte, wenn er nicht gestorben wäre?

Schmalt (gelassener).

Das ist der Ueppigkeit vermaledeite Lehre;
Ich kenne das. — Und dann, warum verschwieg man mir
Der Kinder Neigung? Hä?

Mad. Schmalt.

Mein Kind, ich schrieb es dir,
Verblümt, doch klar genug. Du hattest zu befehlen,
Und schwiegst. Ich dachte: fern kann er für sie nicht wählen,
Und schweigend überläßt er's meiner Sorgfalt —

Digitized by Google

Schmalt.

Seht,
Wie das erklärt! Befahl ich nicht bestimmt —

Mad. Schmalt (einfallend).

Zu spät
Kam dein Befehl, mein Freund, ein Feuer zu ersticken,
Das schon zu lang gebrannt. Die Kinder zu beglücken,
Nicht wahr? das war dein Wunsch?

Schmalt.

Auf bürgerlichen Fuß,
Ja.

Mad. Schmalt.

Lieber wär mir's auch, wenn Kein's von Adel wäre:
Doch brav und glücklich sind sie alle vier. Vermehre
Das Glück der Deinigen durch deinen Mitgenuß!

Schmalt (gelassener noch, als vorhin).

Geht nicht! Ich gab mein Wort, das ich erfüllen muß.

Digitized by Google

Eliſe

(welche ſich langſam genähert, faßt knieend ſeine Hand).

Mein Vater!

Schmalt

(überraſcht, mit Zurückziehen der Hand).

Geh! (Sie ſteht auf.) Nein, bleib!

(Vor ſich.)

Ich glaub', ich könnt' die Kröte
Nicht haſſen, wenn ſie mir auch noch ſoviel verthäte. —
Krumm, ſprich, was fang' ich an, wenn mich das Ding erweicht?

Krumm.

Thut, was Euch gut dünkt! Mich erweicht man nicht ſo leicht.

Schmalt (entſchloſſen zu Krumm).

Du haſt mein Wort!

Eliſe

(von einem Gedanken ergriffen).

Ihr Wort, nicht wahr? iſt Ihnen heilig;

Schmalt (nicht hart).

Ja, wie die Bibel, Kind.

Digitized by Google

Eliſe.

Genehmigen Sie eilig
Die Doppelheirath, die man hier zu eilig ſchloß,
Sonſt brechen Sie Ihr Wort.

Schmalt.

Das wäre doch kurios!

Eliſe.

Sie ſagten mir ja heut — (zu Franz) Nicht wahr?
wir hörten's Beide:

(zu Schmalt.)

„Iſt das Ihr Mann? Das wär mir eine wahre
Freude.“

Schmalt.

Ei, damals dacht' ich juſt —

(Er hält plözlich inne, dann bei Seite.)

Verdammt! Die Urſach kann
Ich ihr nicht ſagen, es war Eiferſucht.

Eliſe.

Wohlan!
Sie haben konſentirt.

Schmalt.

Nichts! Ihr habt mich betrogen.

Digitized by Google

Der (auf Franz zeigend) gab sich für Hans Krumm.

Elise.

Papa hat auch gelogen!
Mein Vater waren Sie, nicht sein Kommissionär.
Lug, sagt man, kompensirt den Trug.

Schmalt.

Verwünscht! man hör'!
Zum Trotze macht die Frau den Sohn mir zum Soldaten,
Und zieht das Töchterchen heran zum Advokaten.

Krumm.

Hört nur, Gevatter Schmalt, wenn ich's wohl überleg';
So kommt mir's vor, als thät' ich wohl, ich ginge weg.
Processe lieb' ich nicht, und den könnt ihr verlieren.
Seht ihr's Incognito? Man muß nicht spioniren.

Schmalt.

Ihr gebt mir's Wort zurück?

Krumm.

Was thu' ich mit dem Wort?

Digitized by Google

Würd' auch die Waare frei; der beste Glanz ist fort.

(Kleine Pause.)

Schmalt (zu seiner Frau).

Ich bin so filzig nicht, als man mich ausgeschrieen.
Behalt vom Kapital die halben Revenüen,
Und lebe, wie du willst: denn einmal bleibt's doch wahr,
Das Geld hilft mir zu nichts, lieg' ich einst auf der Bahr'.
Du hast es ausgeliehn, so, daß ich nichts riskire?

Mad. Schmalt.

Ja.

Schmalt (nicht gebieterisch).

Geh in deine Stub' und such' mir die Papiere.

(Mad. Schmalt in ihr Zimmer ab, er sieht ihr wohlgefällig nach.)

Ich künd'ge morgen auf, wenn sie's nicht gut verborgt.

(zu Krumm.)

Es ist ein gutes Weib, Gevatter, sie gehorcht.

Digitized by Google

(Zu den Uebrigen mit Autorität.)

Ihr Andern wißt, daß auch die Kinder folgen müssen?

Fritz.

Ihr Wort ist uns Gesetz.

Schmalt.

Kommt, mir die Hand zu küssen!

(Franz und Fritz küssen ihm mit Ehrfurcht die Hand.)

So!

(Zu Elisen, welche dasselbe thun will.)

Du mich auf den Mund!

(Sie küßt ihn. Pause, dann sagt er mit Feierlichkeit.)

Ich segne eure Eh'!

(Fritz und Franz eilen auf ihn zu, er macht eine Bewegung, welche es verbietet.)

Bedankt euch nicht!

(Mit Autorität auf die Thür zeigend.)

Fahrt ab!

(Fritz und Franz gehen ab. Elise will ihnen folgen, von Rührung ergriffen, kehrt sie um, und wirft sich auf ihres Vaters Hand.)

Digitized by Google

Eliſe.

Mein Vater!

Schmalt

(ſieht ſie mit väterlicher Zärtlichkeit an, und ſagt ſehr ſanft).

Kleine, geh!

(Eliſen, welche geht, zurückrufend.)

Und, höre! komm zu mir heut Abend zum Soupé.

(Dann zu Krumm, welcher eingepackt hat, und gehen will.)

Habt Ihr's geſehn, Herr Krumm? Mein Wort!
'ne Mühle treibt es!
Bin ich noch Herr im Haus?

Krumm.

Ihr ſeid — Herr Schmalt,
und bleibt es.

(Indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Vertrauten.

Lustspiel in zwei Akten.

Zuerst aufgeführt in Wien auf dem Theater nächst der Burg, am 19. März 1812.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Man wird in dieſem Verſuche den jambiſchen Reimvers mit einer Freiheit behandelt finden, die ihn der Proſa nähert. Wer den Zuſtand der Dinge auf und vor der deutſchen Bühne kennt, wird den Grund davon leicht errathen. Die Schauſpieler ſind im Ganzen noch ziemlich weit davon entfernt, mit dem Vortrage des Alexandriners auf's Reine zu ſeyn, beſonders wenn er eine raſch fortſchreitende Handlung begleitet; und unter den Zuſchauern giebt es viele, welche in Hinſicht des Luſtſpiels noch ſehr feſt an Leſſings Vorurtheil von der Unnatürlichkeit der Verſe hängen. Daher glaube ich denn auch, daß es jene freiere Behandlung der metriſchen Form iſt, welcher dieſes Stück einen großen Theil ſeiner Erfolge auf der Bühne verdankt.

Ob die Metriker dieſer Rückſicht zu Gute halten werden, was vor ihrem ſtrengen Gerichte nicht beſtehen kann, muß ich erwarten. Wenn

Digitized by Google

aber einige Theaterrecenſenten, welche in den Vertrauten den Rhythmus des Alexandriners vermißten, von meinen ſpäter aufgeführten Stücken Gelegenheit nahmen, zu rühmen, „daß meine Verſe ſich beſſerten;“ ſo muß ich dieſen Lobſpruch aus dem einfachen Grunde ablehnen, weil jene beſſeren Verſe größtentheils früher, als die Vertrauten, geſchrieben ſind, und auf der Bühne vielleicht nie gehört worden wären, wenn die Vertrauten ihnen nicht den Weg zu den Repertorien gebahnt hätten. Ich halte den deutſchen Alexandriner in hohen Ehren, obwohl er mir weit mehr Monotonie zu haben ſcheint, als der Alexandriner der Franzoſen, welche die Silben im Grunde bloß zählen, während wir ſie zählen und meſſen. Aber ich würde mit den Verſen der Vertrauten weit zufriedener ſeyn, als ich bin, wenn nichts weiter daran auszuſetzen wäre, als daß ſie keine Alexandriner ſind.

Ueber den Reim in dieſem Stück habe ich vor zwei Jahren in den Haude- und Spenerſchen Berliniſchen Nachrichten (Nr. 124. 125. 127. u. 134. v. J. 1812.) mit einem Theaterkritiker einen kleinen Schriftwechſel, zum Theil in Alexandrinern, geführt, wobei ich die Genugthuung hatte, zu ſehen, daß mein Gegner Trug

Digitized by Google

und genug reimte, indem er den Reim hat und delicat tadelte, wahrscheinlich weil Personen, welche dieß französische Wort nie von einem Franzosen aussprechen hörten, es wie delicaat hören zu lassen pflegen. Wie unrichtig auch immer das Alexandrinerpaar seyn mag:

„Ihr Deutschen, wenn ihr reimt, seid nicht zu delicat!
„Die reichste Sprache giebt mehr niemals, als sie hat;“

so scheint doch der Inhalt desselben einige Aufmerksamkeit zu verdienen. Allerdings reimt Liebe besser mit dem Diebe, als mit der Rübe; aber der König steht reimlos da, wie das Silber und wie der Mensch, sobald wir ihm sein wenig und sein unterthänig nehmen; und selbst unsere Sprache muß ihren Reim einzig und allein in der Braache suchen, wenn wir es mit der Sache und mit der Klage genau nehmen. Auch hat Schiller, so gewaltig streng er einst über Bürgers Muse Gericht hielt, den Reim von blähn auf schön nur im Liede als unrecht getadelt, wo er selbst höhn und geschehn, Gott und Gebot reimte *).

*) M. s. das Eleusische Fest.

Digitized by Google

Ein anderer Theaterkunstrichter hat in den Vertrauten eine komische Oper der Franzosen: Les confidences, und ein dritter eine deutsche Komödie: Die Heirathskandidaten, zu erkennen geglaubt. So wenig ich geneigt bin, gegen diese Herren auf den Satz mich zu berufen, daß in Kunstsachen die Form vor dem Stoffe den Rang behauptet; so befinde ich mich doch in dem unglücklichen Falle, selbst nicht bestimmen zu können, ob einer? und welcher von beiden Recht hat? Ich habe die Hauptfäden der Intrigue, zwei verkleidete Liebhaber im Conflict mit sich und einem unverkleideten, in einem Lustspiele vorgefunden, welches, in ziemlich ungelenker Prosa geschrieben, ohne Titelblatt in meine Hände fiel. Alles andere an dem Produkte, die Distichen am Schlusse des ersten Aktes und die fast possenhafte Katastrophe mit eingeschlossen, ist mein Eigenthum, und wird mir um so gewisser unangefochten bleiben, je weniger es werth ist.

Weißenfels, 1814.

Digitized by Google

Die Vertrauten.

Digitized by Google

Personen.

Herr von Malten.
Sophie von Kraft, seine Nichte.
Lisette, ihr Kammermädchen.
Herr von Saar.
Gärtner Heinrich Bock.
Reitknecht Christian Schnell.

Das Stück spielt auf dem Landgute des Herrn von Malten.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Garten.

Erſte Scene.

Heinrich allein.

(Mit Spaten und Gießkanne, von der Arbeit kommend.)

Wie lang' arbeit' ich nun in dem verdammten Garten?
Acht Tag'! — Und noch kein Wort! — Ich muß die Blumen warten —
Verſchwenderiſch beſchenkt die ſchaffende Natur
Mit Duft und Farben ſie;
(mit einem leicht markirten Seufzer)
die ſchönſte mangelt nur!
Die Himmelsblume, die nur einmal ihr gelungen,
Für die allein ich hier zum Gärtner mich verdungen,

Digitized by Google

Die mein war — ach! — und die vielleicht
ein Andrer bricht.

(Zärtlich.)

Sophie!

(Kleine Pause, dann lebhaft und entschlossen).

Nein, wahrlich nein, das trag' ich
länger nicht!
Du mußt mir Rede stehn. Die Zweifel, die mich
plagen,
Kann die Entscheidung nur aus meinem Herzen
jagen,
Sei's Leben oder Tod, ich —

(Er erblickt Lisetten und eilt auf sie zu.)

Zweite Scene.

Heinrich. Lisette, aus der Kulisse rechts *).

Heinrich.

Ah, Lisette! Nun?

---

*) Die Angabe der Seite des Auftretens gründet

Digitized by Google

Du sprachst sie? Was hat sie gesagt? Was wird sie thun?
Wo hat sie sich entschlossen, mich zu hören?
Wo? Wann?

Lisette.

Nie, nirgends.

Heinrich.

Wie?

Lisette.

Ich soll dem Herrn erklären,
Daß dieser Pagenstreich, ihr höchst zuwider ist.

(Kurze Pause. Heinrich zeigt Betretenheit.)

„Der Unvorsichtige," beliebte sie zu sagen,
„Wenn er den Onkel hofft mit dieser plumpen List
„Zu hintergehen — gut! wie aber kann er's wagen,
„Im Gärtnerschurz mich um ein Rendezvous zu plagen?

---

sich auf die Voraussetzung, daß rechts (vom Schauspieler) das Wohnhaus liegt, und links der Garten sich ausdehnt.

Digitized by Google

„Mich zu verwickeln in sein dreistes Possenspiel?
„Er pochet auf mein Herz; er poche nicht zu viel!
„Wer meinen Ruf nicht schont, den hör' ich auf zu lieben."

Heinrich.

Bei Gott! Es soll kein Hauch der Unschuld Spiegel trüben!
Was kann sie fürchten?
(Rasch, wie wenn man ein Auskunftsmittel gefunden hat.)
Du sollst gegenwärtig seyn.

Lisette.

Dann steh' ich für die That; doch wer steht für den Schein?
Ein Kammermädchen hat in dem Fall wenig Glauben.
Dem Fräulein ihren Ruf zu rauben
Ist's g'nug und überlei, wenn man entdeckt,
Daß hier im Gärtnerwamms ein Jägerhauptmann steckt.
Das braucht die Läst'rung nur zu ahnen, nicht zu wissen;
So —

Digitized by Google

Heinrich (unterbrechend).

Hört man, wer es ist; so wird man schweigen müssen.
Von ihren Aeltern war Sophie mir zugedacht;
Kann ich dafür, daß meines Vaters Degen
Den Oberkammerherrn im Zweikampf umgebracht?
Umsonst war mein Bemühn, die Sache beizulegen,
Ich war sein Sekundant, und mußte mit ihm fliehn.
Acht Monat trug ich still die Trennung von Sophien —

Lisette (einfallend).

Sie mußten's ferner thun.

Heinrich.

Bist du bei Trost, Lisette?
Man schrieb mir ja, daß sie der Onkel bei sich hätte,
Und daß man hier den Saar für ihren Bräutigam hält.
Wer wär' ich, hätt' ich nicht gleich Extrapost bestellt,

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Man wird in dieſem Verſuche den jambiſchen Reimvers mit einer Freiheit behandelt finden, die ihn der Proſa nähert. Wer den Zuſtand der Dinge auf und vor der deutſchen Bühne kennt, wird den Grund davon leicht errathen. Die Schauſpieler ſind im Ganzen noch ziemlich weit davon entfernt, mit dem Vortrage des Alexandriners auf's Reine zu ſeyn, beſonders wenn er eine raſch fortſchreitende Handlung begleitet; und unter den Zuſchauern giebt es viele, welche in Hinſicht des Luſtſpiels noch ſehr feſt an Leſſings Vorurtheil von der Unnatürlichkeit der Verſe hängen. Daher glaube ich denn auch, daß es jene freiere Behandlung der metriſchen Form iſt, welcher dieſes Stück einen großen Theil ſeiner Erfolge auf der Bühne verdankt.

Ob die Metriker dieſer Rückſicht zu Gute halten werden, was vor ihrem ſtrengen Gerichte nicht beſtehen kann, muß ich erwarten. Wenn

Digitized by Google

aber einige Theaterrecenſenten, welche in den Vertrauten den Rhythmus des Alexandriners vermißten, von meinen ſpäter aufgeführten Stücken Gelegenheit nahmen, zu rühmen, „daß meine Verſe ſich beſſerten;“ ſo muß ich dieſen Lobſpruch aus dem einfachen Grunde ablehnen, weil jene beſſeren Verſe größtentheils früher, als die Vertrauten, geſchrieben ſind, und auf der Bühne vielleicht nie gehört worden wären, wenn die Vertrauten ihnen nicht den Weg zu den Repertorien gebahnt hätten. Ich halte den deutſchen Alexandriner in hohen Ehren, obwohl er mir weit mehr Monotonie zu haben ſcheint, als der Alexandriner der Franzoſen, welche die Silben im Grunde bloß zählen, während wir ſie zählen und meſſen. Aber ich würde mit den Verſen der Vertrauten weit zufriedener ſeyn, als ich bin, wenn nichts weiter daran auszuſetzen wäre, als daß ſie keine Alexandriner ſind.

Ueber den Reim in dieſem Stück habe ich vor zwei Jahren in den Haude- und Spenerſchen Berliniſchen Nachrichten (Nr. 124. 125. 127. u. 134. v. J. 1812.) mit einem Theaterkritiker einen kleinen Schriftwechſel, zum Theil in Alexandrinern, geführt, wobei ich die Genugthuung hatte, zu ſehen, daß mein Gegner Trug

Digitized by Google

und genug reimte, indem er den Reim hat und delicat tadelte, wahrscheinlich weil Personen, welche dieß französische Wort nie von einem Franzosen aussprechen hörten, es wie delicaat hören zu lassen pflegen. Wie unrichtig auch immer das Alexandrinerpaar seyn mag:

„Ihr Deutschen, wenn ihr reimt, seid nicht zu delicat!
„Die reichste Sprache giebt mehr niemals, als sie hat;“

so scheint doch der Inhalt desselben einige Aufmerksamkeit zu verdienen. Allerdings reimt Liebe besser mit dem Diebe, als mit der Rübe; aber der König steht reimlos da, wie das Silber und wie der Mensch, sobald wir ihm sein wenig und sein unterthänig nehmen; und selbst unsere Sprache muß ihren Reim einzig und allein in der Braache suchen, wenn wir es mit der Sache und mit der Klage genau nehmen. Auch hat Schiller, so gewaltig streng er einst über Bürgers Muse Gericht hielt, den Reim von blähn auf schön nur im Liede als unrecht getadelt, wo er selbst höhn und geschehn, Gott und Gebot reimte *).

*) M. s. das Eleusische Fest.

Digitized by Google

Ein anderer Theaterkunstrichter hat in den Vertrauten eine komische Oper der Franzosen: Les confidences, und ein dritter eine deutsche Komödie: Die Heirathskandidaten, zu erkennen geglaubt. So wenig ich geneigt bin, gegen diese Herren auf den Satz mich zu berufen, daß in Kunstsachen die Form vor dem Stoffe den Rang behauptet; so befinde ich mich doch in dem unglücklichen Falle, selbst nicht bestimmen zu können, ob einer? und welcher von beiden Recht hat? Ich habe die Hauptfäden der Intrigue, zwei verkleidete Liebhaber im Conflict mit sich und einem unverkleideten, in einem Lustspiele vorgefunden, welches, in ziemlich ungelenker Prosa geschrieben, ohne Titelblatt in meine Hände fiel. Alles andere an dem Produkte, die Distichen am Schlusse des ersten Aktes und die fast possenhafte Katastrophe mit eingeschlossen, ist mein Eigenthum, und wird mir um so gewisser unangefochten bleiben, je weniger es werth ist.

Weißenfels, 1814.

Digitized by Google

Die Vertrauten.

Digitized by Google

Personen.

Herr von Malten.
Sophie von Kraft, seine Nichte.
Lisette, ihr Kammermädchen.
Herr von Saar.
Gärtner Heinrich Bock.
Reitknecht Christian Schnell.

Das Stück spielt auf dem Landgute des Herrn von Malten.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Garten.

Erſte Scene.

Heinrich allein.

(Mit Spaten und Gießkanne, von der Arbeit kommend.)

Wie lang' arbeit' ich nun in dem verdammten Garten?
Acht Tag'! — Und noch kein Wort! — Ich muß die Blumen warten —
Verſchwenderiſch beſchenkt die ſchaffende Natur
Mit Duft und Farben ſie;
(mit einem leicht markirten Seufzer)
die ſchönſte mangelt nur!
Die Himmelsblume, die nur einmal ihr gelungen,
Für die allein ich hier zum Gärtner mich verdungen,

Digitized by Google

Die mein war — ach! — und die vielleicht
ein Andrer bricht.

(Zärtlich.)

Sophie!

(Kleine Pause, dann lebhaft und entschlossen).

Nein, wahrlich nein, das trag' ich
länger nicht!
Du mußt mir Rede stehn. Die Zweifel, die mich
plagen,
Kann die Entscheidung nur aus meinem Herzen
jagen,
Sei's Leben oder Tod, ich —

(Er erblickt Lisetten und eilt auf sie zu.)

Zweite Scene.

Heinrich. Lisette, aus der Kulisse rechts *).

Heinrich.

Ah, Lisette! Nun?

---

*) Die Angabe der Seite des Auftretens gründet

Digitized by Google

Du sprachst sie? Was hat sie gesagt? Was
wird sie thun?
Wo hat sie sich entschlossen, mich zu hören?
Wo? Wann?

Lisette.

Nie, nirgends.

Heinrich.

Wie?

Lisette.

Ich soll dem Herrn erklären,
Daß dieser Pagenstreich ihr höchst zuwider ist.

(Kurze Pause. Heinrich zeigt Betretenheit.)

„Der Unvorsichtige," beliebte sie zu sagen,
„Wenn er den Onkel hofft mit dieser plumpen List
„Zu hintergehen — gut! wie aber kann er's
wagen,
„Im Gärtnerschurz mich um ein Rendezvous
zu plagen?

---

sich auf die Voraussetzung, daß rechts (vom Schauspieler) das Wohnhaus liegt, und links der Garten sich ausdehnt.

Digitized by Google

„Mich zu verwickeln in sein dreistes Possenspiel?
„Er pochet auf mein Herz; er poche nicht zu viel!
„Wer meinen Ruf nicht schont, den hör' ich auf zu lieben."

Heinrich.

Bei Gott! Es soll kein Hauch der Unschuld Spiegel trüben!
Was kann sie fürchten?
(Rasch, wie wenn man ein Auskunftsmittel gefunden hat.)
Du sollst gegenwärtig seyn.

Lisette.

Dann steh' ich für die That; doch wer steht für den Schein?
Ein Kammermädchen hat in dem Fall wenig Glauben.
Dem Fräulein ihren Ruf zu rauben
Ist's g'nug und überlei, wenn man entdeckt,
Daß hier im Gärtnerwamms ein Jägerhauptmann steckt.
Das braucht die Läst'rung nur zu ahnen, nicht zu wissen;
So —

Digitized by Google

Heinrich (unterbrechend).

Hört man, wer es ist; so wird man schweigen müssen.
Von ihren Aeltern war Sophie mir zugedacht;
Kann ich dafür, daß meines Vaters Degen
Den Oberkammerherrn im Zweikampf umgebracht?
Umsonst war mein Bemühn, die Sache beizulegen,
Ich war sein Sekundant, und mußte mit ihm fliehn.
Acht Monat trug ich still die Trennung von Sophien —

Lisette (einfallend).

Sie mußten's ferner thun.

Heinrich.

Bist du bei Trost, Lisette?
Man schrieb mir ja, daß sie der Onkel bei sich hätte,
Und daß man hier den Saar für ihren Bräutigam hält.
Wer wär' ich, hätt' ich nicht gleich Extrapost bestellt,

Digitized by Google

Um diesen Heirathsplan mit List zu hinter-
treiben?

Lisette.

Viel besser ließen Sie das unsre Sorge bleiben.

Heinrich.

Ihr kennt die Liebe schlecht.

Lisette.

Die Liebe bill'gen wir,
Nur die Verkleidung nicht.

Heinrich.

Konnt' ich denn anders hier,
Wo uns der Bann verfolgt, mich sehn zu las-
sen wagen?

Lisette.

Und mußten Sie denn das? Warum erschienen
Sie,
Wo man Sie nicht begehrt?

Heinrich.

Wie oft soll ich dir's sagen?
Der Heirath setz' ich mich entgegen.

Lisette.

Aber wie?

Digitized by Google

Heinrich (mit steigender Wärme).

Wie's geht und nöthig ist, — (Den Spaten zeigend.)
und müßt' ich ihn erschlagen
Mit diesem Spaten hier, den Buben, der Sophien
Zu nahen sich erkühnt, — (Mit Beziehung auf Lisetten.)
und alle, die für ihn
Ein einzig günstig Wort bei ihr zu sprechen wagen!

Lisette (seiner Hitze spottend).

Hu! — Was ich sprach, hat mir mein Fräulein aufgetragen;
Ich bitte, zürnen Sie auf diese, nicht auf mich.
Wer half denn Ihnen zu dem Gärtnerdienste?
Ich.
Der alte Isaak wird beim Himmel mich verklagen.

Heinrich.

Mein Vater sorgt für ihn.

Lisette.

Des Onkels Nelkenbeet
Wird ihm in kurzer Zeit nur allzudeutlich sagen,

Digitized by Google

Wie schlecht mein protégé die Blumenzucht versteht.

Heinrich.

Gefehlt! Es konnte nicht in bessre Hände fallen.
Mir war die Gärtnerei die liebste stets von allen
Verkürzungen der Zeit, kein Gärtner sticht mich aus.

Lisette.

Ein Glück, sonst würfe mich der Onkel aus dem Haus.
Doch lassen Sie uns nun auf etwas andres kommen.
Was hat denn Ihr Proceß für einen Gang genommen?
Kommt die Entscheidung bald?

Heinrich.

Ich glaub', sie ist schon da.

Lisette.

Und hoffen Sie mit Grund auf eine gute?

Heinrich.

Ja!

Digitized by Google

Liſette.

Mein Fräulein auch, und juſt die Hoffnung
ſchlägt ſie nieder.

Heinrich.

Wie ſo?

Liſette.

„Das,“ ſpricht ſie, „gäb' ihn meiner
Liebe wieder,
„Dem Onkel nähm's den Stoff zu jedem Wi-
derſpruch;
„Doch nimmer ſagt er ja, erfährt er den Be-
trug.“

Heinrich.

Er wird vernünftig ſeyn.

Liſette.

Ach, er iſt nicht verliebt!
Mein Fräulein ſchätzt ihn hoch, und haßt, was
ihn betrübt;
Denn er iſt brav, und will der Waiſe Glück.

Heinrich.

Unmöglich!

Digitized by Google

Glück ist mit Zwang im Punkt der Ehe unverträglich.

Lisette.

Wer redet denn von Zwang? Der Vater war sein Freund,
Drum säh' er gern den Sohn mit seinem Blut vereint.
Zudem, Sie waren fort; man sprach von einer Reise
Nach Washington, und nach gemeiner Weise
Hielt Sie in kurzer Zeit die ganze Welt für todt.
Heirathen, meint der Herr, thut allen Mädchen noth.
Da kam nun dieser Saar — es ist der reichste Erbe
Zehn Meilen rings umher — kam —

Heinrich (einfallend).

Daß ihn Gott verderbe!

Lisette.

Das thut der liebe Gott nicht an der schönen Welt.

Digitized by Google

Heinrich.

Zu der gehört er nicht.

Liſette.

Doch, doch! Sein Geiſt gefällt.
Er iſt ein Magazin der Künſt' und Wiſſenſchaften,
Ein Muſter des Geſchmacks, und — dafür will ich haften —
Der fertigſte Poet, den's in Europa giebt.
Wenn er die Wahrheit ſagt; ſo iſt in ihn verliebt,
Was auf der weiten Welt, mit Augen und mit Ohren,
Der mütterliche Schooß an Weibern hat geboren.

Heinrich.

Du übertreibſt gewiß.

Liſette.

Mit nichten! Herr von Saar
Iſt, was halb auf ihn reimt: Ein Narr, mit Haut und Haar!

Digitized by Google

Heinrich.

Das freut mich. (Nach einer Pause.) Aber doch setzt
mich der Mensch in Sorgen;
Sein Blick bewacht Sophien.

Lisette.

Nun, der ist just nicht hell.

Heinrich.

Drum eben, glaub' ich, will er fremde Augen
borgen.
Es scheint, er sucht die Gunst des neuen Reit-
knechts, Schnell.

Lisette.

So? — Nun, so eilen Sie, ihm da zuvor zu
kommen.

Heinrich.

Wie? Gestern hat der Herr ihn erst in Dienst
genommen,
Ich kenn' ihn nicht, und soll mich ihm ent-
decken?

Lisette.

Nein,

Digitized by Google

Das wär bedenklich — und — doch schwür' ich
Stein und Bein,
Es ist ein ehrlich Blut.

Heinrich (lächelnd).

Er scheint dir zu behagen.

Lisette.

Ich dachte gar!

(Ihr Blick fällt in die Kulisse links im Hintergrunde.)

Er kommt, St!

(Beide treten auseinander.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Christian. Er tritt links aus dem Hintergrunde auf, die Reitpeitsche in der Hand.

Christian.

Wetter! Das heißt jagen!
Das wird der Matador!

Lisette.

Wer denn?

Digitized by Google

Christian.

Der junge Rapp'.
In Einer Stunde drei, fast bloß gestreckten
Trab!

(Er erblickt den Gärtner.)

Aha, Herr Heinrich!

(Nachdem er beide lächelnd angesehen.)

Blitz, da bin ich ungelegen;
Empfehle mich!

Lisette.

Warum?

Christian.

Ei nun, des Betens wegen
Seid ihr doch nicht allein?

Lisette

(Schaam affektirend).

Herr Christian meint —

Christian.

Er meint,

(Er legt dem Gärtner, der in Nachdenken versunken ist, die Hand auf die Schulter.)

Herr Heinrich liebt.

Digitized by Google

Heinrich
(auffahrend, verlegen).

Ich? Wen?

Christian.

Liſettchen.

Liſette.

Falſch, mein Freund!
Noch funkelnagelneu iſt unſere Bekanntſchaft.

Christian.

Was Einer Herrſchaft dient, das ſteht in Wahlverwandtſchaft.

Heinrich (befremdet).

Herr Chriſtian ſpricht gelehrt.

Christian (ſchnell gefaßt).

Mich dünkt, man ſagte ſo,
Wo ich in Dienſten war. (Bei Seite.) Beinah mich bloß gegeben! —
Ja, was ich ſagen will, Liſettchen, apperpoh,
(Sie umfaſſend.)
Den Gärtner möcht' ich wohl hier aus dem Sattel heben,
Wenn Sie mir helfen will? Wie?

Digitized by Google

Lisette.

Geh Er weg, Er spaßt.

Christian.

Mein' Seel nicht! Immer hab' ich mich gern kurz gefaßt.
Heut' Abend in das Haus, und morgen früh ein Schätzchen!
Sie ist, bei meiner Treu, das nettste Kammerkätzchen,
Das ich mein Lebstag sah.

Lisette (sich verneigend).

Viel Ehre!

(Heimlich zu dem Gärtner).

Hauptmann, der
Ist unser: er macht mir den Hof!

Christian (bei Seite).

Geschmeichelt, wer
Ein Weib gewinnen will! (Zu Lisetten.) Nun, Lieschen, frisch, ein Schmätzchen!

Lisette (ihn abwehrend).

Nicht doch! Zur Reife braucht die Mispel Zeit und Stroh.

Digitized by Google

Zum Reden steht mein Mund zu Dienst, Herr Reitknecht!

Christian.

So?
Nun, ich red' auch gern, wenn ich's Mäulchen darnach finde.

Allein wovon?

Lisette.

Ei nun, wovon spricht das Gesinde
Wohl schicklicher, als von der Herrschaft?

Christian
(mit Beziehung auf das Fräulein).

Allerliebst,
Lisettchen! Mir gefällt das Thema, das du mir giebst.
(Vertraulich.)
Sag', ob dein Fräulein wohl den Herrn von Saar mag leiden?

Lisette.

Die Frag' ist delikat.

Christian (sich einfältig stellend).

Wie so? Lisettchen spricht

Digitized by Google

Wohl irre! Delikat? Man ißt's und trinkt's ja nicht.

Heinrich

(die Einfalt belächelnd).

Das heißt, die Frag' iſt ſpitz, man muß die Antwort meiden.

Chriſtian

(mit Anflug von Mißtrauen).

Herr Gärtner, Er erklärt die Sachen wie ein Buch.

Heinrich (etwas betreten).

Nehm' Er vorlieb, Herr Schnell, es war ſo ein Verſuch.

(Bei Seite.)

Beinah vergaloppirt!

Liſette.

Ich meine, Seine Frage
Iſt ſeltſam. Was hat Er davon, wenn ich's Ihm ſage?

Chriſtian

(überraſcht durch dieſe Frage.)

Ich?

Digitized by Google

Liſette.

Ja.

Chriſtian.

Ich, meint Sie? (Gefaßt.) Ja, das iſt ſo meine Art.
In jedem neuen Haus wird keine Müh' geſpart,
Von dem, was Zutritt hat, in Eile zu ergründen,
Wie es bei Herr und Frau, Sohn oder Tochter ſteht,
Um, wenn's Parteien giebt, ſich gleich zurecht zu finden;
Der Kluge hält's mit dem, mit wem's am Beſten geht.

Liſette.

Dann hüt' Er ſich vor Saar!

Chriſtian.

So?

Liſette (vertraulich).

Sophie ſoll — verſteht
Er mich, mein lieber Schnell? Das Fräulein ſoll ihn lieben.

Digitized by Google

Christian.

Versteh! Und Lieschen?

Heinrich.

Wird ihr Fräulein nie betrüben.

Christian (nach Heinrich gewandt).

Versteh! und Er ist eins mit Lieschen?

Heinrich.

Ja, und wir —

Christian (einfallend, froh).

Versteh, versteh!

(Beide Hände reichend.)

Schlagt ein! Ich wider ihn, wie ihr!

Lisette.

Topp!

Heinrich.

Topp!

Christian (sich vergessend).

Nun seht ihr, man muß sich nur kennen lernen!
Jetzt gilt's, mit guter Art den Freier zu entfernen,
Und wem's gelingt, erhält —

Digitized by Google

Heinrich
(fällt, sich ebenfalls vergessend, ein).

Erhält, bei meiner Ehr',
Zehn Louisd'or.

Christian (befremdet).

Von Ihm?

Heinrich (verlegen).

Bewahr' der Himmel! Er
Will, denk' ich —

Christian.

Ich? Behüt'! Ich müßt' sie selber schlagen.

Lisette.

Ihr meint', das Fräulein soll sie zahlen? Will's
ihr sagen.
Indeß versprech' ich, wer den klügsten Rath ersinnt,
Erhält von mir —

Christian.

Nun? Was?

Lisette.

Zehn Küsse.

Christian (sie umfassend).

Liebes Kind,

Digitized by Google

Zu Einem mußt du dich in Abschlag gleich bequemen.

Lisette (macht sich los).

Wird nicht gegeben.

(Sie läuft hinter Christian weg in die Kulisse links ab.)

Heinrich (läuft ihr nach).

Halt! Wart' doch! ich will ihn nehmen.

(Die letzten Worte schon hinter der Scene.)

Vierte Scene.

Christian

allein. Er sieht Heinrich nach.

Potz Element, der Bursch hat Beine, wie der Wind!
Da — da — er holt sie ein! — Was gilt's, er herzt sie tüchtig,
Dort, hinter'm Haselstrauch.

(Pause. Er thut nachdenkend einige Schritte.)

Solch Volk ist eifersüchtig;

Digitized by Google

Zieht er mich in Verdacht, ſo iſt er mir konträr,
Läßt mich mit Lieschen nicht allein. — Mich dünkt, da wär
Der beſte Rath, daß ich mich ihm zuerſt entdeckte.
Gern dient er dem Major, der ihn als Reitknecht ſchreckte.
Zur Heirath ſchr' ich ihm ein Kapitälchen zu,
Wenn Sophie mich nicht haßt. — Wenn! ja, da drückt der Schuh.

Fünfte Scene.

Chriſtian. Heinrich zurückkommend.

Heinrich (vor ſich).

Ich glaube, ſie hat Recht, man kann dem Burſchen trauen;
Die Miene ſpricht für ihn.

Chriſtian, (der ihn nicht bemerkt hat).

Nun, nun, wir wollen ſchauen.

Digitized by Google

Ah, Heinrich! — Schon zurück? Wir sind verschworen?

Heinrich (stellt sich etwas einfältig).

Ja.

Christian.

Dem Junker, Hans von Saar, ein Bein zu stellen?

Heinrich (reicht ihm die Hand).

Da
Ist meine Hand! Allein ich seh' kein Mittel.

Christian.

Hundert
Für Eins! Ich werf' ihn, ich, daß Er sich selbst verwundert.
Mir liegt ein ander Ding nur noch im Kragen.

Heinrich.

Was?

Christian.

Sieht Er, mein lieber Freund, es ist ein schlechter Spaß,
Zu dienen, giebt's im Haus nicht Liebeskandidaten,

Digitized by Google

Die man begünſt'gen kann, und die man kann verrathen,
Nachdem ſie zahlen. Nicht?

Heinrich.

Ja, das begreift ſich wohl.

Chriſtian.

Nun ſieht Er, wir ſind eins, daß Einer wandern ſoll.

Heinrich.

Das ſind wir, ja!

Chriſtian.

Allein — ſoll dieſer Eine wandern;
So frag' ich Ihn einmal, wer ſchafft uns einen Andern?

Heinrich

(giebt von nun an die Rolle des Einfältigen auf).

Ich!

Chriſtian.

Kennt Er einen?

Heinrich.

Ja.

Digitized by Google

Christian.

Wer ist's?

Heinrich.

Ein Offizier.

Christian (betroffen bei Seite).

Zum Teufel, meint er mich?

Heinrich.

Er ist verkleidet hier.

Christian (wie vorhin).

Ich bin entdeckt! (Zu Heinrich.) Und Er hat ihn erkannt?

Heinrich.

Getroffen!

Christian.

Das ist charmant! Ich war just Willens — darf man hoffen,
Das Er den Offizier nicht vor der Zeit verräth?

Heinrich

(nimmt die Frage für Ironie, frappirt).

Ich? Nein! (Bei Seite.) Zum Henker, wenn er mich nicht mißversteht;
So bin ich schon entdeckt.

Digitized by Google

(Entschlossen, sich zu decouvriren.)

Mein Freund, ich muß Ihm sagen,
Der Offizier sieht ein, es sei getrost zu wagen
Mit der Entdeckung, wenn ein ehrlich Blut —

Christian

(ebenfalls zur Entdeckung entschlossen, fällt ein).

Du bist's!
Ein ehrlich Blut, wie du, verdient Vertrauen.

Heinrich (bei Seite).

Ist's
Mit dem im Kopf nicht recht?

Christian.

Ich bin Major von Hagen,
Und liebe Fräulein Kraft.

Heinrich (wie vorhin).

Der Teufel muß dich plagen!

Christian.

Dient mir, Liset' und du, honett vergelt' ich's euch.

Heinrich

(affektirt Verlegenheit, den Hut in der Hand, mit Kratzfüßen).

Gestrenger — Herr — Major —

Digitized by Google

(Bei Seite.)

Das wär' ein Eſelsſtreich
Geweſen, wenn ich mich an den verrathen hätte!

Chriſtian.

Was ſagſt du?

Heinrich
(noch nicht von der Ueberraſchung erholt).

Herr Major, verzeihn Sie, ich — Liſette —
Liſett' und ich — wir —

Chriſtian.

Nun?

Heinrich.

Wir ſchämen uns —

Chriſtian.

Warum?

Heinrich.

Wir haben Sie traktirt per Er, wie unſres Gleichen,
Unwiſſend —

Chriſtian (einfallend).

Wie? Du haſt mich ja erkannt.

Digitized by Google

Heinrich (bei Seite).

Wie dumm!

Ich — (gefaßt) ich wohl, das iſt wahr, ich hab'
ſo meine Zeichen.

Allein unwiſſend, ob's dem Herrn gelegen wär',
Wenn's Lieschen wüßte, mußt' ich —

Chriſtian.

Fein! das lob' ich ſehr.

Doch woran haſt du mich erkannt?

Heinrich.

Am ganzen Weſen;

In jeder Miene kann man Ihr Patent ja leſen.

Chriſtian.

Iſt's möglich?

Heinrich.

Kinderleicht: der Offizier vom Stab
Legt ſelbſt im Pferdeſtall den Herrſcherblick
nicht ab.

Chriſtian (ihn fixirend).

Burſch, deine Höflichkeit klingt ziemlich wie
Satire.

Wenn du kein Gärtner wärſt —

Digitized by Google

Heinrich (fällt schnell ein).

Daß ich den Kopf verliere,
Wenn's nicht die Wahrheit ist:
(Zeigt mit einfältiger Miene auf die Farbe seines Rocks.)
Grün ist mit Recht mein Rock;
Ich komme von Berlin, mein Nam' ist Heinrich Bock,
Und bin zum Gärtner hier gesetzt vom Herrn von Malten.

Christian (lachend).

Der Gärtner Bock? Charmant! Du prellst gewiß den Alten.

Heinrich.

Ich hoff's mit Schick und Glück. Inzwischen — soll ich Ihnen,
Gestrenger Herr Major, nach meinen Kräften dienen;
So wüßt' ich gern, wie weit Sie mit dem Fräulein sind?

Christian.

Wie weit? Ich sprach sie nie. Ich sah das holde Kind

Digitized by Google

Auf letztem Osterball. Mir sagten sichre Leute,
Sie wäre Braut. Nun weiß der liebe Gott, die Bräute
Sind meine Raserei —

Heinrich.

Besondre Leidenschaft!

Christian.

Ich frage hin und her: „Es ist ein Fräulein Kraft,
Verwaist, lebt auf dem Gut bei'm Onkel, und so weiter."
Ich reite zwanzigmal nach Maltendorf heraus;
Umsonst ist alle Müh, der Onkel macht kein Haus,
Sieht niemand, als den Herrn von Saar, den Bücherreiter
Und Versifex, den sie nicht leiden mag. Was nun?
Mit jedem Ritte wächst die Glut. Was ist zu thun?
Den alten Reitknecht Franz versuch' ich zu bestechen,

Digitized by Google

Er geht, mir wird sein Dienst, und — jetzt muß
ich sie sprechen,
Es koste, was es will.

Heinrich.

Vortrefflich! Und Ihr Plan?

Christian.

Ja sieh, was fängt ein Mensch wie unser einer an?
Ich bin noch jung, bin reich, und muß mich divertiren;
Des Liebelns bin ich satt, ich will die Eh' probiren.
Seit ich den Engel sah, denk' ich verdammt solid.

Heinrich.

Ihr Abenteuer hier beweist's!

Christian.

Es ist das letzte.
Jetzt Hand an's Werk, ich will an's Ende von dem Lied.

Heinrich.

Sacht! — Wie wenn dieß und das sich uns entgegensetzte?

Digitized by Google

Christian.

Was meinst du?

Heinrich.

Wenn Sophie schon einen andern liebte,
Und die Enthaltsamkeit an Saar für diesen übte?

Christian.

Das findet sich. Was man nicht weiß, das macht nicht heiß.

Heinrich.

Recht! Mich macht auch nur das bedenklich, was ich weiß.

Christian.

Was weißt du?

Heinrich.

Ja, man spricht von einem Jägerhauptmann —

Christian (einfallend).

Von Strahlen?

Heinrich.

Ja.

Digitized by Google

Christian.

Ist todt.

Heinrich (affektirt einfältig).

Todt ist er?

Christian.

Ja, so glaubt man.
Er ging zu Schiff, weil er im Zweikampf sekundirt.

Heinrich.

So! Wenn er aber lebt?

Christian (mit Autorität).

So wird er arretirt.

Heinrich.

So, so! Von wem?

Christian.

Von mir; ich bin sein Vorgesetzter.

Heinrich

(betroffen, von ihm weg, bei Seite).

Was Teufel?

Christian (ihm nach).

Sagst du was?

Digitized by Google

Heinrich
(arbeitet sich mit Mühe in seine Rolle).

Mein Herr — mein Hochgeschätzter —
Gestrenger Herr, Sie sind dem Hauptmann sein Major?

Christian.

Seit sieben Wochen, ja. — Kommt dir das seltsam vor?
Ich kenn' ihn freilich nicht persönlich —

Heinrich (bei Seite).

Wie ich sehe.

Christian.

Er war schon weg, als ich zum Regiment —

Heinrich (einfallend).

Verstehe!
G'nug, wenn er lebt' und käm'; vor seinem Angesicht
Entriß' ich ihm Sophien — mich überholt er nicht.

Christian.

Brav! Ich verspreche dir, Lisetten auszusteuern,
Wenn du das Mädchen willst.

Digitized by Google

Heinrich (mit Reverenzen).

Geſtrenger Herr —

Chriſtian.

Wir feiern
Ein doppelt Hochzeitfeſt.

Heinrich.

Ich freue mich recht d'rauf.

Chriſtian.

Glaub dir's; — nicht immer ſteht ſolch Glück zu ſolchem Kauf,
Nicht immer läßt ſich Geld mit Ehrlichkeit erwerben.
Zum Glücke hab' ich viel, und werde mehr noch erben,
Und wenn's euch jemals fehlt —

(Er unterbricht ſich, indem er bemerkt, daß Heinrich in Gedanken ſteht; ihn leicht auf die Schulter ſchlagend).

He, woran dachteſt du?

Heinrich (aufgeſchreckt).

Ich? — An die Hochzeit und an den Rival dazu,
Der ſich zur Unzeit ſo im Hauſe eingeniſtet.

Digitized by Google

Christian.

Sei ohne Sorge, Bock, denn der wird überlistet.

Heinrich.

Nun, wenn Sie meinen —

Christian.

O, er ist entsetzlich dumm!
Denk nur, weil's grad' nicht geht; so manövrirt er krumm,
(Zeigt lachend auf sich.)
Den Nebenbuhler wählt der Strohkopf zum Vertrauten

Heinrich (einfältig lächelnd).

Ei, das ist lustig.

Christian (lacht).

Ja! Nie lernt der Esel lauten.
Mit einem Worte, Schatz, den nehm' ich ganz auf mich.

Heinrich (wie vorhin).

Den Esel?

Christian (lachend).

Ja!

Digitized by Google

Heinrich
(treuherzig die Hand reichend).
Es gilt! Das Fräulein Braut nehm' ich.
Christian (giebt ihm die Hand).
So sei's. Vor allen braucht's ein tête-à-tête,
das schaffe,
So, daß der Saar nichts merkt.
(Sein Blick fällt in die Kulisse).
O weh, da kommt der Affe.
Heinrich (sieht hin).
Er winkt. Wem gilt das?
Christian.
Mir.
Heinrich.
Ich lasse Sie allein.
(Ab.)
Christian.
Gottlob, das wär gemacht! Lisett' und Bock
sind mein.

Digitized by Google

Sechste Scene.

Christian. Saar, elegant, die Lorgnette in der Hand.

Christian (ihn empfangend).

Verzeihn Sie, gnäd'ger Herr!

Saar.

Was soll ich dir verzeihen?

Christian.

Sie winkten; 's ging nicht gleich, von dem mich zu befreien.

Saar (nachlorgnirend).

Von wem?

Christian.

Vom Gärtner Bock. Das ist ein feiner Hecht!
Und doch gelang mir's, ihn für Sie zu stimmen.

Saar.

Recht!
Ich wünschte, daß der Mensch sich hier auf Kundschaft legte.

Digitized by Google

(Vertraulich.)

Man spricht von einem Herrn, mit dem sie Umgang pflegte:
Ein Kannibal, den man erklärt hat in die Acht,
Weil er ein Menschenkind im Zweikampf umgebracht.

Christian.

Den fürchten Sie?

Saar (eitel).

Wie so? Mich bei ihr auszustechen,
Gelingt ihm nicht.

Christian.

Behüt! Allein er kann sich rächen;
Er kann Sie fordern —

Saar (vornehm).

O, dann meld' ich's an den Hof,
Duelle sind für Narr'n, und ich bin — Philosoph.
Versuche nur, mein Lieber, zu ergründen,
Ob's wahr ist, daß er starb.

Christian.

Ich will die Wahrheit finden,

Digitized by Google

Verlassen Sie sich drauf. Was ist er?

Saar.

Offizier;
Laut sagt man, er sei todt, und munkelt, er sei hier,
Er heißt von Strahlen, und soll hier ver-
kleidet lauern.

Christian.

Verkleidet? (Bei Seite.) Nimmt man mich wohl
etwa selbst dafür?

Saar.

Man meint, er sei im Haus.

Christian.

Wer meint denn das?

Saar.

Die Bauern.

Christian (bei Seite).

So wahr ich leb', ich bin's! (Zu Saar.) Mein
Herr, vertraun Sie mir!
Ich weiß am besten, wer in diesen alten Mauern
Sich aufhält —

(Er unterbricht sich bei Lisettens Erscheinen.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Die Vorigen. Liſette aus den Kuliſſen links kommend.

Chriſtian (auf ſie zu).

Ah, da kommt mein liebes Lieschen!

Liſette.

Ja,
Die kommt, und wenn ſie kommt —

Chriſtian.

Nun?

Liſette.

Nun, ſo iſt ſie da.

Saar (Beifall lächelnd).

Ein witzig Köpfchen, das! Sie kommt mir juſt gelegen.

Chriſtian.

So? Dann ſkiſir' ich mich.

Saar.

O, bleib' Er, meinetwegen!

Digitized by Google

Ich bin Liſettchen gut; doch Ihm gefährlich? Nein!
Sie ſoll mein Beiſtand bloß bei ihrem Fräulein ſeyn.

Liſette (verbindlich).

Bedarf der Herr von Saar des Beiſtands bei den Damen?

Saar (ſehr freundlich).

Du kleine Schmeichlerin! — Wohl dank' ich meinem Namen,
Und meinem Bischen Witz, und — (mit gewählter Stellung) dem paſſablen Bau
Manch freundlichen Empfang bei mancher ſchönen Frau,
Doch das war bloßes Spiel. Jetzt iſt von Ernſt die Frage,
Von Eh- und Wehſtand! Drum, charmante Kleine, ſage,
Was Fräulein Sophie von mir ſpricht?

Liſette.

Sie ſpricht nicht viel.

Digitized by Google

Saar.

Ja, das hab' ich bemerkt, lakonisch ist ihr Stil.
Indeß (selbstgenügsam) sie spricht von mir.

Lisette.

Noch hab' ich nichts vernommen.

Saar.

Nicht? Nun gedulde dich, das wird gewiß noch kommen.
Wer mich erst näher kennt, ist meines Lobes voll,
So, daß ich oft nicht weiß, wie ich mich nehmen soll.
(Mit zunehmender Zungengeläufigkeit.)
Da heißt es: „Sein Verstand, sein Herz, sein Witz, die Suade,
Die seiner Lipp' entströmt! Er hat des Königs Gnade —
Er ward der Kaiserin von Frankreich vorgestellt —
Spielt L'hombre wie ein Gott — kurz, glaubt' ich, was die Welt
Einstimmig von mir sagt, müßt' ich vor Stolz zerbersten.

Digitized by Google

Sie nennt in jeder Kunst mich schmeichelhaft den Ersten,
Sie —

Lisette (einfallend).

Wenn das Fräulein das erfährt; so wird ihr Mund
Allein nicht schweigen.

Saar.

Ach, wer thut ihr so was kund?
Man kennt ja kaum hier die gelehrten Societäten,
Wovon ich Mitglied bin.

Lisette (mit Spott).

Man sollte drob erröthen,
Sie haben recht.

Saar.

Nun sieh, und dennoch schickt sich's nicht,
Daß meine Zunge viel zu meinem Lobe spricht.
Darf ich ihr sagen, daß ich die Chimie verstehe,
Und in der Algebra den Leibnitz übersehe,
Auch auf der Drechselbank die nettsten Sachen drehe?

Digitized by Google

Daß meine sich're Hand den Pinsel und den Stift
Mit gleichem Glücke führt, und nach dem Leben trifft?

Christian (mit offnem Munde).

Das ist erstaunlich!

Saar,

(der bisher sich an Lisetten gewendet, kehrt sich schnell nach ihm, und fährt mit steigender Geschwindigkeit fort).

Ja! In sieben neuern Sprachen
Sprech' ich mit dem, der sie versteht, von allen Sachen —

Lisette.

Ist's möglich?

Saar

(wendet sich schnell wieder nach ihr und spricht dann abwechselnd zu Beiden).

Ja, ich kann auch Sonnenuhren machen;
Ich tanz' und reite gut; ich bin geschickt im Jagen;

Digitized by Google

Was ich im Springen thu, wird nicht leicht einer wagen;
Vor meinem Degen muß der beste Fechter zagen;
Die Scheibe trifft mein Schuß, als wär' er hingetragen;
Gereimt und ungereimt, auf gut und böse Lagen
Mach' ich — und ohne mich, wie mancher, viel zu plagen —
Sonette, Madrigals, Satiren, Liebesklagen,
Und Verse aller Art, sogar bei vollem Magen,
Auch blas' ich Flöt' und kann recht gut die Pauken schlagen!

(Nach einem tiefen Athemzug).

Nun? — Wüßte das Sophie, was würde sie wohl sagen?

Christian.

Der Athem ständ' ihr still.

Lisette.

Sie würde Stein, wie wir.

Saar (zu Lisetten).

Du sagst ihr nichts davon! Nichts! Ich verbiet' es dir.

Digitized by Google

(Pauſe, während welcher er ein Portefeuille herauszieht.)

Nur mit dem kleinſten der Talente, die ich habe,
Will ich ſie heut' erfreun. (Zu Liſetten.) Ruf mir den Gärtner her.

(Liſette geht links ab, und kommt ſehr bald mit Heinrich zurück. Saar ſucht ein Blatt im Portefeuille, und nimmt es heraus.)

Ein türk'ſcher Blumenſtrauß ſei meine erſte Gabe,
Erklärt durch dieß Gedicht.

(Er erblickt Heinrich im Umſehn nach ihm.)

Achte Scene.

Die Vorigen. Heinrich.

Saar (zu Heinrich).

Bock!

Heinrich.

Was befiehlt der Herr?

Digitized by Google

Saar.

Kennst du die Blumenschrift?

Heinrich (einfältig).

Nein.

Saar.

Oder Blumensprache?

Heinrich.

Ich schreib' und spreche nichts, als deutsch.

Saar.

Du bist ein Tropf.

(Er zieht ein zweites Blatt, und giebt's ihm.)

Besorg' mir einen Strauß genau wie diesen.

(Als Heinrich starr auf das Papier sieht.)

Mache!

Heinrich (mit Kopfschütteln).

Kann auch nicht malen, Herr.

Saar.

Wo hat der Schöps den Kopf?
Du sollst mir einen Strauß von solchen Blumen binden.

Heinrich.

Papierne Blumen sind im Garten nicht zu finden.

Digitized by Google

Saar (die Hände faltend).

Du heil'ge Einfalt! (Sehr laut, den Finger auf dem gemalten Strauß.) Ich begehre einen Strauß
Nach dieſem Muſter hier!

Heinrich.

Sehr wohl! Nun hab' ich's 'raus.
(Will fort.)

Saar.

Geduld! Du wirſt ihn dann dem Fräulein präſentiren,
Und dieß Gedicht (er giebt's ihm) dazu mit Anſtand deklamiren.

Heinrich.

Sehr wohl, mein Herr.

(Geht.)

Saar (hält ihn).

Halt! — Wo? und wann?

Heinrich.

Das weiß ich nicht.

Saar.

Drum höre! Gleich, und hier! Ich geh', ſie herzuführen.

Digitized by Google

Heinrich.

Sehr wohl.

Saar.

Kannst du's Gedicht so schnell nicht memoriren;
So lies es ab!

Heinrich.

Sehr wohl.

Saar.

Nur mach' kein Schaafsgesicht!

Heinrich.

Sehr wohl.

Saar (umkehrend).

Doch halt! Du scheinst ein ziemlich simples Wesen;
Es wird wohl nöthig seyn, es dir erst vorzulesen.

Heinrich.

Ich will's schon machen.

Saar.

Nein! Am Brunnen wart' auf mich.

Digitized by Google

Hier send' ich Sophie her; dort instruir' ich dich.

(Saar links ab.)

Heinrich.

Sehr wohl.

Neunte Scene.

Heinrich. Christian. Lisette.

Christian

(hat zeither nachdenkend dagestanden, rasch).

Was fällt mir ein!

(Nimmt Heinrich das Gedicht.)

Zeig' her das!

(Pause, während er es liest.)

Ja! — Vortrefflich!

Lisette (zu Heinrich).

Was hat der Narr im Kopf?

Heinrich (zu Lisetten heimlich).

St! Lieschen, sei hübsch höflich!

Der Narr ist mein Major.

Digitized by Google

Lisette (erstaunt).

Was?

Christian (nachdem er gelesen).

Kinder, hört mich an —

(Auf Lisetten deutend, zu Heinrich.)

Die weiß doch, wer ich bin?

Heinrich.

Ja.

Christian.

Seht, ich hab' den Plan,
Ihr meine Liebe durch die Verse zu erklären,
Die Saar gemacht, wenn er sie nicht hat abgeschrieben.

Lisette.

Die Dichterfreiheit wär das etwas weit getrieben.

Heinrich.

Dem sei nun, wie ihm will, der Einfall läßt sich hören.

Lisette.

Ei, gnäd'ger Herr Major, der Spaß wär' allerliebst.

Digitized by Google

Christian.

Er glückt, wenn du ihr schleunig Nachricht giebst,
Daß in der Stalllivree ein Liebender verschmachtet,
Der sich durch Mien' und Blick ihr zu erklären trachtet.

Lisette.

Ich fliege. (Geht.)

Christian (ihr nachrufend).

Nenn' mich nicht!

Lisette (links abgehend).

Nein, nein!

Zehnte Scene.

Christian. Heinrich.

Christian (fortfahrend).

Du auch nicht! Sieh,
Ein leiser Wink muß auf den wahren Geber deuten,
Wenn du den Strauß ihr giebst.

Digitized by Google

Heinrich.

Ich mach's, ich weiß schon, wie?

Christian (besorgt).

Du könntest leicht den Saar auf unsre Fährte leiten.

Heinrich.

Da sind Sie sicher. (Bei Seite.) Den betrüg' ich in den Kauf.

Christian.

Nimm dich zusammen, Bock!

Heinrich.

Verlassen Sie sich drauf.

Christian.

Kommt das zu Stand; so ist ein Götterspaß gelungen!
Die Schön' erscheint — vielleicht mit ihrem Argus — und
Empfängt mit Einem Mal aus eines Gärtners Mund
Von zwei Bewunderern der Liebe Huldigungen.

Heinrich (bei Seite).

Von dreien, wenn's beliebt.

Digitized by Google

Christian.

Was sagtest du?

Heinrich.

Ich meine,
Sie treffen beid' ihr Ohr; gefallen wird nur Eine.
Ich bitt' um das Gedicht.

(Nachdem Christian es ihm gegeben.)

So! Jetzt geschwind den Strauß!

(Links ab.)

Christian (nachrufend).

Du zeigst mir ihn vorher, ich will hier auf dich warten.

Eilfte Scene.

Christian (allein).

Wahr bleibt's, im Mutterwitz sticht mich kein Teufel aus!
In meinem Leben bracht' ich keinen Vers heraus.

Digitized by Google

Was thut's? Ich mach' ihn bête mit seinen
eignen Karten!

(Er wendet sich nach den Kulissen rechts.)

O weh! Der Spaß ist hin! Dort kommt sie
aus dem Haus;
Lisett' und Saar sind fort, und suchen sie im
Garten.

(Entschlossen.)

Ich treffe sie vielleicht, fort!

(Links ab.)

Zwölfte Scene.

Malten. Sophie. Beide rechts auftretend, Sophie in Morgenkleidung.

Sophie (nicht trotzig).

Onkel, 's geht nicht an.

Malten.

Warum nicht?

Digitized by Google

Sophie (achselzuckend).

Weil's nicht geht.

Malten.

Sei klug, es ist ein Mann,
Und Männer, heut zu Tag', sind eine seltne Waare.

Sophie.

Vernünftige, ja wohl! Doch häufig sind die Saare.

Malten.

Ich weiß nicht, was du an ihm auszusetzen hast?

Sophie.

Sehr wenig, Onkelchen: er ist mir bloß zur Last.

Malten.

Sein Vater war ein Mann, wie man sie sparsam findet,
Von einer Herzlichkeit, die täglich mehr verschwindet —

Sophie (einfallend).

Verschwindet? Ja, man merkt's: denn herzlos ist der Sohn.

Digitized by Google

Malten.

Hat Geld!

Sophie.

Ein Bettelmann iſt man auf einem Thron;
Hat man kein Herz.

Malten.

Was willſt du nur mit deinem Herzen?
Was nennſt du denn ein Herz?

Sophie.

Das kleine Fleckchen hier,
Das fremde Freuden theilt und fremde Schmerzen,
Bei fremder Klage weint, und hüpft, wenn andre ſcherzen;
Das feinbezogne, magiſche Klavier,
Das unberührt ertönt vom Klange fremder Saiten,
Das, mit dem Nahen uns verbindend, und dem Weiten,
Uns drängt, nach einer Welt die Arme auszubreiten!

Digitized by Google

Dieß ſchöne Fleckchen fehlt dem eitlen Herrn von Saar.

Malten.

Nun, freilich iſt er das nicht, was ſein Vater war;
Doch du biſt zwanzig bald, wann willſt du dich vermählen?
Etwa im Dreißigſten?

Sophie (aufgeweckt).

Heut, wenn Sie es befehlen,
Nur Eins beding' ich mir.

Malten.

Nun?

Sophie.

Ich muß ſelber wählen.

Malten (ſcherzend).

Es wählt ſich! Einer nur bewirbt ſich ja um dich.

Sophie (verſchämt).

Sie meinen, Einer nur bewirbt ſich öffentlich;
Ein zweiter fürchtet —

Digitized by Google

Malten.

Wen? Ich will nicht hoffen, mich?
Dir rathen will ich, doch nicht Vaterstrenge üben.

Sophie (mit Empfindung).

Nicht jeder weiß, wie ich, daß Sie als Kind mich lieben.
(Zum Scherz übergehend).
Drum bitt' ich, den Termin nur etwas aufzuschieben,
Ich steh für Concurrenz, denn wichtig ist der Preis.

Malten.

Du hoffst auf Strahlen?

Sophie.

Nein. Ich hoffe nicht, ich weiß.

Malten.

Was weißt du?

Sophie.

Daß er mich noch liebt.

Malten.

Du kannst dich irren.

Digitized by Google

Man kennt das Militär, dergleichen Herrchen girren
Von Liebe jeder vor.

Sophie.

Er nicht.

Malten.

Er ist verbannt.

Sophie (mit Gefühl).

Aus meinem Herzen nicht.

Malten.

Du weißt, ein Sekundant
Verliert nach dem Gesetz Dienst und Vermögen.

Sophie (zur Laune übergehend).

Dienen
Soll er bei mir.

Malten.

Und Geld?

Sophie.

Bekomm' ich schon — von Ihnen;
Wo nicht, so — borgen wir.

Malten (scherzend).

Und wenn ich dich enterb'?

Digitized by Google

Sophie.

Das trifft die Gläubiger. Im Nothfall — hilft Erwerb.

Malten (lacht).

Du weißt für alles Rath; doch kannst du dich betrügen!
Eh' du die Taube hast, laß ja den Spatz nicht fliegen.
Der Strahlen ist entfernt —

Sophie (halb für sich).

Nicht weit.

Malten (fortfahrend).

Der Saar ist hier;
Erlaub' ihm wenigstens, um deine Gunst zu werben.

Sophie

(von hier an mit zunehmender Empfindlichkeit).

Herr Onkel, soll ich denn vor langer Weile sterben?

Malten.

Er hat Talente.

Sophie (schnell).

O gewiß! er gab es mir

Digitized by Google

Ja deutlich zu verstehn, er war kaum aus dem
Wagen.

Malten.

Du solltest freundlicher dich gegen ihn betragen,
Er ist mein Gast.

Sophie.

Da halt' er sich an seinen Wirth,
Und dessen Koch, mein Herz wird, hoff' ich,
nicht servirt.

(Christian und Lisette erscheinen im Hintergrunde).

Malten.

Hör'! Das war — naseweis.

Sophie.

Sie wollen mich bereden,
Daß Strahlen wanken kann, und das — das
heißt mich tödten.

Malten.

Behüte —

Sophie.

Oder soll ich Strahlen etwa gar
Verdächtig werden durch die Narrheit dieses
Saar,

Digitized by Google

Die meine Narrheit wird, ſchein' ich ſie zu ertragen?

Malten.

Behüte Gott! Du ſollſt dem Mann nur Rede ſtehn,
Vielleicht geſchieht es, daß —

Sophie (immer wärmer).

Nichts, gar nichts ſoll geſchehn.

Malten.

Wenn er ſich dir erklärt —

Sophie

(ſchnell einfallend).

Rund wird er ausgeſchlagen.

Malten (warm).

Nein, ſag' ich dir.

Sophie.

Sehr wohl! „Nein!" ſag' ich ihm.

Malten

(mit ſteigendem Affekt).

Du thuſt,
Als wär' ich nichts im Haus! Ich will's!

Digitized by Google

Sophie.

Ich nicht.

Malten (mit dem Fuße stampfend).

Du mußt!

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Lisette. Christian.

Christian
(im Hintergrunde trällernd).

Den will ich sehn, dem es gelingt,
Daß er ein Herz zur Liebe zwingt —

Malten (ihn anfahrend).

Was singst du da?

Christian.

Ein Lied. Bei uns wird's oft gesungen.

Malten.

Marschir' in deinen Stall! dazu bist du gedungen,
Und nicht zum Singen, Bursch!

Digitized by Google

Christian
(sich zurückziehend, bei Seite).

O weh! dem räth sich's schlecht.

Malten (zu Sophie).

Das ist ein Naseweis.

Lisette
(rechts neben Sophie tretend).

Sein Lied hat aber Recht.

Malten (zornig).

Du bist ein Naseweis, wie er! Das Maul gehalten,
Sonst schnür dein Bündelchen!

Lisette.

Sehr wohl, mein Herr von Malten.

Malten.

Ihr taugt nichts, du und der! Den Heinrich lob' ich mir!
Der kümmert sich um nichts, als Tulp' und Violette,
Nelk' und Aurikel —

Lisette (auf ihre Stirn zeigend).

Ja, dem Heinrich fehlt's auch hier.

Digitized by Google

Malten.

Seht doch die Närrin! Wenn sie seinen Kopf nur hätte!

Lisette (in die Kulisse links deutend).

Der gnäd'ge Herr von Saar!

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Saar. Heinrich bleibt im Hintergrunde stehen, den Strauß in der Hand, noch am Gedicht memorirend.

Saar (ist gelaufen).

Gottlob, da sind Sie ja!

(Zu Malten) Bon jour!

(zu Sophien, artig.)

Ich suche Sie.

Sophie.

So? — Leider bin ich da.

Malten (drohend).

Sophie! (zu Saar) Sie waren früh schon auf.

Digitized by Google

Saar.

Ja! Morgenstunde
Hat, wie Sie wissen, für den Dichter Gold
im Munde.

Malten.

Sie dichteten?

Saar.

Ich half dem Heinrich Blumen finden,
Und (mit Bestreben, Sophiens Neugier zu reizen)
lehrt' ihn dann die Kunst, den Selam draus
zu binden.

Sophie.

Was ist das für ein Ding?

Saar (artig).

So heißt im Morgenland
Ein Blumenstrauß, wodurch die Liebe sich erkläret.

Sophie.

Wie das?

Saar (fein).

Erlauben Sie, der Gärtner ist im Stand,
Zu wiederholen, was ich eben ihn gelehret.
Komm näher, Heinrich!

Digitized by Google

Heinrich

(mit domestikenhaft fragendem Blicke).

Wenn's der gnäd'ge Herr vergönnt?

Malten.

Gern.

(Heinrich tritt vor, Sophien zur Linken, und läßt sich vor ihr auf ein Knie nieder. Malten hinter der Gruppe. Lisette rechts vorn. Christian links neben Heinrich.)

Saar

(geht links vor und faßt Christian vertraulich beim linken Arm).

Nun gieb Achtung, ob sie den Verfasser kennt.

Heinrich

(reicht Sophien knieend den Strauß).

Nimm aus der schüchternen Hand mit Huld die Gabe des Herzens;
In dem bescheidenen Strauß lieget Bedeutung und Sinn.
Sieh, von der Rose geküßt, erröthet die Blume der Unschuld!

Digitized by Google

Wenn ſich die Liebe dir naht, wirſt du erröthen, wie ſie?

(Kleine Pauſe. Sophie ſchlägt die Augen nieder.)

Ueber dem küſſenden Paar ſteht deutlich: Je länger, je lieber;
Für das je länger hätt' ich lieber je eher geſagt.
Deinen vollkommenen Sieg thut kund der prangende Lorbeer,
Zärtlich um ewige Treu fleht des Vergißmeinnicht Blau.
Nimm aus der ſchüchternen Hand mit Huld die Gabe des Herzens!
Wenn du den Geber erräthſt, küſſ' ihn ſymboliſch im Strauß.

(Während Heinrich deklamirt, drückt Miene und Gebärde aus, daß er für ſich ſpricht. Chriſtian giebt ſich alle Mühe, Sophien begreiflich zu machen, daß der Gärtner für ihn ſpricht. In dieſem Sinne begleitet er den Inhalt der Diſtichen mit Mienen, Stellungen und Bewegungen. Saar hört geſpannt mit der Miene des Selbſt-

Digitized by Google

beifalls zu, dessen Wiederschein er bald in Sophiens, bald in des Onkels Gesicht zu suchen scheint. Sophie sieht mit Liebe auf Heinrich, jedoch verstohlen, und nicht oft; am sprechendsten bei der Bitte des Vergißmeinnicht. Sonst sieht sie Christian und Saar mit demjenigen leeren Blicke an, welcher sagt, daß man an den nicht denkt, den man anzusehen scheint. Lisette divertirt sich an den Gesichtern. Malten sieht nur die Gruppe von hinten, und freut sich über seinen gelehrigen Gärtner.)

Malten,

(sobald Heinrich geendigt hat, klopft er in die Hände, wobei Saar accompagnirt).

Vortrefflich, Gärtner Bock! Wer suchte das in dir?

(zu Sophien, welche zaudert, den Strauß zu nehmen.)

Nimm, Sophie.

Sophie.

Darf ich denn?

Malten.

Nimm, nimm! Mach kein Gezier!

Digitized by Google

Sophie

(zu Heinrich, der noch vor ihr kniet).

Da es der Onkel gebeut; so ziemt es der Nichte, zu folgen.

(Sie nimmt den Strauß.)

Schüchtern empfang' ich die Gab' aus der verwegenen Hand.

(Sie zieht das Vergißmeinnicht heraus, und giebt es an Heinrich zurück.)

Nur des Vergißmeinnicht Blau ist überflüssig im Strauße;
Sinnvoll, wie ich's erhielt, geb' ich es wieder zurück.

(Sie reicht Heinrich mit dem Blicke der Zärtlichkeit die Hand, welche er feurig küßt.)

Dankbar reich' ich die Hand dem Pfleger der lieblichen Blumen;
Daß ich den Geber errieth, sag' ihm — und mehr noch — der Kuß.

(Sie drückt den Strauß mit Innigkeit an die Lippen. Heinrich hängt dabei an ihren Augen. Christian und Saar, welche mit höchster

Digitized by Google

Spannung auf ihre Antwort gewartet hatten, treſſailliren vor Freude, und fallen einander um den Hals. Malten läßt einen höchſt befremdeten Blick auf Chriſtian fallen. Sophie wendet ſich ſogleich nach dem Straußkuſſe zum Abgehen. Malten folgt ihr, nach Chriſtian ſich noch umſehend. Heinrich ſteht auf, nähert ſich Liſetten, und drückt ihr höchſt vergnügt ſeine Börſe in die Hand. Das alles iſt die Sache weniger Sekunden, und es geſchieht das Letzte im Niederfallen des Vorhangs.)

Ende des erſten Akts.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Zimmer mit Einer Mittelthür und Einer Seitenthür rechts.

Erste Scene.

Sophie sitzt rechts vor einem Toilettenspiegel, Lisette frisirt das Fräulein.

Sophie
(nach einer Pause, während welcher sie Ungeduld ausdrückt).

Bald fertig?

Lisette.

Gleich.

Sophie.

Mach fort!

Lisette.

Noch eine Locke nur.

Digitized by Google

Sophie (höchst ungeduldig).

Schnell!

Lisette (endigend).

So — Nun ist's gethan.

Sophie (in den Spiegel sehend).

Wie schlecht ist die Frisur!

Lisette

(mit bescheidenem Scherz.)

Ach, die Frisur ist gut, nur drunter ist's nicht heiter.

Sophie (mit Verdruß).

Wer ist denn schuld, als du? — Ich hielt dich für gescheiter.

Lisette.

Was hab' ich denn gethan?

Sophie.

Was? Mich kompromittirt.
Der Unverschämte muß nach diesem Vorfall denken,
Ich bin verliebt in ihn.

Lisette.

Ich sag' ihm, daß er irrt,

Digitized by Google

Daß Sie den Saar gemeint. Es wird ihn freilich kränken —

Sophie.

Das mag es! (mit steigender Wärme) Sag' ihm, er sei unerträglich frech,
Und ging' er nicht; so führt' ihn die Justiz hinweg.

Lisette.

Sehr wohl.

Sophie.

Sag' ihm, daß er die Uniform entehrt,
Sag' ihm, sein Knabenstreich sei Ruthenstreiche werth.

Lisette.

Sehr wohl.

Sophie.

Und wenn er sich noch ein Mal blicken lasse,
Werf' ihn das Hausgesind' beim Kragen auf die Straße.

Lisette (abgehend).

Sehr wohl, ich gehe schon. Der arme Gärtner!

Digitized by Google

Sophie (sie beim Arm fassend).

Wie?

Lisette.

Der arme Hauptmann! denn — nicht wahr? — den meinen Sie?
Dem soll ich all' die schönen Dinge sagen,
Die Ihro Gnaden mir so eben aufgetragen?

Sophie.

Bist du von Sinnen? — Nein, ich meine den Major.

Lisette.

Nahm der Herr Hauptmann denn nicht ganz dasselbe vor?
Er ist, wie der Major, als Domestik im Hause,
Erklärte sich, wie er, in einem Blumenstrause;
Wahrscheinlich ist's sogar, er habe sich erfrecht,
Andächt'ger noch, als der Major, Sie anzubeten.
Was rettet Einen hier, wenn Sie den Andern tödten?

Sophie.

Mein Wille.

Digitized by Google

Liſette.

Wille? Die Juſtiz iſt ziemlich ſchlecht.

Sophie (ſchließt die Toilette).

Das iſt nun einmal ſo! Nur wer gefällt, hat Recht.

(Während dieſes Verſes erſcheint Chriſtian und bleibt horchend unter der Mittelthüre ſtehen.)

Sag' ihm, daß ich den Schritt für dießmal ihm verzeihe,
Dem Unbeſonnenen. Nur wag' er's nicht, auf's neue
In der Verkleidung ſich vor Leuten mir zu nahn.
Ich ſprech' ihn bald allein.

Liſette.

Und wann?

Sophie.

Sobald ich kann.
Ich ſehe wohl, ich muß die Nachſicht laſſen walten,
Um ſeine Ungeduld zur Vorſicht anzuhalten;
Drum ſag's ihm bald, eh' er auf neue Streiche fällt.

Digitized by Google

Ich bleib' im Zimmer, laß mich ſeine Antwort wiſſen.

(Durch die Seitenthür rechts ab.)

Liſette.

Sogleich!

(Sie beſchäftigt ſich eilig an der Toilette, und will durch die Mittelthür ab.)

Zweite Scene.

Liſette. Chriſtian, dem ſie in die Arme läuft.

Chriſtian (mit ungeſtümer Umarmung).

Goldmädchen!

Liſette (kreiſchend).

Au!

Chriſtian (wie vorhin).

Kernmädchen, laß dich küſſen!

Liſette (ſich losmachend).

Warum denn?

Digitized by Google

Christian

(greift in die Tasche, und giebt ihr Geld).

Engel, da — da, nimm die Hand voll Geld!

Lisette

(nachdem sie's genommen).

Wofür denn?

Christian.

Närrchen, für die Botschaft süßer Minne.

(Er hebt sie in die Höhe.)

Ich weiß vor Freuden nicht, was ich mit dir beginne.

Lisette.

Dafür? (Reicht ihm das Geld.) Da! nehmen Sie!

Christian.

Was denn?

Lisette.

Da! Ihr Präsent.

Christian.

Nicht doch; behalt' es nur!

Lisette.

Das für ein Kompliment,

Wie ich an Sie es auszurichten habe?

Digitized by Google

Christian.

Hast recht; zu filzig ist für so was meine Gabe,
's ist aber alles, was ich eben bei mir trug.

Lisette (bei Seite).

Er kam zu spät.

Christian (hat es gehört).

Nein, nein, gerade Zeit genug,
Zu hören, was du mir nicht wirst verleugnen wollen.

Lisette.

Sie hörten alles, was ich Ihnen sagen sollen?

Christian.

Von Wort zu Wort: Daß sie den kühnen Schritt verzeiht,
Daß ihre Nachsicht mich zur Vorsicht soll gewöhnen,
Daß sie mich sprechen will, die Krone aller Schönen,
Sobald sie kann.

Lisette.

Gefehlt, gefehlt, und himmelweit!
Das galt nicht Ihnen.

Digitized by Google

Christian (lächelnd).

Wem denn sonst? Das möcht' ich wissen.

Lisette.

Das ist ein Ding, mein Herr, das wir verschweigen müssen.

Genug, Sie findet man ganz unerträglich frech.

Christian.

Bah!

Lisette.

Und wenn Sie nicht gehn, führt die Justiz Sie weg.

Christian (lachend).

Charmant!

Lisette.

Es wird durch Sie die Uniform entehrt,
Und Dero Knabenstreich ist Ruthenstreiche werth.

Christian (wie vorhin).

Verwünschtes Lügenmaul!

Lisette.

Wenn Sie sich blicken lassen;
So soll das Hausgesind' Sie bei dem Kragen fassen.

Digitized by Google

Christian (bricht in lautes Lachen aus).

Haha, haha, haha! Wer's besser weiß, der lacht.

Lisette.

Wenn Sie's nicht glauben, gut; hab' ich's doch hinterbracht.

Christian.

Ich glaub's ja. Geh nur und beschreib ihr meine Freude.

Lisette

(hat während der letzten Rede nach der Mittelthür gehorcht).

Ei, jetzt wär's eben Zeit, der Onkel kommt.

(Beide auseinander.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Malten, einen offenen Brief in der Hand.

Malten.

Ihr Beide

So einsam hier? Ei, ei, das wundert mich;

Digitized by Google

Denn sonst trug Lieschen viel zu hoch die Nas', um sich
Mit ihrer Gunst bis in den Stall herabzulassen.

Lisette.

Ach, Unsereines darf so leicht kein Spiel verpassen!
Hochmüthig bin ich nicht, allein ich bin ja erst
Seit gestern früh so glücklich, ihn zu kennen.

Malten (mit Beziehung).

Und doch sieht's just so aus, als ob du's länger wärst.

(Tritt Lisetten, welche betroffen scheint, näher.)

Gesteh's nur, es ist klar; denn deine Wangen brennen.

Lisette.

Gewiß nicht.

Malten.

Wie dem sei, ich kann dir's nicht verdenken,
Wenn du geneigt dich fühlst, ihm deine Gunst zu schenken.

(Den Blick auf Christian geheftet.)

Sein Anstand kündigt mehr, als einen Reitknecht an —

Digitized by Google

Christian (bricht in lautes Lachen aus).

Haha, haha, haha! Wer's besser weiß, der lacht.

Lisette.

Wenn Sie's nicht glauben, gut; hab' ich's doch hinterbracht.

Christian.

Ich glaub's ja. Geh nur und beschreib ihr meine Freude.

Lisette

(hat während der letzten Rede nach der Mittelthür gehorcht).

Ei, jetzt wär's eben Zeit, der Onkel kommt.

(Beide auseinander.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Malten, einen offenen Brief in der Hand.

Malten.

Ihr Beide

So einsam hier? Ei, ei, das wundert mich;

Digitized by Google

Denn sonst trug Lieschen viel zu hoch die Nas', um sich
Mit ihrer Gunst bis in den Stall herabzulassen.

Lisette.

Ach, Unsereines darf so leicht kein Spiel verpassen!
Hochmüthig bin ich nicht, allein ich bin ja erst
Seit gestern früh so glücklich, ihn zu kennen.

Malten (mit Beziehung).

Und doch sieht's just so aus, als ob du's länger wärst.

(Tritt Lisetten, welche betroffen scheint, näher.)

Gesteh's nur, es ist klar; denn deine Wangen brennen.

Lisette.

Gewiß nicht.

Malten.

Wie dem sei, ich kann dir's nicht verdenken,
Wenn du geneigt dich fühlst, ihm deine Gunst zu schenken.

(Den Blick auf Christian geheftet.)

Sein Anstand kündigt mehr, als einen Reitknecht an —

Digitized by Google

Christian.

O, Sie beschämen mich.

Malten.

Und wie er reiten kann!
Nicht? Wenn er Hauptmann wär; so wettet' ich mein Leben,
Man würd' in kurzer Zeit ihn zum Major erheben.

Christian (betroffen bei Seite).

Was ist das?

Lisette (eben so).

Kennt er ihn?

Malten (bei Seite).

's ist richtig, sie sind stumm.
Nun, Christian, sagst du nichts zu dem Prognostikum?

Christian (verlegen).

Ich weiß nicht, gnäd'ger Herr — ich — ich — was soll ich sagen?
Ich habe wirklich lang' bei einem Offizier
Gedient.

Digitized by Google

Malten.

Wie hieß er?

Christian.

Er — er hieß — Major von Hagen.

Malten.

Im Jägerregiment? Der lockre Passagier?

Christian.

Nun, locker eben nicht, nur etwas heiß von Blut.

Malten.

So? war er dir zu streng?

Christian.

O, nein, mir war er gut,
Er hat's sein Lebstag nicht genau mit mir genommen.

Malten.

So so! (Ihn scharf in's Auge fassend.) Da kennst du auch — den Hauptmann Strahlen?

Christian (unbefangen).

Den?
Par renommée, sonst nicht.

Malten.

Du hast ihn nie gesehn?

Digitized by Google

Christian.

Nein.

Malten.

Wirklich? Hör', du lügst.

Christian

(die Hand auf die Brust legend).

Ich will zu Gott nicht kommen!
Als ich — ich und mein Herr, zum Regimente kamen,
So trafen wir von ihm nichts weiter, als den Namen.
Der wird, als wär' sein Herr auf Urlaub, fortgeführt,
Bis wegen des Duells der König decidirt.

Malten.

Ah so! (Bei Seite.) Der lügt, als ob er's an der Schnure hätte.
Nun, wenn du ihn nicht sahst; (plötzlich zu Liseten sich wendend) so sah ihn doch Lisette,
Nicht?

Lisette (verwirrt).

Ich?

Digitized by Google

Malten.

Ja, du.

Liſette.

Ich, meinen Sie? geſehn?

(Gefaßt.)

Beim ſel'gen Herrn von Kraft, ja, das iſt oft geſchehn.

Malten (mit einem Wink auf Chriſtian).

Sonſt nirgends?

Liſette.

Nein! Er war im Hauſe wohl gelitten,
Kam er nicht jeden Tag, ſo ließ der Herr ihn bitten;
Das gnäd'ge Fräulein war mit ihm ſo gut wie Braut.

(Mit Betrübniß.)

Ach! wenn der Herr nicht ſtarb; ſo war ſie jetzt getraut!

Malten.

Nun, nun, beruh'ge dich, ich lieb' ſie väterlich.
Wüßt' ich nur, ob der Menſch ihr treu blieb?

Digitized by Google

Liſette (ſchnell).

Sicherlich!
Sonſt, gnäd'ger Herr, verſteh' ich von der Liebe nichts.

Chriſtian (mit Kopfſchütteln).

Ja, ja, man irrt ſich leicht, mein Kind. Die Zunge ſpricht's;
Doch öfters fühlt das Herz von dem Geſagten wenig.

Malten
(ſieht ihn befremdet an, dann fortfahrend).

's iſt wahr, er iſt verbannt; doch gnädig iſt der König,
Und, wie verlauten will, auch hier nicht abgeneigt,
Den Fehler zu verzeihn.

Chriſtian (mit bedenklicher Miene).

Das glaub' ich nicht ſo leicht.

Malten
(ſieht ihn an, wie vorhin, und zeigt auf den Brief, mit dem er kam, oder auf die Taſche, wo er ihn hin geſteckt hat).

Ich habe Briefe.

Digitized by Google

Christian (gedehnt).

So? (Bei Seite.) Das käm' mir ungelegen,
Ein Nebenbuhler mehr wär' aus dem Weg zu fegen.

Malten (fährt zu Lisetten fort).

Es scheint, daß Herr von Saar der Nichte nicht gefällt,
Und — ich bin nicht der Mann, der viel vom Zwange hält.
Man schildert Strahlen mir als einen braven Jungen,
Und —

Christian (einfallend).

In der Garnison gab's andre Schilderungen Von ihm.

Malten

(thut, als hätt' er nicht darauf gehört).

Und kurz, ich wär geneigt, ihm die Sophie Zu geben.

(Er fixirt Christian, welcher mit der Miene, womit man ein „Verwünscht!" ausspricht, nach den Zuschauern gewendet steht.)

Digitized by Google

Lisette (freudig).

Gnäd'ger Herr, ist's wahr? das wollten Sie?

Malten (zu Lisetten).

Ich wollte, wenn es sein Betragen mir erlaubte,
Wenn er nicht ohne Noth mir ihr Vertrauen raubte.

(Zu Beiden.)

Denkt nur, verkleidet will er, wie man heut mir steckt,
Verkleidet will er sich in ihre Zimmer stehlen;
Der Katze gleich, der nur Gestohlnes schmeckt,
Will er, wie's scheint, sich insgeheim mit ihr vermählen,
Wenn nicht was Schlimm'res noch.

Lisette

(ergreift den Augenblick, wo Malten sich nach Christian wendet, und sagt bei Seite).

O weh, wir sind entdeckt!

Christian.

Das ist infam, das heißt den gnäd'gen Herrn geneckt!

Digitized by Google

Dafür verdient er, daß Sie einen Andern wählen,
Noch eh' er kommt.

Malten (lachend).

Ganz recht. Dir aber trag' ich auf,
Mir auf den (die Hand auf seiner Schulter) Fastnachtsnarrn hübsch aufzupassen,
Und ihn besonders zu dem Fräulein nicht zulassen.

Christian.

Nein, er soll nicht zu ihr, verlassen Sie sich drauf.

(Lisette hat inzwischen versucht, in Sophiens Zimmer zu wischen.)

Malten (faßt sie beim Kleid).

He da! wo willst du hin?

Lisette.

Zum Fräulein.

Malten.

Du wirst bleiben.

(Deutet auf die Adresse des Briefs, mit dem er auftrat.)

Ein Kleiderkoffer kam vorhin mit diesem Schreiben,
Den schafft hieher.

Digitized by Google

Christian (will gehen).

Sogleich.

Lisette (will in Sophiens Zimmer).

Nur einen Augenblick —

Malten (zieht sie, wie vorhin, zurück).

Nachher.

Christian (schon unter der Thür).

Komm, Lieschen, komm! wir sind ja gleich zurück.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Malten

(allein, nachdem er ihnen nachgesehen).

Das ist ein Teufelskerl! Will absolut betrügen!
Und treulich helfen ihm die Weiber, mich belügen.

(Kleine Pause.)

Nun wartet, wartet nur, euch heiz' ich wol noch ein!

Digitized by Google

Mich prellen? — Großen Dank! Der Alt' ist
euch zu fein.
Er kennt nunmehr den Reitknecht, Herrn
von Strahlen.

(Pause, dann mit dem Tone eines Menschen, der eben seinen Plan gemacht hat.)

Wart, deine Mummerei sollst du mit Angst bezahlen.

Fünfte Scene.

Malten. Christian und Lisette setzen einen Koffer im Hintergrunde ab.

Christian.

Da ist der Koffer.

Malten.

Gut. Du bleibst dabei.

Christian (setzt sich darauf).

Sehr wohl.

Digitized by Google

Malten

(zu Liſetten, die ſich inzwiſchen ſchon wieder Sophiens Zimmer genähert hat).

Du gehſt mit mir.

Liſette (will durchaus in's Zimmer).

Sogleich! Ich will nur erſt — ich ſoll
Dem Fräulein nur ein Band noch in die Haare binden.

Malten (ſie zurückziehend, ſtreng).

Fort! Das hat Zeit.

(Beide ab.)

Sechſte Scene.

Chriſtian (allein, ſteht auf).

Darein mag ſich der Teufel finden.
War's nicht genau, als ſäh' der alte Mann
Mich für den Strahlen bald, bald für mich ſelber an?
Bald ſchien's, als lobt' er jenen, mich zu ſchrecken;

Digitized by Google

Und bald, als wollt' er ihn beschämen, oder necken.

(Pause.)

Sei's damit, wie es will; so ist's doch wohlgethan,
Ich spreche sie, und gleich. — Wie aber fang' ich's an?
In ihrem Zimmer wird sie mich nicht wollen hören,
Und hier in diesem muß uns jeder Fußtritt stören.

(Entschlossen.)

Laß sehn! Ich frag' sie selbst um Rath durch's Schlüsselloch.

(Er sieht durch's Schlüsselloch, legt dann den Mund an, und ruft:)

Sophie! (Lauscht, dann:) Soph —

Digitized by Google

Siebente Scene.

Christian. Heinrich kommt mit zwei Blumentöpfen, und zwei Untersetznäpfen. In einem Topfe Aurikel, im zweiten schwarze Nelken. In dem Augenblicke, wo Christian die Silbe Soph — am Schlüsselloche spricht, setzt er seinen Blumentopf derb auf den Tisch.

Christian
(bricht heftig zusammenfahrend die Silbe ab).

Ha, verdammt!

Heinrich.

Ihr Diener.

Christian.

Dacht' ich doch,
Es wär' der alte Herr! — Wozu die Blumentöpfe?
Wohin damit?

Heinrich.

Wohin? In diese beiden Näpfe,

Digitized by Google

Damit das Wasser nicht (mit Pantomime) hin in die Stube fließt,
Wenn Fräulein Sophie ihre Blumen gießt.

Christian.

Du trägst sie zu Sophien?

Heinrich.

Ja, wie's der Herr befohlen:
(Auf die Blumen zeigend.)
Aurikel, wie gemalt, und Nelken, schwarz wie Kohlen,
Narcissen bring' ich noch, und Hyacinthen —

Christan (einfallend).

Schön,
Du kannst mir —

Heinrich (eben so).

Schön, mein Herr? Man kann nichts Schön'res sehn.

Christian.

Nicht doch, ich meine: Gut, daß sich's so trifft! Ich bäte
Sie gern um etwas, und ich trau' mich nicht hinein.
Man könnte kommen —

Digitized by Google

Heinrich.

Nun, da wüßt' ich, was ich thäte:
Ich rufte sie heraus.

Christian.

Das wollt' ich; aber nein,
Ich schicke dich zu ihr.

Heinrich

(sucht sein Interesse an der Sache durch eine etwas einfältige Miene zu maskiren).

Thut's denn so eilig seyn?

Christian.

Ja wohl, ja wohl! Denk, Bock, der alte Herr von Malten
Thut mir die Ehr' an, für den Strahlen mich zu halten.

Heinrich (wie vorhin).

Ei!

Christian.

Oder Strahlen hat wohl gar den Streich im Sinn,
Gleich mir sich hier im Hauf' in die Livree zu stecken.

Digitized by Google

Heinrich (wie vorhin).

Prost! Dahin kommt er nicht, so lang' ich drinnen bin.

Christian.

Ein Brief, der eben kam, schien's Malten zu entdecken,
Und, denke dir! er war so halb und halb geneigt,
Das Fräulein Kraft mit Strahlen zu vermählen.

Heinrich (wie vorhin).

Das wäre!

Christian.

Geh, du mußt das alles ihr erzählen.

Heinrich (behutsam forschend).

Das? — Ist's auch wohlgethan, daß man ihr Hoffnung zeigt,
Den Strahlen, den sie einst geliebt —

Christian.

Das ist vorbei.

Heinrich (gedehnt).

Vorbei?

Digitized by Google

Lisette (freudig).

Gnäd'ger Herr, ist's wahr? das wollten Sie?

Malten (zu Lisetten).

Ich wollte, wenn es sein Betragen mir erlaubte,
Wenn er nicht ohne Noth mir ihr Vertrauen raubte.

(Zu Beiden.)

Denkt nur, verkleidet will er, wie man heut mir steckt,
Verkleidet will er sich in ihre Zimmer stehlen;
Der Katze gleich, der nur Gestohlnes schmeckt,
Will er, wie's scheint, sich insgeheim mit ihr vermählen,
Wenn nicht was Schlimm'res noch.

Lisette

(ergreift den Augenblick, wo Malten sich nach Christian wendet, und sagt bei Seite).

O weh, wir sind entdeckt!

Christian.

Das ist infam, das heißt den gnäd'gen Herrn geneckt!

Digitized by Google

Dafür verdient er, daß Sie einen Andern wählen,
Noch eh' er kommt.

Malten (lachend).

Ganz recht. Dir aber trag' ich auf,
Mir auf den (die Hand auf seiner Schulter) Fastnachtsnarrn hübsch aufzupassen,
Und ihn besonders zu dem Fräulein nicht zulassen.

Christian.

Nein, er soll nicht zu ihr, verlassen Sie sich drauf.

(Lisette hat inzwischen versucht, in Sophiens Zimmer zu wischen.)

Malten (faßt sie beim Kleid).

He da! wo willst du hin?

Lisette.

Zum Fräulein.

Malten.

Du wirst bleiben.

(Deutet auf die Adresse des Briefs, mit dem er auftrat.)

Ein Kleiderkoffer kam vorhin mit diesem Schreiben,
Den schafft hieher.

Digitized by Google

Christian (will gehen).

Sogleich.

Lisette (will in Sophiens Zimmer).

Nur einen Augenblick —

Malten (zieht sie, wie vorhin, zurück).

Nachher.

Christian (schon unter der Thür).

Komm, Lieschen, komm! wir sind ja gleich zurück.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Malten

(allein, nachdem er ihnen nachgesehen).

Das ist ein Teufelskerl! Will absolut betrügen!
Und treulich helfen ihm die Weiber, mich belügen.

(Kleine Pause.)

Nun wartet, wartet nur, euch heiz' ich wol noch ein!

Digitized by Google

Mich prellen? — Großen Dank! Der Alt' ist
euch zu fein.
Er kennt nunmehr den Reitknecht, Herrn
von Strahlen.

(Pause, dann mit dem Tone eines Menschen, der eben seinen Plan gemacht hat.)

Wart, deine Mummerei sollst du mit Angst bezahlen.

Fünfte Scene.

Malten. Christian und Lisette setzen einen Koffer im Hintergrunde ab.

Christian.

Da ist der Koffer.

Malten.

Gut. Du bleibst dabei.

Christian (setzt sich darauf).

Sehr wohl.

Digitized by Google

Malten

(zu Liſetten, die ſich inzwiſchen ſchon wieder Sophiens Zimmer genähert hat).

Du gehſt mit mir.

Liſette (will durchaus in's Zimmer).

Sogleich! Ich will nur erſt — ich ſoll
Dem Fräulein nur ein Band noch in die Haare binden.

Malten (ſie zurückziehend, ſtreng).

Fort! Das hat Zeit.

(Beide ab.)

Sechſte Scene.

Chriſtian (allein, ſteht auf).

Darein mag ſich der Teufel finden.
War's nicht genau, als ſäh' der alte Mann
Mich für den Strahlen bald, bald für mich ſelber an?
Bald ſchien's, als lobt' er jenen, mich zu ſchrecken;

Digitized by Google

Und bald, als wollt' er ihn beſchämen, oder necken.

(Pauſe.)

Sei's damit, wie es will; ſo iſt's doch wohlgethan,
Ich ſpreche ſie, und gleich. — Wie aber fang' ich's an?
In ihrem Zimmer wird ſie mich nicht wollen hören,
Und hier in dieſem muß uns jeder Fußtritt ſtören.

(Entſchloſſen.)

Laß ſehn! Ich frag' ſie ſelbſt um Rath durch's Schlüſſelloch.

(Er ſieht durch's Schlüſſelloch, legt dann den Mund an, und ruft:)

Sophie! (Lauſcht, dann:) Soph —

Digitized by Google

Siebente Scene.

Christian. Heinrich kommt mit zwei Blumentöpfen, und zwei Untersetznäpfen. In einem Topfe Aurikel, im zweiten schwarze Nelken. In dem Augenblicke, wo Christian die Silbe Soph — am Schlüsselloche spricht, setzt er seinen Blumentopf derb auf den Tisch.

Christian
(bricht heftig zusammenfahrend die Silbe ab).
Ha, verdammt!

Heinrich.
Ihr Diener.

Christian.
Dacht' ich doch,
Es wär' der alte Herr! — Wozu die Blumentöpfe?
Wohin damit?

Heinrich.
Wohin? In diese beiden Näpfe,

Digitized by Google

Damit das Waſſer nicht (mit Pantomime) hin in
die Stube fließt,
Wenn Fräulein Sophie ihre Blumen gießt.

Chriſtian.

Du trägſt ſie zu Sophien?

Heinrich.

Ja, wie's der Herr befohlen:
(Auf die Blumen zeigend.)
Aurikel, wie gemalt, und Nelken, ſchwarz wie
Kohlen,
Narciſſen bring' ich noch, und Hyacinthen —

Chriſtan (einfallend).

Schön,
Du kannſt mir —

Heinrich (eben ſo).

Schön, mein Herr? Man kann nichts
Schön'res ſehn.

Chriſtian.

Nicht doch, ich meine: Gut, daß ſich's ſo trifft!
Ich bäte
Sie gern um etwas, und ich trau' mich nicht hinein.
Man könnte kommen —

Digitized by Google

Heinrich.

Nun, da wüßt' ich, was ich thäte:
Ich rufte sie heraus.

Christian.

Das wollt' ich; aber nein,
Ich schicke dich zu ihr.

Heinrich

(sucht sein Interesse an der Sache durch eine etwas einfältige Miene zu maskiren).

Thut's denn so eilig seyn?

Christian.

Ja wohl, ja wohl! Denk, Bock, der alte Herr von Malten
Thut mir die Ehr' an, für den Strahlen mich zu halten.

Heinrich (wie vorhin).

Ei!

Christian.

Oder Strahlen hat wohl gar den Streich im Sinn,
Gleich mir sich hier im Hauf' in die Livree zu stecken.

Digitized by Google

Heinrich (wie vorhin).

Prost! Dahin kommt er nicht, so lang' ich drinnen bin.

Christian.

Ein Brief, der eben kam, schien's Malten zu entdecken,
Und, denke dir! er war so halb und halb geneigt,
Das Fräulein Kraft mit Strahlen zu vermählen.

Heinrich (wie vorhin).

Das wäre!

Christian.

Geh, du mußt das alles ihr erzählen.

Heinrich (behutsam forschend).

Das? — Ist's auch wohlgethan, daß man ihr Hoffnung zeigt,
Den Strahlen, den sie einst geliebt —

Christian.

Das ist vorbei.

Heinrich (gedehnt).

Vorbei?

Digitized by Google

Christian.

Rein aus, mein Schatz! (Vertraulich) Sie will mich sprechen.

Heinrich

(höchst neugierig, und eben darum mit höchst einfältiger Miene).

Ei!

Christian.

Und heimlich.

Heinrich (mit durchschimmernder Unruhe).

Sagte sie das Ihnen selbst?

Christian.

Lisette

Erhielt den Auftrag.

Heinrich (noch sichtbarer unruhig).

Hm! wenn die gelogen hätte?

Christian.

Sie hat mir's nicht gesagt, ich hab' es selbst gehört,
Hier auf der Lauer —

Heinrich (bei Seite).

Was? (Zu Christian wie vorhin.) Es hat Sie wohl bethört?

Digitized by Google

Christian.

Mit diesen Ohren hab' ich's Wort für Wort
vernommen.

Heinrich

(bei Seite, schon seine Rolle vergessend).

Wär's möglich?

Christian.

Geh für mich hinein, du bist willkommen.

Heinrich (losbrechend).

Herr, ist das wahr; so soll —

Christian (bemerkt seine Hitze nicht).

So wahr ich ehrlich bin!
Ich würd's nicht sagen, Bock!

Heinrich (mit aller Bitterkeit der Eifersucht).

Nun gut, so geh' ich hin,
Und sag' ihr —

Christian (einfallend).

Stell' ihr vor, wir müßten bald uns sprechen,
Denn Strahlen hätte Lust, mir —

Heinrich

(mit verbißner Wuth einfallend).

Das Genick zu brechen?

Digitized by Google

Christian (mit dem Triumph der Eitelkeit).

Ja, das ist möglich, wenn er eifersüchtig ist.
Dann aber danke Gott, daß du nicht Strahlen bist;
Denn wenn's ein Mädchen gilt, ficht Hagen wie der Teufel.

Heinrich (mit Selbstgefühl).

Auch Strahlen.

Christian.

Woher weißt du das?

Heinrich (durch die Frage wieder zu sich gebracht).

Ei, ohne Zweifel!
Er ist ja Offizier.

Christian.

Nun, nun, das weist sich aus.

(Während der folgenden Verse geht Heinrich an den Tisch, und faßt mit unruhiger Eile die Blumentöpfe, die er in Sophiens Zimmer zu tragen hat.)

Jetzt geh, und frage sie, ob ich sie hier im Haus,
Ob anderswo — vielleicht im Hölzchen hinterm Garten —
Zu traulichem Gespräche soll erwarten.

Digitized by Google

Heinrich (bei Seite).

Wart' in der Hölle! (Geht nach Sophiens Thür.)

Christian.

Frag genau — hörst du? nach Ort und Zeit.

Heinrich.

Schon gut. (Bei Seite.) Daraus wird nichts in Zeit und Ewigkeit!

(In Sophiens Zimmer ab.)

Achte Scene.

Christian (allein).

So ist es recht. Gut Ding muß immer gleich geschehen.
Jetzt ist er bei ihr. — Wart, nun will ich horchen gehen.

(Das Ohr an der Thür. Pause.)

Er spricht. — Sie hör' ich nicht. — „Untreue" — Hm! — Sie lacht.

(Horcht einige Sekunden.)

Digitized by Google

Er spricht erstaunlich schnell. (Horcht wieder.) Er
schwört bei Tag und Nacht,
Kurjos! — Ich glaube, sie bezweifelt meine Liebe!
(Horcht.)
Jetzt redet sie. — Nein — doch — „verstohlen
wie die Diebe" —
„Ist ihre Sache nicht!" — Mein'twegen öf-
fentlich!
(Horcht lange.)
„Studentenleichtsinn" — „Ruf" — Aha, sie
schilt auf mich!
(Horcht.)
Still! — Jetzt erinnert er sie wohl an ihr Ver-
sprechen.
(Pause.)
Haha! ich glaub', er sagt, ich würde mich „er-
stechen,"
Wenn sie nicht Wort hielt. — Nun, so schnell
ersticht sich's nicht.
(Horcht.)
Jetzt scheint es, daß sie recht im Ernste mit ihm
spricht.

Digitized by Google

(Pauſe.)

Sie will nichts wiſſen von „gewagten Schritten.“ —

(Pauſe.)

„Fort aus dem Hauſe“ — Was? —

(Horcht lange.)

Nun legt er ſich auf's Bitten —
Sie ſpricht ganz leiſe. — Recht: denn Vorſicht ſchadet nie.

(Legt das Ohr ſcharf an.)

Jetzt flüſtert ſie nur noch. —

(Beträchtliche Pauſe.)

Jetzt iſt ſie ſtille.

(Wieder Pauſe, dann aufgeſchreckt.)

Wie?
Das klang ja wie ein Kuß! (Greift nach dem Schloß.) Parbleu, das muß ich wiſſen.

(Sich anders beſinnend.)

Wie dumm! Der Gärtner kann ihr doch die Hand nur küſſen.

Digitized by Google

Sie gab ihm ſicher Geld, und dafür dankt er ihr.

(Er legt das Ohr wieder an.)

Horch! —

Neunte Scene.

Chriſtian. Saar.

Saar.

Chriſtian! (Chriſtian fährt empor.) Stell dir vor! Wir ſind betrogen!

Chriſtian.

Wir?

Saar.

Der Hauptmann Strahlen iſt en masque im Hauſe hier.

Chriſtian.

Wer iſt's denn?

Saar.

Gärtner Bock, der — unverſchämte Bube.

Chriſtian.

Der iſt nicht bloß im Haus.

Digitized by Google

Saar.

Wo sonst?

Christian (mit dem Finger deutend).

In ihrer Stube.

Doch woher wissen Sie — ?

Saar (giebt ihm einen ungesiegelten Brief).

Lies, was ich eben fand.

Christian (bei Seite).

Verdammt, das ist mein Brief! (Zu Saar.) Ist das von seiner Hand?

Saar.

Natürlich.

Christian.

Aber — 's ist von Niemand unterschrieben.

Saar

(nimmt ihm den Brief aus der Hand).

Nicht zwei Minuten bin ich zweifelhaft geblieben.

Hör' an:

„Mein Wagstück, lieber Freund, ist ge„glückt, ich diene in Maltens Hause, und „wohne unter einem Dache mit seiner lie-

Digitized by Google

„ benswürdigen Nichte. Der abgeschmackte —

(Er hält plötzlich inne, und murmelt unverständlich lesend zwischen den Zähnen.)

Christian.

Nur weiter!

Saar (steckt den Brief ein).

Was noch folgt, sind Stichelei'n
Auf mich — gewaltig schaal! — Nun sag, wer kann das seyn,
Als euer Gärtner? Wie? — Der Koch ist aus- gewachsen,
Die zwei Bedienten sah ich schon in Nieder- sachsen,
Der Hausvoigt ist ein Greis, der breite Kutscher Stör
Hat einen Bart, wie ein französischer Sapeur,
Und fingersdick liegt ihm das Kupfer auf der Nase;
Sieh, da erräth sich denn der Schreiber, wie zum Spaße.

(Selbstgefällig demonstrirend.)

Bock oder du. Du bist es nicht: denn du bist mein

Digitized by Google

Durch mein Vertraun; drum muß es Bock,
der Gärtner seyn.

Christian.

Ja, ja; das nenn' ich schlau.

Saar.

Man muß nur schließen können.

(Horcht nach Sophiens Thür).

Ich glaub', er kommt.

Christian

(nachdem er auch dahin gehorcht, bei Seite).

O weh! Er wird doch mich nicht nennen,
Um sich von dem Verdacht —

Saar.

Gieb Acht, jetzt giebt es Spaß!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Heinrich.

Christian.

Herr Gärtner!

Digitized by Google

Heinrich.

Was beliebt?

Saar (mit Verbeugung).

Herr Hauptmann!

Heinrich (bestürzt).

Hauptmann? Was?

Christian (heimlich zu Heinrich).

Für Strahlen hält er dich, laß ihn im Irrthum bleiben.

Saar (langsam und mit Nachdruck).

Herr Hauptmann Strahlen!

Heinrich.

Ich? Sie scheinen Spott zu treiben. Ich, Hauptmann?

Christian (ihm in's Ohr).

Sag doch ja, ich bitte dich recht sehr.

Heinrich (heimlich zu Christian).

Was aber —

Christian (eben so zu ihm).

Sprich nur ja!

Saar (spöttisch lächelnd).

Sie glaubten wohl, mein Herr,

Digitized by Google

Es sei gewaltig leicht, mich hinter's Licht zu führen?

(Triumphirend.)

Ich gab dem Gärtner ein Gedicht zu deklamiren;
's war eine Falle — der Herr Hauptmann fiel hinein.
Ja, wenn man täuschen will, muß man nicht eitel seyn.

Heinrich.

Dann täuschen Sie sich nie.

Saar (zu Christian).

Da, hörst du? sein Bekenntniß!

Heinrich.

Mein Herr, ich schwöre —

Christian (zupft ihn, schnell).

Schweig, es ist ein Mißverständniß.

Saar.

Nur Eins begreif' ich noch nicht recht: Sie wagten es,
Hieher zu kommen, und Ihr mißlicher Proceß
Ist noch nicht aus —

Digitized by Google

Heinrich.

Was geht das Sie an?

Christian (wie vorhin).

Zwanzig Gulden,
Wenn du mich nicht verräthst!

Saar (fortfahrend).

Sie mußten sich gedulden,
Gefährlich war der Schritt für Sie und für Sophien.

Heinrich (bei Seite).

Der Eine sagt mir in die Augen, wer ich bin,
Der Andre spricht, er irrt. — Das ist mir unbegreiflich.

Saar (mit wachsendem Muthe).

Was wollen Sie im Haus? Heirathen? Das bezweifl' ich:
Denn wer es ehrlich meint, der handelt öffentlich.

Heinrich (drohend).

Mein Herr!

Christian (wie vorhin).

Ich bitte, schweig!

Digitized by Google

Saar.

Das Mädchen dauert mich,
Die Unbesonnenheit bringt sie um ihre Ehre.

Heinrich (losbrechend).

Mordhöllenelement! Wer wagt es —

Christian (hält ihn zurück, heimlich).

Ei, so höre
Doch nicht auf ihn, und schweig!

Heinrich (macht sich los).

Ich schwieg, so lang von mir
Allein die Rede war. Doch spricht man schlecht
von ihr,
Die ich vergöttere; so kenn' ich keine Schonung.

Christian (bei Seite, froh überrascht).

Das macht er prächtig! (Zu ihm in's Ohr.) Ich
verdopple die Belohnung.

Heinrich

(fährt im Charakter des Hauptmanns fort).

Auf Offizierparol', daß ich mich hier verdung,
Geschah aus Neugier bloß, ohn' ihre Billigung;
Den Bräut'gam wollt' ich sehn, dem ich nicht
weichen werde.

Digitized by Google

Christian (bei Seite).

Wie nobel nimmt er sich in Wort und in Gebärde!

Heinrich (auf Saar zugehend).

Ihr insolenter Ton verdienet Züchtigung,
Ich fordre blutige Genugthuung.

Saar

(erschrickt sichtbar, und sagt nach einer kleinen Pause im Retiriren).

In Saarburg geb' ich sie.

Heinrich.

Dort mag ich sie nicht holen.
Ich fordre Sie sogleich.

Saar (angstvoll).

Sogleich?

Heinrich.

Ja, auf Pistolen.

Saar (wie vorhin).

Pistolen? (Kleine Pause, dann warnend). Aendern Sie, ich treffe, wie der Tell,
Den Apfel auf dem Kopf. (Zu Christian.) Ist's nicht so, lieber Schnell?

Digitized by Google

Christian.

Ja wohl.

Heinrich.

Das ist gleichviel; wir schießen über'm Tuche.

Saar (zittert).

So? — Aber, werther Freund, wir sind hier zum Besuche!

Heinrich.

Ich wüßte nicht; mich lud man wenigstens nicht ein.

Saar.

Mich aber, Trefflichster! Discret muß man doch seyn.

(Gefaßt.)

Wir finden uns. Indeß genügt's, wenn ich erkläre:
Mit Uebereilung sprach ich von des Fräuleins Ehre,
Und haben Sie, mein Herr, ein ält'res Recht für sich,
Das Sophie anerkennt; so — retirir' ich mich.

Heinrich (befriedigt).

Das ist ein Andres.

Digitized by Google

Saar (freundlich).

Ja! Der Zweikampf bleibt doch immer
Ein lächerliches Ding, zumal um Frauenzimmer.

Heinrich (lächelnd).

Ja, wenn's nicht seyn muß —

Saar (schnell einfallend).

Nein, ich will nicht drauf bestehn.
(Verbindlich und geläufig.)
Inzwischen rechn' ich mir die treffliche Bekanntschaft
Zur Ehre. Sind Sie Freund von malerischer Landschaft,
Mein Herr, so wird mich's freun, in Saarburg Sie zu sehn.

Heinrich.

Besuchen soll ich Sie?

(Saar bejaht es mit einer Verbeugung.)

Dann müssen Sie erst — gehn.

Saar (äußerst höflich sich empfehlend).

Herr Hauptmann!

Heinrich (mit Verbeugung).

Herr von Saar! (Saar ab.)

Digitized by Google

Eilfte Scene.

Christian. Heinrich.

Christian
(faßt ihn entzückt bei den Schultern).

Bock! Gärtner aller Gärtner!
Dich kriegt die Hölle nicht, du prellst den Himmelspförtner!
Durch dich begreif' ich erst ganz, was Verstellung ist.
Wußt' ich nicht so gewiß, daß du der Gärtner bist,
Und mein Vertrauter — Leib und Seel hätt' ich verschworen,
Der Strahlen mäße hier dem Saar die Eselsohren.

Heinrich.

Die Rolle war so schwer nicht. Aber, Herr Major,
Wie kam der Saar auf den Gedanken —

Christian.

Stell dir vor!

Digitized by Google

Ich schreib' an einen Freund in meinem Stand-
quartiere,
Daß ich auf Maltendorf als Domestik logiere;
Ich will ihn siegeln, wenn ich ohne Zeugen bin,
Den Brief, verlier' ihn, und der Esel findet ihn.
Schon heute sagt' er mir, es munkelten die
Bauern,
Der Strahlen sollte hier herum verkleidet
lauern;
Da denkt er nun, du bist's —

Heinrch (einfallend).

Das ist mir gar nicht lieb.

Christian.

Mir auch nicht, lieber Bock.

(Schlägt sich vor die Stirn.)

Ich Esel, daß ich schrieb!
Der Saar wird's auf der Stell' dem Onkel hin-
terbringen,
Und — wird bei diesem auch die Rolle dir ge-
lingen,
Die dir bei Saar gelang?

Digitized by Google

Heinrich (frappirt).

Des Hauptmanns Rolle?

Christian.

Ja!

Heinrich.

Ich soll beim Onkel mich für Strahlen geben?

Christian

(hat inzwischen Geld gesucht und giebt's ihm).

Da!

Nimm, was ich dir versprach! Ich will dir's dreifach zahlen,
Machst du dem Alten weiß, du seist der Herr von Strahlen.

Heinrich.

Unmöglich! Meinen Dienst verlör' ich auf dem Platz.

Christian.

Du bist in meinem Dienst von heut' an, lieber Schatz,
Du bist auf meinem Gut als Gärtner angenommen.

Heinrich.

Ja, aber —

Digitized by Google

Christian (hat nach der Thür gehorcht).

Mach's geschwind, ich hör den Alten kommen.

(Beide auseinander, Christian links, Heinrich rechts, nach Sophiens Thür zu.)

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Malten. Saar. Lisette.

Malten führt Saar bei der Hand in's Zimmer. Saar ist natürlich rechts. Sobald er aber auf dieser Seite den Heinrich erblickt, geht er hinter Malten weg, links auf Christians Seite. Heinrich scheint unentschlossen. Christian will gehn. Lisette im Hintergrunde.

Malten (zu Christian).

Wohin?

Christian (etwas betreten).

Ich — in den Stall.

Malten.

Du bleibst.

Digitized by Google

(Christian geht langsam auf seinen Platz im Vordergrunde zurück, Malten fährt fort zu Heinrich.)

Du rufst Sophien.

(Heinrich ab.)

(Zu Saar.)

Viel früher, lieber Saar, als Sie, (mit einem Blick auf Christian) erkannt' ich ihn.
Sie bleiben noch; denn Sie gehören zum Gerichte,
Das ich jetzt halten will.

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Sophie mit Heinrich aus ihrem Zimmer.

Sophie (mit Verlegenheit).

Herr Onkel —

Malten.

Fräulein Nichte!

(Sie fixirend.)

's ist ein verkleideter Liebhaber hier im Haus.

Digitized by Google

Sophie

(verwirrt und ungewiß, ob Heinrich gemeint ist).

So? Einer? Welcher denn?

Malten

(zeigt mit einer Bewegung der Hand auf sich und die übrigen Mannspersonen.)

Such mir ihn hier heraus.

Sophie (wie vorhin).

Sollt' — Sollt' es — Christian seyn?

Christian (fährt zusammen, bei Seite).

Pest!

Saar

(der sich etwas hinter dem Halbzirkel hält).

Heinrich, will sie sagen.

Malten

(sieht sich nach ihm um, lächelnd).

Nein, dafür bin ich gut.

(Er sieht einige Sekunden lang Christian an, welcher die Augen niederschlägt. Dann legt er ihm die linke Hand auf die Schulter, um ihn aufmerksam zu machen, und sagt sehr ernsthaft:)

Mein Herr!

Digitized by Google

Christian (höchst verlegen).

Mein Herr —

Malten (langsam und mit Nachdruck).

Sie tragen
Ein Kleid, das Sie nicht bloß erniedrigt, nein —
entehrt.

Christian (beleidigt).

Herr, ich bin Offizier!

Saar (erstaunt).

Was?

Malten (bitter).

Hat man Sie gelehrt, —

Saar

(schiebt, ohne daß Malten unterbrochen wird, prompt die Worte ein:)

Auch der?

Malten (fortsprechend).

Das geb' ein Recht auf Ehre ohne Tugend?
Ihr Stand entschuldigt nichts, und wenig Ihre
Jugend.
Sie lieben? Nun, ich glaub's. — Glaub' auch,
Sie sind geliebt.

Digitized by Google

(Sophie markirt mit einem leisen Kopfschütteln ihre Verneinung.)

Und darum ward durch Sie ein Fastnachts-
streich verübt,
Der ewig Sie von meiner Nichte trennet?

(Kleine Pause, dann mit steigender Energie.)

Verführer oder Thor!

Christian (gekränkt).

Mein Herr —

Malten (einfallend).

Wer Menschen kennet,
Nennt Sie so oder so, sonst bleibt ihm keine Wahl.
Ich mag das Eine nun, ich mag das Andre
glauben;
Sie sind für Sophie todt.

(Sophie giebt Heinrich einen heitern Blick.)

Christian

(eine Hand auf der Brust, die andere gen Himmel streckend).

So mag des Blitzes Strahl
Vor ihrem Angesicht der Augen mich berauben,

Digitized by Google

Wenn ich mit anderm Wunsch sie jemals angesehn,
Als den, mit ihr zum Traualtar zu gehn!

Malten.

Ein Thor also! Nur der verachtet alte Sitte,
Und stiehlt sich eine Frau, statt daß er sie erbitte.

(Heinrich scheint sich getroffen zu fühlen.)

Ein Abenteuer will die Pagen-Eitelkeit;
Doch im Vergehen liegt die Strafe schon bereit.
Der Männer Achtung ist der Weibertugend Waffe;
Ein Weib, das sich den Aeltern stehlen ließ,
Hat keinen Anspruch drauf, (Sophie sieht beschämt zur Erde) und jeder Affe
Von Kamerad glaubt seinen Sieg gewiß.

(Pause. Christian sieht nicht auf.)

Sehn Sie es ein, daß Sie des Mädchens Hand verscherzten,
Als Sie sich in mein Haus als Contrebande schwärzten?

(Sophie blickt erheitert auf.)

Digitized by Google

Christian (mit Wahrheit).

Mein Herr, ich bin beschämt. — Die Unbesonnenheit
Wird meiner Hoffnung Grab,
(zu Sophie mit Erwartung günstiger Antwort)
wenn Sophie nicht verzeiht.

Sophie (schnell).

Das thut sie sicher nicht.

Christian (befremdet).

Nicht? (Sophie schüttelt den Kopf.)

Malten
(nachdem er Sophien fixirt, zu Christian).

Nun, Sie sind beschieden.

Sophie.

Und thäten wohl, wenn Sie das Haus noch heute mieden.

Christian.

Fräulein, vernehm' ich recht?

Sophie.

Ja, wenn Sie deutsch verstehn.
Mein Ruf erfordert, daß Sie schnell von dannen gehn.

Digitized by Google

Christian (beruhigt, vor sich).

Aha! der Ruf! (Zu Sophien, mit dem Bestreben, die Doppelbeziehung herauszuheben.)

Gebeut die Sorge für die Ehre;
So schweigt das Herz, wenn es auch andrer Meinung wäre.

Sophie (ungeduldig).

Was hilft sein Schweigen, wenn die Zunge ewig spricht?

Christian

(ihr schnell die Hand küssend, halblaut).

Die Rolle geb' ich auf; allein die Hoffnung nicht.

(Will ab.)

Malten.

Sie gehn?

Christian.

Ich muß ja.

Malten.

Halt!

(Christian bleibt; Malten zu Saar).

Er könnte wiederkommen,

Digitized by Google

Würd' ihm der kleinste Schein von Hoffnung
nicht benommen.

Christian (etwas vorgehend, bei Seite).

Ich bin kurjos, wie er das machen will.

Malten (führt ihn an seinen alten Platz).

Mein Herr,
Ich bitte, bleiben Sie! Hier stellen Sie sich her!

Christian.

Ich steh'.

Heinrich (bei Seite).

Was hat er vor?

Malten.

Vor seinem Angesichte
Verlob' ich feierlich das Fräulein, meine Nichte.

Heinrich (bestürzt).

Wie?

Sophie (eben so).

Was?

Heinrich (mit zornigem Blick auf Saar).

Mit Herrn von Saar?

Saar (der diesen Blick bemerkt, mit Furcht vor Heinrich).

Nein, mit dem Gärtner Bock.

Digitized by Google

Malten (lacht).

Warum nicht gar!

Sophie (beunruhigt).

Mein Gott, mit wem?

Malten (komisch ernsthaft).

Mit einem Rock.

Sophie, Heinrich, Christian, Saar und Lisette,

(welche sich aus dem Hintergrunde genähert).

Rock?

(Es versteht sich, daß das Wort von allen in Einem Moment, nicht etwa so gesprochen wird, wie ungeübte Soldaten feuern. Außerdem lasse man es nur Einen sprechen.)

Malten.

Ja! (Mit Deutung auf Christian.) Ein junger Mann liebt meine Anverwandte,
Den Unbesonnenheit aus ihrer Näh' verbannte.
Ihm ziemt des Königs Rock, allein er zog ihn aus,
Und stahl als Domestik sich listig in mein Haus.

Digitized by Google

(Er zieht den Brief hervor, womit er in der dritten Scene auftrat.)

Sein Vater schreibt an mich:

(Er entfaltet den Brief, um zu lesen).

Heinrich (heimlich).

Sophie, ich bin verrathen!

Christian (bei Seite).

Mein Vater? Dacht' ich's doch! Um alle meine Thaten
Bekümmert sich der Mann, als wär' ich minorenn.

Malten

(liest; alles ist gespannt, Heinrich und Christian scheinen den Inhalt ein jeder auf sich zu beziehen).

„In dem Augenblicke, mein Herr, wo Sie
„diesen Brief erhalten, sind Sie wahrschein-
„lich über den Leichtsinn eines jungen Men-
„schen aufgebracht, der seinen Aufenhaltsort
„in der Absicht verließ, sich verkleidet bei Ih-
„nen einzuschleichen, um Ihrer liebenswürdi-
„gen Nichte nahe zu seyn, die er anbetet.
„Daß ich nicht darum gewußt, noch weniger

Digitized by Google

„es gebilliget habe, werden Sie nicht bezwei-
„feln. Lesen Sie ihm die Moral —

(Sich unterbrechend, zu Saar.)

Sie sind mein Zeuge, Saar, das ist mit Ernst geschehn.

(Fährt fort.)

„Moral — aber verkennen Sie sein Herz
„nicht. Freilich, in dem Rocke, den er jetzt
„tragen mag, ist er Ihrer schönen Nichte
„nicht würdig; aber ich sende Ihnen hier,
„mit seiner Wäsche, auch seine Uniform —

(Zieht den Kofferschlüssel, und giebt ihn Lisetten.)

Hier, Lieschen, pack' sie aus.

(Lisette thut es äußerst hastig, Malten liest fort.)

„auch seine Uniform, die der gnädige Mo-
„narch ihm wieder anzulegen befiehlt —"

Heinrich (entzückt, heimlich).

Sophie! mit Einem Male
Steh' ich am schönsten Ziel!

(Sophie erwiedert seine Freude durch Blick und Händedruck. Inzwischen ist Lisette mit einer Jägeruniform rechts hinter Malten getreten, und

Digitized by Google

hält sie empor, wie zum Anziehen, die Armlöcher dem Zuschauer sichtbar.)

Malten (zurücktretend).

Mein Kind, hier ist die Schaale
Von deinem Bräutigam, (mit einem Blick auf Christian) der Kern kommt noch hinein.

Heinrich

(reißt sein Gärtnerhabit hastig vom Leibe).

Gleich!

(Während des Ausziehens nähert er sich, den Rücken nach Christian gekehrt, der Uniform, und fährt mit dem rechten Arm hinein, ohne zu sehn, was inzwischen mit dem linken Aermel vorgeht.)

Christian

(reißt mit gleicher Eile sein Kollet herunter).

Ja, den Augenblick!

(Er macht von der andern Seite dasselbe Manöver, wie Heinrich, und fährt mit dem linken Arm in die Uniform. Beide wollen nun den fehlenden Aermel suchen, stoßen mit den Rücken aneinander und sehen einander mit mühsam verwendetem Hals

Digitized by Google

befremdet an. Diese Stellung darf nicht zu lange gehalten werden.)

Christian.

Nun, Kerl! Was soll das seyn?

Lisette

(noch die Uniform am Kragen haltend, lacht).

Für zwei ist drin nicht Raum.

Heinrich

(noch im Besitz seines Aermels, wenn auch nicht mehr den Arm darin).

Die Uniform ist mein.

Christian (eben so, hitzig).

Ist's nicht die Uniform von meinem Regimente?

Heinrich (wie vorhin).

Als ob ich etwa die vom meinigen nicht kennte!

Malten (will den Heinrich depossediren).

Zum Henker, Gärtner, dich verwirrt der Brantewein.

Sophie (faßt Malten bei der Hand).

Herr Onkel, (auf Heinrich deutend) dieser Kern muß in die Schaale kommen;

Digitized by Google

Sonst wird die ganze Frucht von mir nicht angenommen.

(Christian giebt seinen Besitz auf.)

Malten (höchst erstaunt).

Seid Ihr von Sinnen?

Saar.

Ei, bewahr' der Himmel, nein!
Ich sagt' es Ihnen ja.

(Als er Heinrich in der Uniform erblickt, lachend.)

Der Hauptmann ist hinein!

Christian (dringend zu Saar).

Der Hauptmann Strahlen?

Saar.

Ja.

Christian (mit vom Aerger gedämpfter Stimme).

So schlag' der Donner drein!

(Er zieht sein Kollet wieder an, wobei er in der Eil' einige Schwierigkeiten findet.)

Malten

(faßt ihn beim Arm, und dreht ihn gegen sich).

Wenn Sie der Hauptmann sind, wie kann's denn (auf Heinrich zeigend) dieser seyn?

Digitized by Google

Christian (höchst ärgerlich).

Ei was, ich bin Major.

Malten.

Das ist mir um so lieber,
Wenn Sie nur Strahlen sind.

Christian (kurz und finster).

Nein.

Heinrich (stellt sich vor).

Das bin ich.

Malten (losbrechend).

Das Fieber
An Euren Hals, Ihr Herrn! So war ich Euer Narr?

(Pause.)

Sophie (verlegen ihm die Hand küssend).

Verzeihn Sie, Onkelchen —

Lisette (bittend, in's linke Ohr).

Und schicken auf die Pfarr'.

Sophie

(als Malten sich schnell nach Lisetten wendet).

Sie haben mit dem Rock mich feierlich versprochen,

Digitized by Google

Und Strahlen ist auf Ihr Geheiß hineingekrochen;
Mithin — (Pause.)
Malten
(nachdem er mit der Hand über die Stirn gestrichen).
Es sei darum.
(Freudige Umarmung zwischen Heinrich und Sophien.)
Christian (zu Heinrich).
Herr Hauptmann!
Heinrich.
Herr Major?
Christian.
Was hier geschehen —
Heinrich (einfallend).
Hört von mir kein sterblich Ohr.
Christian (mit Gutmüthigkeit).
Das mein' ich nicht; die Welt mag immer drüber lachen,
Nur soll es Feinde nicht aus Kameraden machen.
(Er reicht Heinrich die Hand, und wendet sich dann mit Galanterie an Sophien.)

Digitized by Google

Madam, es thut mir weh, daß ich in dieſem Rock
Nicht früher ankam, als Herr Heinrich Bock,
Den der Herr Onkel hier ſehr klug zum Gärtner ſetzte.

Liſette (eben ſo, wie er, raillirend).

Und dem der Herr Major ſchlau ſein Vertrauen gab.

Chriſtian (mit Bezug auf Saar).

Gottlob, mich tröſtet, daß ich Kameraden hab'.

Saar (den Spott erwiedernd).

Und mich, daß dieſer Fall das Sprichwort nicht verletzte:
Wer Andern Gruben gräbt, fällt billig ſelbſt hinein.

Malten.

Es war ein Faſtnachtsſpiel; laßt es zu Ende ſeyn.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Müllner's
Dramatiſche Werke.

Sechster Theil.

Digitized by Google

(Er zieht den Brief hervor, womit er in der dritten Scene auftrat.)

Sein Vater schreibt an mich:

(Er entfaltet den Brief, um zu lesen).

Heinrich (heimlich).

Sophie, ich bin verrathen!

Christian (bei Seite).

Mein Vater? Dacht' ich's doch! Um alle meine Thaten
Bekümmert sich der Mann, als wär' ich minorenn.

Malten

(liest; alles ist gespannt, Heinrich und Christian scheinen den Inhalt ein jeder auf sich zu beziehen).

„In dem Augenblicke, mein Herr, wo Sie
„diesen Brief erhalten, sind Sie wahrschein-
„lich über den Leichtsinn eines jungen Men-
„schen aufgebracht, der seinen Aufenhaltsort
„in der Absicht verließ, sich verkleidet bei Ih-
„nen einzuschleichen, um Ihrer liebenswürdi-
„gen Nichte nahe zu seyn, die er anbetet.
„Daß ich nicht darum gewußt, noch weniger

Digitized by Google

„es gebilliget habe, werden Sie nicht bezwei-
„feln. Lesen Sie ihm die Moral —

(Sich unterbrechend, zu Saar.)

Sie sind mein Zeuge, Saar, das ist mit Ernst
geschehn.

(Fährt fort.)

„Moral — aber verkennen Sie sein Herz
„nicht. Freilich, in dem Rocke, den er jetzt
„tragen mag, ist er Ihrer schönen Nichte
„nicht würdig; aber ich sende Ihnen hier,
„mit seiner Wäsche, auch seine Uniform —

(Zieht den Kofferschlüssel, und giebt ihn Lisetten.)

Hier, Lieschen, pack' sie aus.

(Lisette thut es äußerst hastig, Malten liest fort.)

„auch seine Uniform, die der gnädige Mo-
„narch ihm wieder anzulegen befiehlt —"

Heinrich (entzückt, heimlich).

Sophie! mit Einem Male
Steh' ich am schönsten Ziel!

(Sophie erwiedert seine Freude durch Blick und Händedruck. Inzwischen ist Lisette mit einer Jägeruniform rechts hinter Malten getreten, und

Digitized by Google

hält sie empor, wie zum Anziehen, die Armlöcher dem Zuschauer sichtbar.)

Malten (zurücktretend).

Mein Kind, hier ist die Schaale
Von deinem Bräutigam, (mit einem Blick auf Christian) der Kern kommt noch hinein.

Heinrich

(reißt sein Gärtnerhabit hastig vom Leibe).

Gleich!

(Während des Ausziehens nähert er sich, den Rücken nach Christian gekehrt, der Uniform, und fährt mit dem rechten Arm hinein, ohne zu sehn, was inzwischen mit dem linken Aermel vorgeht.)

Christian

(reißt mit gleicher Eile sein Kollet herunter).

Ja, den Augenblick!

(Er macht von der andern Seite dasselbe Manöver, wie Heinrich, und fährt mit dem linken Arm in die Uniform. Beide wollen nun den fehlenden Aermel suchen, stoßen mit den Rücken aneinander und sehen einander mit mühsam verwendetem Hals

Digitized by Google

befremdet an. Dieſe Stellung darf nicht zu lange gehalten werden.)

Chriſtian.

Nun, Kerl! Was ſoll das ſeyn?

Liſette

(noch die Uniform am Kragen haltend, lacht).

Für zwei iſt drin nicht Raum.

Heinrich

(noch im Beſitz ſeines Aermels, wenn auch nicht mehr den Arm darin).

Die Uniform iſt mein.

Chriſtian (eben ſo, hitzig).

Iſt's nicht die Uniform von meinem Regimente?

Heinrich (wie vorhin).

Als ob ich etwa die vom meinigen nicht kennte!

Malten (will den Heinrich depoſſediren).

Zum Henker, Gärtner, dich verwirrt der Brantewein.

Sophie (faßt Malten bei der Hand).

Herr Onkel, (auf Heinrich deutend) dieſer Kern muß in die Schaale kommen;

Digitized by Google

Sonst wird die ganze Frucht von mir nicht angenommen.

(Christian giebt seinen Besitz auf.)

Malten (höchst erstaunt).

Seid Ihr von Sinnen?

Saar.

Ei, bewahr' der Himmel, nein!
Ich sagt' es Ihnen ja.

(Als er Heinrich in der Uniform erblickt, lachend.)

Der Hauptmann ist hinein!

Christian (dringend zu Saar).

Der Hauptmann Strahlen?

Saar.

Ja.

Christian (mit vom Aerger gedämpfter Stimme).

So schlag' der Donner drein!

(Er zieht sein Kollet wieder an, wobei er in der Eil' einige Schwierigkeiten findet.)

Malten

(faßt ihn beim Arm, und dreht ihn gegen sich).

Wenn Sie der Hauptmann sind, wie kann's denn (auf Heinrich zeigend) dieser seyn?

Digitized by Google

Christian (höchst ärgerlich).

Ei was, ich bin Major.

Malten.

Das ist mir um so lieber,
Wenn Sie nur Strahlen sind.

Christian (kurz und finster).

Nein.

Heinrich (stellt sich vor).

Das bin ich.

Malten (losbrechend).

Das Fieber
An Euren Hals, Ihr Herrn! So war ich Euer Narr?

(Pause.)

Sophie (verlegen ihm die Hand küssend).

Verzeihn Sie, Onkelchen —

Lisette (bittend, in's linke Ohr).

Und schicken auf die Pfarr'.

Sophie

(als Malten sich schnell nach Lisetten wendet).

Sie haben mit dem Rock mich feierlich versprochen,

Digitized by Google

Und Strahlen ist auf Ihr Geheiß hineingekrochen;
Mithin — (Pause.)
Malten
(nachdem er mit der Hand über die Stirn gestrichen).
Es sei darum.
(Freudige Umarmung zwischen Heinrich und Sophien.)
Christian (zu Heinrich).
Herr Hauptmann!
Heinrich.
Herr Major?
Christian.
Was hier geschehen —
Heinrich (einfallend).
Hört von mir kein sterblich Ohr.
Christian (mit Gutmüthigkeit).
Das mein' ich nicht; die Welt mag immer drüber lachen,
Nur soll es Feinde nicht aus Kameraden machen.
(Er reicht Heinrich die Hand, und wendet sich dann mit Galanterie an Sophien.)

Digitized by Google

Madam, es thut mir weh, daß ich in dieſem Rock
Nicht früher ankam, als Herr Heinrich Bock,
Den der Herr Onkel hier ſehr klug zum Gärtner ſetzte.

Liſette (eben ſo, wie er, raillirend).

Und dem der Herr Major ſchlau ſein Vertrauen gab.

Chriſtian (mit Bezug auf Saar).

Gottlob, mich tröſtet, daß ich Kameraden hab'.

Saar (den Spott erwiedernd).

Und mich, daß dieſer Fall das Sprichwort nicht verletzte:
Wer Andern Gruben gräbt, fällt billig ſelbſt hinein.

Malten.

Es war ein Faſtnachtsſpiel; laßt es zu Ende ſeyn.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Müllner's
Dramatiſche Werke.

Sechster Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Müllner's
Dramatiſche Werke.

Sechster Theil.

Erſte rechtmäßige,
vollſtändige und vom Verfaſſer verbeſſerte
Geſammt-Ausgabe.

Braunſchweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg.

1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Zweiflerin.

Dramatiſches Spiel in Einem Akt.

Digitized by Google

Personen.

Der alte Baron.
Adelheit, Gräfin Eyr, Wittwe, seine Tochter.
Ferdinand, Baron von Halt, sein Vetter.
Baron von Weiß.
Erneſtine, im Dienſt der Gräfin.
Valentin, in Ferdinands Dienſt.

Zimmer auf dem Landhauſe des alten Barons, mit zwei Seitenthüren und zwei Thüren im Grund.

Digitized by Google

Erſte Scene.

Baron von Halt.

(Er hat geſchrieben, legt die Feder weg, und bricht in Selbſtbetrachtung aus.)

Erfahren in der Kunſt, die Herzen zu bezwingen,
Im Angriff immer kühn, ſtets glücklich im Vollbringen,
Gefürchtet, eh' ich kam, geliebt, wenn ich erſchien,
Beweint, wenn ich entfloh — von Blume zu Blume getragen
Vom rauſchenden Fittig der Luſt — wer mocht's zu denken wagen,
Daß mir von Schüchternheit die Wang' einſt würde glühn?
Daß ich den Dichterkiel in Dinte würde tauchen,
Um meine Zärtlichkeit in Liedern auszuhauchen?
Ich! Der Baron von Halt? — Unglaublich, und doch wahr!
Halt iſt verliebt vom Fuß bis zu des Hauptes Haar!

Digitized by Google

's iſt eine Krankheit! Und doch möcht' ich
nicht geneſen,
Das ſüße Gift durchdringt mit Qual und Luſt
mein Weſen.
Doch — enden wir das Lied.

(Er lieſt was er zuletzt geſchrieben.)

„Wohl hab' ichs verſchuldet, zu ſchweben
„In Aengſten vor ihrem Gericht,
„Ihr Zweifel erfüllt mich mit Beben;
„Doch ewig verkennt ſie mich nicht.

(Er ſinnt einen Augenblick, dann ſchreibt er.)

„Die Wahrheit —"

(Geräuſch an der Thür.)

Man kommt. Hinweg, geſchwind,
Das darf kein Auge ſchaun.

(Er verbirgt das Blatt unter Papieren, welches die Eintretende noch bemerkt.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Halt. Erneſtine, gepflückte Blumen in der Hand.

Halt.
Ach, du biſt's, liebes Kind?
Erneſtine,
(beſchäftigt, die Blumen in Vaſen zu ſetzen).
Ja, wenn mir recht iſt, bin ich's ſelbſt.
Halt.
Und — die Couſine?
Erneſtine.
Iſt die Couſine.
Halt.
Ja, wo aber?
Erneſtine.
Wo die Biene
Den Honig holt. Sie hat die Blumen abgepflückt,
Und aus dem Garten mich damit hieher geſchickt.
Halt (auf ſie eindringend).
Ah! — Gieb! gieb her, geſchwind!
Erneſtine.
Mein Himmel! Ja doch, da!

Digitized by Google

Die schönsten — da! — die je in Männerhänden starben.

(Bemerkend, daß Halt sie verstohlen küßt.)

Wie süß ist nicht ihr Duft! wie prächtig ihre Farben!
Und dann — die schöne Hand, die sie gebrochen! — ja,
Das kenn' ich.

Halt.

Wirklich?

Ernestine.

Hier im Schloß wohnt: der Papa,
Die Tochter, ich und Sie. Der Papa ist charmant.
Ich auch, geliebt es Gott, und mehr; doch unsertwegen
Wird ein so flüchtig Schiff sich nicht vor Anker legen.

Halt.

Du hast's gemerkt?

Ernestine.

Was?

Digitized by Google

Halt.

Was ich kaum mir selbst gestand:
Die Liebe, die ich längst für Adelheit empfand.

Ernestine.

Nein! — Doch ich merkte die, die Sie ihr längst geheuchelt.

Halt.

Weißt du, daß der Verdacht Adelen wenig schmeichelt?
Sprich, mangelt etwas ihr, das zu bezaubern taugt?

Ernestine.

O nein; doch Ihnen fehlt, was man zum Lieben braucht.

Halt (frappirt).

Verwünscht! — Wärst du mir sonst so naseweis gekommen,
Gleich hätt' ich mit dir selbst die Probe vorgenommen,
Und schnell dich überzeugt, daß du mein Herz verkannt.

Digitized by Google

Doch wenn man einmal liebt, iſt man nicht mehr galant,
Und trotz der Augen da, die Männerherzen rauben —
Für deine Herrſchaft nur verlang' ich deinen Glauben.

Erneſtine.

Leicht glaubt die Eitelkeit für ſich, für Andre ſchwer.

Halt.

Nun denn, glaub', was du willſt; nur thu, was ich will. Hör',
Ich hab' genug gelebt, um deinen Stand zu kennen,
Statt Kammer- ſollte man euch Herzens-Mädchen nennen.
Adele traut mir nicht; dir glaubt ſie, ſprich für mich.

Erneſtine.

Wovon?

Halt.

Von meiner Ruh', von ihrem Glücke ſprich,

Digitized by Google

Das keinem kann so nah, als mir, am Herzen liegen.

Ernestine.

Von ihrem Glück? Was wär' wohl dem noch beizufügen?
Reich, Wittwe, jung und schön, das heißt: gewiß, zu siegen
Mit jedem Blick, der nicht auf Marmor fällt und Erz;
Ein alles bezaubernder Geist, ein tief empfindendes Herz,
Von Freunden und Dienern geliebt, des Vaters, des zärtlichsten, Freude,
Und, weil sie das alles verdient, selbst heilig dem geifernden Neide—
Bedarf sie mehr, als das?

Halt.

Wie gern hör' ich dir zu,
Wenn du die Gräfin rühmst! — Ich denke ganz wie du,
Ich freu' mich ihres Glücks — und doch — ich muß gestehen —

Digitized by Google

Mich ſchmerzt's, ganz glücklich ſie — und ohne mich, zu ſehen.

Erneſtine.

Wie zart empfinden Sie! — Wie würden Sie ſich freun,
Stellt' etwas Unglück ſich bei der Geliebten ein.
Da kommt, da tröſtet man; es heilt der Stich der Schmerzen,
Ein ſüßeres Gefühl nimmt Platz im weichen Herzen,
Man nennt es Dankbarkeit, und die kann man geſtehn.
Sie wächſt. — Sie wachſe nur! Iſt eine Seele ſchön,
So kann ſie, denk' ich, nie zu viel davon beſitzen.
Wächſt ſie zum Baum heran; ſo ſtutzt der Aeſte Spitzen
Der kluge Gärtner ihm, und pfropft die Liebe d'rauf,
Und lieſt von Einem mehr die Früchte jubelnd auf.

Digitized by Google

Halt.

Nur Einen Baum will ich in meinem Garten haben,
Er ſteht im freien Feld, hilf aus der Erd' ihn graben.
Du haſt mir nicht getraut, ich lobe dich darum;
Ich ſtand in böſem Ruf — die Vorſicht bringt dir Ruhm.
Doch nun, da du mich kennſt, nun muß ſie dich verpflichten,
Mir beizuſtehen, und — ich rechne d'rauf.

Erneſtine.

Mit nichten!
Wie fein Sie ſind, mein Herr Baron; ich bin kein Kind.
Die Sonne bleicht den Mohr nicht. Ihre Lieb' iſt Wind,
Und zum Erob'rungs-Plan biet' ich die Hände nimmer.

Halt (ärgerlich).

Plan? Ihr träumt überall von Liſt, ihr Frauenzimmer.

Digitized by Google

Weißt du, mein ſchönes Kind! zu klug gränzt
nah' an dumm.

Erneſtine.

Mit Fein und Grob iſt das der Fall nicht.

Halt (ruhiger).

Sei's darum!
Bleib wenigſtens neutral.

Erneſtine.

Auch das nicht.

Halt (entſchloſſen).

Nun, ſo ſollen
Mir Lieb' und Offenheit den Fels vom
Wege rollen.

Erneſtine.

Der Glaube nur verſetzt die Berge.

Halt.

Wollen ſehn,
Ob ſie der Wahrheit glaubt! — Gleich will
ich zu ihr gehn.

(Ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Erneſtine, dann Valentin.

Erneſtine (ihm nachſprechend).

Glück auf den Weg.

(Tritt an den Tiſch, wo Halt geſchrieben hat.)

Als ich in's Zimmer bin getreten,
Hat er hier was verſteckt. Da dächt' ich denn,
wir thäten
So klug und fänden's. (Sucht.) Ah, ich hab's!

(Sie findet ein Papier, ſteckt es aber gleich weg, weil Valentin eintritt.)

Valentin.

Mein Herr nicht da?

Erneſtine.

Siehſt du ihn?

Valentin.

Nein. — Indeß —

Erneſtine.

Willſt du ihn ſuchen?

Valentin.

Ja.

Digitized by Google

Kommt Zeit kommt Rath! — Ich bin so gern
bei Erneſtinen —
(Zuthulich.)
Mit unſ'rer Liebe, Kind, wie ſteht es?

Erneſtine.

Kalt, zu dienen.

Valentin.

Wie? Siehſt du, daß es mir an Feuer fehlt
bei dir?

Erneſtine.

O, nein!

Valentin.

Wo alſo ſitzt die Kälte denn?

Erneſtine.

Bei mir.

Valentin.

Wahr! — Aber weißt du auch, daß ich erſtaune? —
So lange widerſtand mir keine noch.
Ich bitt' dich, endige die ſpröde Laune,
Sonſt end' ich, wie ein Narr: im Ehejoch.

Erneſtine.

Ich, meinſt du, würde mich nicht ſehr bedenken?

Digitized by Google

Valentin.

Du, mein' ich, würdeſt klüger ſeyn, als ich.

Erneſtine (lachend).

Denkſt du im Ernſt, mir deine Hand zu ſchenken?

Valentin.

Beinah! — Ich fürchte nur, zu glücklich mach' ich dich.

Erneſtine.

Sorg nicht! Ich kann von Glück und Narrheit viel ertragen.

Valentin.

Vergiß den Ruhm nicht, mich in's Ehejoch zu ſchlagen,
Den Schüler des Barons.

Erneſtine

(ſpottend, ſchon mit dem Gedanken ihn auszuforſchen).

Kennſt du ſein A B C?

Valentin.

Oh — bis zum Z; allein die Praxis thut mir weh:
Er pflegt, hat er geſiegt, auf und davon zu gehen;

Digitized by Google

Ich kann ein Weiberaug' um mich nicht weinen sehen.

Ernestine (freundlich).

Bist eine gute Haut.

Valentin (ehrlich).

Die täglich besser wird.

Ernestine.

Was Schlechtes an dir ist, ist vom Baron kopirt,
Und schlecht, zu deinem Glück.

Valentin (pikirt).

Ei!

Ernestine.

Meinst du, ihn zu kennen?
Sagt er dir alles?

Valentin.

Ja.

Ernestine.

Kannst du die Schöne nennen,
Auf die er's jetzt gemünzt? Laß hören, ob du's weißt?

Valentin (selbstgenügsam).

He, ob ich's weiß? — Es ist die Nachbarin.

Digitized by Google

Erneſtine.

Die Kleiſt?

Valentin (mit bejahender Gebärde).

Baronin Kleiſt, die durch gemeſſene Befehle
In dieſes Schloß uns bannt.

Erneſtine.

Wie? Sie befahl —? Erzähle.

Valentin.

Ja, ſie befahl dem Herrn —

Erneſtine (einfallend).

Hier auf Beſuch zu gehn,
Bei meiner Gräfin?

Valentin (ſchüttelt).

Nein.

Erneſtine.

Nun, was befahl ſie denn?

Valentin.

Gerad das Gegentheil: die Gräfin zu vermeiden

Erneſtine.

Und darum ſeid ihr hier?

Valentin.

Ja! Sollen wir denn leiden

Digitized by Google

Daß die Beſiegte, ſtolz, uns noch Geſetze ſchreibt?
Zum Hohne des Befehls kam man hieher, und bleibt!
Bleibt — bis man drüben ſich in Thränen ſatt gebadet,
Und zärtlich, durch Billet, uns zur Verſöhnung ladet.

Erneſtine.

Ob er nicht, da denn doch ein doppelt Glück nicht ſchadet,
So nebenher ein Aug' auf meine Gräfin hat?

Valentin (nach einigem Beſinnen, wichtig).

Nein. Denn das hätt' er mir eröffnet.

Erneſtine.

In der That?

Valentin.

Von mir wird Nam' und Tag des Sieges aufgezeichnet,
Seit eine närriſche Geſchichte ſich ereignet,
Die — (Er lacht.) Nun, urtheile ſelbſt: Mein Herr hielt Muſterung,
Wie er gewöhnlich thut, von allen Liebesbriefen,

Digitized by Google

Die im verwichnen Jahr' in seine Hände liefen.
Packete, haufenweis! zu kluger Sonderung —
Was nützen kann, heraus, den Ueberrest in's Feuer.

Ernestine.

Aha!

Valentin.

Im Suchen stößt er auf ein Ungeheuer
Von Pack; wir öffnen's; Styl und Schrift sind unbekannt.
Du weißt, die Unterschrift fehlt solchen Briefen immer.
Wir lesen, Wort für Wort. Umsonst! Kein Licht, kein Schimmer,
Wer so viel Zärtlichkeit an uns hat abgesandt!
Wir sehn, sie war verreist, ist lange weggeblieben;
„Vergiß Lucinden nicht!" hat sie von fern geschrieben —
Auch manches andere Detail noch; aber — nein!
Uns fällt der Name nicht, fällt die Person nicht ein!

Digitized by Google

Erneſtine.

Das iſt zu arg! Bis auf den Namen zu vergeſſen,
Was man geliebt!

Valentin.

Jawohl! Man merkt, was man gegeſſen,
Oft über Jahr und Tag. — Indeß, ſie ward gerächt.
„Ha!“ rief er, „welch' ein Styl!“ — 's iſt wahr, ſie ſchrieb nicht ſchlecht.
„Auf, hilf mir, Valentin, daß ich die Schreib'rin finde!“
Geſucht; umſonſt! — und die vergeſſene Lucinde
Hätt' ihn bei Einem Haar um den Verſtand gebracht. —
Seitdem wird pünktlich, wenn der Herr beginnt zu lieben,
Der Nam', und wenn er ſiegt, das Datum aufgeſchrieben.
Dieß Protokoll führ' ich.

Erneſtine.

Vorſichtig ausgedacht.

Digitized by Google

Valentin (artig auf seine Weise).

Du hast's viel sicherer, denn deine Reize haben
In deines Liebsten Herz dein Bildniß eingegraben,
Und — bis zum jüngsten Tag wird es darinne glühn! —

(Sie umfassend.)

Versprichst du gleiche Treu' dem treuen Valentin?

Ernestine (macht sich los).

Es kommt wer — packe dich!

(Valentin durch eine Seitenthür laufend ab.)

Vierte Scene.

Ernestine. Adelheit.

Ernestine (vor sich).

Sie selbst! — (Laut.) Die Promenade
Vorbei schon?

Adelheit.

Längst. Ich komm' vom Vater.

Digitized by Google

Erneſtine.

Jammerſchade!

Adelheit.

Wie ſo?

Erneſtine.

Der Herr Couſin ſucht jetzt in raſchem Lauf,
Voll Zorn und Liebe, Sie im Blumengarten auf.

Adelheit.

Voll Zorn?

Erneſtine.

Auf mich.

Adelheit.

Warum?

Erneſtine.

Er wollte mich verführen —

Adelheit (ſchnell).

Was! Hier? — Das ſind' ich ſtark!

Erneſtine (lächelnd).

Ah, Sie verſtehn mich nicht.
Verleiten wollt' er mich, für ihn Ihr Herz zu rühren.

Digitized by Google

Adelheit.

Wie nahm er ſich?

Erneſtine.

Gewandt! ganz wie ein Böſewicht,
Der darauf ausgelernt, die Damen zu bethören.

Adelheit.

O ja, das liebt er.

Erneſtine.

Und ihn kann noch jemand hören,
Wenn er von Liebe ſpricht?

Adelheit (ſcherzend).

Er ſpricht ganz hübſch davon,
Und ſchreibt!

Erneſtine.

Laß ſehn! (das Papier hervorſuchend.)
Ich hab' von ſeinem Style ſchon
Ein Pröbchen in der Hand.

Adelheit.

An dich?

Erneſtine.

Man kann nicht wiſſen.
(Flüchtig auf das Blatt ſehend.)

Digitized by Google

Die Zeilen kurz und lang — Luſt Bruſt, Liſt küßt — Das Küſſen
Wird mit der Dienerſchaft proſaiſch nur getrieben.
Es iſt ſtets ungereimt, wenn uns die Herren lieben.

(Sie giebt das Blatt an Adelheit.)

Ich ſah, daß er's verbarg, ich merkte mir den Ort,
Und trieb durch Widerſpruch ihn aus dem Zimmer fort.

Adelheit.

Ein Lied.

Erneſtine.

An wen?

Adelheit.

Ich ſeh den Namen Adelheit.

Erneſtine.

An Sie? — Ja?

Adelheit.

Wie es ſcheint.

Erneſtine.

Ah, welche Pfiffigkeit!

Digitized by Google

Man glaubt gefundnen mehr, als übergebnen Lügen;
Ich war betrogen, als ich wähnte, zu betrügen.

(Die Hand nach dem Liede ausstreckend.)

Wir legen's wieder hin!

Adelheit

(wendet sich schnell weg, und wirft das Blatt nachlässig auf den Tisch, dann zu Erneſtinen).

Sieh nach dem Papagei,
Ob er noch Futter hat.

Erneſtine (frappirt).

Der Papagei! (Vor sich.) Ei, ei!
Hier will die Eitelkeit das ihrige verzehren! —
Was Eitelkeit genießt, kann auch die Liebe nähren.

(Ab.)

Digitized by Google

Ich kann ein Weiberaug' um mich nicht weinen sehen.

Ernestine (freundlich).

Bist eine gute Haut.

Valentin (ehrlich).

Die täglich besser wird.

Ernestine.

Was Schlechtes an dir ist, ist vom Baron kopirt,
Und schlecht, zu deinem Glück.

Valentin (pikirt).

Ei!

Ernestine.

Meinst du, ihn zu kennen?
Sagt er dir alles?

Valentin.

Ja.

Ernestine.

Kannst du die Schöne nennen,
Auf die er's jetzt gemünzt? Laß hören, ob du's weißt?

Valentin (selbstgenügsam).

He, ob ich's weiß? — Es ist die Nachbarin.

Digitized by Google

Erneſtine.

Die Kleiſt?

Valentin (mit bejahender Gebärde).

Baronin Kleiſt, die durch gemeſſene Befehle
In dieſes Schloß uns bannt.

Erneſtine.

Wie? Sie befahl —? Erzähle.

Valentin.

Ja, ſie befahl dem Herrn —

Erneſtine (einfallend).

Hier auf Beſuch zu gehn,
Bei meiner Gräfin?

Valentin (ſchüttelt).

Nein.

Erneſtine.

Nun, was befahl ſie denn?

Valentin.

Gerad das Gegentheil: die Gräfin zu vermeiden

Erneſtine.

Und darum ſeid ihr hier?

Valentin.

Ja! Sollen wir denn leiden

Digitized by Google

Daß die Beſiegte, ſtolz, uns noch Geſetze ſchreibt?
Zum Hohne des Befehls kam man hieher, und bleibt!
Bleibt — bis man drüben ſich in Thränen ſatt gebadet,
Und zärtlich, durch Billet, uns zur Verſöhnung ladet.

Erneſtine.

Ob er nicht, da denn doch ein doppelt Glück nicht ſchadet,
So nebenher ein Aug' auf meine Gräfin hat?

Valentin (nach einigem Beſinnen, wichtig).

Nein. Denn das hätt' er mir eröffnet.

Erneſtine.

In der That?

Valentin.

Von mir wird Nam' und Tag des Sieges aufgezeichnet,
Seit eine närriſche Geſchichte ſich ereignet,
Die — (Er lacht.) Nun, urtheile ſelbſt: Mein Herr hielt Muſterung,
Wie er gewöhnlich thut, von allen Liebesbriefen,

Digitized by Google

Die im verwichnen Jahr' in seine Hände liefen.
Packete, haufenweis! zu kluger Sonderung —
Was nützen kann, heraus, den Ueberrest in's Feuer.

Ernestine.

Aha!

Valentin.

Im Suchen stößt er auf ein Ungeheuer
Von Pack; wir öffnen's; Styl und Schrift sind unbekannt.
Du weißt, die Unterschrift fehlt solchen Briefen immer.
Wir lesen, Wort für Wort. Umsonst! Kein Licht, kein Schimmer,
Wer so viel Zärtlichkeit an uns hat abgesandt!
Wir sehn, sie war verreist, ist lange weggeblieben;
„Vergiß Lucinden nicht!" hat sie von fern geschrieben —
Auch manches andere Detail noch; aber — nein!
Uns fällt der Name nicht, fällt die Person nicht ein!

Digitized by Google

Erneſtine.

Das iſt zu arg! Bis auf den Namen zu vergeſſen,
Was man geliebt!

Valentin.

Jawohl! Man merkt, was man gegeſſen,
Oft über Jahr und Tag. — Indeß, ſie ward gerächt.
„Ha!“ rief er, „welch' ein Styl!“ — 's iſt wahr, ſie ſchrieb nicht ſchlecht.
„Auf, hilf mir, Valentin, daß ich die Schreib'rin finde!“
Geſucht; umſonſt! — und die vergeſſene Lucinde
Hätt' ihn bei Einem Haar um den Verſtand gebracht. —
Seitdem wird pünktlich, wenn der Herr beginnt zu lieben,
Der Nam', und wenn er ſiegt, das Datum aufgeſchrieben.
Dieß Protokoll führ' ich.

Erneſtine.

Vorſichtig ausgedacht.

Digitized by Google

Valentin (artig auf seine Weise).

Du hast's viel sicherer, denn deine Reize haben
In deines Liebsten Herz dein Bildniß eingegraben,
Und — bis zum jüngsten Tag wird es darinne glühn! —

(Sie umfassend.)

Versprichst du gleiche Treu' dem treuen Valentin?

Ernestine (macht sich los).

Es kommt wer — packe dich!

(Valentin durch eine Seitenthür laufend ab.)

Vierte Scene.

Ernestine. Adelheit.

Ernestine (vor sich).

Sie selbst! — (Laut.) Die Promenade
Vorbei schon?

Adelheit.

Längst. Ich komm' vom Vater.

Digitized by Google

Ernestine.

Jammerschade!

Adelheit.

Wie so?

Ernestine.

Der Herr Cousin sucht jetzt in raschem Lauf,
Voll Zorn und Liebe, Sie im Blumengarten auf.

Adelheit.

Voll Zorn?

Ernestine.

Auf mich.

Adelheit.

Warum?

Ernestine.

Er wollte mich verführen —

Adelheit (schnell).

Was! Hier? — Das find' ich stark!

Ernestine (lächelnd).

Ah, Sie verstehn mich nicht.
Verleiten wollt' er mich, für ihn Ihr Herz zu rühren.

Digitized by Google

Adelheit.

Wie nahm er ſich?

Erneſtine.

Gewandt! ganz wie ein Böſewicht,
Der darauf ausgelernt, die Damen zu bethören.

Adelheit.

O ja, das liebt er.

Erneſtine.

Und ihn kann noch jemand hören,
Wenn er von Liebe ſpricht?

Adelheit (ſcherzend).

Er ſpricht ganz hübſch davon,
Und ſchreibt!

Erneſtine.

Laß ſehn! (das Papier hervorſuchend.)
Ich hab' von ſeinem Style ſchon
Ein Pröbchen in der Hand.

Adelheit.

An dich?

Erneſtine.

Man kann nicht wiſſen.

(Flüchtig auf das Blatt ſehend.)

Digitized by Google

Die Zeilen kurz und lang — Luſt Bruſt, Liſt küßt — Das Küſſen
Wird mit der Dienerſchaft proſaiſch nur getrieben.
Es iſt ſtets ungereimt, wenn uns die Herren lieben.

(Sie giebt das Blatt an Adelheit.)

Ich ſah, daß er's verbarg, ich merkte mir den Ort,
Und trieb durch Widerſpruch ihn aus dem Zimmer fort.

Adelheit.

Ein Lied.

Erneſtine.

An wen?

Adelheit.

Ich ſeh den Namen Adelheit.

Erneſtine.

An Sie? — Ja?

Adelheit.

Wie es ſcheint.

Erneſtine.

Ah, welche Pfiffigkeit!

Digitized by Google

Man glaubt gefundnen mehr, als übergebnen Lügen;
Ich war betrogen, als ich wähnte, zu betrügen.

(Die Hand nach dem Liede ausstreckend.)

Wir legen's wieder hin!

Adelheit

(wendet sich schnell weg, und wirft das Blatt nachlässig auf den Tisch, dann zu Erneſtinen).

Sieh nach dem Papagei,
Ob er noch Futter hat.

Erneſtine (frappirt).

Der Papagei! (Vor sich.) Ei, ei!
Hier will die Eitelkeit das ihrige verzehren! —
Was Eitelkeit genießt, kann auch die Liebe nähren.

(Ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Adelheit, dann Halt, zuletzt Erneſtine.

Adelheit

(ergreift, ſobald Erneſtine fort iſt, das Gedicht, und lieſt vor ſich. Miene und eine leiſe Kopfbewegung, die dem Rhythmus des Liedes zu folgen ſcheint, drücken ihr Wohlgefallen aus, welches, immer ſteigend, ſie bis auf den Punkt treibt, wo man das, was uns gefällt, ſich laut vorlieſt, um es doppelt zu genießen. In dieſer Stimmung richtet ſie das Auge wieder auf den Anfang des Liedes, und lieſt es laut, mit Ausdruck und immer wärmerem Antheile).

„Im blumigen Thale des Lebens,
„Getragen vom Flügel der Luſt,
„Sucht' einſt ich den Frieden. Vergebens!
„Der Friede wohnt nur — in der Bruſt.
„Der Fülle der Kraft mir bewußt,
„Trieb jagend zum Ziel ich den Wagen.
„Unſeliger Wettlauf, du ruhſt!
„Die Freude kann Kraft nicht erjagen.

Digitized by Google

„Wie Schlangen, in Knoten geschlagen,
„Umlauert' ich Herzen. Du bist
„Verschworen, o Lüge! Versagen
„Wird ewig sich Liebe der List.
„Nur Liebe wirbt Liebe. Sie ist
„Der Friede, die Freude, das Leben.
„Wenn liebend Adele mich küßt;
„So ist mir der Himmel gegeben.
„Wohl hab' ich's verschuldet, zu schweben
„In Aengsten vor ihrem Gericht.
„Ihr Zweifel erfüllt mich mit Beben;
„Doch ewig verkennt sie mich nicht.
„Die Wahrheit —"

(Die Schrift endiget hier; den Inhalt gleichsam in Gedanken fortsetzend, läßt Adelheit den Arm, womit sie das Blatt hielt, sinken. Halt, der früher eingetreten ist, und, ihr langsam sich nähernd, den größten Theil des Liedes lesen gehört hat, steht ihr in diesem Augenblick zur Seite und fällt ein.)

Halt.

„Sie lebt im Gedicht.
„Drum, Adelheit, glaube dem Sänger:

Digitized by Google

„Er liebt dich, beim ewigen Licht!

(Von Empfindung überwältigt zu ihren Füßen; — aber bei Leibe kein galanter Fußfall!)

„O, tödt' ihn, nur zweifle nicht länger!"

Adelheit

(betroffen, als sie Halt gewahr wurde, und ergriffen, als er zu ihren Füßen stürzt, hat abgewendet einige Sekunden geschwiegen; jetzt wendet sie sich zu dem Knieenden und spricht, ihm die linke Hand reichend).

Des Scheins und des Wesens Vermenger,
Frei herrscht er im Liede, der Wahn.
Die Regel des Lebens ist strenger.
Ich glaube dem Lied — (Lächelnd von ihm weg.)
nicht dem Mann!

Halt (der aufgestanden, ungewiß).

Adele!

Adelheit (ernst).

Heiß' ich, und wir kennen uns! Was soll
Die Fastnacht?

Halt (schmerzlich getroffen).

O mein Gott! — Bin ich nicht weiter?

Digitized by Google

Adelheit.

Toll,
Nein toll ſind Sie, Baron, und das iſt weit zur Gnüge.

Halt (bös auf ſeinen Unſtern).

Todt will ich ſeyn, todt! wenn Sie denken, daß ich lüge.

Adelheit (ſcherzend).

So ſterben Sie, Couſin! denn anders denk' ich nie.

(Sie tritt dicht vor Halt, welcher ſich ſchmerzlich abgewendet.)

Bedenken Sie einmal genau, was Sie verlangen! —
Verwandt, von Jugend auf ſtets Freunde, ich und Sie —
Ward jemals ein Roman von Ihnen angefangen,
Von dem Sie mir nicht Plan und auch Erfolg vertraut?
Kenn' ich nicht Ihr Syſtem, als hätt' ich's mit erbaut? —
Zwar — ich begreife, daß der Berg der Hinderniſſe

Digitized by Google

Sie, leichter Siege ſatt, gewaltig reizen müſſe.
Des Lorbeerkranzes ſchier iſt der Betrüger werth,
Wenn er am Ende die Vertraute ſelbſt bethört.
Doch — (Lächelnd.) wer uns in der Kunſt des Angriffs unterwieſen,
Hat die Vertheidigung zugleich uns beigebracht.
Ihr Plan lobt Ihren Witz, der meine muß es büßen.
Halt.
Den meinigen verhöhnt Ihr ſchmählicher Verdacht!
Müßt' ich nicht raſend ſeyn, wenn ich geſchickt mich glaubte,
Zu täuſchen, wo ich ſelbſt die Möglichkeit mir raubte?
Adelheit (lachend).
Das da, zum Beiſpiel, war nicht eben ungeſchickt. —

Digitized by Google

(Satyrisch fortfahrend.)

Sie haben ein Gesicht, das keine Maske drückt.
Versuchen Sie's damit bei mir! In großen Dingen
Nimmt die Gerechtigkeit das Wollen für's Vollbringen.
Unendlich ist der Ruhm, wenn Unerhörtes glückt;
Und eine Krone, wo so viele Siege funkeln,
Kann Eines Abzugs Wölkchen nicht verdunkeln.

Halt (seufzend).

O, hätt' ich nie gesiegt!

Adelheit (nachspottend).

O! hätt' ich's nie erzählt!

Halt (wie vorhin).

Sie liebten mich vielleicht?

Adelheit (halb vor sich, doch laut).

Das hätte mir gefehlt!

Halt (dringend zu ihr gewandt).

Adele! reden Sie! Wenn die Vergangenheit
Mich keines Leichtsinns zieh' — wenn meine Zärtlichkeit

Digitized by Google

Die erſte Huldigung des Herzens wär', des
reinen —

(Ihre Hand an's Herz drückend, ſchmelzend.)

Adele? — Wie? —

Adelheit

(in Phantaſieen verſunken, ſich vergeſſend).

Ja, dann! —

Halt (ihre Hand feurig küſſend).

Könnt' uns dann Liebe einen?

Adelheit (wie aus dem Traume geweckt).

Ha Schlange! — Wie ſie ſich dem vorgeſteckten
Ziel'
Im weiten Bogen naht!

(Sie wendet ſich von ihm.)

Halt (ſie verlaſſend, gekränkt).

Das iſt zuviel! (Mit ausbrechenden Thränen.)
zuviel!

Adelheit (mit ihrer Bewegung kämpfend).

Beinah! — Beinah, Couſin! — Der heuchle-
riſchen Zähre —
Wenn ich ihr widerſteh', iſt's nur durch Ihre
Lehre.

Digitized by Google

Halt

(nach einer kleinen Pause, ihr Auge suchend).

Unmöglich! Nein! Das ist Verstellung, Adelheit!
Sie zweifeln wenigstens, wenn Sie mir noch nicht glauben. —
Ich bettl' um Liebe nicht! Was meine Lippe beut,
Mißfiel's, ich trüg's mit Kraft. — Doch die Unmöglichkeit
Zu überzeugen nur — das klemmt in Folterschrauben —
Macht dem Ertrinkenden mich gleich, der „Hülfe" schreit
Zu Menschen am Gestad', zu Schwimmern, aber tauben,
Die in der Angstgeberd' ein Spiel zu sehen glauben.

Adelheit (scherzend).

Das Gleichniß hinkt, Cousin: ich höre Ihre Noth,
Allein ich seh' sie nicht.

Digitized by Google

Halt.

Sie spotten mich zu Tod!

Adelheit.

Ich spotte, bis der Plan ausfährt aus Ihrem Sinn,
Erobernd in das Herz der Freundin einzuziehn.

Halt (ungeduldig).

Ich habe keinen Plan! — Sonst hab' ich Sie geachtet
Als meines Freundes Frau, nie Ihnen nachgetrachtet.
Da macht der Himmel Sie — (mit ausbrechendem Aerger) vielleicht mein Teufel — frei,
Führt Sie hieher, und läßt, zur Strafe meiner Sünden,
Mein unbewachtes Herz durch Ihren Blick entzünden!

(Adelheit lacht.)

Gut lachen haben Sie: denn wer verliert dabei?
Ich! Ich — und — alles. — War ich vormals nicht die Seele

Digitized by Google

Von jeder Luſtparthie? von jedem Pfänderſpiel?
Log mir's die Eitelkeit, daß ſelbſt Adele
Da, wo der Vetter war, am meiſten ſich gefiel?
Was iſt er nun? — Ein Träumer, ein Zerſtreuter,
Langweilig, wortarm, ſtumm; von Witz alltäglich breiter!
Wen amüſirt er noch? wen? — Keine Seele!

Adelheit.

Doch!
Beruhigen Sie ſich: mich amüſirt er noch.

Halt.

Durch ſeinen Wahnwitz, ja!

Adelheit.

Der ſchönſte von den Zweigen
Der Liebeskunſt iſt: Geiſt beſitzen und nicht zeigen.
Die Liebe, ſagt man, nimmt den Klugen den Verſtand,
Den Dummen giebt ſie ihn. — „Biſt du als klug bekannt,
Laß die Geliebte nichts von deinem Geiſte ſpüren;
Je weniger du zeigſt, je mehr wirſt du ſie rühren."

Digitized by Google

Ein Mann von Kopfe kann — langweilig
nicht allein —
Er kann, wenn's Liebe gilt, ſelbſt unerträg-
lich ſeyn.
Ich kenne das. Drum dächt' ich, daß wir
Freunde blieben!
Nicht ſo, Couſin?
Halt
(mit vergeblichem Beſtreben, ſich Luft zu machen).
Mein Herz — O Gott! es unterliegt!
(Pauſe. Adelheit läßt zweifelhaft den Blick auf ihm
ruhen. Er tritt vor ſie.)
Ein Heuchler bin ich, der Adelen Liebe lügt? —
Sie glauben's? — Gut! Ich bin's, will's
ſeyn! — Wie? und Sie lieben
Mich nicht einmal genug, mich drum zu haſſen?
— Das
Iſt eine Kälte, die, entſetzlicher als Haß,
Mich zur Verzweiflung bringt. (Außer ſich.) Ver-
flucht, verflucht ein Leben,
Das dir verbeut — ich will — (von ihr wegſtürzend)
ich will's der Hölle geben!

Digitized by Google

(Er ſtürzt an einem Stuhle nieder und verbirgt das Geſicht darin.)

Adelheit (erſchüttert, beſorgt, tritt zu ihm).

Couſin! — Was machen Sie?

Halt

(wendet ſich, ohne aufzuſtehen, und ſieht ſie an).

Adele!

(Gefühl der Liebe und des Unwerths drücken ihn gleichſam nieder. Er will ihre Knie umfaſſen, die Hände gleiten bis an ihre Ferſe herab, und ſeine Stirn berührt ihren Schuh. Adelheit ſteht verwirrt.)

Erneſtine

(iſt eingetreten, als Halt „Adele!“ rief, mit Theeſervice und Theemaſchine; ſie ſetzt letztere erſtaunt nieder, geht mit dem Taſſenbrete nach dem Tiſche, und, verlegen um die Art, ſich kund zu geben, ſtößt ſie abſichtlich die Zuckerdoſe herab).

Jemine! —

Das liebe, ſüße Gut!

(Sie ſucht den Zucker auf. Halt ſpringt auf und ſteht verlegen. Adelheit verläßt ihn erſchrocken.)

Digitized by Google

Adelheit (bös).

Was bringst du jetzt?

Erneſtine.

Den Thee.

Adelheit.

Wer hieß dir —?

Erneſtine.

Der Papa. Es iſt Beſuch gekommen,
Der Herr von Weiß.

Adelheit (völlig gefaßt).

Charmant! (Zu Halt.) Sie haben's doch vernommen?

Halt.

O ja!

Adelheit.

Iſt's nicht Ihr Freund?

Halt (verdrießlich).

Ja. (Will ab.)

Adelheit.

Und Sie gehn?

Halt (wie vorhin).

Ich bin

Digitized by Google

Nicht aufgelegt — und weiß, Sie unterhalten ihn. (Ab.)

Sechste Scene.

Adelheit. Erneſtine.

Adelheit
(nach einer Pauſe mit erzwungner Ruhe).

Gabſt du dem Papagei?

Erneſtine.

Er hat noch. — (Mit Beziehung.) Friſch und munter,
Hüpft er im Bau'r, und ſchreit ſein: „Trau, ſchau wem!“ mit unter.

Adelheit (ſtreng).

Unnützes Schwatzen ziemt allein dem Papagei.

Erneſtine.

Verzeihung, gnäd'ge Frau —

Adelheit (abbrechend).

Gieb mir die Stickerei.

Digitized by Google

Erneſtine (bringt ſie, dann vor ſich).

Ei, ei! — Es ſcheint, ich muß die Zeit gelegner wählen,
Um von der Frau von Kleiſt gemeſſenen Befehlen
Ihr, und von Valentins Regiſter zu erzählen.

Siebente Scene.

Vorige. Der alte Baron. Weiß.

Sie komplimentiren unter der Thür.

Baron.

Voran! Voran, mein Herr!

Weiß.

Nun denn! — der Sonne zu!

(Er fliegt leicht, aber nicht narrenhaft, auf Adelheit zu, und begrüßt ſie mit einem Handkuſſe.)

Adelheit.

Was bringt Sie uns auf's Land?

Weiß.

Der Ueberfluß an Ruh,

Digitized by Google

Sie und (zum Baron) mein alter Freund. — Was
machen Ihre Nelken?

(Erneſtine geht mit der Zuckerdoſe ab, und kommt erſt gegen das Ende der Scene damit zurück.)

Baron.

Sie machen's wie der Menſch; ſie blühen und
verwelken.

Weiß (mit leichtem Sinn).

Und denken, wenn ſie blühn, an das Verwel-
ken nicht! —
Wie lebt Freund Halt? Bekommt man ihn nicht
zu Geſicht?
Er kommt doch wohl zum Thee?

Adelheit (am Stickrahmen).

Ich glaub', er iſt ſpazieren.

Weiß.

Ließ er nichts ſagen?

Baron.

Nein. Man muß ſich nicht geniren
Bei mir; man kommt und geht, wie man die
Laune hat.

Digitized by Google

Weiß.

Es iſt ein Zauberſchloß, das Ihre, in der That,
Wo Ungezwungenheit und — (artig gegen Adelheit)
Sklaverei ſich einen.
Kein Wunder, daß von Halt ſo lange hier verweilt,
Mag auch die halbe Stadt um den Vermißten weinen.

Baron.

Ah — ein Paar Weiberchen!

Weiß.

Ein Paar? Ich ſage dreißig,
Und ſage nicht zuviel.

Baron (lacht).

Halt iſt ein lock'rer Zeiſig.

Weiß.

Ein liebenswürd'ger Mann, dem ich viel ſchuldig bin.
Er hat entwickelt, was mir die Natur gegeben,
Er lehrte mich die Kunſt, die ſchwere, froh zu leben.

Digitized by Google

Wenn ich gelitten bin, so bin ich es durch ihn.

Adelheit (ohne aufzusehen).

Fürwahr?

Weiß.

Gewiß, Madam! Von meines Glückes Stunden
Dank' ich die Hälfte ihm.

Adelheit (wie vorhin).

Sie sind bescheiden.

Weiß.

Oh,
Er ist mein Meister, ich bekenn' es unumwunden.

Adelheit (aufsehend, spitzig).

Die Ehr' ist beiderseits — und auch die Schuld:
denn so
Hat er das Uebel, was Sie thun, mit zu vertreten.

Weiß.

Das Uebel? Wie?

Baron.

Ja, ja! Das ist die Litanei,
Die sie nicht müde wird, dem Vetter vorzubeten.
Die Moralistin will die Männer wahr und treu;

Digitized by Google

Sie will nicht leiden, daß Ihr Weiberherzen rühret
Zum Zeitvertreib.

Adelheit.

Hab' ich nicht recht?

Baron (launig).

Ei was! Veriret
Mir Tochter nur, und Weib, und Nicht', und Schweſter nicht,
Laßt mir, mit Einem Wort, die Sippſchaft nur bei Ehren;
So macht mir's Spaß, wenn man von Euren Streichen ſpricht.

Weiß.

Sie haben recht, und — klug iſt, wer ſich läßt bethören! —
Sehn Sie: Da ſitzt Amynth, der zärtliche, und ſchwört,
Daß er Agathen liebt. — Sie hört den Schwur — und hört
Nur ihn und weiter nichts, bekräftiget von Thränen.

Digitized by Google

Er liebt, er betet an, und — macht Agathen gähnen.

(Nach einer andern Seite gewandt.)

Dort aber umflattert Cleant, der muntre, Dorinden, die schöne;
Ein Schmetterling schweift er um zwanzig zugleich,
Und schüttelt vor jeder die Früchte vom Zweig
Des Scherzes — der Lust! Er ist falsch! Es logen Gebärden und Töne,
Er liebte nicht Eine; und doch — hat er sie alle ergötzt.

Adelheit (mit Wärme).

Hat Eine ihn geliebt; so ist ihr Herz verletzt
Mit frevelhaftem Sinn.

Weiß.

Der Schmerz ist bald verschwunden;
Ein großer Ueberschuß vergnügt durchlebter Stunden
Kommt dem Verräther bei der Abrechnung zu gut.

Digitized by Google

Baron (lächelnd).

Ihr habt doch immer Recht, wenn Ihr auch
Böses thut,
Und Unrecht hat die Welt, das Böse nur zu
rügen.

Weiß.

Das macht, es schreit der Schmerz; leis' athmet das Vergnügen.
Das Leid will Mitleid; Lust verbirgt sich vor dem Neid. —
Wo aber steckt der Halt?

Erneſtine (die zurückgekommen).

Ich glaub', er ist nicht weit.

Weiß.

O, bring mich zu ihm, Kind, sogleich! (Sich besinnend, zum Baron und zu Adelheit.) Wenn Sie erlauben?

Baron.

Geniren Sie sich nicht, Sie sind zu Haus.

Weiß.

Sie glauben —
Sie ahnen nicht, wie viel ich ihm zu sagen hab' —

Digitized by Google

Ich flieg' an seinen Hals —

(Flüchtig ab, Erneſtine ihm nach.)

Baron

(während deſſen in den Bart, das erſte Wort ſchnarrend ausgedehnt).

Herr — Sauſewind! fahr' ab!

Achte Scene.

Adelheit. Der alte Baron.

Kleine Pauſe.

Adelheit.

Ein lächerlicher Menſch!

Baron.

Er konterfeit den Vetter.

Adelheit.

Er äfft ihm elend nach.

Baron.

Ja, Halt iſt feiner, glätter,
Indeß der Schüler hat's doch leidlich weit gebracht.

Digitized by Google

Adelheit (bitter).

Wenn solch ein Schüler nicht den Meister schamroth macht,
So ist der Meister mir verächtlich.

Baron.

Seine Fehle
Hat jeder Mensch. Du nimmst's mit ihm zu streng, Adele.
Er ist ein wenig leicht; doch dankbar gegen mich
Fand ich ihn immer, und stets respektirt' er dich.
Noch mehr, er machte dich vertraut mit seinen Streichen,
Und schützte so dich vor den Ränken seines Gleichen.
Ja, käm's ihm selbst zu Sinn, dein Herz zu hintergehn,
Vergeblich wär' die Müh': er ließ in's Spiel dich sehn.

Adelheit (mit einem leichten Seufzer).

Das eben ist der Punkt, wo wir zusammen stehn.

Baron (verwundert).

Wie?

Digitized by Google

Adelheit (nicht aufsehend).

Ja! — Er schwört, daß er mich liebt.

Baron (auffahrend).

Plagt ihn die Hölle?
Er untersteht sich —? Ei, so soll ja auf der Stelle —
Ich will ihm weisen, wo der Weg aus meinem Haus —

Adelheit (besänftigend).

Mein Vater!

Baron (immer wärmer).

Teufel du! — Jetzt hab' ich's blank heraus:
Es sollt' ein jeder Mann — ein jeder Vater — diesen
Spitzbuben seine Thür hart vor der Nase schließen;
Sie stehlen Ehr' und Ruh' so weit die Sonne scheint!

Adelheit (wie vorhin).

Beruhigen Sie sich! Wer weiß — er hat gemeint —
Vielleicht ein Spaß —

Digitized by Google

Baron (heftiger).

Nein, nein! Der Bube will verführen!

Adelheit (kleinlaut).

Ja — (Nach des Alten Meinung forschend) oder glaubt
im Ernst, daß er mich liebt?

Baron (entschlossen).

Marschiren
Soll er zum — Oh, ich weiß, wo dem die
Liebe sitzt!
Fort, auf der Stelle! (Will fort.)

Adelheit (ihn zurückhaltend).

Nein! Sie sind zu sehr erhitzt.
's ist Spielerei; wozu ein Unglück daraus machen?

Baron (sie mit den Augen prüfend).

Du —! Hör', ich denke doch, du hast nicht etwa gar
Geglaubt, was er dir —

Adelheit.

Ich? — Ich habe müssen lachen.

Baron.

So? — Und wie nahm er sich?

Adelheit.

O, nur zu gut, fürwahr!

Digitized by Google

Es that mir weh, zu sehn, wie weit die Kunst,
die schnöde,
Der Wahrheit nahen kann in Blick und Ton
und Rede.
Und als er Thränen gar vergoß —

Baron (einfallend).

Er hat geweint?
Wie? — Ei du Satanas!

Adelheit (mit merklicher Bewegung).

Mein Vater! O, Sie kennen
Den Menschen; ist's denn wahr, daß Thränen
fließen können
Aus kaltem Herzen?

Baron.

Nun, warum denn nicht? Es scheint,
Daß solche Vögel sich auf Schauspielkunst ver-
stehen,
Wo man sich täuscht, um das Parterr' zu hin-
tergehen.

Adelheit.

Wie traurig! — In der That, das hätt' ich
nicht gemeint!

Digitized by Google

Und, leider, iſt's ſo ſchwer, ſie ungerührt zu ſehen.

Baron.

Wie? Haſt du —

Adelheit (ſchnell).

O, behüt'! Ich half mir aus der Noth.
Ich war ein wenig warm; doch ich verbarg's durch Spott.

Baron.

Das war geſcheit.

Adelheit.

Indeß — nicht wahr? — Das muß mich ſchmerzen:
Wenn er die Abſicht hat, ein Spiel mit meinem Herzen
Zu treiben; ſo — ſo iſt das zarte Band entzwei,
Das ſeit der Kindheit uns verband. — Die Heuchelei,
Die unergründliche, müßt' uns auf ewig trennen. —
Ich wollt', er ſpräche wahr, um — achten ihn zu können.

Digitized by Google

Baron.

Versteh'. Nur glaub' ihm nicht! — Im übrigen, um ihn
Zu überzeugen, daß er hier die Müh' verliere,
Und um nicht einen Freund uns beiden zu entziehn —
Dein Freund ist er gewiß —

Adelheit.

Ja; denn er ist der Ihre.

Baron.

Nun ja, ich hab' ihn lieb; drum will ich ihm gelassen
Erklären, daß er hier die Karten muß verpassen,
Womit er sonst gewinnt.

Adelheit (sinnend).

Ja — schön! — Und geben Sie
Recht Acht auf ihn, wie er das nimmt.

Baron.

Hm, nehmen? wie
Soll er das nehmen?

Adelheit (hat das Ohr nach der Thür gewendet).

Still, er kommt.

Digitized by Google

Baron.

So mußt du gehen.

Adelheit (vorbittend).

Wenn er's nicht bös gemeint —

Baron.

Geh nur, wir wollen sehen.

(Adelheit ab. Unter der Thür begegnet ihr Halt. Ernste, tiefe Verbeugung, welche der Alte mit ansieht.)

Neunte Scene.

Der alte Baron. Halt.

Baron.

So feierlich? — Seid ihr etwa gespannt, ihr zwei?

Halt.

Gespannt? das eben nicht. Ich lieb' Adelen.

Baron.

Ei!

Halt.

Ja, ich kann ohne sie nicht leben.

Digitized by Google

Baron.

Was ich höre!

Halt.

Sie glaubt mir's nicht.

Baron.

Das wär'! Fall' ihr zu Fuß und ſchwöre.

Halt.

Iſt alles ſchon geſchehn.

Baron.

Und ſie will doch nicht glauben?

Halt.

Nein.

Baron.

Nun, ſo mach' den Fuchs, und ſprich von ſauren Trauben.

Halt.

Pfui! — Nein, ich bet' ſie an, wir ſind nur fern verwandt,
Sie ſind der Vater, und — ich werb' um ihre Hand. —
Das, denk'.ich, iſt Beweis der Reinheit meiner Triebe.

Digitized by Google

Sie will nicht leiden, daß Ihr Weiberherzen rühret
Zum Zeitvertreib.

Adelheit.

Hab' ich nicht recht?

Baron (launig).

Ei was! Veriret
Mir Tochter nur, und Weib, und Nicht', und Schweſter nicht,
Laßt mir, mit Einem Wort, die Sippſchaft nur bei Ehren;
So macht mir's Spaß, wenn man von Euren Streichen ſpricht.

Weiß.

Sie haben recht, und — klug iſt, wer ſich läßt bethören! —
Sehn Sie: Da ſitzt Amynth, der zärtliche, und ſchwört,
Daß er Agathen liebt. — Sie hört den Schwur — und hört
Nur ihn und weiter nichts, bekräftiget von Thränen.

Digitized by Google

Er liebt, er betet an, und — macht Agathen gähnen.

(Nach einer andern Seite gewandt.)

Dort aber umflattert Cleant, der muntre, Dorinden, die schöne;
Ein Schmetterling schweift er um zwanzig zugleich,
Und schüttelt vor jeder die Früchte vom Zweig
Des Scherzes — der Lust! Er ist falsch! Es logen Gebärden und Töne,
Er liebte nicht Eine; und doch — hat er sie alle ergötzt.

Adelheit (mit Wärme).

Hat Eine ihn geliebt; so ist ihr Herz verletzt
Mit frevelhaftem Sinn.

Weiß.

Der Schmerz ist bald verschwunden;
Ein großer Ueberschuß vergnügt durchlebter Stunden
Kommt dem Verräther bei der Abrechnung zu gut.

Digitized by Google

Baron (lächelnd).

Ihr habt doch immer Recht, wenn Ihr auch
Böses thut,
Und Unrecht hat die Welt, das Böse nur zu
rügen.

Weiß.

Das macht, es schreit der Schmerz; leis' athmet das Vergnügen.
Das Leid will Mitleid; Lust verbirgt sich vor dem Neid. —
Wo aber steckt der Halt?

Erneſtine (die zurückgekommen).

Ich glaub', er ist nicht weit.

Weiß.

O, bring mich zu ihm, Kind, sogleich! (Sich besinnend, zum Baron und zu Adelheit.) Wenn Sie erlauben?

Baron.

Geniren Sie sich nicht, Sie sind zu Haus.

Weiß.

Sie glauben —
Sie ahnen nicht, wie viel ich ihm zu sagen hab' —

Digitized by Google

Ich flieg' an seinen Hals —

(Flüchtig ab, Ernestine ihm nach.)

Baron

(während dessen in den Bart, das erste Wort schnarrend ausgedehnt).

Herr — Sausewind! fahr' ab!

Achte Scene.

Adelheit. Der alte Baron.

Kleine Pause.

Adelheit.

Ein lächerlicher Mensch!

Baron.

Er konterfeit den Vetter.

Adelheit.

Er äfft ihm elend nach.

Baron.

Ja, Halt ist feiner, glätter,
Indeß der Schüler hat's doch leidlich weit gebracht.

Digitized by Google

Adelheit (bitter).

Wenn solch ein Schüler nicht den Meister schamroth macht,
So ist der Meister mir verächtlich.

Baron.

Seine Fehle
Hat jeder Mensch. Du nimmst's mit ihm zu streng, Adele.
Er ist ein wenig leicht; doch dankbar gegen mich
Fand ich ihn immer, und stets respektirt' er dich.
Noch mehr, er machte dich vertraut mit seinen Streichen,
Und schützte so dich vor den Ränken seines Gleichen.
Ja, käm's ihm selbst zu Sinn, dein Herz zu hintergehn,
Vergeblich wär' die Müh': er ließ in's Spiel dich sehn.

Adelheit (mit einem leichten Seufzer).

Das eben ist der Punkt, wo wir zusammen stehn.

Baron (verwundert).

Wie?

Digitized by Google

Adelheit (nicht aufsehend).

Ja! — Er schwört, daß er mich liebt.

Baron (auffahrend).

Plagt ihn die Hölle?
Er untersteht sich —? Ei, so soll ja auf der Stelle —
Ich will ihm weisen, wo der Weg aus meinem Haus —

Adelheit (besänftigend).

Mein Vater!

Baron (immer wärmer).

Teufel du! — Jetzt hab' ich's blank heraus:
Es sollt' ein jeder Mann — ein jeder Vater — diesen
Spitzbuben seine Thür hart vor der Nase schließen;
Sie stehlen Ehr' und Ruh' so weit die Sonne scheint!

Adelheit (wie vorhin).

Beruhigen Sie sich! Wer weiß — er hat gemeint —
Vielleicht ein Spaß —

Digitized by Google

Baron (heftiger).

Nein, nein! Der Bube will verführen!

Adelheit (kleinlaut).

Ja — (Nach des Alten Meinung forschend) oder glaubt
im Ernst, daß er mich liebt?

Baron (entschlossen).

Marschiren
Soll er zum — Oh, ich weiß, wo dem die
Liebe sitzt!
Fort, auf der Stelle! (Will fort.)

Adelheit (ihn zurückhaltend).

Nein! Sie sind zu sehr erhitzt.
's ist Spielerei; wozu ein Unglück daraus machen?

Baron (sie mit den Augen prüfend).

Du —! Hör', ich denke doch, du hast nicht etwa gar
Geglaubt, was er dir —

Adelheit.

Ich? — Ich habe müssen lachen.

Baron.

So? — Und wie nahm er sich?

Adelheit.

O, nur zu gut, fürwahr!

Digitized by Google

Es that mir weh, zu sehn, wie weit die Kunst,
die schnöde,
Der Wahrheit nahen kann in Blick und Ton
und Rede.
Und als er Thränen gar vergoß —

Baron (einfallend).

Er hat geweint?
Wie? — Ei du Satanas!

Adelheit (mit merklicher Bewegung).

Mein Vater! O, Sie kennen
Den Menschen; ist's denn wahr, daß Thränen
fließen können
Aus kaltem Herzen?

Baron.

Nun, warum denn nicht? Es scheint,
Daß solche Vögel sich auf Schauspielkunst ver-
stehen,
Wo man sich täuscht, um das Parterr' zu hin-
tergehen.

Adelheit.

Wie traurig! — In der That, das hätt' ich
nicht gemeint!

Digitized by Google

Und, leider, iſt's ſo ſchwer, ſie ungerührt zu ſehen.

Baron.

Wie? Haſt du —

Adelheit (ſchnell).

O, behüt'! Ich half mir aus der Noth.
Ich war ein wenig warm; doch ich verbarg's durch Spott.

Baron.

Das war geſcheit.

Adelheit.

Indeß — nicht wahr? — Das muß mich ſchmerzen:
Wenn er die Abſicht hat, ein Spiel mit meinem Herzen
Zu treiben; ſo — ſo iſt das zarte Band entzwei,
Das ſeit der Kindheit uns verband. — Die Heuchelei,
Die unergründliche, müßt' uns auf ewig trennen. —
Ich wollt', er ſpräche wahr, um — achten ihn zu können.

Digitized by Google

Baron.

Versteh'. Nur glaub' ihm nicht! — Im übrigen, um ihn
Zu überzeugen, daß er hier die Müh' verliere,
Und um nicht einen Freund uns beiden zu entziehn —
Dein Freund ist er gewiß —

Adelheit.

Ja; denn er ist der Ihre.

Baron.

Nun ja, ich hab' ihn lieb; drum will ich ihm gelassen
Erklären, daß er hier die Karten muß verpassen,
Womit er sonst gewinnt.

Adelheit (sinnend).

Ja — schön! — Und geben Sie
Recht Acht auf ihn, wie er das nimmt.

Baron.

Hm, nehmen? wie
Soll er das nehmen?

Adelheit (hat das Ohr nach der Thür gewendet).

Still, er kommt.

Digitized by Google

Baron.

So mußt du gehen.

Adelheit (vorbittend).

Wenn er's nicht bös gemeint —

Baron.

Geh nur, wir wollen sehen.

(Adelheit ab. Unter der Thür begegnet ihr Halt. Ernste, tiefe Verbeugung, welche der Alte mit ansieht.)

Neunte Scene.

Der alte Baron. Halt.

Baron.

So feierlich? — Seid ihr etwa gespannt, ihr zwei?

Halt.

Gespannt? das eben nicht. Ich lieb' Adelen.

Baron.

Ei!

Halt.

Ja, ich kann ohne sie nicht leben.

Digitized by Google

Baron.

Was ich höre!

Halt.

Sie glaubt mir's nicht.

Baron.

Das wär'! Fall' ihr zu Fuß und ſchwöre.

Halt.

Iſt alles ſchon geſchehn.

Baron.

Und ſie will doch nicht glauben?

Halt.

Nein.

Baron.

Nun, ſo mach' den Fuchs, und ſprich von ſauren Trauben.

Halt.

Pfui! — Nein, ich bet' ſie an, wir ſind nur fern verwandt,
Sie ſind der Vater, und — ich werb' um ihre Hand. —
Das, denk' ich, iſt Beweis der Reinheit meiner Triebe.

Digitized by Google

Baron (der einen Augenblick geſtutzt).

Beweis? Adel' iſt reich, und Heirath iſt
nicht Liebe.
Am Ende kannſt du doch als Hageſtolz nicht
ſterben,
Und gut iſt's immer, wenn die Kinder Güter
erben.

Halt (gekränkt).

Abſcheulicher Verdacht!

Baron.

Nun, 's iſt nicht bös gemeint.
Ich ſeh', es liegt dir d'ran; du haſt vor ihr ge-
weint —

Halt.

Sie wiſſen —?

Baron.

Ja, ſie hat die Poſſe mir beſchrieben,
Und trug mir auf: du ſollſt — dich ander-
wärts verlieben.

(Ab.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Halt, dann Valentin.

Halt
(wie aus einer Betäubung erwachend).

Sie trug's ihm auf? — 's ist aus, aus! —
Hoffnung, fahre hin! —
Mißhandlung dulden? — Nein, beim Teufel!
(Aus der Thür rufend.) Valentin!
(Indem er wieder vorgeht.)
Fort! und ohn' Abschied!

Valentin.

Herr Baron?

Halt (ohne ihn zu bemerken).

Das mir, Adele?

Valentin (vor sich).

Hat doch wohl die im Kopf?

Halt (wie vorhin).

Ja, ungerechte Seele,
Du wirst mich, fern von dir, einst kennen lernen!

Valentin (eben so).

Fern?

Digitized by Google

Halt (ihn erblickend).

Wir reiſen.

Valentin.

Wann?

Halt.

Heut' Nacht.

Valentin (bei Seite).

Das ſeh' ich gar nicht gern.

Halt (wieder vor ſich).

Dann ſehnſt du mich zurück!

Valentin (vor ſich).

Aha, das will er ſchauen!

Verſteh'.

Halt (laut).

Du packſt; allein kein Menſch darf eine Silbe —

Valentin.

Trauen

Sie mir doch zu, daß ich mich da zu nehmen weiß.

(Bei Seite.)

's iſt nicht das erſtemal, daß ich auf ſein Geheiß

Gepackt, und ſo geheim, daß man ſich drob

betrübte,

Digitized by Google

Und ihn zurück dann hielt.

Halt (vor ſich).

Dann ſagſt du: Ja, er liebte;
Denn ewig flieht er die, die ihm das Herz zerdrückt.

Valentin (ſelbſtgefällig).

Hä, hä, ich weiß ja! Will ſchon ſagen, was ſich ſchickt.
Gottlob, Sie haben da nichts weiter zu befehlen.

Halt
(der dieß für eine Frage nimmt).

Nein. Aber noch einmal, du ſagſt es niemand!

Valentin.

Bin
Ich denn von geſtern? Werd's wahrhaftig nicht erzählen.
Wie ungeſchickt wär' das! — Wo denken wir denn hin?

Halt.

Gott weiß! An's End' der Welt — hinaus! denn ich verliere
Nichts mehr.

Digitized by Google

Valentin.

Versteh'! (Bei Seite.) Wir gehn nicht außerhalb der Thüre.

(Ab.)

Eilfte Scene.

Halt. Weiß mit Erneſtinen zu einer andern Thür herein.

Erneſtine (die Thür öffnend).

Wir ſpielten Kämmerchen. Hier iſt er.

Weiß.

Find' ich dich!

Wir ſuchten überall —

(Er will ihn umarmen.)

Halt

(der Umarmung ausweichend, kalt).

Willkommen!

(Erneſtine geht in eine Seitenthür, läßt aber bald dem Zuſchauer ſehen, daß ſie lauſcht.)

Digitized by Google

Weiß (frappirt).

Hm! — Willkommen?
Was haſt du denn?

Halt.

Nichts hab' ich.

Weiß.

Kälter aufgenommen
Haſt du mich nie.

Halt (verlegen).

Verzeih, ich —

Weiß.

Nun, umarme mich.

(Es geſchieht.)

Wie geht's hier auf dem Land? Lebſt du den alten Strich?
Komm und erzähl' mir was von deinen Sommerſtreichen!
Wem ward der Kopf verdreht?

Halt (vor ſich ſeufzend).

Mir!

Weiß.

Ich, zu meinem Zeichen,

Digitized by Google

Und, leider, ist's so schwer, sie ungerührt zu sehen.

Baron.

Wie? Hast du —

Adelheit (schnell).

O, behüt'! Ich half mir aus der Noth.
Ich war ein wenig warm; doch ich verbarg's durch Spott.

Baron.

Das war gescheit.

Adelheit.

Indeß — nicht wahr? — Das muß mich schmerzen:
Wenn er die Absicht hat, ein Spiel mit meinem Herzen
Zu treiben; so — so ist das zarte Band entzwei,
Das seit der Kindheit uns verband. — Die Heuchelei,
Die unergründliche, müßt' uns auf ewig trennen. —
Ich wollt', er spräche wahr, um — achten ihn zu können.

Digitized by Google

Baron.

Versteh'. Nur glaub' ihm nicht! — Im übrigen, um ihn
Zu überzeugen, daß er hier die Müh' verliere,
Und um nicht einen Freund uns beiden zu entziehn —
Dein Freund ist er gewiß —

Adelheit.

Ja; denn er ist der Ihre.

Baron.

Nun ja, ich hab' ihn lieb; drum will ich ihm gelassen
Erklären, daß er hier die Karten muß verpassen,
Womit er sonst gewinnt.

Adelheit (sinnend).

Ja — schön! — Und geben Sie
Recht Acht auf ihn, wie er das nimmt.

Baron.

Hm, nehmen? wie
Soll er das nehmen?

Adelheit (hat das Ohr nach der Thür gewendet).

Still, er kommt.

Digitized by Google

Baron.

So mußt du gehen.

Adelheit (vorbittend).

Wenn er's nicht bös gemeint —

Baron.

Geh nur, wir wollen sehen.

(Adelheit ab. Unter der Thür begegnet ihr Halt. Ernste, tiefe Verbeugung, welche der Alte mit ansieht.)

Neunte Scene.

Der alte Baron. Halt.

Baron.

So feierlich? — Seid ihr etwa gespannt, ihr zwei?

Halt.

Gespannt? das eben nicht. Ich lieb' Adelen.

Baron.

Ei!

Halt.

Ja, ich kann ohne sie nicht leben.

Digitized by Google

Baron.

Was ich höre!

Halt.

Sie glaubt mir's nicht.

Baron.

Das wär'! Fall' ihr zu Fuß und schwöre.

Halt.

Ist alles schon geschehn.

Baron.

Und sie will doch nicht glauben?

Halt.

Nein.

Baron.

Nun, so mach' den Fuchs, und sprich von sauren Trauben.

Halt.

Pfui! — Nein, ich bet' sie an, wir sind nur fern verwandt,
Sie sind der Vater, und — ich werb' um ihre Hand. —
Das, denk' ich, ist Beweis der Reinheit meiner Triebe.

Digitized by Google

Baron (der einen Augenblick geſtutzt).

Beweis? Adel' iſt reich, und Heirath iſt nicht Liebe.
Am Ende kannſt du doch als Hageſtolz nicht ſterben,
Und gut iſt's immer, wenn die Kinder Güter erben.

Halt (gekränkt).

Abſcheulicher Verdacht!

Baron.

Nun, 's iſt nicht bös gemeint.
Ich ſeh', es liegt dir d'ran; du haſt vor ihr geweint —

Halt.

Sie wiſſen —?

Baron.

Ja, ſie hat die Poſſe mir beſchrieben,
Und trug mir auf: du ſollſt — dich anderwärts verlieben.

(Ab.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Halt, dann Valentin.

Halt
(wie aus einer Betäubung erwachend).
Sie trug's ihm auf? — 's ist aus, aus! —
Hoffnung, fahre hin! —
Mißhandlung dulden? — Nein, beim Teufel!
(Aus der Thür rufend.) Valentin!
(Indem er wieder vorgeht.)
Fort! und ohn' Abschied!

Valentin.
Herr Baron?

Halt (ohne ihn zu bemerken).
Das mir, Adele?

Valentin (vor sich).
Hat doch wohl die im Kopf?

Halt (wie vorhin).
Ja, ungerechte Seele,
Du wirst mich, fern von dir, einst kennen lernen!

Valentin (eben so).
Fern?

Digitized by Google

Halt (ihn erblickend).

Wir reiſen.

Valentin.

Wann?

Halt.

Heut' Nacht.

Valentin (bei Seite).

Das ſeh' ich gar nicht gern.

Halt (wieder vor ſich).

Dann ſehnſt du mich zurück!

Valentin (vor ſich).

Aha, das will er ſchauen!

Verſteh'.

Halt (laut).

Du packſt; allein kein Menſch darf eine Silbe —

Valentin.

Trauen

Sie mir doch zu, daß ich mich da zu nehmen weiß.

(Bei Seite.)

's iſt nicht das erſtemal, daß ich auf ſein Geheiß

Gepackt, und ſo geheim, daß man ſich drob

betrübte,

Digitized by Google

Und ihn zurück dann hielt.

Halt (vor ſich).

Dann ſagſt du: Ja, er liebte;
Denn ewig flieht er die, die ihm das Herz zerdrückt.

Valentin (ſelbſtgefällig).

Hä, hä, ich weiß ja! Will ſchon ſagen, was ſich ſchickt.
Gottlob, Sie haben da nichts weiter zu befehlen.

Halt

(der dieß für eine Frage nimmt).

Nein. Aber noch einmal, du ſagſt es niemand!

Valentin.

Bin
Ich denn von geſtern? Werd's wahrhaftig nicht erzählen.
Wie ungeſchickt wär' das! — Wo denken wir denn hin?

Halt.

Gott weiß! An's End' der Welt — hinaus! denn ich verliere
Nichts mehr.

Digitized by Google

Valentin.

Versteh'! (Bei Seite.) Wir gehn nicht außerhalb der Thüre.

(Ab.)

Eilfte Scene.

Halt. Weiß mit Erneſtinen zu einer andern Thür herein.

Erneſtine (die Thür öffnend).

Wir ſpielten Kämmerchen. Hier iſt er.

Weiß.

Find' ich dich!

Wir ſuchten überall —

(Er will ihn umarmen.)

Halt

(der Umarmung ausweichend, kalt).

Willkommen!

(Erneſtine geht in eine Seitenthür, läßt aber bald dem Zuſchauer ſehen, daß ſie lauſcht.)

Digitized by Google

Weiß (frappirt).

Hm! — Willkommen?
Was haſt du denn?

Halt.

Nichts hab' ich.

Weiß.

Kälter aufgenommen
Haſt du mich nie.

Halt (verlegen).

Verzeih, ich —

Weiß.

Nun, umarme mich.

(Es geſchieht.)

Wie geht's hier auf dem Land? Lebſt du den alten Strich?
Komm und erzähl' mir was von deinen Sommerſtreichen!
Wem ward der Kopf verdreht?

Halt (vor ſich ſeufzend).

Mir!

Weiß.

Ich, zu meinem Zeichen,

Digitized by Google

Hab' Ehre dir gemacht; doch bin ich's ziemlich
satt;
Denn seit dein gutes Schwert uns vorgeleuch-
tet hat,
Giebt's keine Festung mehr, die man umsonst
berennte,
Und die durch ihren Fall berühmt uns machen
könnte.

Halt (gelangweilt).

Hm!

Weiß.

A propos, Baron, eh' ich's vergeß: die Kleist —
Man sagt sich, daß du schnöd von ihr entwichen
seist,
Eh sie noch Zeit gehabt, mit Lorbeern dich zu
krönen.

Halt.

Da spricht man wahr.

Weiß.

Man meint, es hätte deiner schönen
Cousine wohl geziemt, zu warten bis dahin:
Denn dieser giebt man Schuld —

Digitized by Google

Halt (heftig einfallend).

Man ist nicht wohl bei Sinn.

Weiß.

Nicht wohl bei Sinn? (Lachend.) Es soll wohl
gar Geheimniß bleiben,
Womit der Herr Baron sich hier die Zeit ver-
treiben?
Geh mir! — Ein schönes Weib, das mit dir
Tag und Nacht,
Vier Wochen, fast allein, in Einem Haus ver-
bracht,
Ist auch — auf's wenigste nicht rein mehr vom
Verdachte.

Halt (streng).

Ich achte Adelheit, und will, daß man sie
achte!
Verstehst du?

Weiß.

Ich versteh', doch ich begreif' dich nicht.
Seit wann, ich bitte dich, scheut denn dein
Ruhm das Licht?
Und deine Adelheit —

Digitized by Google

Halt (verweisend).

Sie ist die Gräfin Tyr,
Nicht meine Adelheit! — Sprich schicklicher von ihr.

Weiß.

Ich kenne dich nicht mehr!

Halt.

Das zartere Geschlecht —
Auf Achtung hat's, und Lieb', ein gleichgemess'nes Recht.

Weiß.

Auf Achtung oder Lieb'; auf beides nie zusammen.
Respekt der Häßlichkeit, den Jahren; Liebesflammen
Der Schönheit. — Ohne dieß, beim Teufel, hätten ja
Die Einen alles, und die andern nichts! (Seinen Witz belachend.) Ha, ha!

Halt (bitter).

Die Weiber, denen du gefielst, magst du verachten;

Digitized by Google

Sie haben's wohl verdient.

Weiß (gereizt).

Wie?

Halt (schneller).

Weil so leicht sie's machten,
Sie zu erobern.

Weiß.

Halt?

Halt (immer wärmer).

Auf beiden Seiten fehlt
Die Ehr' und — wo die Schand' ist, sei da-
hin gestellt.

Weiß.

Pest! das ist stark.

Halt.

Nur wahr.

Weiß (drohend).

Baron! — Doch still! ich merke:
Ein kluger General, rühmst du des Feindes Stärke,
Den du bezwungen hast.

Halt (auffahrend).

Weiß!

Digitized by Google

Weiß.

Oder hätt' etwa
Die Moraliſtin, wie ihr Vater ſie betittelt,
An unſerem Syſtem ſo lang' herumgekrittelt,
Bis ſie zum Glauben dich bekehrt an Tugend?

Halt
(ſich mit Mühe haltend, kurz).

Ja!

Weiß.

Nun, dann gereicht ihr Witz ihr wenigſtens zur Ehre.

Halt (innerlich kochend).

Weiß! — Enden wir!

Weiß.

Du ſiehſt, ich merkte deine Lehre.

Halt (losbrechend).

Schweig, ſag' ich, ſonſt geb' ich dir andern Unterricht.

Weiß (lachend).

Nein, nein! Dein Schüler glaubt an Weiberkeuſchheit nicht.

Digitized by Google

Halt (ihm näher).

Wenn du mein Schüler bist, so fordert meine Ehre,
Daß ich, im Nothfall mit der Ruthe, dich bekehre.

Weiß.

Was Henker! ist das Ernst?

Halt (in Flammen).

Bei allen Teufeln, ja!
Trittst du mit Einem Wort Adelen noch zu nah,
So steht der Stock zu Dienst.

Weiß.

Was war das? — Tod und Hölle!
Das fordert Blut!

Halt (kälter).

So scheint's.

Weiß.

Wann willst du?

Halt.

Auf der Stelle.

Weiß.

Und wo?

Digitized by Google

Halt.

Im Garten.

Weiß.

Wie?

Halt.

Auf Kugeln.

Weiß.

Laden wir.

(Ab.)

Halt

(steht noch einige Sekunden, dann:)

Gottlob, das macht mir Luft!

(Durch die Seitenthür ab.)

Erneſtine,

(die beſonders bei der Ausforderung ſich in der Thür gegenüber gezeigt, erſchrocken hervortretend).

Gott!

Digitized by Google

Zwölfte Scene.

Erneſtine. Valentin, zu einer andern Thür im Grund herein, reiſefertig gekleidet.

Valentin.

Iſt mein Herr nicht hier?

Erneſtine (ohne auf ihn zu achten).

Was mach' ich? Sag' ich's ihr?

Valentin (mit Beſtreben, bemerkt zu werden).

Er hat mir doch befohlen,
Zu packen, und die Schlüſſel hier zu holen.

Erneſtine (vor ſich).

Es gilt ein Leben, fort!

(Ab.)

Dreizehnte Scene.

Valentin, dann Halt.

Valentin (hat ihr nachgeſehen).

Sie ſieht kaum nach mir hin.
Für die bin ich umſonſt geſtiefelt bis an's Kinn. —

Digitized by Google

Um zu verrathen, daß der Herr gedenkt zu reiſen,
Muß ich der Gräfin ſelbſt mich, und dem Alten weiſen.

(Im Abgehen.)

Die werden —

Halt (aus ſeiner Thür tretend).

Valentin!

Valentin (kehrt um).

Befehlen der —

Halt.

Wo ſind
Die Kugeln?

Valentin.

Auf der Uhr.

Halt.

Du ſattelſt.

Valentin.

Gleich?

Halt.

Geſchwind!
Am Gartenthore wirſt du mit den Pferden halten.

Digitized by Google

Valentin (listig).

Giebt's etwa gar — Duell?

Halt.

Mit dem von Weiß. — Wir fliehn.

Valentin (ernster).

Und wenn wir bleiben, wie?

Halt.

So ist mein Pferd für ihn.

(Ab in sein Zimmer.)

Valentin.

Zum Henker, das scheint Ernst! — Ich lauf'
und steck's dem Alten.

(Ab.)

Vierzehnte Scene.

Adelheit und Erneſtine, schnell zu einer andern Thür herein. Dann Halt. Endlich Weiß.

Adelheit (in großer Bewegung).

Du hast das selbst —

Digitized by Google

Erneſtine.

Ja wohl; ich horchte. Wort für Wort,
Wie ich geſagt.

Adelheit.

So flieg zu meinem Vater! Fort!

(Ihr nachrufend.)

Er ſoll den Weiß, den Raſenden, nicht laſſen,

(Lauter.)

Soll ihn entwaffnen!

(Erneſtine ab.)

(Adelheit kommt vor, zitternd.)

Ah! — Ich weiß mich kaum zu faſſen!
Halt

(Piſtolen unterm Arm, erſchrocken, als er ſie erblickt).

Adele!

(Er ſucht die Gewehre zu verbergen.)

Adelheit.

Ferdinand! — (Sie wird die Piſtolen gewahr.)
Du willſt — Entſetzlich!
Halt (überraſcht).

Du?

Von dieſen Lippen? mir?

Digitized by Google

Adelheit.

Du eilst dem Morde zu?
Dem Tod vielleicht —

Halt.

Ich geh' begeistert ihm entgegen,
Wenn Du mir glaubst, mich liebst?

Adelheit.

Du schlägst dich meinetwegen?

Halt (nach kleiner Pause).

Nein.

Adelheit.

Rede Wahrheit!

Halt (fester).

Nein.

Adelheit.

Du lügst! — Es ist mein Tod!
Bleib!

Halt.

Wenn die Ehre ruft?

Adelheit

(sich nicht mehr haltend).

Die Liebe höre!

Digitized by Google

Halt (freudig erstaunt).

Gott!

Adelheit (ihn bei der Hand fassend).

Bleib! — Bleib! — Ich — liebe Dich!

Halt (entzückt sie an sich drückend).

Adele!

Adelheit.

Länger schweigen
Wär' Unsinn, Raserei!

Halt (schwärmend).

Der Engel Schaaren steigen
Aus offnem Himmel zu dem Seligen herab!
Mein!

(Umarmung.)

Adelheit (schmeichelnd-zärtlich).

Gieb die Waffen mir!

(Er läßt sich die Pistolen nehmen.)

Weiß

(erscheint mit Pistolen unter der Thür, vor sich, doch laut).

Nun! — Ob ich Unrecht hab?

(Halt und Adelheit erschrecken. Halt ergreift schnell die Pistolen wieder.)

Digitized by Google

Baron, ich warte!
Halt.
Gleich! — (Zu Adelheit.) Leb wohl!
Wir sehn uns wieder!
Hier oder — dort!
(Stürzt fort mit Weiß.)

Funfzehnte Scene.

Adelheit allein, nacheilend.

Halt! Weiß! (Erschöpft zurück.) Der
Schreck entstrickt die Glieder—
Ich darf nicht folgen — ich bin Weib. Oh, die
Gefahr,
Gleich einem Wetterstrahl, macht mir mein Inn'-
res klar.
Verloren bin ich, wenn ich Ferdinand ver-
liere! —
Unsel'ger Zweifel — (Sie horcht nach der Thür.) Ha!
es geht des Vaters Thüre!
(Sie geht nach dem Hintergrunde.)

Digitized by Google

Er eilt die Trepp' hinab — ja! — Erneſtine mit.
Schutzgeiſt der Liebenden! beflügle ſeinen Schritt,
Gieb ſeinen Worten Kraft, und ſtärke ſeine Nerven,
Sich zwiſchen Ferdinand und die Gefahr zu werfen!

(Sie geht langſam vor. Ein Schuß von Außen. Sie ſchreit.)

Ha! Wer — Wem galt das? (Pauſe, ſie horcht zitternd.) Iſt's vorbei? — Der erſte Schuß
Entſchied ſchon? — (Mit Mühe athmend.) Ah! für wen? Gott! — Der Beleid'ger muß
Der Wuth des Forderers zuerſt — Was kann ich hoffen?
Weiß forderte, er ſchoß; — Mein Leben iſt getroffen!

(Wieder ein Schuß, ſie fährt freudig auf.)

Ein zweiter — (Langſam und gedämpft.) Todeswurf! — Wer war des zweiten Ziel? —
Die Hoffnung und die Angſt treibt ein entſetzlich Spiel
In dieſem Buſen! — Hat das Mädchen recht gehöret,

Digitized by Google

Daß Weiß, nicht Ferdinand, Genugthuung begehret? —
Wen's auch getroffen, ich hab' ihm den Tod gegeben!
Man kommt — kommt eilig — Weh, das Todesloos traf ihn!

Sechzehnte Scene.

Adelheit. Erneſtine, athemlos herein.

Erneſtine.

Ah! — gnäd'ge Frau! —

Adelheit

(ohne ſie anzuſehn, in ängſtlicher Erwartung, eine Hand auf der Stuhllehne, die andre, gleichſam den Streich abwehrend, nach der kommenden rückwärts ausgeſtreckt).

Wer fiel?

Erneſtine.

Sie — leben beide.

Digitized by Google

Adelheit (freudig aufathmend).

Leben?

Erneſtine.

Sie ſchoſſen beide fehl.

Adelheit.

(vor Freude überwallend, lachend, mit Thränen im Auge).

Der Fehler wird verziehn.

Erneſtine (mit lächelnd).

Es war der ganze Kampf ein Späßchen, wie mir's ſchien.

Adelheit (beſtürzt).

Wie? — Was bringt dich auf den Gedanken —

Erneſtine.

Valentin.

Als wär' er lange ſchon der Schlägerei gewärtig
Geweſen, trat er hier in's Zimmer, reiſefertig,
Erzählte, daß ſein Herr zu packen ihm gebot —

Adelheit (halb beruhigt).

Nun, wer ſich ſchlägt, denkt an die Flucht, wie an den Tod.

Erneſtine.

So eben war ja erſt die Ausford'rung geſchehen.

Digitized by Google

Adelheit.

Du hörteſt ſie —

Erneſtine.

Ja; doch — vielleicht ward ich geſehen,
Man warf vielleicht mit Fleiß der Lauſcherin ſie hin.

Adelheit (unwillig).

Ich glaub's nicht!

Erneſtine.

Als zum Herrn ich kam, war Valentin
Schon dort, und hatte ſchon Duell und Ort verrathen,
Und that, als ob ſein Herr am Spieße würd' gebraten.

(Adelheit geht von ihr weg.)

Da ſchoß das Blättchen mir. Ein abgekartet Spiel,
Dacht' ich. — Wir rannten hin. Der erſte Schuß — der fiel,
Eh wir die Seitenthür des Gartens aufgeſchloſſen.
Erſt als den Helden wir ſchon im Geſichte, ward

Digitized by Google

Der zweite vom Cousin — in blaue Luft geschossen,
Als hätte man expreß für uns ihn aufgespart.

Adelheit.

O, schweig!

Erneſtine.

Die Verse, die — halbfertig — Erneſtinen
Man in die Hand gespielt — der Dichter hinter Ihnen,
Der fortfuhr, wo die Schrift zu Ende ging — nicht wahr?

(Ihr nahrückend.)

Der Zweikampf — Valentin —! die List ist sonnenklar.

Adelheit (heftig).

Verlaß mich!

Erneſtine

(die auf Lob ihres Scharfsinnes gerechnet).

Gnäd'ge Frau —

Adelheit (mit dem Fuße stampfend).

Verlaß mich auf der Stelle!

(Erneſtine ab.)

Digitized by Google

Siebzehnte Scene.

Adelheit

(allein. Pauſe, dann ſchwer aufathmend).

Die Möglichkeit ſtürzt mich zurück in eine Hölle
Von Zweifeln! — — Möglich nur? — Wahrſcheinlich iſt's Betrug! —

(Schmerzlich.)

Ich lieb'; er — (aufwallend) ſucht vielleicht nur Namen für ſein Buch!
Er liebt — vielleicht; und ich, ungläubig ohne Gründe,
Verſtoß' ein zärtlich Herz, das ich nie wieder finde! —
Wo iſt die Prüfung — wo, gerühmter Weiberwitz,
Die das Vielleicht zerſtört? (Sinnend.) Wie? wenn ich — (plötzlich von einem Gedanken ergriffen.) Ha! ein Blitz! —

Digitized by Google

Achtzehnte Scene.

Adelheit. Der alte Baron.

Baron.

Nun, hör' mal, Adelheit! Wahrheit muß Wahrheit bleiben:
Es scheint's mit dem Cousin die Lieb' im Ernst zu treiben.

Adelheit.

Sie meinen Selbst, daß —

Baron.

Ei, ich hab' ja den Beweis;
Der Weiß hat mir erzählt, wie alles kam —

Adelheit.

Ich weiß.

Baron.

Nun denn, wer's Leben wagt für seiner Schönen Ehre —

Adelheit.

Das überzeugte schon, wenn's der Cousin nicht wäre!

Digitized by Google

Er schoß sich? Nun, man sieht, nicht jede Kugel trifft.
Ein Apotheker wollt' auf Pillen, Eine Gift,
Die andre Zuckerteig, sich mit dem Gegner messen;
In Einer war der Tod, und Einer mußt' ihn essen.
Sehn Sie, das heißt gewagt! Pistolen sind nur Spaß,
Zumal mit einem Freund, der uns versteht!

Baron.

Wie das?

Adelheit (aufgeschreckt).

Er kommt! — (Aeußerst dringend.) Oh! lassen Sie mich jetzt mit ihm allein!

Baron.

Nun, nun!

(Er geht, sich nach ihr noch umsehend, und kopfschüttelnd ab.)

Adelheit (nach kurzer Pause).

Es sei gewagt! Es muß entschieden seyn.

Digitized by Google

Neunzehnte Scene.

Adelheit. Halt.

Halt.

Wir sehn uns wieder — hier! — War dir ein
wenig bange?
Jetzt wiederhole mir, was dir die Angst ent-
riß!

Adelheit (freundlich, doch leicht hin).

Nun — ich bin Ihnen gut; daß wußten Sie ja
lange.

Halt (befremdet).

Sie? Ihnen? Ihnen gut?

Adelheit (kalt).

Ich liebe Sie, gewiß. —
Sie hängen an dem Wort, warum sollt' ich's
nicht sagen?
Mit Worten nehm' ich's so genau nicht.

Halt (wie vorhin).

Dieser Ton —
So kalt —

Digitized by Google

Adelheit (spottend).

Der heiße kommt, wenn Sie sich wieder schlagen.

Halt (gekränkt).

Womit verdien' ich das?

Adelheit.

Es ist der Thorheit Lohn.
Mein Vater sagt, daß Sie um meine Hand geworben?

Halt.

Ja.

Adelheit.

Damit haben Sie Ihr gutes Spiel verdorben.

Halt.

Wie soll ich das —

Adelheit.

Sie sehn: ich war vorhin so warm,
Warum? Bewaffnet sah ich gegen Sie den Arm
Des Todes, ich war in Gefahr, Sie zu verlieren;
Jetzt — sind Sie mir gewiß, und ich bin kalt, zum Frieren!

Digitized by Google

Halt (bitter).

Ja!

Adelheit.

So ist Lieb' und Eh'. Was uns entrinnen kann,
Das lieben wir, den Freund; gewiß ist uns der Mann!
Nur Unluſt oder Schmerz läßt uns der Zwang empfinden,
Wenn ich Sie lieben ſoll, darf uns kein Prieſter binden.

Halt.

Der Lieb' opfr' ich entzückt den Wahn der Freiheit auf.

Adelheit.

Sie gäben zu dem Preis die Waare in den Kauf.

Halt.

Nein, ich —

Adelheit (unterbrechend).

Ich war vermählt, ich muß das beſſer wiſſen.

Digitized by Google

Halt.

Den Grafen liebten Sie —

Adelheit.

Ich betete ihn an.

Halt.

Und gaben ihm die Hand —

Adelheit.

Hin war der süße Wahn!

Halt.

Sie hängen noch an ihm.

Adelheit.

Er ward mir früh entrissen.
Den Todten lieb' ich noch; er ist nicht mehr
mein Mann. —

(Kleine Pause, dann vor ihn hin.)

Herz oder Hand, Cousin! Sie mögen sich
entschließen.

Halt.

Die Wahl ist leicht: das Herz! —

(Schmeichelnd ihre Hand nehmend.)

Ihm folgt die Hand schon nach!

Digitized by Google

Adelheit.

Wahrhaftig nicht!

Halt.

Doch, doch! — Ich halte Quarantaine,
Nicht? — Finden Sie mich treu heut über Jahr
und Tag;
So ist die Prüfung aus.

Adelheit (vor sich).

Sie geht erst an.

(Mit Bedeutung, aber bei Leibe nicht mit einem Hervortreten der Sinnlichkeit.)

Ich sehne
Mich nicht darnach, mein Freund, verschmachten Sie zu sehn —

Halt.

So darf ich bald — ?

Adelheit.

Vielleicht.

(Sie verläßt ihn mit einem Händedruck und setzt sich an die Stickerei.)

Halt (entzückt).

Ah!

Digitized by Google

Adelheit (ohne ihn anzusehen).

Ihre Sterne stehn
Sehr günstig. — Meine Hand sucht der Minister.

Halt.

Wer?

Adelheit.

Graf Thurn.

Halt (lacht).

Ein Funfziger!

Adelheit.

Das ist er, ungefähr. —
Und das ist gut: ihm gnügt der reichen Witwe Hand;

(Leiser, mit dem Accent der Schaam.)

Mein Herz bleibt — Dein —

Halt (betroffen, ihr näher tretend).

Wie? — Mein? — Sie wollen sich vermählen
Mit ihm, dem Grafen?

Adelheit (wie vorhin).

Ja.

Halt (von ihr weg, sich selbst nicht begreifend).

Bin ich —

Digitized by Google

Adelheit.

Wir sind verwandt;
Zu seinem Hause wird Sie der Minister zählen —
Wir werden ungestört uns sehn und — sprechen.
— (Pause.) Nun? —
Ist's recht so?

Halt

(der sich auf die Lippen gebissen, das Wort herausstoßend).

Trefflich!

Adelheit

(die ihn nicht anzusehen gewagt, blickt freudig auf. Die Hoffnung einer glücklichen Probe leuchtet ihr aus den Augen, die Stimme spielt die angenommene Rolle fort).

Wie? So kalt? — So stumm? — Sie thun
Nicht wohl, Cousin, zur Reu' mir so viel Zeit
zu gönnen.

(Sie steht auf und folgt langsam dem sich Entfernenden.)

Sie wenden Ihren Blick, und — Ihre Wangen
brennen?

Digitized by Google

Halt (rasch).

Vor Schaam, daß ich — doch nein! nein, nein!
es ist nur Scherz!

Adelheit.

Du zweifelst? — Ungeliebt erkalt' Adelens Herz,
Wenn's einem andern je, als dir mag angehören.

Halt

(sieht sie an, mit unwillkührlich sichtbarer Verachtung sich abwendend).

Ich danke!

Adelheit.

Ferdinand! Wie muß ich das erklären?

Halt.

Ich liebte Adelheit, nicht — die Verbrecherin!

(Er wendet sich und geht nach der Thür.)

Adelheit

(mit einem Schrei, den mehr das Entzücken auszupressen, als die Rolle zu diktiren scheint).

Ha! — (Nun wieder in der Rolle, schmerzlich.)
Was hab' ich gethan!

Digitized by Google

Halt.
Ich geb' mich, wie ich bin.

(Adelheit wendet sich ab, um ihr Entzücken zu verbergen, er fährt fort.)

Der Heil'genschein der ersten Liebe schwebte
Vor meinen Blicken um Adelens Haupt,
Und schuldlos war, die mir im Busen lebte.
So bleibe sie! Wer das Idol mir raubt,
Hat mir des Lebens Innerstes genommen.
Nur Liebe kann, nicht Neigung ohne Pflicht,
Dem Priester dieses Götterbildes frommen;
Und Sinnenrausch löscht eine Flamme nicht,
Die für das Himmlische ist aufgeglommen.
Der süße Reiz, der die Gestalt umflicht —
Noch weiß ich nicht, wie ich ihm mag entkommen? —
Entkommen muß ich, wenn das Herz auch bricht!
Ich flieh. — Leb wohl! Ich spreng' Adelens Ketten,
Den Traum von ihr, den schönen, mir zu retten!

(Wendet sich von ihr und geht.)

Adelheit (im lauten Ausbruch der Freude).
Ha! — Ferdinand!

Digitized by Google

(Er wendet sich um, sie fliegt an seinen Hals.)

Jetzt dein — dein für die Ewigkeit;
Du hielt'st die Prüfung aus!
Halt.
Wie? — Prüfung? Adelheit!
Adelheit.
Das Leben setztest du auf's Spiel, aus wildem Triebe;
Für mich entsagst du — mir! Das kann allein die Liebe!

(Umarmung.)

Zwanzigste Scene.

Die Vorigen. Der alte Baron.

Baron

(ist bei den letzten Worten eingetreten, und sieht Halt in Adelens Armen).

Aha! — (Zu Adelheit.) Nun? hast du nun den Glauben in der Hand?

Digitized by Google

Adelheit.

Mein Vater!

Halt.

Segnen Sie der Herzen ew'ges Band!

Baron.

Gern. (Er fügt ihre Hände zusammen, dann zu Adelheit.)

Aber lehre mich nun auch das Kunststück kennen,
Das dir den Zweifel nahm, der unvertilgbar schien.

Adelheit.

Ein Kunststück ist es nicht, ein Wagstück ist's zu nennen,
Von dessen Fährlichkeit mir noch die Wangen glühn.

(Mit fein markirter Beziehung auf die Zuschauer.)

Wie würde mir's ergehn, wenn die dahinter kämen,
Die, wenn er bös nur ist, den Schein für Wahrheit nehmen.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Nachschrift.

Ich habe dieses kleine Stück nicht Lustspiel und nicht Schauspiel nennen mögen, weil es im Sinne der deutschen Bühne weder das eine noch das andere ist. Das Verhältniß der beiden Liebenden ist nicht komisch, sondern bloß spaßhaft und seltsam — curieux würde ich sagen, wenn ich diese Anmerkung französisch schriebe, im Deutschen weiß ich dafür kein Wort. Noch weniger ist es rührend, denn obschon die beiden Hauptpersonen in sehr leidenschaftliche Bewegungen gerathen, so ist es doch durchaus nicht darauf angelegt, daß der Zuschauer diese Bewegungen mitempfinden soll. Das Ganze ist, mit einem Worte, weder für das Zwerchfell, noch für das Herz, sondern für den Geist. Nur diesen kann der junge Mann, welcher das Unglück hat, die Vertraute seiner ehemaligen galanten Aben-

Digitized by Google

teuer ernstlich zu lieben, und die reizende Witwe anziehen, welche liebt und geliebt wird, ohne jenes zu wollen, und dieses glauben zu können. Und auch nur dieser kann durch die kühne Probe befriedigt werden, welche die Geliebte ersinnt, und der Liebhaber besteht. Es fällt mir eben kein ähnliches Stück ein, als das von Blümner aus dem Französischen übersetzte: die seltne Wette, wo der Liebhaber in der ersten Unterredung mit der Dame wettet, daß sie ihn binnen vier und zwanzig Stunden lieben werde, und dann dadurch, daß er schon in der ersten Stunde die Wette verloren giebt, sie zu dem Geständniß bringt, daß er sie gewonnen hatte, ehe er sie einging. Hier geht ebenfalls die Wirkung, ohne Einmischung des Herzens, direkt auf den Geist, und das ist es eben, was diese Art dramatischer Spiele, welche auf der französischen Bühne zu Hause sind, ausnehmend schwierig macht. Schauspieler, welche nicht selbst geistreich, und zugleich von feiner, geselliger Bildung sind, versuchen sich darin vergebens. Ein derber Spaß

Digitized by Google

ist leicht zu machen, wie im Leben, so auf der Bühne; aber hier wie dort gehört zum Vortrag des Scherzes Geist und angenehmes Wesen. Eben so ist eine Leidenschaft, die leidenschaftlichen Antheil erregen soll, weit leichter darzustellen, als eine solche, wobei der Zuschauer ruhig bleiben, und sein Glaube an die Wahrheit des Dargestellten nicht aus seinem Mitgefühl, sondern aus der Betrachtung und Vergleichung hervorgehen soll.

In dieser Hinsicht dürfte das vorliegende Stück, welches vor ungefähr vier Jahren unter dem Titel: die gefährliche Prüfung, geschrieben, in Berlin aufgeführt, und später von mir sehr abgekürzt worden ist, für sogenannte erste Liebhaber und Liebhaberinnen eine in der That gefährliche Prüfung seyn, welche sie noch obendrein vergebens bestehen können, wenn sie ein Publikum haben, welches nicht lächeln, sondern bloß lachen oder weinen will.

Die Rolle der Adele hat überdieß noch besondere Schwierigkeiten. Der Monolog, Sc. 15, will

Digitized by Google

täuschende Wahrheit, duldet aber durchaus keinen Tragödienstyl, keinen Kothurn. In der Hauptscene, der neunzehnten, kommt es darauf an, zu gleicher Zeit eine geistreiche Verstellungskunst und ein zagendes Herz zu zeigen, und wenn nicht für den Zuschauer in der Rolle, die Adelheit gegen ihren Liebhaber übernimmt, überall die Aengstlichkeit hindurchschimmert, womit die Liebende ihren Ruf auf ein gewagtes Spiel setzt, so zieht die Schauspielerin unfehlbar den Vorwurf unsittlicher Freiheit sich zu.

Uebrigens eignet sich das Stück, seiner Natur nach, mehr zum Vorspiel als zum Nachspiel. Mehrere Scenen sind theilweise nach dem französischen: Le séducteur amoureux, comédie en trois actes, gearbeitet, die Prüfung aber ist mein eigner Einfall.

Digitized by Google

Die großen Kinder.

Lustspiel in zwei Akten.

Zuerst aufgeführt in Weimar, am 19. Mai 1813.

Digitized by Google

Personen.

Graf Albert.
Fritz, sein Sohn.
Lina, seine Tochter.
Manon, als Gouvernante
Lenore, als Kammermädchen
Franz, als Jäger
} im Hause des Grafen.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Garten. Im Hintergrund eine zum Ueberſteigen praktikable Mauer, mitten auf der Bühne ein Baum, im Vorgrund eine Weinlaube.

Erſte Scene.

Lenore

(allein, einen geſiegelten Brief in der Hand).

Geſchrieben wär der Brief; allein durch weſſen Hand
Bring' ich ihn auf die Poſt? Wer iſt hier auf dem Land,
Den nicht die Neugier gleich wird zu der Frage treiben:
„Was hat das Zöfchen an den Sohn vom Haus zu ſchreiben?“ —
Ach Gott! nur allzuviel! In welche Lage hat

Digitized by Google

Der Mensch mich da gesetzt! Ich weiß mir keinen Rath.
Mit einem Feldherrn kann ich füglich mich vergleichen,
Dem man den Feind gezeigt auf dem Papier:
„Zum Weichen
Zwing' ihn!" heißt der Befehl; der tapfre Feldherr geht,
Und findet, daß der Feind im Feld ganz anders steht.
Der alte Graf sei stolz, behauptete der junge?
Er ist nicht einmal alt! Er läuft in vollem Sprunge
Der Gouvernante nach, die ihn im Garten neckt,
Und — wenn nichts anderes etwa dahinter steckt,
Als was Herablassung die Menschenkenner nennen;
So muß er seinen Stolz sehr gut verbergen können:
Denn wo er mich erblickt, sieht er mich freundlich an,
Drückt mir die Hand, und fragt, ob er mir dienen kann.

Digitized by Google

Die Gräfin Tochter soll sein ganz Vertraun besitzen?
Warum wird sie denn roth bis auf die Fingerspitzen,
So oft bei Tisch sein Blick auf ihr Gesichtchen fällt,
Und weiß nicht was sie thut, und macht verkehrte Welt?
Der Jäger sieht, daß ihr der Braten ausgegangen,
Er reicht den Teller ihr; sie — bittet, zuzulangen!
Die ganze Dienerschaft, vom Kammerdiener an
Bis in den Stall herab, hat mir der weise Mann
Beschrieben und genannt, und sorgsam mir erkläret,
Was jeder gilt im Haus; er hat umsonst gelehret.
Was jetzt im Hause dient, das hat der Herr Papa
Vom Rheinstrom mitgebracht; nicht Einer ist mehr da!

Digitized by Google

Aus keinem Munde, den des Jägers ausgenommen,
Ist noch ein deutsches Wort ganz unversehrt gekommen. —
Der Jäger? — Sieh 'mal an! der Jäger könnte mir
Den Brief bestellen; er ist noch nicht lange hier,
Kennt nicht der Gräfin Hand — wahrhaftig! ja, das gehet!
Dem, wenn er fragt, ist leicht ein Näschen angedrehet! —
Wo find' ich —? — Ah, er selbst! —

(Sie verbirgt den Brief.)

Zweite Scene.

Lenore. Franz tritt aus dem Hintergrund auf, einen versiegelten Brief in der Hand.

Franz (vor sich).

Da ist sie, wie bestellt!

Digitized by Google

Lenore (vor sich).

Wie thu' ich nun? Wie fädl' ich's ein?

Franz (vor sich).

's bricht oder hält,
Gleichviel! Soll Lina's Angst das Wagstück nicht vernichten;
So muß ich zwischen uns ein Postbüreau errichten.

Lenore (vor sich).

Just beim Bedientenvolk wird mir die Rolle schwer;
So ganz, wie sie zu seyn, thät's Noth fast, daß man's wär.

Franz

(hat den Brief weggesteckt, und naht sich mit domestikenhafter Dreistigkeit).

Gott grüße Sie, mein Schatz!

Lenore (indignirt).

Schatz? — Geht Er Schätze graben, Herr Jäger?

Franz.

Wer's verständ'! Gern möcht' ich einen haben.

Digitized by Google

Lenore.

So lern' Er's! Leise geht der Kluge darnach aus,
Und fällt nicht, wie Herr Franz, gleich mit der Thür in's Haus.

Franz.

Potz Blitz! Sie kann sich recht ein vornehm Ansehn geben.

Lenore (einlenkend).

Ich? O, das wüßt' ich nicht.

Franz.

Nun, man weiß auch zu leben.
Es war ein edel Werk, das Waidwerk, jederzeit,
Und nicht mit jedermann mag ich Vertraulichkeit.

Lenore.

Wir können ja, so lang wir hier zusammen dienen,
Gut Freund seyn ohne das, und — zwischen Ihr und Ihnen
Ist auch der Unterschied an Sylben just nicht groß.

Franz.

Auch wahr! (Bei Seite.) Ist bei dem Volk denn ganz der Teufel los

Digitized by Google

Mit Hochmuth? — Sehn Sie wohl, charmante
Jungfer Lore —
Mamsell, wollt' ich —

Lenore (lächelnd).

Nein, nein, das Wort gefällt dem Ohre,
Wie sich das Aug' erfreut am jungfräulichen
Kranz;
Drum lassen wir's dabei, mein lieber Monsieur
Franz!

Franz.

Monsieur? — Sie wissen ja dazu den Mund zu
runden,
Wie ein Franzos, der küßt.

Lenore (bei Seite).

Verwünscht! Die Leseſtunden
Mit Fritz verrathen mich. (Laut.) Das Wörtchen
lernt sich hier.
„Monsieur, je vous salue!" „„Mais, *) Mon-
sieur, au plaisir!""

---

*) Das mais heißt bekanntlich in dieser Verbindung nicht aber, sondern nun. Der Sinn der Phrase

Digitized by Google

Tönt's hier in Küch' und Stall —

Franz (lachend).

C'est vrai, ma foi!

Lenore (befremdet).

Ei, ſehn Sie!
Was ich nur aufgeſchnappt, das — ſcheint ja
gar — verſtehn Sie?

Franz.

Ich war in Frankreich.

Lenore.

So?

Franz.

Ja, wir ſind durchmarſchirt,
Nach Spanien und zurück; da wurde viel parlirt.

Lenore.

So waren Sie Soldat?

Franz.

Zu dienen.

---

iſt: Nun, mein Herr, wenn Sie durchaus gehen wollen, auf Wiederſehn! Dieſer Sinn beſtimmt den Ton und die Gebärde, womit der Franzos ſie auszuſprechen pflegt.

Digitized by Google

Lenore.

Was Sie sagen!
So heißt's bei Ihnen auch: Ich hab' den Sack
getragen?

Franz (frappirt).

Den Sack? Warum nicht gar!

Lenore.

Nun, den Tornister.

Franz.

Ei,
Ich war ja schon — ich war stets bei der Reiterei.

Lenore.

Schau! darum also sind Sie immer auf den
Pferden,
Die für den jungen Herrn jetzt zugeritten werden.

Franz.

So ist's.

Lenore.

Da reiten Sie wohl oftmals auch zur Stadt?

Franz.

Wenn Mamsell Lorchen dort was zu bestellen hat,
Ja.

Digitized by Google

Lenore.

Nun, ich hätte wohl — doch, eigentlich zu sagen,
Nicht ich —

Franz.

Wer sonst?

Lenore.

Es ist was auf die Post zu tragen.

Franz (schnell).

Post? ich bestell' es.

Lenore (sucht den Brief).

Schön!

Franz (sucht den seinigen).

Doch dafür müssen Sie,
Mein holdes Kind, mir auch etwas besorgen, wie?

Lenore.

O, herzlich gern.

Franz und Lenore
(zugleich, einander die Briefe reichend).

Da!

Lenore.

Auch ein Brief? (Liest für sich.)
„An meine Dame!"

Digitized by Google

Franz (von ihr weg, für sich lesend).

„Dem Grafen Fritz von" — Hm! Was hat denn die —?

Lenore.

Der Name?

Franz.

Thut nichts zur Sache, wenn schön Lorchen ihn nur kennt.

Lenore.

Wie? Doch nicht —?

Franz.

Lesen Sie! Auf's Beiwort den Accent!

Lenore (liest).

„An meine Dame?"

Franz.

An die Dame, der Sie dienen.

Lenore.

Von wem?

Franz.

Von jemand, der ihr dient.

Lenore.

Doch nicht von Ihnen?

Digitized by Google

Franz.

Warum nicht?

Lenore.

Nimmermehr! — Da, nehmen Sie zurück!

Franz.

Bewahre!

Lenore (will gehn).

Nun, so hat in diesem Augenblick
Der gnäd'ge Herr den Brief!

Franz (hält sie).

Halt! Bitte, da zu bleiben!
Darf Jungfer Lorchen an den jungen Grafen schreiben,
Warum der Jäger nicht an Gräfin Lina?

Lenore (betroffen).

Wer?
Ich? Sind Sie klug? — Der Brief ist von der Gräfin. Her!
Her damit auf der Stell'!

Franz.

Ich werd' ihn treu bewahren,
Bis den die Gräfin hat, und bis ich das erfahren.

Digitized by Google

Dem Ihrigen geschieht, wie meinem es ergeht:
Ich les' ihn jedem, der im Hause deutsch versteht,
Wenn Sie — Verstehn Sie mich?

(Will gehn.)

Lenore.

Mein Gott, ja, ich verstehe!
Begreifen Sie doch nur —

Franz.

Nun, ich begreif' und — gehe.

(Ab.)

Dritte Scene.

Lenore (allein).

Vermaledeiter Streich! Wie komm' ich da heraus?
Das ist ein Liebesbrief von jemand außer'm Haus,
Der diesen Kerl bestach, der Gräfin ihn zu bringen. —
Es muß ein erster seyn; Franz zweifelt am Gelingen. —

Digitized by Google

Wird Gräfin Lina bös, entdeckt sie's dem Papa;
So bin ich schön — ach Gott! —

(Verbirgt den Brief.)

Vierte Scene.

Lenore. Albert, modern, doch nicht jugendlich gekleidet, einen Stern auf dem Frack, kommt schüchtern und verlegen.

Albert.

Ei sieh, da bist du ja!
Ich will dir's nur gestehn, daß ich dich such'.

Lenore (ohne aufzusehn).

Ihr' Gnaden —

Albert.

Zwar solltest du den Fuß im Morgenthau nicht baden;
Doch heut' ist mir's ganz recht, hier sind wir ungestört.

Lenore.

Herr Graf —

Digitized by Google

Albert (muthiger).

Hör' an! — Ich hab's aus Lina's Mund gehört,
Daß sie als Freundin dich betrachtet.

Lenore.

Zu viel Güte!
Das Kammermädchen —

Albert.

Bah! Der Werth liegt im Gemüthe.
Du bist — so jung du bist — verständig.

Lenore.

Nun, für's Haus.

Albert.

Ich bin — ich hab' — ich muß — — Hilf mir
ein wenig aus
Mit Kopf und Zunge, Kind!

Lenore.

Sie haben zu befehlen.
Was soll ich thun?

Albert.

Ja sieh, ich muß dir erst erzählen —
Doch nein, 's ist kürzer, wenn ich dir gleich
kurz — du weißt,

Digitized by Google

Von meiner Tochter, ich war fast vier Jahr verreist?

Lenore.

So hör' ich, gnäd'ger Herr. Die Gattin, die Sie liebten,
Starb, und Zerstreuung rieth der Arzt dem Tiefbetrübten.

Albert (mit Rückerinnerung).

Es war ein herrlich Weib! Und starb so früh dahin! —
Der Reise dank' ich's, daß ich noch am Leben bin.
Das Südland heilte mich, doch bin ich nun im Norden,
In meinem eignen Haus, ein wenig fremd geworden.

Lenore.

Das läßt sich denken.

Albert.

Ja? Nun, sieh 'mal, Lina war
Noch Kind fast, als ich schied, und nun — 's ist sonderbar! —

Digitized by Google

Nun, da ich groß und schön die Tochter wieder finde,
Ist mir's um's Herz, als ob — verzeih' mir Gott die Sünde! —
Mir ist, als ob ich nicht des Mädchens Vater wär'.

Lenore (lachend).

In Wahrheit?

Albert.

Lache nicht! die Zeit eilt täglich mehr,
Und niemand merkt's; ich bin zu Drei und Neun gekommen,
Ich weiß nicht wie, und sie hat plötzlich zugenommen
An Alter, Wuchs und Geist. Das macht denn nun, daß ich
Fast nicht das Herz mehr hab', ihr was zu sagen. — Sprich,
Hab' ich nicht Recht?

Lenore.

Herr Graf, das mag ich nicht entscheiden;

Digitized by Google

Doch Lina's schönes Herz, das weiß ich, würde leiden,
Blieb' sie dem Vater fremd, weil sie — gewachsen ist.

Albert.

Nun, nun, das gleicht sich aus, nur will die Sache Frist,
Und das hat Eile.

Lenore.

Was?

Albert.

Daß ich — daß sie — es wäre
Wohl hübsch von ihr, sie thät's, noch eh' ich ihr erkläre,
Daß ich's so will!

Lenore.

Sie wird, sobald sie nur erfährt,
Was Sie so wollen.

Albert.

Nun, drum hab' ich dir's erklärt.

Lenore (lächelnd).

Noch nicht.

Digitized by Google

Albert.

Noch nicht? — Nun, ich —

(Er scheint auf eine Wendung zu sinnen.)

Lenore.

Es harret der Gesandte!

Albert (schnell).

Ich will, daß sie Respekt hat vor der Gouvernante.

Lenore (lächelnd).

Respekt?

Albert (kurz).

Ja! Kindlichen!

Lenore.

Das ist ein schwer Gebot.

Albert.

Wie?

Lenore.

Denken Sie, Herr Graf, Sie haben so viel Noth,
Nicht zu vergessen, daß die Tochter, die Sie lieben,
Stets etwas jünger, als der Vater, ist geblieben;
Und fordern doch von ihr für eine Lehrerin,

Digitized by Google

So jung noch von Gesicht, und jünger noch von Sinn,
Respekt, und kindlichen!

Albert.

Es kann nicht anders werden!
Sie müssen nicht sich stets wie — Kind und Kind gebärden.
Du sagst ihr, daß ich es so will, ich! — und das bald! —

(Ab.)

Lenore.

Seltsam! Sich macht er jung, die Gouvernante alt!

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Lenore. Lina und Manon kommen gelaufen, Lina voran, sie hat einen Busch Blumen in der Hand, den Manon ihr abjagen will. Sie entgeht ihr durch geschickte Wendungen mit Hülfe des Baums. Das alles geschieht nicht vor, sondern mit den ersten Versen dieser Scene.

Lina.

Ha, ha, ha!

Manon.

Halte-là! Nun muß ich dich erwischen.

Lina.

Non, non, ma Bonne! Schau! — der Baum
ist stets dazwischen.

Manon (nach einigen Finten).

Ah, ça! j'y cours! —

(Sie erwischt Lina.)

Lina (schreit).

Ahi!

Manon.

Gleich das Gewehr gestreckt!

Digitized by Google

Lina (zögernd).

Nun da! Da haſt du nur —

Lenore.

So recht, das heißt Reſpekt!

Lina

(zieht die Blumen zurück, und wirft ſie Lenoren zu).

Ah, du da? Fang das auf!

Manon (zu Lenoren).

Wenn du dich's unterſteheſt!

(Will zu ihr.)

Lina (Manon feſthaltend).

Lauf fort, ich halte ſie!

Manon.

Lenore, wenn du geheſt,

So! —

Lina.

Lauf, ich ſag' es dir!

Lenore.

Nein, dießmal bleib' ich da;

Mich hält ein Auftrag feſt vom gnädigen Papa.

Lina.

An mich?

Digitized by Google

Manon.

Was will er?

Lenore.

Ja, Sie werden sehr erstaunen;
Die Väter haben oft die wunderlichsten Launen.
Er will, daß Lina sich der weisen Lehrerin
Stets nahe mit Respekt.

Manon (lacht).

Er ist nicht wohl bei Sinn!
Von Ansehn spricht er mir, worein ich mich soll setzen —
Was soll das Ding? Ich will mit Lina mich ergötzen,
Das will ich, damit gut.

Lina (ernst).

Nein, Manon, er hat Recht,
Du sollst mir Mutter seyn.

Manon.

Ah, das versteh' ich schlecht;
Doch (Küßt Lina) lieben ist mein Fach, und das will ich dich lehren.

Digitized by Google

Sei du nur ruhig, Kind; ich werd' ihm das erklären.

(Ab.)

Sechste Scene.

Lenore. Lina. Gegen das Ende der Scene sieht man Franz lauschen.

Lenore (nachdem sie ihr nachgesehen).

Das ist — recht sonderbar.

Lina.

Nein, beide fehlen wir,
Und immer kommt's mir vor, als läg' es bloß an mir.
Mit väterlichem Sinn hat er dieß holde Wesen
Zu meiner Führerin in Frankreich auserlesen;
Sie ist so gut, so ganz, wie er sie mir beschrieb;
Will mir so wohl, und ich — ich habe sie so lieb! —
Doch kaum sind wir allein, so fängt sie an zu necken,

Digitized by Google

Und eh' ich mich's verseh', geht's durch die Blumenhecken
Wie Kinder auf und ab, und drüber hin, im Sprung. —
Weißt du wohl, was ich glaub'? — Ich glaub', sie ist zu jung.

Lenore.

Zu Ihrer Mutter? ja; doch sind die Frauenzimmer
Gern jung, und viele giebt's, die wären's lieber immer.

Lina.

Ich weiß wohl, was er meint. — Ach! wär' er nur kein Graf!

Lenore.

Warum denn das nicht?

Lina.

Sieh, der Vater ist so brav;
Nur hat er die Idee — die wunderliche Grille,
Man müsse nie —

(Sie bricht ab.)

Lenore.

Warum sind Sie auf einmal stille?

Digitized by Google

Lina.

Ich weiß nicht, ob man dir etwas vertrauen kann?

Lenore.

Ei, dazu nimmt man ja die Kammermädchen an.

Lina.

Sieh nur, er war vermählt, der Vater.

Lenore.

Ja, das seh' ich.

Lina.

Mit einer Gräfin, du verstehst?

Lenore.

Ja, das versteh' ich.

Lina.

Die Eltern wollten das.

Lenore.

O weh! das war nicht gut.

Lina.

Doch, doch! Er liebte sie; nun weiß er nicht,
wie's thut,
Wenn —

Lenore.

Wenn?

Digitized by Google

Lina.

Wenn man was liebt, was man nicht lieben ſollte,
Und fremd behandeln ſoll, was man umarmen wollte.

Lenore.

Ja, ja, das thut nicht wohl.

Lina.

O nein! Fühlſt du es auch?

Lenore.

O ja!

Lina (lebhafter).

Es iſt doch nichts ſo albern, als ein Brauch,
Der Herzen trennen will, die für einander ſchlagen.
Stand iſt Stand, Herz iſt Herz!

Lenore (vor ſich).

Was will ſie damit ſagen?

Lina.

Haſt du ſchon wen geliebt, der höher war, als du?

Lenore (betroffen).

Ich? — Wie verſteh' ich das?

Digitized by Google

Lina.

Ei nun, geradezu.

Lenore (vor sich).

Bin ich entdeckt?

Lina.

Nimm an, mein Bruder Friedrich wäre
Bei uns, und liebte dich; du ihn — hörst du?

Lenore.

Ich höre. —
Sind Sie in solchem Fall?

Lina.

Ja wohl.

Lenore (freudig).

In Ernst? Das ist
Mir lieb!

Lina.

Lieb?

Lenore (verlegen).

Lieb just nicht —

Lina.

Kind, sag mir, wie du bist?

Digitized by Google

Kommt's doch beinah heraus, als wärst du in der Lage,
Die ich beschreiben will.

Lenore (im Begriff sich zu entdecken).

Ach, Gräfin! ich — (Lenkt ein) ich trage
Unüberwindliches Vertraun zu Ihnen!

Lina.

Nun?

Lenore.

Entdecken Sie sich mir.

Lina.

Das wollt' ich eben thun.

Lenore.

Sie lieben unter'm Stand!

Lina (ohne die Schüchternheit der Liebe).

Ja.

Lenore.

Wen?

Lina.

Die Gouvernante.

Lenore (erstaunt).

Die Gouver —

Digitized by Google

Lina.

Ja, und dich; als wären wir Verwandte.
Das will der Vater nicht, drum schärfet er mir ein,
Daß ich soll kalt und steif mit dir und Manon seyn:
Denn der Respekt — das ist ein Wort, doch nicht das rechte.

Lenore (vor sich).

Wär' ich doch dießmal nur von gräflichem Geschlechte!

Lina.

Nun? und was hast denn du mir zu vertraun?

Lenore.

Ich? — Ja —
Ich fürchte nur, es sagt's die Gräfin dem Papa.

Lina.

Nein, sprich!

Lenore.

Sie sind geliebt von jemand in der Nähe.

Lina.

Ach! — wie du mich erschreckst!

Digitized by Google

Lenore.

Gewaltig, wie ich sehe.

Lina.

Wo weißt du das denn her?

Lenore.

Aus einem Brief, den ich
Nicht einmal aufgemacht.

Lina.

Ein Brief? Doch nicht an mich?

Lenore (ihr den Brief reichend).

Hier!

Lina (erkennt die Hand, froh).

Ah, von Franz!

Lenore (bestürzt).

Von Franz? von Ihres Vaters Jäger?

Lina (öffnet den Brief).

Ja wohl! Er ist Soldat.

Lenore.

Er war — Musketenträger?

Lina.

Er hat von unten auf gedient, ist bürgerlich;
Jetzt ist er Kapitän, und schwört, er liebe mich.

Digitized by Google

Lenore.

Und Sie?

Lina.

Ja, ich? — Was hilfts, wenn wir einander lieben?
Ich darf doch nimmermehr den Vater so betrüben.

Lenore.

Das würd' es, meinen Sie?

Lina (die Augen im Brief).

Es brächt' ihn in den Sarg.

Lenore (schmerzlich bei Seite).

Ach! Gott!

Lina.

Was seufzest du?

Lenore (vor sich, doch laut).

Sarg? Ach, das wär doch arg!

Lina.

Es ist ein Unglück, daß ich ihn hab' kennen lernen,
Und — diese Mummerei! Hilf mir ihn nur entfernen!
Es ist ein toller Mensch; wagt Ehre, Leib und Blut,

Digitized by Google

Um nur mir nah zu seyn.

Lenore

(ohne darauf gehört zu haben, vor sich).

Das nimmt mir allen Muth!

Lina.

Er dringt auf ein Gespräch — Nein, das wird abgeschlagen.

Lenore (wie vorhin).

Stirbt er von Einem Mal, wie will er's zweimal tragen?
Das muß ich gleich — Mein Brief ist doch wohl noch nicht fort!

(Ab.)

Lina.

Lenore! Warte doch! — So wart doch, nur ein Wort.

(Eilt nach.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Franz, gleich darauf Fritz im Oberrock (oder Mantel) und Bedientenhut.

Franz.

Da fliegt sie hin! Umsonst hofft' ich, sie gleich zu sprechen. —
Sie nahm den Brief, sie schien mit Lust ihn zu erbrechen,
Dann nachzusinnen! (Fritz steigt über die Mauer.)
Was — Was Teufel!

(Versteckt sich.)

Fritz (mit halbem Leibe sichtbar).

Niemand da!

Franz (vor sich).

Was will der Kerl?

Fritz (setzt sich auf die Mauer).

Kein Hund und auch kein Mensch!

Franz (tritt vor).

O ja!
Steig' Er, mein lieber Freund, nur von der Mauer nieder.

Digitized by Google

Fritz (mißt ihn mit den Augen).

Das laſſ' ich bleiben, Schatz! Er hat mir ſtarke Glieder.

Franz.

Da oben kann Er doch nicht bleiben.

Fritz.

Vor der Hand,
O ja! Ich hab' die Höh', Er hat das flache Land;
Und will Er ſich durchaus zum Rückzug nicht entſchließen,
Werd' ich mit ſilbernen Kartätſchen Ihn beſchießen.

(Er wirft ihn mit Geldſtücken aus der Weſtentaſche.)

Franz

(mehrmals derb getroffen, ſchützt den Kopf mit den Händen).

Au! Iſt Er toll? — 's iſt gut! es ſchweigt die Dienerpflicht
Vor dem Geſchütz; ich ſeh', zu ſtehlen kommt Er nicht.

Fritz (noch auf der Mauer).

Nun, leſ' Er auf!

Digitized by Google

Franz.

Hat Zeit.

Fritz.

Er will noch mehr zu vielen?
's ist aus! die Batterie laß ich nie lange spielen.
Also — (Er springt herab.) Er dient hier?

Franz.

Ja. Und Er?

Fritz.

Ich spionir'!
Ich hab' etwas zu — (Faßt ihn beim Arm.) Freund!
Schaff' Er die Gräfin mir!

Franz (sieht ihn groß an).

Wen?

Fritz.

Gräfin Lina. — Nun, was hat's mich anzuglotzen?
Will Er nicht gehn, so bleibt's.

(Will fort.)

Franz.

Nun, nun! Wer wird gleich trotzen!
Wer schickt Ihn denn?

Digitized by Google

Fritz.

Ich komm' in eigner Sache her.

Franz (mißt ihn mit den Augen).

In eigner? Er? — Wenn's noch das Kammermädchen wär!

Fritz.

Gilt gleich! Schick' Er mir die! — 's ist mir beinah noch lieber.

Franz (vor sich).

Das ist doch —

Fritz.

Nun, was ist's?

Franz.

Ich wundre mich darüber.
Liebt Er denn beide?

Fritz.

Ja, doch auf verschiedne Art.

Franz.

So? Wie denn?

Fritz.

Wenn Er noch die Neugier etwas spart,
Erfährt Er's ohne Müh'.

Digitized by Google

Franz.

Hm! Wann?

Fritz.

In wenig Stunden;
Merk' Er nur auf, womit der Graf wird angebunden
Heut, zum Geburtstag.

Franz.

Bringt Er ein Geschenk etwa?

Fritz.

Getroffen! doch es ist im Grund schon heimlich da.

Franz.

Ich wüßt' eins, das dem Herrn gewiß das liebste wäre.

Fritz.

Nun?

Franz.

Jungfer Lorchen.

Fritz.

Was? Er meint—?

Franz.

Ich seh' und höre.

Digitized by Google

Fritz (vergnügt).

Nicht möglich!

Franz.

Wie man's nimmt; 's kommt nur auf Lorchen an.
Der Graf, das hab' ich weg, setzt alle Segel dran.

Fritz.

Das wär der Teufel!

Franz.

Ja, auf den pflegt man's zu schieben,
Wenn etwa Unheil kommt aus Kommen, Sehn und Lieben.
Den Namen haßt sie nicht, das zeigte heute sich.

Fritz (fixirt ihn).

Wie meint Er?

Franz.

Einen Brief an Grafen Fritz soll ich —

Fritz (hastig).

An Fritz? den geb' Er mir, der Graf ist in der Nähe.

Franz.

Nicht möglich!

Digitized by Google

Fritz.

So gewiß, als ich hier vor ihm stehe.

Franz (forschend).

Der Graf scheint Sein Rival.

Fritz.

Ich nehm's nicht so genau.

Franz.

Aha!

Fritz.

Nichts von Aha! Lenor' ist seine Frau.

Franz (erstaunt).

Was? Seine —

Fritz.

Ja, ich bin, wie ich hier steh' und gehe,
Ihr Mann, mithin Graf Fritz. — Was guckt Er?

Franz.

Ich verstehe
Kein Wort von allen —

Fritz.

Wir sind heimlich längst getraut,
Und heute wird's entdeckt. — Das ist's, wovor
mir graut.

Digitized by Google

Franz.

Und Sie vertrauen das dem unbekannten Jäger?

Fritz.

Dabei ist nichts gewagt. Macht Er den Zeitungsträger
Beim Vater, so bekommt Er hinter's Ohr den Lohn,
Dafür bin ich Ihm gut.

Franz.

Und Sie?

Fritz.

Ich bin sein Sohn,
Mir muß er schon verzeihn. Lenor' ist fein erzogen,
Auch ist ja, wie Er sagt, der Vater ihr gewogen.

Franz (bedeutend).

Ja; — aber!

Fritz.

Einerlei! ist er in sie verliebt,
So ist's sein eigner Fehl, den er dem Sohn vergiebt.
Ich brachte sie mit List in's Haus, nicht darum grade;

Digitized by Google

Doch hat sich's so gefügt, so ist's mehr Nutz als Schade.

Franz.

Wer ist denn Lorchen von Geburt?

Fritz.

Ihr Vater war
Ein Mahler in der Stadt, wo ich studirt. Vorm Jahr
Lern' ich sie kennen in der Werkstatt — und so weiter —
Man steigt von einer Sprosse zur andern auf der Leiter.
Ihr Vater starb bald drauf; (innig) die Arme weinte sehr;
Ich war ihr einz'ger Freund — nun hielt ich mich nicht mehr!
Ich schloß sie an die Brust, Weib nannt' ich sie — sie wollte
Nicht glauben, daß so schnell ihr Unglück enden sollte —
Mein Vater war entfernt; ich dachte: Frisch gewagt!

Digitized by Google

So ward's denn ausgeführt, kurz, wie man Amen sagt.

Franz.

Sie sind ein guter Mensch.

Fritz.

So denk' ich.

Franz (bei Seite).

Darf ich's wagen
Ihm zu entdecken —?

Fritz.

Hast du mir etwas zu sagen?

Franz.

Ich — liebe, Graf.

Fritz (mit raschem Beifallnicken).

's ist recht!

Franz.

Lieb' über meinen Stand,
Wie Lorchen.

Fritz.

Nun, was thut's? dem Herzen folgt die Hand.

Franz (schüchtern).

Sie werden böse seyn.

Digitized by Google

Fritz.

Worüber denn?

Franz (sehr verlegen).

Mein Bester!

Ich —

Fritz.

Nun, so rede doch! Wer ist's denn?

Franz.

Ihre Schwester.

Fritz (fährt auf).

Was? Bist du toll, Patron?

Franz.

Ich bin, wie Sie, verliebt;
Es ist sein eigner Fehl, den mir Graf Fritz vergiebt.

Fritz.

Bewahre! Alles Ding muß haben Ziel und Maaße!
Livree! Pfui Henker! Das ist selbst zu toll zum Spaße.

Franz.

Mein Vater, lieber Graf, war Musikus.

Digitized by Google

Fritz.

Ei was!

Franz.

Ich bin auf Urlaub nur in der Livree.

Fritz.

Wie das?

Franz.

Ich dien' als Kapitän in Königin Uhlanen.

Fritz.

Wie?

Franz.

Ja, ich habe Rang und Geld, nur keine Ahnen.

Fritz (höflich, doch leicht hin).

Herr Hauptmann, Sie verzeihn, wenn ich —

Franz.

Sie nahmen mich,
Wie ich mich gab.

Fritz (nachdenkend).

Ja, ja! Indeß — der Doppelstrich
Durch seine Rechnung, wird den Vater überraschen.
Euch kann er trennen, mir kann er den Kopf nur waschen.

Digitized by Google

Wie fangen wir das an? — Liebt Lina Sie?

Franz.

Ich fand
Noch nicht Gelegenheit —

Fritz.

Sie sind ihr unbekannt?

Franz.

Das nicht; wir sahn uns oft, als sie im Fräuleinstifte
Kostgängerin noch war, und meine Hoffnung schiffte
Leicht, wie der Kahn im Teich, zu ihr hinüber.
Da —
Auf einmal kam die Post, es komme der Papa,
Und sie erklärte mir mit trüben, feuchten Blicken:
Ich sollte nicht etwa ihr Grüß' und Briefe schicken —

Fritz.

Aha!

Franz.

Was blieb mir noch, als daß ich selber kam,
Und hier in Augenschein den Stand der Dinge nahm?

Digitized by Google

Fritz.

Bon, lieber Hauptmann! — Nun, das wird sich
alles finden.
Ich komm', den Vater zum Geburtstag anzu-
binden;
Vielleicht schreibt meine Frau in ihrem Brief
davon —

Franz (giebt ihm den Brief).

Hier!

Fritz (im Eröffnen).

Denn sie weiß nicht, daß ich selbst — das
wußt' ich schon —
Das aber nicht — hm! hm! das ist mir ungelegen.
Er will nichts wissen von Geburts- und Na-
menstägen;
Er hat geleugnet, daß der seinige heut sei,
Und will nicht, daß ich ihn besuchen soll.

Franz.

Ei, ei!

Fritz.

Thut nichts! Zwar bin ich da; doch ob ich ihn
besuche,

Digitized by Google

Ob nicht? das steht bei mir. —

(Er sieht in die Kulisse, wo Albert und später Manon abgegangen.)

Wer kommt dort, mit dem Tuche
Um's Haupt, als Blindekuh?

Franz.

Ah! Manon und Papa.

Fritz.

Wer wär das? — Ist das Kind die Gouvernante?

Franz.

Ja.

Fritz.

Ein schöner Schwarzkopf!

Franz (zieht ihn nach sich).

Fort!

Fritz.

Mit der möcht' ich schon spielen!

(Beide ab.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Albert, mit verbundenen Augen. Manon führt ihn, und setzt sich mit ihm in die Weinlaube.

Manon.

So! — Da! — Nun sagen Sie mir, Lieber,
was Sie fühlen?

Albert (führt ihre Hand zum Munde).

Den Sammt von Manons Hand.

Manon (die Hand an sein Herz legend).

Auswendig, ja! Doch hier?
Nicht etwas Muth, mein Freund? nicht mehr
Vertraun zu mir?

Albert.

Beinah! Mir ist, als wär' ich noch mit dir im
Süden,
Krank, blind vom Weinen um den Engel, der
geschieden
Von meiner Seite war; geführt von deiner Hand,
Wie jetzt — Ach! damals schlief noch still und
ungekannt

Digitized by Google

Der Funk' in meiner Bruſt, der ſich zur Flamm' entzündet.

Manon.

Iſt's denn ſo ſchlimm, wenn man ſtatt Mitleid Liebe findet?

Albert.

Für mich? Ach ja! für mich! Ich bin — bald vierzig; du
Kaum halb!

Manon (mit Liebe).

Sieh! darum band ich dir die Augen zu.
Du dünkſt dich alt nur, wenn wir Aug' in Auge ſtehen;
Damit du kühn mich liebſt, ſollſt du mich nicht mehr ſehen.

Albert

(zärtlich, indem er das Tuch abſtreifen will).

O, Manon!

Manon (hindert ihn).

Rühre mir an's Tuch nicht, ſonſt iſt's aus!
Blind bin ich dir gefolgt, ich geh' in deinem Haus

Digitized by Google

Zehn Tag' en masque einher; ich fügte mich geduldig
In deinen Willen — du bist mir die Gründe schuldig.
Blind wirst du mir gestehn, was du aus Schaam verschweigst:
Warum du, was du fühlst, nicht deiner Tochter zeigst?

Albert.

Ach Gott! sie ist — so groß!

Manon (lächelnd).

Nun ja doch, ja! Nach deiner
Beschreibung dacht' ich mir sie freilich noch viel kleiner.

Albert (versichernd).

Sie war's!

Manon.

Ja sieh, das wächst. — Und warum wird dein Sohn
Nicht herbeschieden?

Albert (seufzt tief).

Ach, mein Gott! ich seh' ihn schon

Digitized by Google

Im Geist vor mir; der Mensch ist ganz gewiß
ein Riese!

Manon.

Hör', wenn das Gründe sind, sind's doch allein
nicht diese;
Gieb bessere!

Albert (zögernd).

Ich schwur — bei meiner Laura Tod —
Die Lieb' auf ewig ab.

Manon.

Wirst du darüber roth,
So gelt' es um den Schwur, nicht, daß du ihn
gebrochen.

Albert.

Auch — hab' ich beiden oft von — Adel vor-
gesprochen —

Manon.

Aha!

Albert.

Und daß man stets ihn rein erhalten soll.

Manon (lacht).

Hab' ich es nicht gesagt? — Ihr Deutsche seid
doch toll!

Digitized by Google

Albert.

Ich nicht! ich denk' nicht dran!

Manon.

Du hast's versprechen müssen,
Um eine Winzerin aus Languedoc zu küssen;
Doch ob du's halten wirst?

Albert.

Stets!

Manon.

Nun, so habe Muth,
Und sag' den Kindern —

Albert.

Ja doch! ja! — Sei nur so gut,
Bereite Lina vor; so kann's nicht länger bleiben!
Sie mag dem — Witzbold dann, dem Sohn, die
Sache schreiben.

Manon.

Bereiten? Wozu das? Ich sag's ihr lieber glatt —

Albert.

Nein, nein!

Manon.

Ich weiß, daß sie darüber Freude hat.

Digitized by Google

Albert.

Kann seyn! Indeß — ich darf mein Ansehn
nicht verletzen;
Ich muß, wie alles kam, ihr auseinander setzen.

Manon.

Thu's gleich, sie kommt.

Albert (erschrickt).

Ach Gott!

Manon (aufstehend).

Und hör', mir fällt was ein:
Bleib, wie du bist!

Albert (nickt rasch mit dem Kopfe).

Ja! das ist gut. — Laß uns allein!

Neunte Scene.

Albert. Manon. Lina und Lenore, zuletzt Franz. Manon geht Lina entgegen, und winkt lächelnd nach Albert.

Lina.

Was giebt's?

Digitized by Google

Manon.

Ein Spiel.

Albert (in der Laube).

Komm her, mein Kind! — Gehn Sie, ma Bonne.

(Manon zieht sich mit Lenoren etwas zurück. Lina setzt sich zu Albert.)

Sag' mir doch, Lina — —

Lina.

Was?

Albert.

Sag' mir: Scheint denn die Sonne?

Lina.

Nein.

Albert (beklemmt).

Hm! Mir ist so warm!

Lina (will ihm das Tuch abnehmen).

Das ist vom Tuch.

Albert (hindert es).

Nein, laß!

Blind muß ich dazu seyn, (lacht gezwungen) ha, ha! das ist der Spaß!

Digitized by Google

Manon (zu Lenoren).

Gieb Achtung auf den Spaß.

Lenore.

Ich werde nichts verlieren.

(Beide nähern sich der Laube leise, und winken Lina, sie nicht zu verrathen.)

Albert.

Mein liebes Kind, du wirst was Seltnes an mir spüren.

Lina.

Ich?

Albert.

Traurig war ich, und jetzt bin ich — recht vergnügt.

Das wird dich wundern; nicht?

Lina.

Daß Zeit den Schmerz besiegt?

O nein!

Albert.

Hat dir wohl schon ein junger Mann gefallen

Von deinem Stand?

Digitized by Google

Lina (betroffen, bei Seite).

Ah! — (Laut.) Nein, nicht Einer unter allen.

Albert.

Auch keiner unter dir?

Lina (bei Seite).

Gott! weiß er —? (Bis zum Schreien steigernd.)
Nein, nein, nein!

Albert (hebt die Hände nach den Ohren).

Oh! — Blinde hören scharf, du brauchst nicht
so zu schrein. —
Nein, sagst du? das ist Schad', ich hätt' dir
sonst beschrieben,
Was mir in Languedoc die Traurigkeit vertrieben.

Lina.

Die Liebe?

Albert

(die erste Silbe beklemmt, die andern laut herausgestoßen).

Ja — ja, ja!

Lina (lächelnd).

Nun, ich hör' auch nicht schlecht,
Ob ich schon blind nicht bin. (Zu Manon.) Wie?
Spiel' ich denn so recht?

Digitized by Google

(Manon nickt.)

Albert (sehr verlegen).

Ja. — Ich bezog zur Kur ein Landhaus — auf dem Lande —
Ich lebte, wie ein Bau'r; das ist dort keine Schande.
Ein schönes Mädchen, des Gutsnachbars einzig Kind,
Gefiel mir —

(Manon berührt neckend seine Wange mit einer Weinranke, und legt sie ihm dann in die Hände. Er befühlt sie.)

Was ist das?

Lina

Sie fühlen's nicht? Es sind Weinblätter.

Albert (wirft sie halb unwillig weg).

Hm! — Nun ja! Des Mädchens Vater baute Wein — Langkork! — und sie half. Ich ging vorbei, ich schaute
Durch's Rebenlaub — ich sah noch damals, später kam

Das Augenübel erst — Oh Gott! wie freundlich
nahm
Sie sich des Kranken an!

Lina (mit Innigkeit).

Ich liebe sie! Wie hieß sie?

Albert.

Ma — Ma — Marie!

Lina.

Nun? Und mein Vater, hoff' ich, ließ sie
Nicht unbedankt?

Albert.

Ich hab' das Mögliche gethan,
Ich — ich — ich habe sie —

Lina.

Was?

(Franz tritt mit einem Brief auf.)

Albert.

Ich bin dicht daran:
Ich hab' sie mit —

Franz.

Herr Graf!

Albert (heftig).

Was giebt's?

Digitized by Google

Franz.

Es bringt ein Reiter
Vom Grafen Fritz den Brief, Empfehlung —

Albert (ungeduldig).

Und so weiter!
(Zu Lina.) Nimm! (Zu Franz.) Marsch!

(Franz tritt zurück.)

Lina (hat den Brief aufgerissen).

Papa! Er kommt!

Albert (fährt heftig auf).

Was?

Lina.

Heute kommt er noch,
Heut, zum Geburtstag!

Albert (reißt das Tuch ab).

Zum —! Verdammt, so wollt' ich doch,
Daß — — und ihr Alle da? Ihr hörtet zu?

Lenore.

Ei freilich.

Albert (mit verbißnem Zorn).

Oh, das ist allerliebst!

Digitized by Google

Lina (auf den Brief deutend).

Das? Ja!

Albert.

Nein, 's ist abscheulich!
(Zu Manon.) Ma Bonne, nun ist's nichts, rein nichts!

Lina.

Was ist denn nicht?
Sind Sie denn bös auf ihn?

Albert (fährt sie an).

Nicht doch! Mich blendet's Licht.

Manon (faßt ihn vertraulich bei der Hand).

Sie können beiden —

Albert (macht sich los).

Nein, wenn der verdammte Junge
Im Haus ist, bring' ich's nie und nimmer von der Zunge!

(Er geht rasch ab, alle stehn verwundert, außer Manon, welche lächelt. Der Vorhang fällt.)

(Ende des ersten Akts.)

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Alberts Zimmer, eine Hauptthür, zwei Seitenthüren weit im Vorgrunde. An der Hinterwand ein Schreibepult, auf demselben ein portativer Spiegel. Seitwärts ein Theetisch.

Erste Scene.

Albert. Lina. Fritz in Reisekleidern.

Albert

(sehr geschäftig mit ihnen eintretend).

Nur hier herein! Geht, geht! — Ich bin gleich wieder da! (Ab.)

Fritz.

Schön, schön! — Er ist noch wie ein Jüngling, der Papa;
Und wird heut vierzig!

Lina.

Still!

Fritz.

Warum? Es steht geschrieben

Digitized by Google

Auf unſerm Stammbaum, in dem großen Saale drüben.

Lina.

Den ſchloß er weg, ſobald er kam.

Fritz.

Das macht' er gut;
Das iſt ein Vorurtheil.

Lina.

Meinſt du?

Fritz.

Ja; Blut iſt Blut!

Lina.

Nicht wahr? Das denk' ich auch.

Fritz.

Was kümmern uns die Ahnen?
Du wirſt noch heute Braut vom Schönſten der Uhlanen.

Lina.

Ich? — Weißt du denn ſchon —?

Fritz.

Ja.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Fritz. Lina. Albert. Dann Franz und Lenore, endlich Manon.

Albert (von außen).

Den Koffer dort hinauf!

Lina (tief seufzend).

Ach! mir ist angst!

Albert (wie vorhin).

Da ist der Zimmerschlüssel, lauf!

Lina.

Was wird das geben!

Fritz.

Sei du ruhig nur, ich mache
Das richtig ohne Müh', als wär es meine Sache.

Albert (rasch eintretend).

Du bist zu Hause, Fritz! (Küßt ihn.) Sei nochmals mir gegrüßt!

(Nach der Thür rufend.)

Franz!

Digitized by Google

Fritz (heimlich zu Lina).

Bös kann er nicht seyn; was hat er mich geküßt!

Albert.

Franz! — Mache dir's bequem, mein Sohn. (Schreit zur Thür hinaus.) Franz! Franz! (Franz kommt.) Nun endlich!

Franz.

Sie riefen, gnäd'ger Herr?

Albert.

Ich denke, sehr verständlich. Bedien' Er meinen Sohn. (Zu Fritz.) Du wirst zufrieden seyn, Der Bursch ist comme il faut. (Geht zur Thür.) Lenore! Thee herein!

Fritz.

(will den Oberrock ausziehn, Franz will ihm helfen, jener verbeugt sich).

Oh! Bitte sehr —!

Albert (der es bemerkt).

Hm! — Was machst du für Complimente Mit dem?

Digitized by Google

Fritz.

's iſt wahr, ich bin — (Heimlich zu Franz.) Wenn
ich Sie nur nicht kennte!

(Franz geht nach dem Hintergrunde, um den Oberrock über einen Stuhl zu hängen. Lenore tritt mit dem Thee ein, er macht ihr eine Verbeugung voll Reſpekt. Sie erwiedert ſie mit Anſtand, gleich drauf aber ſcheint jedes ſich darüber zu verwundern, daß es gekannt iſt.)

Albert.

Rauchſt du Tabak, mein Sohn?

Fritz.

Manchmal Cigarren.

Albert.

Ja?
Nun wart', wenn ich nicht irr', ſo hab' ich welche da.

(Er ſucht im Pult, wobei er den Zuſchauern völlig den Rücken kehrt. Lenore iſt am Theetiſch; ſie hat mit Fritz durch die Augen ſich begrüßt.)

Fritz

(will die Stellung ſeines Vaters nützen und ſie küſſen).
Mein Lorchen!

Digitized by Google

Albert (dreht ſich um).

Alle Welt!

Lenore (ſtößt Fritz weg).

Herr Graf!

Fritz (verlegen).

Ich bitte ſehr —!

Albert.

Dort Compliment' und nun ſo sans façon mit der?
Sehr burſchikos!

Fritz (wieder gefaßt).

Papa, von ſolchen Roſenlippen,
Wer widerſteht, im Flug den Honig wegzunippen?
Bei mir liegt das im Blut, und — von wem hab' ich das?

Albert.

Hm, hm! Nun, nun!

Fritz (ihm ganz nah).

Ich muß Sie doch gleich fragen —

Albert.

Was?

Digitized by Google

Fritz.

Gehört der Schwarzkopf, der am Garten mich gegrüßet,
Auch in das Haus?

Albert.

Hm! ja.

Fritz.

Gut! der wird auch geküſſet!

Albert (bei Seite).

Daß Gott erbarm! (Will ernſt reden.) Mein Sohn!
— Nun davon ſprechen wir
Ein andermal.

Fritz.

Recht gern; ich bleib' ja lange hier.

Albert.

Kannſt du denn?

Fritz.

Ferien ſind im Hofgericht, vier Wochen,
Auch wird wohl ohne mich Unrecht für Recht geſprochen;
Die graue Weisheit hört nicht auf den jungen Herrn.

Digitized by Google

Albert.

Nun, nun, versäum' nur nichts; das säh' ich doch nicht gern.

(Er bemerkt, daß Franz, welcher die ganze Zeit über Lina sich zu nähern gesucht, und ein Augengespräch mit ihr gehabt hat, der jungen Gräfin die Hand küßt.)

Wa — Franz! Was macht Er da?

Franz (sehr verlegen).

Ich — Ihre Gnaden waren
So gnädig, weil Sie es durch mich zuerst erfahren,
Daß der Herr Bruder käm', mir — (er zeigt ein Stück Geld) Geld zu geben —

Albert.

Man
Küßt solchenfalls das Kleid, die Hand steht Ihm nicht an.

Manon (außen).

Graf Albert!

Albert (ärgerlich).

Oh!

Digitized by Google

Fritz.

Ist das der Schwarzkopf?

Albert (kurz abfertigend).

Ja, zu dienen.

(Nach der Thür sprechend.)

Gleich!

Fritz (will hinaus).

Ah, da muß ich gleich —

Albert (hindert ihn, streng).

Du wirst dich's nicht erkühnen!

Manon

(dicht vor der Thür, doch ohne sichtbar zu seyn).

Darf ich nun kommen, mir den Riesen zu besehn?

Fritz (faßt den Vater beim Arm).

Den Riesen? Meint sie mich?

Albert.

Was weiß ich? Laß mich gehn!

(Manon tritt ein.)

Fritz.

Ah!

Digitized by Google

Albert.

Lieber Gott, ich bat Sie doch, Sie möchten warten!

Manon.

Ja, lieber Gott! Was sollt' ich in dem leeren Garten?

Fritz (in galanter Attake).

Die schönste Blume, die ihn jemals hat geziert!
Ich muß sie küssen! —

Manon (tritt zurück, mit Würde).

Graf!

Fritz (entwaffnet, zu sich selbst).

Sieh 'mal! Sie imponirt!

Manon (fein).

Zart und empfindlich, wie die Blumen, sind die Frauen;
Drum nimmt ein artig Kind vorlieb mit dem Beschauen.

Albert (befriediget, fast schadenfroh).

Da hast du's! Merk's!

Fritz (zieht das Taschentuch, und legt es zurecht).

Papa! — Ich bitte — binden Sie

Digitized by Google

Mir doch die Augen zu mit diesem Tuche.

Albert (pikirt).

Wie?

Fritz.

Wie? — So!

(Er bindet sich das Tuch.)

Albert.

Ich glaube, Du —

Fritz.

Ist das Visir geschlossen,
So wächst der Muth zum Kampf.

(Er nähert sich Manon.)

Albert.

Wozu die Narrenpossen?

Fritz

(zwischen ihm und Manon, deklamirt nachfolgenden Scherz).

Amor, um das Aug' die Binde,
Lief nach seinem Ziel, dem Kuß.
Die Vernunft, gemessnen Schrittes,
Kommt denselben Weg gegangen,
Und — es stößt an sie der Blinde.

Digitized by Google

„Ausbund du von einem Kinde!“
Ruft sie, „warum läufst du blind?“
Amor, sie am Stil erkennend,
Spricht zu ihr, bescheidnen Sinnes:
„Ich muß blind seyn, daß ich finde.“

„Wie die Wolke zieht im Winde,
„Flieht des Mädchens Lust — das Licht.
„Wenn der Knabe schließt das Auge,
„Daß es seinen Sieg nicht schaue,
„Wird die Sprödeste gelinde.“

Nicht wahr, schön Manon?

Manon.

Nein, du irrst, mein blindes Kind!
Die Liebe siehet, nur die Eigenlieb' ist blind,
Und wo sie wähnet, daß sie Herz und Sinn gerühret,
Wird sie als Blindekuh, wie billig, ausgeführet.

(Sie führt während der folgenden Verse den jungen Grafen, dem sie während der vorhergehenden rasch und gewandt die Hände mit ihrem Taschentuche zusammen gebunden, mit zunehmender Geschwin-

Digitized by Google

digkeit auf der Bühne, besonders um die anwesenden Personen herum, wobei dieser die Beine, aus Besorgniß, sich zu stoßen, immer höher hebt.)

Links — rechts — und wieder links; erst langsam
— dann geschwind —
Geschwind! — geschwind!

(Sie nimmt laufend die Richtung nach der Thür.)

Fritz.

Wohin?

Manon

(indem sie mit ihm durch die Hauptthür läuft).

Hinaus, wo Stufen sind!

(Beide ab.)

(Alle haben gelacht; sobald sie fort sind, werden Albert und Lenore unruhig.)

Albert.

Daß dich! — Im Ernst, sie läuft mit ihm die
Treppe nieder. —

(Zu Lina.)

So lauf doch nach, mein Kind.

Lina (noch lachend).

Sie kommen ja wohl wieder.

Digitized by Google

Albert

(unentschlossen von der Thür zurückkommend, vor sich).

Ob ich —?

Lenore (sehr unruhig).

So gehn Sie doch!

Albert (froh über diesen Ausschlag).

Meinst du? Es ist auch wahr;
Er könnt' ein Unglück —

(Er geht nach der Thür.)

Lenore

(setzt eine Tasse klirrend nieder und eilt fort).

Ja, das könnt' er!

(Sie läuft noch vor Albert ab).

Lina (vor sich).

Sonderbar!

(Will nach.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Franz. Lina.

Franz (sie zurückhaltend).

Nein, Gräfin, diese Gunst, die mir der Zufall gönnte,
Laß ich nicht ungenutzt.

Lina (ängstlich).

Herr Hauptmann! Gott, man könnte —
Sie sind als Domestik —

Franz.

Gewiß nicht lange mehr.
Mein Unglück — oder Glück — führt Ihren Bruder her,
Der drauf besteht, daß sich mein Wunsch zuerst entdecke,
Damit, was er gethan, den Vater minder schrecke.

Lina.

Was hat er denn gethan?

Franz.

Das ahnen Sie nicht?

Digitized by Google

Lina.

Nein.

Franz.

Er liebt Lenoren, und ſie iſt auf ewig ſein.

Lina.

Wen ſagen Sie?

Franz.

Lenor' iſt ſeine Frau; er wollte
Vor einer Stunde, daß ich's noch verſchweigen ſollte;
Doch etwas andres will er jeden Augenblick,
Und zum Verhehlen hat er gänzlich kein Geſchick,
Das hab' ich jetzt geſehn. — Drum bin ich hier geblieben,
Um zu erfahren, ob — (bittend) ob Lina mich kann lieben?

Lina.

Gott, ich bin ſo beſtürzt.

Franz.

Sie ſehn, was ich gethan;
Mich trieb der Trennung Schmerz, nicht überdachter Plan —

Digitized by Google

Lina.

Das merk' ich: denn wohin soll Ihre Maske führen?
Zu Vaters Herzen nicht.

Franz.

Das Ihre wollt' ich rühren,
Mich Ihnen nahen, und „Ja" hören, oder — „Nein." —
Nein? — (Als Lina schweigt, voll Hoffnung.) Ja?

Lina.

Mein Vater wird entsetzlich böse seyn
Auf Fritz.

Franz.

Nun ja; allein das wird vorüber gehen,
Und glücklich werden Sie in Lorchens Arm ihn sehen.

Lina (mit einem leisen Seufzer).

Ich gönn's ihm.

Franz.

O, ich auch. — (Sie beobachtend.) Nach eigner Wahl vermählt,
Das ist ein großes Glück.

Digitized by Google

Lina.

Der Mensch hat schwer gefehlt.

Franz.

Und doch wird ihm verziehn.

Lina (lebhaft).

Sie können mir's bezeugen:
Das hätt' ich nicht gethan.

Franz.

Nein!

Lina.

Ich bin auch mein eigen,
So gut, wie er.

Franz.

Gewiß.

Lina.

Der Vater liebt auch mich,
So gut, wie ihn.

Franz.

Mehr, mehr!

Lina.

Lenor' ist bürgerlich?

Digitized by Google

Franz.

Oh, stark! und nicht einmal im Stand, zu avanciren
Vom Hauptmann zum Major.

Lina.

Er denkt, mich anzuführen;
Ich soll zuerst in's Bad, ob's lau ist oder heiß?

Franz.

Viel besser umgekehrt. Wenn erst der Papa weiß,
Was er verzeihen muß, so wird er auch erlauben,
Was er verbieten kann.

Lina.

Nicht wahr, man sollt' es glauben?

Franz.

Ja wohl!

Lina.

Wohlan denn, so entdecken Sie das Ding Dem Vater.

Franz (verlegen).

Ich?

Digitized by Google

Lina.

Ja.

Franz.

Was?

Lina.

Daß Fritz ihn hinterging.

Franz.

Ich soll das —?

Lina.

Freilich.

Franz.

Ich soll heimlich ihn verrathen?
Ihn, der sich mir vertraut?

Lina.

Da Sie's bei mir schon thaten,
Warum beim Vater nicht?

Franz.

Das will mir doch nicht ein;
Es scheint mir so ein Stück von Bubenstreich
zu seyn.
Sie aber könnten wohl —

Digitized by Google

Lina.

Ich? Nein, das will nicht gehen.

Franz.

Sie könnten ja für ihn gleich um Verzeihung flehen.

Lina.

Das könnt' ich, das ist wahr; — ich könnte neben an
Abwarten, bis er hier allein ist.

Franz.

Schön! Und dann? —
Darf ich — in Uniform — mich ihm zu Füßen werfen,
Um Lina's Hand zu flehn? Darf ich das?

Lina

(nach dem Zögern der Schaam, mit Händedruck).

Ja, Sie dürfen.

(Rechts ab in's Kabinet.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Franz. Fritz. Lina im Kabinet.

Franz (nach Lina's Abgange jubelnd).

Victoria!

(Er stößt in der Mittelthür an Fritz.)

Fritz.

Pardon!

Franz.

Verzeihung, lieber Graf! —
Wie war es mit dem Kuß?

Fritz (leicht).

's war nichts, sie hielt sich brav;
Auch kam die Frau dazu, und der Papa. — Ich sinne
Jetzt drauf, was ich zum Heil der Liebenden beginne.

Franz.

So?

Fritz.

Ja. Der Vater kommt; merk' ich ihn hier allein,

Digitized by Google

So sprech' ich mit ihm. (Links deutend.) Hier geh' ich indeß hinein.

Franz.

Ich dächte doch, nicht gleich —

Fritz.

Doch, doch! Sie müssen gehen,
Wenn er allein kommt, und vor'm Zimmer Wache stehen,
Damit das Frauenvolk uns vor der Zeit nicht stört.

(Geht in das Kabinet links.)

Franz.

Ich dächte —

Fritz.

Er kommt gleich. (Ab.)

Franz (läuft eilig an Lina's Thür).

Bst! — Haben Sie gehört?

Lina (von innen).

Was denn?

Franz.

Fritz — der Papa! ich hör' ihn auf den Stufen.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Albert. Franz.

Albert.

Kein's hier? — Er mag mir Ein's von meinen Kindern rufen.

Franz.

Ein's? Welches?

Albert (vor ſich).

Hm! Man fängt gern mit dem ſchwerſten an — (Laut.) Den Fritz.

Franz

(geht langſam und kehrt um, ſich vergeſſend).

Bemühn Sie ſich doch lieber ſelber hinan In ſeine Stube.

Albert (auffahrend).

Was? Er kann ſich unterſtehen?

Franz (äußerſt verlegen).

Ich — ich — ich dachte —

Albert (ſchreiend, laut).

Was?

Digitized by Google

Franz.

Ich will gleich zu ihm gehen.

(Läuft ab.)

Sechste Scene.

Albert. Lina und Fritz anfangs in den Kabinetern.

Albert (unter der Hauptthür).

Impertinenter Mensch! Lauf' Er, sonst will ich Ihn!

Fritz

(guckt mit dem Kopf aus dem Kabinet).

Er zankt! Das Wölkchen lass' ich erst vorüberziehn.

(Er verschwindet wieder.)

Albert (kommt zurück).

Ich hab' mich echauffirt. — Nun, 's ist recht gut. — Ich wollte,

Fritz wär gleich da, ich bin jetzt grade, wie ich sollte;

Digitized by Google

Bewegtes Blut macht Muth! — Wenn er sich
untersteht,
Und eine Miene zieht, so seh' er, wie's ihm
geht! —
Ich sag's ihm rund heraus; was brauch' ich's
zu zergliedern?
Bekäm' er Dutzende von Schwestern noch und
Brüdern,
Er bleibt doch immer reich. —
(Er fährt in die Tasche nach dem Pultschlüssel.)
Wart', ich beweis' ihm das
Gleich schwarz auf weiß!
(Er sucht im Pult, den Rücken ganz nach den Zuschauern.)

Lina
(mit dem Kopf aus dem Kabinet).

Er geht wohl? Nein, er sucht etwas.
(Wieder weg.)

Albert (noch suchend).

Wo hab' ich —?

Fritz
(wie Lina aus dem Kabinet sprechend).

Geht er? — Nein, er kramt in den Papieren.

Digitized by Google

Lina.

Das merk' ich: denn wohin soll Ihre Maske führen?

Zu Vaters Herzen nicht.

Franz.

Das Ihre wollt' ich rühren,
Mich Ihnen nahen, und „Ja" hören, oder — „Nein." —

Nein? — (Als Lina schweigt, voll Hoffnung.) Ja?

Lina.

Mein Vater wird entsetzlich böse seyn
Auf Fritz.

Franz.

Nun ja; allein das wird vorüber gehen,
Und glücklich werden Sie in Lorchens Arm ihn sehen.

Lina (mit einem leisen Seufzer).

Ich gönn's ihm.

Franz.

O, ich auch. — (Sie beobachtend.) Nach eigner Wahl vermählt,
Das ist ein großes Glück.

Digitized by Google

Lina.

Der Mensch hat schwer gefehlt.

Franz.

Und doch wird ihm verziehn.

Lina (lebhaft).

Sie können mir's bezeugen:
Das hätt' ich nicht gethan.

Franz.

Nein!

Lina.

Ich bin auch mein eigen,
So gut, wie er.

Franz.

Gewiß.

Lina.

Der Vater liebt auch mich,
So gut, wie ihn.

Franz.

Mehr, mehr!

Lina.

Lenor' ist bürgerlich?

Digitized by Google

Franz.

Oh, stark! und nicht einmal im Stand, zu avan-
ciren
Vom Hauptmann zum Major.

Lina.

Er denkt, mich anzuführen;
Ich soll zuerst in's Bad, ob's lau ist oder heiß?

Franz.

Viel besser umgekehrt. Wenn erst der Papa
weiß,
Was er verzeihen muß, so wird er auch er-
lauben,
Was er verbieten kann.

Lina.

Nicht wahr, man sollt' es glauben?

Franz.

Ja wohl!

Lina.

Wohlan denn, so entdecken Sie das Ding
Dem Vater.

Franz (verlegen).

Ich?

Digitized by Google

Lina.

Ja.

Franz.

Was?

Lina.

Daß Fritz ihn hinterging.

Franz.

Ich soll das —?

Lina.

Freilich.

Franz.

Ich soll heimlich ihn verrathen?
Ihn, der sich mir vertraut?

Lina.

Da Sie's bei mir schon thaten,
Warum beim Vater nicht?

Franz.

Das will mir doch nicht ein;
Es scheint mir so ein Stück von Bubenstreich
zu seyn.
Sie aber könnten wohl —

Digitized by Google

Lina.

Ich? Nein, das will nicht gehen.

Franz.

Sie könnten ja für ihn gleich um Verzeihung flehen.

Lina.

Das könnt' ich, das ist wahr; — ich könnte neben an
Abwarten, bis er hier allein ist.

Franz.

Schön! Und dann? —
Darf ich — in Uniform — mich ihm zu Füßen werfen,
Um Lina's Hand zu flehn? Darf ich das?

Lina

(nach dem Zögern der Schaam, mit Händedruck).

Ja, Sie dürfen.

(Rechts ab in's Kabinet.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Franz. Fritz. Lina im Kabinet.

Franz (nach Lina's Abgange jubelnd).

Victoria!

(Er stößt in der Mittelthür an Fritz.)

Fritz.

Pardon!

Franz.

Verzeihung, lieber Graf! —
Wie war es mit dem Kuß?

Fritz (leicht).

's war nichts, sie hielt sich brav;
Auch kam die Frau dazu, und der Papa. — Ich sinne
Jetzt drauf, was ich zum Heil der Liebenden beginne.

Franz.

So?

Fritz.

Ja. Der Vater kommt; merk' ich ihn hier allein,

Digitized by Google

So sprech' ich mit ihm. (Links deutend.) Hier geh' ich indeß hinein.

Franz.

Ich dächte doch, nicht gleich —

Fritz.

Doch, doch! Sie müssen gehen,
Wenn er allein kommt, und vor'm Zimmer Wache stehen,
Damit das Frauenvolk uns vor der Zeit nicht stört.

(Geht in das Kabinet links.)

Franz.

Ich dächte —

Fritz.

Er kommt gleich. (Ab.)

Franz (läuft eilig an Lina's Thür).

Bst! — Haben Sie gehört?

Lina (von innen).

Was denn?

Franz.

Fritz — der Papa! ich hör' ihn auf den Stufen.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Albert. Franz.

Albert.

Kein's hier? — Er mag mir Ein's von meinen Kindern rufen.

Franz.

Ein's? Welches?

Albert (vor sich).

Hm! Man fängt gern mit dem schwersten an — (Laut.) Den Fritz.

Franz

(geht langsam und kehrt um, sich vergessend).

Bemühn Sie sich doch lieber selber hinan In seine Stube.

Albert (auffahrend).

Was? Er kann sich unterstehen?

Franz (äußerst verlegen).

Ich — ich — ich dachte —

Albert (schreiend, laut).

Was?

Digitized by Google

Franz.

Ich will gleich zu ihm gehen.

(Läuft ab.)

Sechste Scene.

Albert. Lina und Fritz anfangs in den Kabinetern.

Albert (unter der Hauptthür).

Impertinenter Mensch! Lauf' Er, sonst will ich Ihn!

Fritz

(guckt mit dem Kopf aus dem Kabinet).

Er zankt! Das Wölkchen lass' ich erst vorüberziehn.

(Er verschwindet wieder.)

Albert (kommt zurück).

Ich hab' mich echauffirt. — Nun, 's ist recht gut. — Ich wollte,

Fritz wär gleich da, ich bin jetzt grade, wie ich sollte;

Digitized by Google

Bewegtes Blut macht Muth! — Wenn er ſich
unterſteht,
Und eine Miene zieht, ſo ſeh' er, wie's ihm
geht! —
Ich ſag's ihm rund heraus; was brauch' ich's
zu zergliedern?
Bekäm' er Dutzende von Schweſtern noch und
Brüdern,
Er bleibt doch immer reich. —

(Er fährt in die Taſche nach dem Pultſchlüſſel.)

Wart', ich beweiſ' ihm das
Gleich ſchwarz auf weiß!

(Er ſucht im Pult, den Rücken ganz nach den Zuſchauern.)

Lina

(mit dem Kopf aus dem Kabinet).

Er geht wohl? Nein, er ſucht etwas.

(Wieder weg.)

Albert (noch ſuchend).

Wo hab' ich —?

Fritz

(wie Lina aus dem Kabinet ſprechend).

Geht er? — Nein, er kramt in den Papieren.

Digitized by Google

Albert

(kommt mit Papieren vom Pult, und ſetzt ſich).

Warum ſoll Schönheit mich, und Unſchuld nicht
mehr rühren?
Gefällt ſie ihm doch ſelbſt. — Doch — eben dar-
aus kann —
Wird — muß — nichts Gut's entſtehn; drum,
Albert, ſei ein Mann;
Sprich! auf der Stelle, ſprich! — Wo bleibt er
nur? — Ich ſehe,
Beim Warten wächſt der Muth nicht ſonderlich —

(Er ſteckt die Papiere in die Taſche, und ſteht auf.)

Ich gehe.

Fritz und Lina

(treten zugleich heraus und rufen, als Albert nah an der Hauptthür iſt, zugleich).

Papa!

Albert (dreht ſich ſchnell um).

Wer da?

Fritz und Lina (einander erblickend).

Verwünſcht!

Digitized by Google

Albert (vor ſich).

Hm! Beid' auf Ein Mal? Das
Iſt nichts — Und doch! — So macht's die Stirn
nur Ein Mal naß.

(Er geht vor. Lina ſteht ihm rechts, Fritz links.)

Wißt ihr, daß ich nach euch geſchickt?

Lina.

Nach mir?

Albert.

Nach beiden. —

(Nach einer Pauſe der Verlegenheit.)

Wollt ihr etwas von mir, ſo ſagt's! Ich kann's
nicht leiden,
Wenn man verlegen iſt.

Lina (ſchüchtern).

Ich wollt' ein Wort allein —

Fritz.

Ich auch; indeſſen — Sie befehlen etwas?

Albert.

Nein!

Lina (will gehn).

Komm, Fritz!

Digitized by Google

Albert.

Nein! — Setzt euch!

(Fritz setzt sich links vom Schauspieler, wo er stand, in einen Sessel. Lina setzt sich, dicht an ihn rückend, auf einen Stuhl, so daß der Vater immer beide Gesichter zugleich sieht, welches ihn inkommodirt.)

Nun, was sitzt ihr da so dichte
Beisammen, wie — verliebt?

(Lina rückt etwas von dem Bruder weg.)

Fritz (vor sich).

Was wird aus der Geschichte?

Albert (zu Lina).

Schenk' eine Tasse Thee mir ein!

(Lina geht zum Theetisch, Albert kann dem gespannten Blick des Sohnes nicht begegnen, und fällt in Zerstreuung.)

Lina

(bringt die Tasse, das Gefäß mit der Kreme in der Hand).

Befehlen Sie
Weiß?

Digitized by Google

Albert (ohne aufzusehen).

Roth!

Lina.

Roth, Vater?

Albert (konfundirt).

Ich — — ich war auf Wein aus. Sieh,
Man trinkt ihn jetzt im Thee bei großen Assembleen,
Auch Rum! von Petersburg bis zu den Pirenäen.—
Sagt mir, wißt ihr wohl noch, was ich im ersten Schmerz
An Laura's Sarge sprach?

Lina.

Ich nicht, mir brach das Herz.

Fritz.

Mich dünkt, Sie weinten —

Albert.

Recht!

Fritz.

Und schwuren, daß die Ehe,
Die Gott getrennt, für Sie bis in den Tod bestehe.

Digitized by Google

Albert.

Hm! Hätt' ich das gesagt?

Lina (die sich wieder gesetzt).

Ja, ich erinnre mich.
Sie küßten dann den Fritz und sprachen: „Sohn, auf dich
„Sieht Bodo, unser Ahn, jenseits der Sterne nieder.
„Mit mir verdorrt sein Stamm, gieb einst ihm Leben wieder,
„Und rein erhalte, was in Deutschland tausend Jahr
„Der Stolz der Ritterschaft, und ohne Makel war."

(Albert steht unruhig auf.)

Fritz (schnell).

Das hab' ich nicht gehört! Dich schloß er in die Arme,
Du werdest, sprach er, bis der Tod sich sein erbarme,
Ihn nicht verlassen, ob ein Fürst die Hand dir böt'.

Digitized by Google

Lina (steht auf).

Das ist nicht wahr!

Fritz (steht auch auf).

O ja, von Wort zu Wort! da steht
Der Vater, frag' ihn selbst.

Albert.

Setzt euch, setzt euch, ihr Kinder. —
(Es geschieht.)
Der Schmerz ist — Poesie, und manches ist ge-
schwinder
Gesagt, als ausgeführt. Auch ändert sich die Zeit.
Der Staat braucht Menschen, und — der Adel-
stand verleiht
Nicht mehr allein das Recht zu hohen Ehren-
stellen.
Man kann — kurzum, die Welt fängt an, sich
aufzuhellen.

Fritz.

Nicht wahr? der Bürger wird jetzt Haupt-
mann —

Albert.

General!

Digitized by Google

Fritz.

Und eine Gräfin wünscht ihn heimlich zum Gemahl.

Lina (pikirt).

Ja! Grafen sieht man jetzt mit Zofen sich vermählen.

Albert.

Warum nicht gar!

Fritz (bei Seite).

Verdammt! der Franz kann nichts verhehlen.

Albert (einlenkend).

's ist wahr, Erziehung macht den Menschen; Bürgersmann
Und Bauer weiß das jetzt, und thut drinn, was er kann. —
Seht meinen Jäger an! Wahr ist's, er ist zu Zeiten
Ein wenig grob: allein wie viele Grafen reiten
So elegant, wie er? Er ficht auf Stoß und Hieb,
Liest, schreibt, spricht Sprachen — kurz, ich hab' den Burschen lieb.

Lina.

Ich auch, Papa!

Digitized by Google

Albert (sieht sie groß an).

Du? Hm! das kannst du bleiben lassen!
Das ist — das führt — (Bei Seite.) Ich muß ein
andres Ende fassen. —
Hm! Wovon sprachen wir?

Fritz.

Von der Erziehung.

Albert.

Ja!
Da ist zum Beispiel auch die Leonore.

Fritz (bei Seite).

Ha!

Albert.

Sie tanzet, singt und malt. — — Was würdet
ihr wohl sagen,
Wenn — wenn sie mir gefiel'?

Fritz.

Hm! das ließ' sich ertragen.

Albert.

Ja, wenn sie mir gefiel', mein' ich, und — wenn
ich dann
Sie euch — zur Mutter gäb?

Digitized by Google

Fritz (fährt auf vom Stuhl).

Nein, das geht gar nicht an!

Albert (eben so).

Warum nicht?

Lina.

Er hat Recht, Papa, das wär' unmöglich!

Fritz.

Der Stand!

Lina.

Die Jahre!

Albert

(bös und verlegen zugleich).

Geht! Geht, ihr seid unerträglich!

Lina.

Erlauben Sie —

Albert.

Nichts, nichts!

Fritz.

Ein Wort nur!

Albert (sehr zornig).

Laß mich jetzt!

Digitized by Google

Fritz (vor sich).

Blitz! Er hat sie im Ernst sich in den Kopf gesetzt.

(Mit Lina ab.)

Siebente Scene.

Albert, dann Lenore.

Nein, 's geht nicht! Beelzebub verhindert das Gelingen! —
Ich plag' mich, das Gespräch von weitem drauf zu bringen;
Der Weg, so denk' ich, führt geradezu auf's Thor,
In das ich will; da fällt mit Eins der Schlagbaum vor.
Ich hatt's mir in Paris ganz anders vorgenommen;
Ich kaufte Kleider, Schmuck: sie sollt' als Gräfin kommen —

Digitized by Google

„Da, Kinder, küßt die Hand!“ — — Man ist
auf Reisen doch
Viel freier, als zu Haus! — doch halt! Könnt'
ich nicht noch —?

Lenore (erscheint an der Hauptthür).

Er ist allein. Ich thu's; ich weiß nicht, was ich
schwanke.

(Ab.)

Albert (deutet auf das Kabinet rechts).

Ist denn nicht alles hier im Mahagonischranke? —
Laß sehn! —

(Er geht, die Schlüssel in der Tasche suchend, hinein.)

Achte Scene.

Lenore (allein).

(Sie kommt mit einem verhängten Portrait.)

Er geht. — Hieher kommt er doch wohl
zurück? —
Wag' ich's? — Entscheidend ist der flücht'ge Au-
genblick.

Digitized by Google

Er kann mit ſchlimmen Wort die Bürgerdirne nennen,
Den Sohn verſtoßen — kann vielleicht — die Ehe trennen!
Und hätt' er Unrecht? — Nein! — Der tolle Menſch beſchrieb
Mir ihn ganz anders, als er iſt. Ich hab' ihn lieb!
Hätt' ich ihn ſo gekannt, nie hätt' ich mich entſchloſſen
Zu kontrebander Eh', zu ſolchen Faſtnachtspoſſen. —
Und wie erfährt er's, kommt es durch den Fritz heraus?
Erſt zaudert er, und dann — Plump! mit der Thür in's Haus.
Zum Herzen ſpricht das Herz; ich wag's in Gottes Namen. —

(Sie ſieht nach den Fenſtern und ſetzt einen Stuhl zurecht, um das Bild in's gehörige Licht zu ſtellen.)

Hier ſtell' ich's auf. —

Digitized by Google

Neunte Scene.

Albert. Lenore, zuletzt Manon.

Albert.

Mein Kind, was hast du da zu kramen?

Lenore.

Herr Graf, Sie klagten jüngst, daß hier kein Mahler sei,
Sie in dem jetzigen Kostüm zu mahlen.

Albert.

Ei!
Du hast wohl selber —

Lenore.

Ja.

Albert.

Ich hab' dir nicht gesessen!

Lenore.

Das Werk ist mangelhaft, sehr mangelhaft — indessen —
(Mit Herzlichkeit.)
Der milde Geist, der aus Graf Alberts Augen strahlt,

Digitized by Google

Hat meinem innern Aug' das theure Bild gemahlt;
Seit ich Sie sah, ist es nie mehr von mir gewichen;
Vielleicht erkennen Sie's in meinen Pinselstrichen.

(Sie enthüllt das Portrait.)

Albert (betrachtet es innig vergnügt).

Lenore! — Sieh 'mal an! — Halt doch den Spiegel hin!

(Lenore holt ihn und tritt damit neben das Bild.)

Sieh, sieh! das wußt' ich nicht, du bist ja Meisterin.
Ich bin es Zug für Zug! — — — (Auf den Spiegel deutend.) Das Glas ist etwas trübe.

Lenore.

Ich will es gleich —

Albert.

Nein, nein! Laß das nur, meine Liebe!
Der Spiegel ist verbleicht im unbewohnten Haus,
Ich weiß das schon. — Hier seh' ich etwas frischer aus;

Digitized by Google

Das ist kein Fehler: denn ich bin's nach meiner Reise. —

Wer lehrte dich?

Lenore.

Es ist das Erbtheil einer Waise;
Mein sel'ger Vater war ein Mahler.

Albert.

Armes Kind,
Du bist auch mutterlos?

Lenore (mit feuchtem Blick zum Himmel).

Ja, beide Eltern sind —
Hinüber!

Albert.

Hinterließ er nichts, der Mann?

Lenore.

Der Mahler
Trifft auf Bewund'rer oft, doch selten auf Bezahler. —
Wir brauchten wenig nur; sein Stolz und seine Kunst
Rang nach Unsterblichkeit, nicht nach der Reichen Gunst. —

Digitized by Google

(Mit Thränen im Auge.)

Unsterblichkeit? so nennt's der Künstler eitles
Wähnen! —
Mir — starb er! — Gnäd'ger Herr, verzeihn
Sie meine Thränen! —

Albert (gerührt).

Du gute Tochter, du! Hier ist nichts zu verzeihn.

Lenore.

Ach! viel, viel!

(Sie will ihm die Hand küssen. Manon erscheint.)

Albert.

Nein, den Mund!

(Küßt sie, und sieht sie dann wohlwollend an.)

Ich will dir Vater seyn.

Lenore (tief bewegt).

Oh, gnäd'ger Herr! — Jetzt — jetzt — Wie soll
ich Worte finden?

Manon.

Ha, ha! Wollt ihr euch nicht die Augen erst
verbinden?

Albert.

Ah, Manon!

Digitized by Google

Lenore (bestürzt).

Gott, das kann ein Mißverstand —

Manon (lacht).

O nein!

Doch wundert's mich; er hat die Kinder lieber klein.

Albert (freundlich zu Lenoren).

Ruf Lina mir und Fritz.

Lenore.

Gleich?

Albert.

Ja. (Lenore geht).

Zehnte Scene.

Manon. Albert.

Manon.

Was soll geschehen?

Albert (zeigt ihr das Bild).

Sieh her! Das macht mir Muth, die Sache zu gestehen.

Digitized by Google

Ich bin so alt nicht, wie?

Manon.

Das blasse Angesicht
Des Kranken rührte mich; ich brauche dieses nicht.

Albert (voll überwallender Liebe).

O, theure Manon! — — Jetzt thu' Eins mir zu gefallen!

Manon.

Was?

Albert.

Zieh dich glänzend an, und schmücke dich mit allen
Brillanten, die ich hier dir hab' zurecht gelegt;
Und wenn du fertig bist, so huste, wie man pflegt,
Wenn man ein Zeichen giebt.

Manon.

Nun? Wozu soll das führen?

Albert.

Thu's mir zu Liebe, Kind; ich — ich will imponiren
Den Kindern! — Komm nur, komm! Sieh, es ist alles da!

Digitized by Google

Lenore (bestürzt).

Gott, das kann ein Mißverstand —

Manon (lacht).

O nein!

Doch wundert's mich; er hat die Kinder lieber klein.

Albert (freundlich zu Lenoren).

Ruf Lina mir und Fritz.

Lenore.

Gleich?

Albert.

Ja. (Lenore geht).

Zehnte Scene.

Manon. Albert.

Manon.

Was soll geschehen?

Albert (zeigt ihr das Bild).

Sieh her! Das macht mir Muth, die Sache zu gestehen.

Digitized by Google

Ich bin so alt nicht, wie?

Manon.

Das blasse Angesicht
Des Kranken rührte mich; ich brauche dieses nicht.

Albert (voll überwallender Liebe).

O, theure Manon! — — Jetzt thu' Eins mir zu gefallen!

Manon.

Was?

Albert.

Zieh dich glänzend an, und schmücke dich mit allen
Brillanten, die ich hier dir hab' zurecht gelegt;
Und wenn du fertig bist, so huste, wie man pflegt,
Wenn man ein Zeichen giebt.

Manon.

Nun? Wozu soll das führen?

Albert.

Thu's mir zu Liebe, Kind; ich — ich will imponiren
Den Kindern! — Komm nur, komm! Sieh, es ist alles da!

Digitized by Google

Lenore (bestürzt).

Gott, das kann ein Mißverstand —

Manon (lacht).

O nein!

Doch wundert's mich; er hat die Kinder lieber klein.

Albert (freundlich zu Lenoren).

Ruf Lina mir und Fritz.

Lenore.

Gleich?

Albert.

Ja. (Lenore geht).

Zehnte Scene.

Manon. Albert.

Manon.

Was soll geschehen?

Albert (zeigt ihr das Bild).

Sieh her! Das macht mir Muth, die Sache zu gestehen.

Digitized by Google

Ich bin so alt nicht, wie?

Manon.

Das blasse Angesicht
Des Kranken rührte mich; ich brauche dieses nicht.

Albert (voll überwallender Liebe).

O, theure Manon! — — Jetzt thu' Eins mir zu gefallen!

Manon.

Was?

Albert.

Zieh dich glänzend an, und schmücke dich mit allen
Brillanten, die ich hier dir hab' zurecht gelegt;
Und wenn du fertig bist, so huste, wie man pflegt,
Wenn man ein Zeichen giebt.

Manon.

Nun? Wozu soll das führen?

Albert.

Thu's mir zu Liebe, Kind; ich — ich will imponiren
Den Kindern! — Komm nur, komm! Sieh, es ist alles da!

Digitized by Google

Manon.

Nun denn!

(Er führt sie in das Kabinet rechts.)

Eilfte Scene.

Lina und Lenore, dann Fritz, bald darauf Albert. Manon und später Franz in den Kabinetern.

Lina.

Du meinst?

Lenore.

Er ist höchst gnädig, der Papa.

Lina (links deutend).

So führ' den Hauptmann gleich von außen in dieß Zimmer.

Lenore (geht und begegnet Fritz).

Fritz.

Wohin?

Lenore.

Jetzt sei gescheit! (Ab.)

Digitized by Google

Fritz.

Gescheit? das bin ich immer.

Albert

(tritt ein, und wird gleich etwas verlegen).

Sieh doch, ihr seid schon da?

Lina.

Wir waren ja nicht weit.

Albert (vor sich).

Hm! Mich zu fassen, läßt man mir doch niemals Zeit.

Lina (heimlich).

Was mag er wollen, Fritz?

Fritz.

Er wird uns wohl erzählen,
Daß er mit meiner Frau Lust hat sich zu vermählen.

Albert (vor sich).

Ausholen muß ich weit, damit sie Zeit gewinnt.

Fritz (vor sich, den Vater seitwärts ansehend).

's kommt nie viel Klug's heraus, wenn man sich lang besinnt.

Albert.

Was siehst du mich so an? so finster?

Digitized by Google

Fritz.

Oh, ich bitte —

Albert

(weist ihm einen Sessel an in der rechten Ecke des Vorgrundes).

Nun, setz' dich, so! (zu Lina.) Du hier!

(Er deutet auf den Sessel gegenüber, und holt sich einen Stuhl.)

Ich setz' mich in die Mitte.

Fritz (aufstehend).

Bequemer sitzt sich's hier.

Lina (ebenfalls aufstehend).

Auch hier.

Albert.

Nein, es genirt,
Wenn ihr euch, wie vorhin — kurz, ich bin gut placirt.
Ich bin allein, mit wem ich will, wie ich mich drehe;
Der, so zu sagen, ist nicht da, den ich nicht sehe.

Fritz.

Nun, wie Sie wollen.

Digitized by Google

(Fritz und Lina setzen sich wieder.)

Albert (nach einer kurzen Stille).

Hört! Wißt ihr, — wie alt ich bin?

Fritz.

Ja, neun und dreißig.

Lina.

Nein, erst acht.

Fritz.

Wo denkst du hin?
Ich bin schon zwanzig.

Lina.

Ich erst achtzehn.

Fritz.

Ich entscheide
Hierin, du nicht!

Albert.

Ha, ha, ihr irrt euch alle Beide.
Ich werde vierzig heut.

(Er holt das Bild, und hält es erst Fritz, dann Lina vor.)

Sieht man mir's an? — Schaut her!

Lina.

Ihr Bildniß! Wer hat das gemahlt?

Digitized by Google

Albert.

Ja, rathet, wer? —
Lenore!

Fritz (bei Seite).

Ah, nun kommt's! 's ist ein verdammter Handel!

Albert.

Ich bin noch rüstig; doch ist leider alles Wandel
Hienieden.

Fritz.

's wär' auch schlimm, wär' alles einerlei.

Albert.

Glaubt ihr, zum Beispiel, daß — daß — daß es
spaßhaft sei,
Wenn euer Vater sich — zum zweitenmal ver-
mählte?

Lina.

Behüte!

Fritz.

's käm drauf an, wie viel sie Jahre zählte.

Albert (zu Lina gewendet).

Nun, setzen wir, sie wär — gesetzt, es träfe sich:
Mit dir zusammen wär sie just so alt als ich.

Digitized by Google

Fritz.

Thut zwei und zwanzig.

Albert (wendet sich zu ihm).

Recht! — Wär's nicht, wie Gottes Finger?
Macht's nicht den Unterschied so gleichsam wie geringer?
Der Mann genau so alt, wie Frau und jüngstes Kind!

Fritz.

Da seh' ich nichts darin.

Albert (ärgerlich).

Nichts? Nun, so bist du blind!

Fritz.

Auch macht's ja umgekehrt das Mißverhältniß schlimmer:
Denn wenn Sie sechzig sind, so ist das Frauenzimmer
Dann achtzig, wenn man so der Jahre Zahl addirt.

Albert.

Warum?

Digitized by Google

Fritz.

Weil jedes Jahr sie zwei Jahr älter wird.

Albert (vor sich hinsehend).

Ja, das ist wahr!

Franz (im Kabinet links hustend).

Hem, hem!

Albert (fährt auf, nach Fritz gewandt).

Wo war das Husten, Kinder?

Fritz.

Dort!

Lina.

Ich — verzeihn Sie — hem!

Albert.

Schon gut.

Franz (wie vorhin).

Hem!

Lina

(unwillig gegen die Kabinetsthür).

Hem!

(Dieses Husten muß den Sinn von: Still doch! geben.)

Albert (vor sich).

Geschwinder

Digitized by Google

Wär sie ja, wie der Wind, wenn sie schon fertig wär. —

Wo waren wir denn?

Fritz.

Beim Addiren.

Albert.

Davon mehr
Ein andermal; genug, 's ist mein Geburtstag heute.
Zum Angebind' erhielt ich, was mich herzlich freute:
Dieß Bild!

Fritz (bei Seite).

Die Mahlerin hätt' er gern obendrein.

Albert.

Ihr gebt mir nichts —?

Lina.

Ach Gott! ich möchte wohl — allein —

Fritz.

Ich auch, nur weiß ich nicht —

Albert.

Nun, gebt euch nur zufrieden;
Empfang' ich nichts von euch, so hab' ich euch beschieden,

Digitized by Google

Was euch — so Gott will! — recht erfreuen wird.

Lina.

Das ist?

Albert.

Der Werth der Gabe steigt, wenn ihr drauf warten müßt.

Manon (hustend im Kabinet rechts).

Hem! hem!

Albert.

Ah, grade recht!

Fritz (ist aufgefahren).

Was giebt's?

Albert.

Es ist mein Zeichen.

(Er geht nach dem Kabinet, kehrt aber gleich wieder um.)

Empfangt die Gabe wohl! sie hat nicht ihres Gleichen.

(Mit einer Art von feierlichem Anstand, der seine Verlegenheit nur halb verbirgt, geht er und öffnet Manon die Thür.)

Digitized by Google

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Manon in der Kleidung eines Winzermädchens aus dem südlichen Frankreich, den Rebenkranz um das Haupt. Später Lenore, zuletzt Franz.

Albert

(empfängt Manon an der Thür, ohne sie anzusehen, mit einem Handkuß).

Madam!

(Führt sie in die Mitte.)

Hier, Kinder, ist —

Lina.

Manon!

Fritz.

Der Schwarzkopf!

Albert (der sie nun angesehen).

Was?

Du bist noch nicht geschmückt?

Manon (lächelnd).

Mein bester Schmuck ist das. —

Digitized by Google

Was euch — so Gott will! — recht erfreuen wird.

Lina.

Das ist?

Albert.

Der Werth der Gabe steigt, wenn ihr drauf warten müßt.

Manon (hustend im Kabinet rechts).

Hem! hem!

Albert.

Ah, grade recht!

Fritz (ist aufgefahren).

Was giebt's?

Albert.

Es ist mein Zeichen.

(Er geht nach dem Kabinet, kehrt aber gleich wieder um.)

Empfangt die Gabe wohl! sie hat nicht ihres Gleichen.

(Mit einer Art von feierlichem Anstand, der seine Verlegenheit nur halb verbirgt, geht er und öffnet Manon die Thür.)

Digitized by Google

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Manon in der Kleidung eines Winzermädchens aus dem südlichen Frankreich, den Rebenkranz um das Haupt. Später Lenore, zuletzt Franz.

Albert

(empfängt Manon an der Thür, ohne sie anzusehen, mit einem Handkuß).

Madam!

(Führt sie in die Mitte.)

Hier, Kinder, ist —

Lina.

Manon!

Fritz.

Der Schwarzkopf!

Albert (der sie nun angesehen).

Was?

Du bist noch nicht geschmückt?

Manon (lächelnd).

Mein bester Schmuck ist das. —

Digitized by Google

Mit jenen Steinen und dem Kleid mit Perlenrande
Käm Manon-Winzerin vor Abend nicht zu Stande.
Dieß hing im Schrank, den Kranz brach ich am Fenster mir,
Und — (mit Zärtlichkeit) wie am Weinfest einst,
Graf Albert! — steh' ich hier.
Was soll ein Glanz, bei Licht die Augen zu verderben?
Ich weiß, so muß ich seyn, um Herzen zu erwerben.

Adelheit (in höchster Verlegenheit).

Herr Gott! Wie soll ich nun —

(Er thut einige Schritte nach dem Hintergrunde.)

Fritz (ist nah an Manon getreten).

Sie hat sehr Recht, Papa,
Der ländlich simple Putz macht Muth!

Albert (vorkommend).

Was will er da?

Fritz

(faßt Manon's Hand, als wollt' er sie mit Ehrfurcht küssen).

Die schöne Hand — besehn und — (auf einmal dreist) meinen Kuß mir rauben!

Digitized by Google

Albert (aufgebracht dazwischen).

Patron, das sag' ich ihm, das lass' er!

Fritz

(wie man um die Erlaubniß zu einem unschuldigen Scherz bittet).

Sie erlauben!

Albert (äußerst heftig).

Nichts da! Das ist ja toll!

Fritz (etwas betreten).

Sie nehmen's sehr genau.

Albert (mit sich kämpfend).

Ich — sie — — denkt was ihr wollt! — Manon ist meine Frau.

Lina (erstaunt).

Wer wäre —

Albert.

's ist heraus, Gottlob! — Ich will nichts hören! 's ist eure Mutter, und ihr werdet sie verehren!

Manon.

Und lieben!

Lina (fliegt an ihren Hals).

Manon!

Digitized by Google

Fritz (außer sich vor Vergnügen).

Nun, das ist ein wahres Glück!

(Rennt nach der Thür und schreit.)

Lenore!

Albert.

Was soll die?

Fritz (noch lauter).

Komm, komm! Den Augenblick!

Albert.

Bist du denn ganz verrückt? Was soll denn das Gesinde?

(Lenore kommt.)

Fritz (stellt sie vor).

Ei, das ist meine Frau.

Albert.

Wie?

Fritz.

Ja, das Angebinde,

Das ich mich fürchtete —

Lenore

(will ihm die Hand küssen).

Herr Graf!

Digitized by Google

Albert (bös).

Geht! Das war dumm!

Fritz (befremdet).

Papa!

Albert.

Was sagt ihr mir's erst post supplicium?

Lenore (schnell zu Fritz).

Was heißt das?

Albert (prompt, ehe Fritz antworten kann).

Oh, ich Thor, daß ich umsonst mich plagte!

Fritz (beruhigend zu Lenoren).

Das heißt: Er ist bloß bös, weil ich's nicht früher sagte.

Lina (tief seufzend).

Ach! Väterchen!

Albert.

Nun?

Lina.

Ich hab' auch etwas verhehlt.

Albert.

Ich will nicht hoffen! Bist du etwa auch vermählt?

Digitized by Google

Lina.

Noch nicht.

Albert.

Heraus, was ist's?

Lina.

's ist auch — ein Angebinde.

Manon (lacht).

C'est juste! Bind' ihn an mit einem großen Kinde!

(Lina öffnet das Kabinet, Franz tritt heraus in Uhlanenuniform, er trägt einen Orden.)

Franz (verlegen).

Herr Graf —

Manon.

Der Jäger!

Albert.

Franz!

Franz (mit bescheidner Verbeugung).

Uhlanenhauptmann.

Albert.

Blitz,

Da bitt' ich von vorhin — mich überlief die Hitz' —

Ich wußte nicht —

Digitized by Google

Franz.

Herr Graf, Sie wollen mich beschämen,
Ich hab' zu bitten. 's war ein tolles Unternehmen;
Ich bin — nicht adlig —

Albert (auf des Hauptmanns Orden deutend).

Um so mehr gilt dieses Band.

Franz (mit dem Ausdruck der Bescheidenheit).

Der Zufall giebt die That.

Albert.

Die That verleiht den Stand. —
Du liebst ihn, Lina?

Lina (leise).

Ja.

Albert (giebt Franz die Hand).

Ich will Sie kennen lernen!
(Bei Seite.)
Erwachs'ne Töchter muß man aus dem Haus entfernen.

Lenore
(auf die Gruppe der Liebenden deutend).

Das mahl' ich!

Digitized by Google

Albert.

Recht! — Und du, Manon, sagst nichts dazu?
Ist Deutschlands Adel stolz?

Manon (lächelnd).

C'est tout comme chez nous:
Wenn man verliebt ist, nimmt man Fünfe für gerade.
Stand giebt der Fürsten Gunst, Verstand des Himmels Gnade!

Ende.

Digitized by Google

Nachschrift.

Die Aufführung des Lustspiels, die großen Kinder, kann nur da glücken, wo man die Mühe nicht scheut, durch wiederholte Proben mit allen Requisiten ein prompt zusammengehendes Spiel einzuüben; und wo zugleich in den Spielenden die Fähigkeit vorhanden ist, durch Mienen, Gebärden und Handlungen eben so deutlich, als mit der Zunge zu reden.

Graf Albert hat in dieser Hinsicht die schwerste Parthie. Der Kampf, den er gegen seine Verlegenheit kämpft, ist die Seele der Handlung. Die Rolle fordert, der reiferen Jahre ungeachtet, eine Lebhaftigkeit, die den Worten des Fritz, Akt 2. Sc. 1, entspricht:

— „Er ist noch wie ein Jüngling, der Papa."

Die Umkleidung der Manon wird in so kurzer Frist nur dann sicher, wenn sie die leichte, südländische Tracht unter dem Hauskleide der Gouvernante trägt.

Franz kann die seinige dadurch sich erleichtern, daß er Anfangs im Oberrock einer Jägerlivree spielt.

Das Haschen um den Baum, Akt 1. Sc. 5, und das Ausführen der Blindekuh, Akt 2. Sc. 2, fordern eine Leichtigkeit und Freiheit, die ich auf der öffentlichen Bühne mehr als einmal vermißt habe. Liegt die Schwierigkeit vielleicht darin, daß man während der freien Bewegung in Versen sprechen soll? Dann gebe

Digitized by Google

Albert.

Recht! — Und du, Manon, sagst nichts dazu?
Ist Deutschlands Adel stolz?

Manon (lächelnd).

C'est tout comme chez nous:
Wenn man verliebt ist, nimmt man Fünfe für gerade.
Stand giebt der Fürsten Gunst, Verstand des Himmels Gnade!

Ende.

Digitized by Google

Nachschrift.

Die Aufführung des Lustspiels, die großen Kinder, kann nur da glücken, wo man die Mühe nicht scheut, durch wiederholte Proben mit allen Requisiten ein prompt zusammengehendes Spiel einzuüben; und wo zugleich in den Spielenden die Fähigkeit vorhanden ist, durch Mienen, Gebärden und Handlungen eben so deutlich, als mit der Zunge zu reden.

Graf Albert hat in dieser Hinsicht die schwerste Parthie. Der Kampf, den er gegen seine Verlegenheit kämpft, ist die Seele der Handlung. Die Rolle fordert, der reiferen Jahre ungeachtet, eine Lebhaftigkeit, die den Worten des Fritz, Akt 2. Sc. 1, entspricht:

— „Er ist noch wie ein Jüngling, der Papa."

Die Umkleidung der Manon wird in so kurzer Frist nur dann sicher, wenn sie die leichte, südländische Tracht unter dem Hauskleide der Gouvernante trägt.

Franz kann die seinige dadurch sich erleichtern, daß er Anfangs im Oberrock einer Jägerlivree spielt.

Das Haschen um den Baum, Akt 1. Sc. 5, und das Ausführen der Blindekuh, Akt 2. Sc. 2, fordern eine Leichtigkeit und Freiheit, die ich auf der öffentlichen Bühne mehr als einmal vermißt habe. Liegt die Schwierigkeit vielleicht darin, daß man während der freien Bewegung in Versen sprechen soll? Dann gebe

Digitized by Google

man den Vers lieber auf, und spreche in Prosa, wo es auf ein halbes Schock Worte mehr nicht ankommt.

Uebrigens ist die Anzeige auf dem Titelblatt, daß das Stück zuerst in Weimar aufgeführt worden sei, nur halb wahr. Es wurde einige Tage früher in Wien auf die Bühne gebracht; aber unter dem Titel: das Angebinde, und in einer Verunstaltung, die ich um der Kunst und um der gesunden Vernunft willen verleugnen muß. Die damalige Theatercensur jener Kaiserstadt hatte nämlich das Verhältniß der Kinder und ihr Benehmen gegen den Vater so frei und unehrerbietig gefunden, daß man sich genöthiget sah, den Vater in einen Oheim zu verwandeln. Wollte doch der Himmel, daß derjenige Censor, welcher daselbst über die Erlaubniß entscheidet, ausländische Schriften nachzudrucken, gleich strenge Grundsätze hätte, und den großen Kindern die Wohlthat des Nachdrucks versagte. Mein Trauerspiel, die Schuld, ist leider dort an einen recht sündlich nachsichtigen Büchercensor gerathen, und mit allen den anrüchigen Stellen, welche vorher die Theatercensur ausgemerzt hatte, auch mit zahlreichen Druckfehlern, und mit einer wahrhaft scheußlichen Kopie des leider gar nicht sehr nachahmungswürdigen Titelkupfers, auf der Stelle nachgedruckt worden.

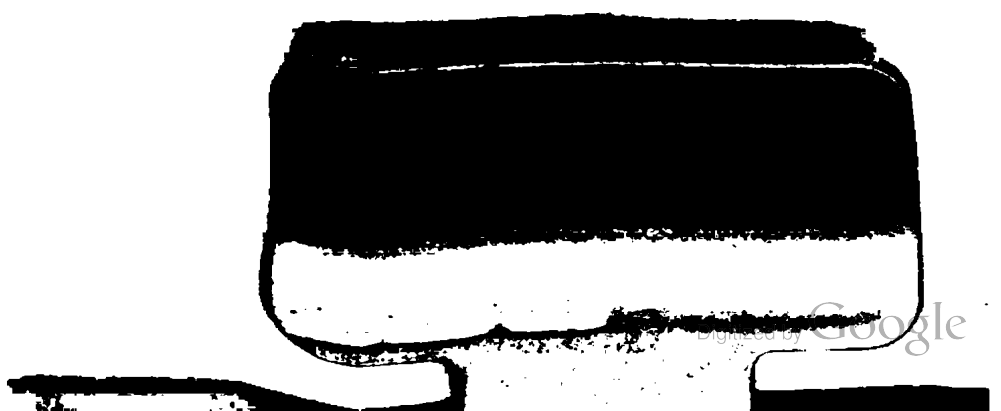
Digitized by Google

Digitized by Google

DATE DUE

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06710 0290



Digitized by Google

Digitized by Google